



*c. tabula ann.*

~~16057~~

Uf. 5804.



5804

Biblioteka Jagiellońska

Uf 5804 Teil 1-3



M. Carl Ludwig Zetsch,  
Curländischer  
Kirchen-Geschichte,

von dem  
Zustande dieser Provincial-Kirche,  
bis zum Ableben  
Gottards  
ersten Herzogs zu Curland,  
nebst der  
gegenwärtigen äußerlichen kirchlichen Verfassung  
dieses Herzogthums  
Erster Theil.

~~~~~  
SOPHOCLES.

Quod quaeritur, comprehendi potest, effugit, quod negligitur.



~~~~~  
Riga und Leipzig,  
bey Johann Friedrich Hartknoch  
1767.





114748

Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten  
und Herrn,

P e t e r,

Erb Prinzen in Liefland, zu Curland und  
Semgallen, Freyen Standes, Herrn in Schles  
sien zu Wartenberg, Bralin und  
Goschütz.

Meinem Gnädigsten Fürsten  
und Herrn.



Durchlauchtigster  
Erb-Prinz!

Enädigster Fürst und Herr,

**W**enn ich Ew. Hochfürstl.  
Durchlauchten diese  
meine Arbeit unterlege, so geschiehet



es mit aller der Ehrfurcht und Dank-  
barkeit, mit welcher ich einem Für-  
sten verbunden bin, in Dessen Lande  
ich zeithero glücklich gelebet, lange  
Jahre der Religion öffentlich gedienet,  
und unter Dessen Schuß, den mir  
noch übrigen kurzen Rest meiner Ta-  
ge hinzubringen, die gnädigsten Ver-  
sicherungen habe. Aus dieser und  
keiner andern Absicht, Gnädigster  
Herr! überreiche ich dieses reine  
Opfer

Opfer meiner Unterthänigkeit Höchst  
Denenselben zur gnädigsten und  
huldreichen Aufnahme, und so wie  
ich, indem ich dieses pflichtmäßig  
thue, auch für Ew. Hochfürstl.  
Durchlaucht Leben, und für die  
Wohlfarth des ganzen Hochfürstli-  
chen Hauses, als ein treuer Die-  
ner bete, so unterzeichne ich mich  
auch, indem ich mich und die Mei-  
nigen Ew. Hochfürstl. Durch-  
laucht



laucht Gnade und Protection em-  
pfehle

Durchlauchtigster  
Erb-Prinz!

Gnädigster Fürst und Herr,

Em. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigst gehorsamer

M. E. L. Tetsch.



Vorrede des Verfassers.



Die Herzogthümer Eurland und  
Sengallen, denen es sonst  
an inneren und äußeren Vor-  
zügen für manchen andern  
Ländern nicht fehlet, finden sich dennoch,  
wenigstens in Absicht auf die Geschichts-  
Kunde, denselbigen durchgehends zu wei-  
chen genöthiget; denn sie gehören mit zu  
den nordischen Ländern, die nach dem, auf  
\* 5                      Erfah:



### Vorrede.

Erfahrung gegründeten Ausspruch eines bekannten Erdbeschreibers unserer Zeiten, von dem auswärtigen Leser fast am wenigsten geachtet, und mit geringerem Fleiß, als die südlichen und westlichen Länder in Europa beschrieben worden, an sich selbst aber beträchtlich und merkwürdig genug sind.

Man hat also, was die Geschichte Curlands anlangt, wenig mehr, als die bekannten geographischen Nachrichten; das von diesen Ländern in denen polnischen und liefländischen Chroniken zerstreute Geschichtliche, und nur noch einige sehr wenige, dazu noch ganz selten gewordene curländische Schriftsteller aufzuweisen.

Unter diesen hat Paul Einhorn, fünfter curländischer Superintendent sich seines Vaterlandes wegen wohl die besonderste Mühe gegeben, und wir haben außer

### Vorrede.

außer andern von ihm verfaßten Schriften seine *Historiam Letticam*, die 1649. zu Dorpat gedruckt worden.

Nicht weniger haben *Iohannes Menecius*, in seinem Werkchen, *de Sacrificiis et Idololatria veterum Curonorum*, so 1551. zu Königsberg ausgekommen, imgleichen *Rum-paeus* in der Nachricht vom curischen Glauben; *Salomon Henning* ehemaliger curländischer Rath und Kirchen-Visitator zu Zeiten Herzog Gotthards in seinem wahren und beständigen Bericht, wie es in Religions-Sachen im Fürstenthum Curland und Semgallen gehalten worden, Rostock 1590 in fol. *Thomas Hjaerne* in seiner Lief- und Lettländischen Geschichte; *Gustav von Lode* im kurzen Auszug von dem was sich bis 1677. in Esth, Lief und Curland zugetragen, und in den neuern Zeiten *D. Christian Nettelblatt* in *Fasciculis Rerum Curlandicarum*, Rostock 1729. besonders



### Vorrede.

sonders aber Herr Johann Daniel Gruber in seinen fürtrefflichen *Originibus Lituoniae sacrae et civilis*, die der belesene Herr Rektor Johann Gottfried Arnd übersetzt, und 1747. zu Halle in fol. drucken lassen; hierinnen viel Gutes und Lesenswürdiges nach Umstand der Zeit und Sache geliefert.

Dem allen ohngeachtet aber, gehöret doch Curlands politische Geschichte, in ihrer wahren Ordnung und vollständigen Verfassung, auch nur von dem Zeitpunkt an, da der deutsche Arm bis aufs gegenwärtige die Oberherrschaft darinnen erhalten, und geführet, noch immer in das Reich der Wünsche und Erwartung, und was die kirchliche Verfassung und den Zustand dieser Herzogthümer anlangt, so ist darinnen von Zeit zu Zeit so wenig aufgeklärtes zum öffentlichen Vorschein gekommen, daß man

darin-

### Vorrede.

darinnen ein näheres und helleres Licht zu wünschen, Gründe genug für sich finden möchte.

Es ist allerdings unsere curländsche evangelisch lutherische Kirche, dafür denn der ewigen Vorsehung öffentlicher Dank gesagt sey, seit der glücklichen und gesegneten Reformation, in dem ruhigsten Zustande für vielen andern geblieben. Wir haben also nichts von gefährlichen Zeitläuften, von öffentlichen Drangsalen und Verfolgungen, von inwendig entstandenen Irrungen und Spaltungen, von so gar unerbaulichen Religions: Streitigkeiten, von einem gestörten Kirchen: Frieden und andern traurigen Schicksalen mehr, wie wohl viele andere Provinzen, zu einem verhaßten Stoff der Geschichte für uns, und wie sehr glücklich ist eine Kirche überhaupt, deren Geschichte davon ganz leer seyn kann, dennoch ist die erste und anfängliche Gründung,



## Vorrede.

bung, die fernere Fortpflanzung und der gegenwärtige innere und äußere Zustand der curischen evangelischen Kirche, denen die ihre Glieder sind, wohl gar vielen die darinnen lehren und arbeiten und noch mehr denen, die außer einer äußerlichen Verbindung mit denselben stehen, eine mehrentheils sehr dunkle und unausgewirkte Sache.

Ich habe also bereits für zwanzig Jahren, den ersten Versuch zu einer etwa nigen Aufklärung derselben gethan, und ward selbiger 1743. bey Gelegenheit der Grundlegung der neuen H. Dreyfaltigkeits-Kirche zu Liebau, durch Hartungschens Druck, zu Königsberg in Preußen ans Licht gestellt. Es hatte derselbige das unverdiente Glück in und außerhalb Landes allen guten Beyfall zu erhalten. Der grundgelehrte Herr D. Büsching hat kein Bedenken getragen, in dem Vorbericht des 1sten

## Vorrede.

1sten Bandes 1sten Theils, S. 15. seiner so gründlichen Geographie unter andern auch darauf sich zu berufen, und in manchen auswärtigen Journalen, wie auch Briefen gelehrter Freunde, bin ich zur Fortsetzung solcher Versuche ermuntert worden.

Gegenwärtige Arbeit, die aber jetzt erst öffentlich erscheinen können, ist so denn nebst noch andern mehrern fertig worden; obgleich das Schicksaal selbige nicht eher als jeko hat an das Licht treten lassen. Die bekannten so lang gedauerten unruhigen Zeitläufte, ließen nicht leicht einen Verleger finden, das zum Druck ganz fertige MSct. gieng unter einer vornehmen Hand verloren und kann aller Bemühung ohngeachtet noch nicht herbey geschafft werden, ich selbst wurde nach dem verborgenen Rath Gottes einige Jahre durch des Lichts meiner Augen mehrentheils und zuletzt gänzlich beraubt, mithin die Versuche der curländi-



### Vorrede.

ländischen Kirchen-Geschichte völlig gehindert.

Vor sechs Jahren offenbahrte sich Gott als einen Arzt, und gab mir durch eine zwar schwere doch ganz glückliche Operation mein verlohrenes Gesicht wieder, und ich glaubte zu meinem thätlichen Danke, den ich ihm für solche unerinehliche Wohlthat schuldig bin, außer der treuen Beobachtung seines Weinberges, in welchem er mich bereits über fünf und dreyßig Jahr erhalten, selbiges auch dazu anzuwenden, daß die Geschichte einer Kirche, die er in diesem Lande so herrlich gegründet und erhalten, zu seinem Preise fortgesetzt würde; und der Herr gab Gnade und Licht das verlohren gegangene aus den wideraufgesuchten ersten Entwürfen und Papieren nicht sonder Mühe wieder zusammen zu setzen.

Es erscheint also diese Arbeit, die der ehemaligen Einrichtung nach den zwoten

VIP

### Vorrede.

Versuch ausmachen sollen, jezo unter dem Titel: des ersten Theils der curländischen Kirchen-Geschichte, und das deswegen, weil der Inhalt desselben das Allgemeine dieser Provincial-Kirche, nach denen ältesten und neuesten Nachrichten von derselben in sich faßt, wie solches denn dem geneigten Leser sogleich von selbst einleuchten wird, dabey wir denn nicht unberührt lassen können, wie zu derselben der durch manche gelehrte Schriften bekannte, und in unserer Kirche unvergeßliche selige Herr Christian Dietrich Wölsfert weyland Superintendent des piltenschen Kreises, durch geneigte Mittheilung seiner eignen curischen Sammlung, die jezo in den Händen eines gelehrten Freundes sich befindet, vieles beizutragen sich nicht entzogen habe.

Den zwoten Theil dieser curländischen Kirchen-Geschichte, wird der bereits gedruckte, aber schon längst gänzlich vergriffene erste Versuch von der Kirche zu Liebau, in

\* \*

einer



### Vorrede.

einer neuen Auflage vermehrt, nebst der Einweihungsgeschichte dieser Kirche, denen dabey gehaltenen geistlichen Reden, und andern Anekdoten und besonders einer Nachricht von dem mehrentheils schon unbekannten, hier aber zu Liebau gestifteten curländischen Orden de la Reconnoissance nebst dessen Gesetzen und in Kupfer gestochenen Ordenskreuze ausmachen; welchem sodenn die Geschichte einiger curländischen Specialkirchen, als der zu Grobin, Niederbarten, Rugau, heil. Aa und Kruchten, nebst der Kirche des piltinschen Kreises in der letztern Zeit beygefüget seyn.

Der dritte Theil wird die curländische Bibelgeschichte; die Liebergeschichte in ihrer Fortsetzung; die Geschichte von der in Curland geführten Controverse wegen des 3 gliedrigen Seegens; die Auszüge aus allen landtäglichen Schlüssen, die Versicherung der augspurgischen Confession, die Iura Patronatus, die Kirchenvisitationen, den Synodum  
und

### Vorrede.

und andere kirchliche Veranstaltungen dieses Landes ic. Das Leben Salomon Hennings, ehemaligen Kirchen-Visitatoris und wirklichen Raths bey Herzog Gotthard; in sich halten, wozu denn Nachrichten von andern Specialkirchen beygesetzt seyn.

Vielleicht ermuntert die gute Aufnahme und freundschaftliche Beurtheilung dieser bereits ganz fertig liegenden Theile, mich noch zu mehrern, dazu mancher, aber annoch un-  
ausgearbeiteter Vorrath vorhanden. Vielleicht erhält mir Gott dazu mein so wunderbar wieder verliehenes Gesicht, und fristet in der Ruhe, die er mir nach nunmehr gänzlich niedergelegten, lange Jahre durch geführten Lehramt gegönnt, unter meinen vielen Schwachlichkeiten noch eine Zeitlang das Leben. Vielleicht werden andere aufmerksame und nicht mehr gleichgültige Freunde des Vaterlandes erwecket, durch ihren Fleiß in der Folge nach meinem Hintritt dasje-  
\*\* 2 nige



## Vorrede.

nige fortzusetzen, wozu nunmehr ein öffentlicher Anfang bereits gemacht worden.

Wie glücklich ist diese curländische Kirchengeschichte! daß ihre Ausgabe mit einer Jahrzahl bezeichnet wird, die, wie man es bereits von ferne sieht, durch einen sich aufheiternden Himmel für ein großes Theil unserer bedrängten Glaubensbrüder, und durch die herannahende Macht und Schutzhand für die Sicherheit und Freyheit ihrer Religion, der Nachwelt zu einem neuen und unvergeßlichen Denkmaal der göttlichen Vorsehung Liebe und Erbarmung bleiben wird. Welcher heiligen Vorsicht des großen Zebaoth unser curländisches Zion mit dem brünstigsten Gebet besonders empfohlen wird. Liebau d. 18. Jul. 1767.



Einlei-



## Einleitung.

S. 1.



Das Herzogthum Curland, dessen kirchliche Geschichte jetzt eigentlich der Vorwurf unserer Bemühung ist, machet einen Theil des ehemaligen großen Lieflandes aus, von welchem es aber in den letztern Zeiten getrennet, und in die Verfassung eines besondern Fürstenthums, welches als ein Lehn von der Krone Pohlen abhängt, gesetzt worden. Seine Gränzen sind gegen Westen die Ostsee, gegen Morgen Lithauen, gegen Süden Samogitien, und gegen Norden Liefland, davon es hauptsächlich durch die Düna abgesondert wird.

U

Die



Die Länge dieses Landes rechnet man gemeinlich funfzig, die größte Breite aber, weil es nach derselben sehr ungleich lieget, dreyßig Meilen, die aber ziemlich lang, und oft mehr nach dem Gutdünken der Einwohner, als nach ordentlichem geometrischen Maße bestimmt sind. Die Eintheilung, die Haupt- und kleinern Flüsse, die fürnehmsten Städte und Schlösser darinnen, sind aus den Landbeschreibungen, und die Reglerungsart des Landes, nebst denen dazu gehörigen Verfassungen aus der Staatswissenschaft bekannt<sup>a)</sup>.

## §. 2.

Es hat dieser Strich Landes, seinen Abtheilungen gemäß, von je her, drey Namen: Curland, Lettland und Semgallen geführt, die insgesammt, so wie alle, aus dem Alterthume hergebrachte Benennungen, vieler Dunkelheit unterworfen sind. Was den Namen Curland anlanget, leiten denselben einige von einem kleinen Könige Curo her; andere von denen Cureten, so aus Caria, die eine Provinz in Matolien ist, und am mittelländischen Meer lieget, herkommen; wiederum andere von den Carioten, einem Sarmatischen

a) M. Christoph. Hartknochii Diss. de Curonorum et Semgallorum Republ. tam vet. quam nova 1676.

matischen Volke, welches an dem Sinu Venedico, so ein Theil der Ostsee ist, und an diese Länder gränzet, zwischen den Litwen und Preussen gewohnt; noch andere, von dem Lettischen Wort: Kur und Semmes, d. i. Land; Kursemmes: wo ist nun Land<sup>b)</sup>? einige von Cauras, so eine Fläche und Ebene bedeutet<sup>c)</sup>. Unserm Gutdünken und aller Wahrscheinlichkeit nach, rühret dieser Name von dem Flusse Chronus, durch welchen Ptolemäus nicht, nach des Stellä und Melanchthons Meynung, den Pregel, sondern, wie es Hartknoch klar genug bewiesen<sup>d)</sup>, die Memel angedeutet, her<sup>e)</sup>; denn weil die Curländer um den Chronum gewohnt, auch eben durch diesen Chronum Preussen und Curland von einander geschieden worden, haben sie: Chori, Cori, Churi,

Al 2 Curoni,

b) Einhorn. histor. Lett. p. 6.

c) Nettelblatt Dissert. de iure Suconum in Curland. §. 1.

d) Hartknoch, Preuß. Historie in fol. p. 7.

e) Chronus in Russia alba ortus per Lithuaniam partemque Samogitiae decurrit, Grodnow aliaque oppida rigat et Wilna fluio ad Kowinow recepto, inde porro in lacum Curonensem influit, ad cuius ostium Prussiae castrum munitissimum idem cum flumine nomen habet, vocaturque Memel, v. Cluweri Introd. in Geogr. p. 357.



Curoni, und ihr Land: Chronia, Curonia ge-  
heissen. Was ferner den Namen: Lettland be-  
trifft, so ist es wohl ein müßiger Gedanke, daß  
derselbe von dem deutschen Wort: letzte, so wie  
der Name Estland, von dem deutschen Wort Este  
oder Erste, herrühren soll <sup>f)</sup>. Vielmehr ist diese  
Benennung in der ehemaligen, und noch jetzigen  
Landessprache selbst zu suchen, wie denn dieses  
Landes Einwohner von je her sich in ihrer Sprache  
Latwis, und ihre Sprache Latwisku genannt, dan-  
nenhero sie auch von der ehemals hier, und in  
Liefland blühenden lateinischen Kirche Lottavi,  
und auch noch jezo Latwiszi, Letti heißen <sup>g)</sup>).

Von dem Ursprunge der Benennung Sem-  
gallens hegt der vortreffliche Herr Gruber mit  
dem seligen Einhorn <sup>h)</sup>, nicht ohne Grund ei-  
nerley Gedanken. Er schreibt <sup>i)</sup>: Ich finde, daß  
Gall oder Kall im Esthischen eine Lage an der Seite  
bedeute. Daher glaube ich, die so die Düne  
befah-

f) *Einhorn*. Hist. Lett. p. 11.

g) *M. Herm. Becker*, in *Diff. de Livonorum vet.*  
*Orig.* p. 5.

h) *Einhorn*, Hist. Lett. p. 6. Noch einen andern  
Gedanken hiervon lese man in *Hrn. P. Stenders*  
*lettischen Grammatik*. Braunschweig 1761. §. 1.

i) *Ioh. Dan. Gruberi Origines Livoniae cum not.*  
*Arndii* Tom. I. p. 47.

befahren, haben das Land, so sich an der westli-  
chen Seite des Stroms in die Länge zieht:  
Semgall genennet, welches einige für das Ende  
des Landes erklären, denn Semme heißt Land;  
also scheinen auch die Letten, als Bewohner des  
innern Theils von Liefland, Lettgallen genennet  
zu werden, weil ihre Wohnplätze längst dem Le-  
da-Strom sich erstrecken, der sich in den lieflän-  
dischen Meerbusen ergießt, sonst wollten wir wohl  
mit guter Wahrscheinlichkeit den Namen Sem-  
gallens von den alten Semnonen, die ehemals  
um die Ostsee gewohnet <sup>k)</sup> herzuholen, uns  
getrauen.

### §. 3.

Suchen wir nach den ältesten, und allerersten  
Einwohnern Curlands, so werden uns ungleich  
mehr Muthmaßungen, als Gewisheiten begleiten.  
Man will ihren Ursprung bey den Gibeonitern  
suchen, und das, wegen ihrer noch fortdaurenden  
Knecht- und Leibeigenschaft, mit welcher jene

A 3 durch

k) *Suenorum antiquissimi nobilissimique Semnoner*  
*fuere, utramque late accolentes ripam Viadri, qui*  
*amnis antea Suevus dictus, vnde genti nomen et*  
*a gente postea mari cognomen Suecico, vulgo*  
*nunc die Ostsee, Cluver. Introduct. in Geogr.*  
*p. 157.*



durch den Fluch Josua belegt worden <sup>1)</sup>. Man leitet ihre Herkunft von den Griechen ab, wegen bemerkter Uebereinstimmung der Griechischen und Lettischen Sprache, am allermeisten aber wegen ihrer ehemaligen heidnischen Feste, die mit den Festen der Griechen manche Aehnlichkeit hatten <sup>m)</sup>. Sie selbst, die Letten, sind, weil sie nichts gewisses von ihrer Ankunft anzeigen können, mehrtheils der Meynung, als wären sie das älteste Volk, so in der Welt zu finden, und hätten sie dieses ihr Land von Gründung der Erde her, inne gehabt, und bewahret; welchen Gedanken aber bey ihnen wohl mehr die Unwissenheit, als der Hochmuth hervorbringt, wie nach diesem letzten Triebe ehemals die Arkadier sich eines gleichen rühmten, und sich *αὐτοχθόνας*, die wahren Einwohner der Erde, ja *προσελήνες*, Leute, die noch vor der Erschaffung des Mondes gewesen, nannten. Anderer Meynungen zu geschweigen, so ist doch hierinnen die Mäthe ziemlich glücklich gewesen, die sich ein ungenannter Schriftsteller, in einem, ob zwar unvollkommenen MSct., so er: Anmerkungen über die Sarmatische Provinz

1) *Einhorn. Hist. Lett. p. 13.*

m) *Becker, in Diss. de Livon. veter. origin. p. 3.*

vinz Curland nennet, gegeben, die alten Einwohner dieses Landes von Noah herzuleiten.

§. 4.

Hierinnen wird festgesetzt, es seyn die Curländer ursprünglich ein Sarmatisches Volk, und solches wird von Noah folgendermaßen abgeleitet:

- 1) Nachdem Noah durch seinen prophetischen Segen den Japhet versichert, daß er sich sehr ausbreiten sollte. 1 Mos. 9. 27. so ist solches reichlich erfüllet, indem dessen Nachkommen sich bis in die vom Orient abgelegensten, sonderlich nördlichen Länder zertheilet, und daselbst Stammväter mächtiger und berühmter Völker geworden <sup>n)</sup>; Dieses hat sich besonders
- 2) an Gomer, Japhets Sohn erwiesen, welcher drey Söhne: Ascan, Riphat und Thorgarm gezeuget, 1 Mos. 10. 3. unter welchen fürnehmlich
- 3) Riphat zu bemerken, der ein Stammvater der zuerst genannten Riphäer war; die hernach Sarmater genannt wurden. Eben diese haben sich ungemein gegen Norden und Osten bis an das baltische Meer oder die Ostsee, auch

A 4

gegen

n) *Allgem. Weltgeschichte. T. I. p. 256. §. 277.*



gegen Silden, und das sogenannte Ryphäische Gebürge ausgebreitet, welches ihnen auch hernach eine sichere Gränze und Schußwehre gegen die rasenden Eroberungen Alexanders des Großen abgegeben \*).

- 4) Bey weiterer Fortwanderung und Ausbreitung dieser Sarmater, sind sie endlich auch in den Sinum Venedicum, einen Theil der Ostsee gekommen, haben Preußen, Liefland, und die dazwischen gelegenen Cureten und Sudener angepflanzt, die jetzt Euren und Semgaller heißen.

## §. 5.

Da aber die Sarmaten ein so weitläufiges Reich, und unterschiedene Abstammungen gehabt, so ist die Frage: zu welchen eigentlich die Cureten zu rechnen seyn? da denn erwähnter Autor beweiset, daß solches die Venedi oder Wenden seyn, von denen auch der Sinus Venedicus, oder der wendische Meerbusen benennet worden, welche diese Länder lange Zeit, und fast bis zur Geburt Christi

- \*) Gens quidem vniuersa Graecis Sarmatae dicta fuit, verum cum sibi ipsis dicti sunt Russacii et ad Riphaeos usque montes incoluerint, eosdem esse, credibile est, quos *Mela Riphaces* appellat, tanquam posterius *Riphati* Noachi abnepotis. *Cluver. Introd. in Geogr.* p. 357.

Christi ungestört besessen haben \*). Wobey doch zu erinnern, daß diese Wenden durchaus nicht zu denen zu rechnen, welche die meisten deutschen Provinzen unter sich gebracht, und sonst Vandalen heißen, maßen diese ein Ascanatisches, nicht aber ein Ryphäisches oder Sarmatisches Volk, zu welchen letztern die in Curland gehört haben, gewesen sind.

## §. 6.

So wie es indessen das Schicksal aller alten Völker gewesen, daß bey immer größerem Anwachs der Menschen, sie von andern entweder aus ihren Wohnungen verdrängt, oder mit ihnen vermengt, oder unter ihr Joch gebracht worden, so haben auch dergleichen Schicksale die alten Einwohner Curlands in abwechselnden Zeiten erfahren müssen: denn

## A 5 ..... 1) Sind

- p) *Populorum in vniuersa Sarmatia Ptolomaeus complura nomina recenset, clarissimi tamen ac notissimi praeter eos, quos in Scythia Europaea explicuimus, erant Germanis contermini Venedi, qui nunc sunt Livones Borussi ac Poloni; quorum Venedorum vestigia videntur esse reliqua in Livoniae oppido Wenden, idemque in Curlandiae fluvio et Oppido Windau. vid. Cluver. Introd. in Geogr.* p. 356.



1) Sind die Esthen <sup>1)</sup>, ein gothisch deutsches Volk, nachdem sie sich vor Christi Geburt bis an die Weichsel ausgebreitet, nach derselben weiter in Preußen, und Samzeiten gerückt, endlich auch in Curland und Semgallen gekommen, und haben da die Oberhand gewonnen, auch vermuthlich der großen Landschaft Esthland, ihren noch jetzt führenden Namen gegeben.

2) Diese Esthen sind bey ihrer Vermehrung in Hirrhen und Scyrren unterschieden worden <sup>2)</sup> Sie konnten doch nicht immer in ihrem eroberten curländischem Besiz ruhig bleiben, sondern die alten Einwohner erholten sich um das Jahr Christi 170 wieder, und verjagten sie wiederum daraus, bis in das jetzige Esthland, das also von den Esthen, wie Harrien und Wieland insbesondere von den Hirrhen und Scyrren benennet wurde.

## 3) In

q) Aestios, qui olim totam Liunioniam ac Prussiam, omnemque fere dextram ripam Vistulae late patentem, occuparunt, disertissimis verbis Germaniae adscribit *Tacitus. Cluver. Introd. in Geogr.* p. 151.

r) Aestii distinguebantur in Hirros, atque Scyrros, siue Socros; hi Prussiam, illi Liunioniam habuere. l. c. p. 157.

3) In den darauf folgenden Zeiten, haben die Schweden diese Länder öfters angefallen, hie und da die Oberhand erhalten, niemals aber darinn eine ordentliche Herrschaft geführt, vielweniger sie bis zur Ankunft der Deutschen inne gehabt, und es ist also ohne Grund, was davon Nettelbladt Diff. de Iure Suconum in Curland. hat behaupten wollen <sup>3)</sup>.

## §. 7.

Ob diese alten Einwohner Curlands als sich selbst gelassene Völker in ihrer Freiheit dahin gelebet, oder, wie es doch wohl vermuthlicher, unter einer gewissen Obrigkeit, ja wohl gar solcher, die unter ihnen mit dem Namen und Vorrechten der Fürsten und Könige gepranget <sup>4)</sup>, ist hier

s) Saeculo IX. tempore Ansgarii Sucones s. Suedi Curoniam sibi subiecerunt, sub quorum etiam dominio usque ad tempora Adami Bremensis mansit. vid. *Ioh. Loeccius Antiqu. Suco-Goth. Cap. ult.* Non leguntur autem Suedi in Curonia suis habuisse gubernatores; unde colligere licet, suffecisse illud Suconibus, si Curoni quotannis tributum certum penderent — Videtur asserendum, quod aut Sucones eam sponte dereliquerint, aut quod Curoni tandem iugum eorum excusserint. v. *Hartknoch. de Curon. Republ.* p. 941.

t) Negat *Einhornius* l. c. p. 25. Affirmant alii, et quidem *Kalchius* in der liefländischen Krieges und



hier zu untersuchen, unser Werk nicht: Gnuß, daß wir wissen, wie, als dieses Land, No. 1158 zu Zeiten des Kaisers Friderici Barbarossae von Leuten Christlicher Religion entdeckt, selbiges nach Verlauf einiger sechzig Jahre auch unter die Bothmäßigkeit Christlicher Herrschaft und zwar des bekannten deutschen Ordens gekommen, bis endlich der letzte Heermeister, Gotthard Kettler bey gänzlicher Veränderung des Ordens die erbliche Würde eines Herzogs dieses Landes, im Jahr 1561 erhielt, und zugleich die Evangelischlutherische Religion \*) eingeführet wurde, in welcher

Ver-

und Friedensgeschichte, p. 46. *Funckius, Chronol. C. X. fol. 118. et Ruffow* liefländische Chronike, Part. I. p. 5. nennen einen mit Namen Cobbe, oder Kaups. *Laurent. Müller*, ehemaliger Curländ. Rath erhärtet die bekannte Sage von den kurlischen Königen, und giebt derselben zwey, einen in Liefland, den andern in Curland an; der erste habe seinen Sitz nicht weit von dem Orte gehabt, wo hernach Riga von den Deutschen erbauet worden; der andre habe in der Gegend Grobin gewohnet, wie wohl dieses zu weit hinauf gesetzt ist, und der Ort noch einige Meilen darunter lieget.

\*) Dieser wichtigen Veränderung gedenket der Herr Baron und Reichs. Hof. Cammerath von Mayerberg mit vieler Empfindlichkeit: Per rimas Prusiaci exempli irrepserunt in Liuoniam Lutheri dogmata,

Verfassung dieses Herzogthum Gottlob! noch bis auf den heutigen Tag sich befindet.

## §. 8.

dogmata, quae vniuersus Equitum ordo prius, et mox ipsi Episcopi tam auide admiscere, vt eorum singuli contra prioris instituti placita, thori sociam sibi assumerent, et Ordinis vel Ecclesiae fundos ac praedia venderent, vel in liberos suos haereditario iure transmitterent. Satagentes autem, quae sic occupauerant, valido praesidio firmare. Sigismundum Augustum Poloniae Regem suis opportunum ausis iudicauerunt. Norant enim eum rerum fidei incuriosum, et non dubitabant, quin Exemplum Parentis Sigismundi, qui Teutonorum equitum nomen in vicina Prussia expunerat, esset imitaturus.

Huic itaque conciliatori Nicolao Radzivilioni-gro, Palatino Vilnensi, Caluini Sectatori, Magister Ordinis *Gotthardus Kettlerus*, nobilis Westphalus anno 1559. vltima Augusti die prius Vilnae, deinde XVI. Calend. Martii 1560 Rigae, et *Wilhelmus*, Archipraeful Rigenfis, etiam consentientis Collegii Canoniorum suorum nomine, postridie eius diei Liuoniam cum vrbe Riga subiecerunt. Curlandiam tamen et Semigalliam Kettlerus tamquam Poloniae beneficium pro se proleque sua retinuit, pro quibus tandem anno 1561. quarto Kal. Decembr. ipsi Sigismundo Augusto clientelaris obsequii praestitit iusiurandum, acceptoque Ducis in Liuania, Curlandia et Semigallia, crucem ei, aliaque Ordinis insignia tradidit. V. Tractat. varior. cui Tit: Iter in Marchoni-am Augustini Liberi Baronis de *Mayerberg* et Horatii Guilielmi *Calvucci*, Equitis ab Imperatore Leopoldo ad Tzareem Alexium Michalowitz anno 1661. ablegatorum. In fol.



## §. 8.

Es fließet hieraus von selbst die ganz natürliche Ordnung, die wir in unserer Kirchengeschichte zu wählen haben. Erst müssen wir entdecken, wie es um den Religionszustand der ersten und alten Einwohner Eurlands ausgesehen. Hernach wie es mit demselben in den mittlern Zeiten beschaffen gewesen, und sodenn, was es damit von den Zeiten der Reformation an, bis auf den heutigen Tag für eine Verwandtniß habe. Dieses alles zusammen genommen, wird das Allgemeine dieser Kirchengeschichte ausmachen, dazu denn aber die künftigen Nachrichten von dem kirchlichen Zustande eines und des andern Orts dieser Landschaft das besondere beitragen werden.



Das

## Das erste Kapitel,

von

# Dem Religionszustande der alten Einwohner Eurlands.

## §. 1.

**D**as bey dem Hause und Geschlecht Japhet, von dem die ersten Einwohner hiesiger Länder abstammten, die wahre Erkenntniß des einigen Gottes, und die Leistung eines ihm wohlgefälligen Dienstes gewesen, welches es aus der Unterweisung seines Stammvaters Noah erlernt, und bey seiner Vermehrung auch einige Zeitlang unverfälscht werde beygehalten haben: ist wohl außer allem Zweifel; zumal als es sich noch in der Bekanntschaft und dem Umgange mit denen Nachkommen des frommen Sem, in den ersten Zeiten befunden hat.

## §. 2.

Allein da solches Geschlecht sich immer weiter und weiter absonderte, in die abgelegensten Länder sich ausbreitete, sich hier und da zerstreute, und gleich-



## 16 Das erste Kapitel. Religionszustand

gleichsam verlohrt, ist nach der Eitelkeit des menschlichen Herzens, und dessen verderbten Zuneigung zu allerley selbst erwähltem Gottesdienste, auch hier gewiß eine klägliche Veränderung vorgegangen, und der Dienst des einigen göttlichen Wesens nach der verderbten Vernunft immer unanständiger angerichtet, und Gott ungesälliger geleistet worden.

### §. 3.

Zulezt sind auch diese Völker gleich andern Heyden in ihrem Sinn so eitel geworden, daß sie die Herrlichkeit Gottes verwandelt haben in ein Bild, gleich den vergänglichen Menschen, der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere, Rom. I. 22. Hierzu hat sonderlich bey dem vielen Hin- und Herwandern, die zugleich erfolgte Vermengung mit andern Völkern gar vieles beygetragen, indem immer eines von des andern Aberglauben etwas angenommen, so daß endlich aller wahrer Gottesdienst völlig verlohren gegangen. Sonderlich haben dieser Lande Nationen von dem auf Sinai wiederholten göttlichen Sittengesetze keine Wissenschaft gehabt; weil sie mit dem Volk Israel, so hernach in Canaan geblieben, gar keine Gemeinschaft pflegen, noch auch von andern, die etwa zu ihnen gekommen, oder sie feindlich

## der alten Einwohner Eurlands. 17

feindlich überfallen haben, verglichen erhalten können, angesehen diese ebenfalls Heyden waren, und davon so wenig Wissenschaft, als sie selber hatten.

### §. 4.

Daraus ist der Schluß gar leicht zu machen, daß der Zustand der Religion bey denen alten Euren der elendeste gewesen, und daß sie in den Gräueln des verblendesten Heidenthums geteibet, die aber ganz genau zu entdecken, der in ihnen herrschenden Dunkelheit wegen in unsern Tagen wohl eine unmögliche Bemühung seyn wird. Jedoch weil diese Völker zwischen den Preußen, Samojeden und Lappen, recht mitten inne gewohnt, so ist nicht ohne Grund zu urtheilen, daß sie, wo nicht in allen, doch in den meisten Stücken einerley abgöttische Gräueln gehabt haben: welches sich denn desto klärer entwickeln wird, wenn wir ihre Götter, die Dexter ihres Gottesdienstes, die Vorsteher desselben, die Gottesdienste, die etwa zu errathenden Lehrstücke, nebst andern hieher gehörigen Gebräuchen untersuchen werden.

### §. 5.

Daß die alten Eurländer und Letten eine Gottheit geglaubet haben, daran ist wohl nicht zu zweifeln,



sehn, wenn man bedenket, daß ja kein Volk auf dem ganzen Erdboden so wild und ungeschlachtet gefunden worden, und noch bey immer weitem Entdeckungen gefunden werde, welches sich nicht einigermaßen ein Wesen vorstelle, so eine Gottheit könne genennet werden, ob es gleich nicht weiß, was solches sey, und wie ihm recht gedient werden müsse; dazu noch dieses kommt, daß die Euren ursprünglich von solchen herkommen, bey denen ehemals die Erkenntniß des wahren Gottes gewesen, die aber nach und nach elendiglich verdunkelt worden, daraus denn zu schließen, daß solche nicht ganz und gar ausgelöscht und verloren gegangen: zumalen auch diejenigen Völker, mit welchen sie vermischt worden, alle eine Gottheit geglaubt, und nach ihrem verblendeten Sinn einigermaßen verehret haben.

## §. 6.

Fragt man aber, unter was für Namen und Einbildungen die ehemaligen Letten sich solche Gottheit vorgestellt: so ist es ausgemacht, daß sie gleich denen Preußen, und andern benachbarten Völkern: Sonne, Mond, Sterne, Donner, Blis, Winde, Schlangen und andre böse Thiere \*) angebetet, den Teufel selbst verehret.

\*) *Einhorn*, Hist. Lett. p. 17.

verehret. Daß sie aber diesen letzten unter dem Namen: Potrymp, Perkun, und Pikoll angebetet haben sollen, ist nicht wahrscheinlich; wohl aber dürfte man bey diesen drey Göttern auf die Gedanken von dem kläglichen Verfall der wahren Erkenntniß Gottes nicht ohne Grund gerathen. Denn die Stammväter dieser Völker, welche aus rechthabigem Geschlecht entsprossen waren, hatten das Erkenntniß des einigen wahren Gottes, folglich auch der drey Personen in der einzigen Gottheit gehabt. Sollten denn wohl diese drey besondern Götter nicht aus dieser Wissenschaft verdorbene Ueberbleibungen gewesen seyn? Solchemnach schrieben sie dem Potrymp die Herrschaft in der Luft zu, der vermuthlich Herr über die Witterungen des Himmels seyn sollte, und Regen und Donner brachte, dergleichen die Schweden auch ihrem Gott Thor beymaßen; Dem Perkun eigneten sie die Macht über das Feuer, als einem der nützlichsten Elemente zu. Und dem Pikoll scheint die Beherrschung der Erde, der Thiere und Früchte beygelegt zu seyn. Johannes Menecius in seinem schon sehr rar gewordenen Sendschreiben an den alten Georgium Sabinum, Preuß. Rath und Professoreum der Akademie zu Königsberg, nennet außer diesen noch die

B 2      Götter:



20 Das erste Kavitel. Religionszustand

Götter: Oskiriu, Pergrib, Antrymp, Gar-  
döt, Pelwick, Pargrum, Poflum, Put-  
schkent, und die Verftücke, die fie und die Litwen  
gleich denen Litthauern und Preußen verehret  
haben \*): Sie hatten mit den Litwen einen be-  
sondern

y) Die Georgii sacrificium facere solent Pergrubrio,  
qui florum, plantarum, omniumque germinum  
Deus creditur. Huic Pergrubrio sacrificant hoc  
modo: Sacrificulus, quem Wurscheyten appellant,  
tenet dextra ollam cereuisia plenam, inuocatoque  
Daemonii nomine, decantat illius laudes, tu, in-  
quit, abigis hiemem, tu reducis amoenitatem ve-  
ris, per te agri et horti virent, per te nemora et  
sylvae frondent. Hac cantilena finita, dentibus  
apprehendens ollam, ebibit cereuisiam, nulla ad-  
hibita manu, ipsamque ollam ita mordicus epo-  
tam retro supra caput iacit. Quae cum e terra  
sublata, iterumque impleta est, omnes, quotquot  
adsunt, ex ea bibunt ordine, atque in laudem  
Pergrubrii hymnum canunt. Postea epulantur tota  
die et choreas ducunt. Similiter messe facta, so-  
lenne sacrificium pro gratiarum actione confi-  
ciunt, et sacrificulus caprum mactaturus imponit  
victimae utramque manum, inuocatque ordinis  
Daemones, quos ipsi Deos esse credunt, videlicet:  
*Oocopirnum*, Deum coeli et terrae: *Antrimpum*,  
Deum maris, *Gardoeten*, Deum nautarum, qua-  
lis olim apud Romanos fuit *Portunus*: *Potrym-*  
*pum*, Deum fluuiorum et fontium: *Piluitum*,  
Deum diuitiarum, quem Latini *Plutem* vocant.  
*Pergrubrium* Deum veris. *Pargnum* Deum toni-  
traum

der alten Einwohner Curlands. 21

sondern Gott, von dem sie glaubten, daß er ih-  
nen zukünftige Dinge untrüglich vorher sagte \*).  
Mit denen Samen beteten sie einen Götzen Ze-  
miennick an, dem sie im Oktober die Opfer einer  
Sau, eines Hahnes, einer Gans, und eines Kalbes  
brachten \*). Die Weiber hielten sich fürnehm-  
lich an ihren Götinnen: *Laina* und *Däfla*

B 3

oder

trum et tempestatum. *Pocclum*, Deum inferni,  
et tenebrarum: *Poccollum*, Deum aëthorum spiri-  
tum: *Putscæum*, Deum, qui sacros lucos tue-  
tur. *Aufentum*, Deum incolumitatis et aegritudi-  
nis; *Marcoppolum*, Deum Magnæ et Nobi-  
lium: *Barfuccar*, quos Germani *Erdr-Luntein*,  
h. e. subterraneos vocant. His Daemonibus omni-  
bus innocatis, quotquot adsunt in horreo, omnes  
simul extollunt caprum sublimemque tenent, quem  
postea sacrificulus, ut victimam, mactat, lingui-  
nemque partim exceptum dispergit. Eadem gen-  
tes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua Ru-  
tenica *Lontky*, Graeca *κόπυλι*, ubi haud dubie le-  
gendum *κόπελοι*, Germanica *Rebolden* vocantur.  
Hos spiritus credunt habitare in occultis aedium  
locis, vel in congerie lignorum, nutriuntque eos  
laute omni ciborum genere, eo, quod asferre so-  
leant nutritoribus suis frumentum, ex alienis hor-  
reis furto ablatum. Hucusque *Mennius in Li-*  
*bro de Sacrificiis et Idololatria Veterum Livo-*  
*niae et Curoniae*. Regiomonti 1551. in 4to.

z) Liefländische Chronik. P. I. p. 54.

a) Kelchens Liefland. Histor. p. 27.

## 22 Das erste Kapitel. Religionszustand

oder Likliß, da der Laima ſich geſehen, den gebährenden Weibern die Laaken unterzuſpreizen, der Daßla aber, die jungen Kinder einzuwiegen b). Die jungen Mädchen nahmen ihre Zuflucht zum Götzen Weizganthos, verſammelten ſich zu einer gewiſſen Jahreszeit, den Schooß voll Kuchen habend, ſtunden ſodann mit einem Fuß auf einem Stuhl oder Bank, hatten in der rechten Hand eine Kanne mit Bier, und in der linken eine lange Strehne Lindenbaſt, und jede ſprach dabey: Weizganthos, laß uns ſo langen Flachß wachsen, als ich jezo hoch bin, und laß uns doch nicht nackend gehen c). Ueberdem riefen dieſe verblendeten Völker in allerhand Anliegen mehr ihre Lauka:Maat, Juraß:Maat, Darſa:Maat, Weja:Maat und andere dergleichen Gottheiten in großer Menge an. Daß aber dieſe und andre Götter mehr in wirklichen Bildniſſen ſollten vorgeſtellt geſeſen ſeyn, iſt mit nichts zu erhärten, indem man bey dieſen Völkern, wie bey vielen andern, von den Bildungen der Götter nichts gewußt, auch keine bey Ankunft der Chriſten in dieſen Ländern gefunden hat, obwohl anderer Nationen

b) ſ. unfere Geſchichte der lettliſchen Kirchenlieder und ihre Sammlungen. Kopenhagen, 1751. in 4to p. 9.

c) Kelch. l. c. p. 27.

## der alten Einwohner Curlands. 23

tionen Götzenbilder noch jezo bekannt, auch zum Theil noch hie und da als traurige Merkmale der erſten Finſterniß aufbehalten werden. Indessen muß man doch geſtehen, daß ohngeachtet des Lichts des Evangelii, dennoch der Aberglaube und Abgötterey der alten Curen ſich immerfort bey ihren jeztlebenden Nachkommen leider! fortpflanze, daß ſie inſgeheim ihre heilige Bäume, Steine und dergleichen, gottesdienſtlich verehren, ihnen gewiſſe Opfer bringen, ihre Tagewählungen, Vogelgeſchrey, Zeichendeutereyen beobachten, und mit mancherley Arten des Aberglaubens mehr, beſtätet ſind, daß man im finſterſten Heidenthum weniger, als oft unter einigen dieſer ſogenannten Chriſtlichen Curen davon annoch antreffen wird.

### §. 7.

Auch kann man in dieſen Gegenden keine Spuren finden, daß ſolchen Göttern einige Tempel wären erbauet worden, in welchen ſie etwa ihre vermeynten Gottesdienſte verrichtet d). Gewiſſe Wälder, Büſche und Haynen ſind mehrentheils der Aufenthalt des abgöttiſchen Gräuels,

B 4

bey

d) Paul Einhorn Beſchreibung der lettliſchen Nation. p. 16.



## 24 Das erste Kapitel. Religionszustand

bey sehr vielen andern Völkern gewesen \*) als welche in der thörichten Ueberredung standen: es wären die Gottheiten darinn sonderlich gegenwärtig. Daß nun vergleichen auch in diesen Ländern gefunden worden †) ist ohne Zweifel; wie man denn vor einigen Jahren im Dabangsehen in einem unter dem sogenannten Schlüterberge liegenden und beschützten Thale einen den Götzen gewidmeten gottesdienstlichen Ort entdeckt hat. Die Hochachtung vor verglichen geheiligten Bäumen und Gebäuden, ist ja selber noch unter dem einfältigen, und mit so vielem Aberglauben erfüllten Volke gar sehr anzutreffen. Besonders kamen ehemals die Eichen denen Alten zum Gottesdienste sehr bequem vor ‡) wie denn in Preußen die heiligen Eichen berühmt waren, unter denen die zu Romove vor allen den Vorzug hatte §)

bey

e) Ceterum nec cohiberi parietibus Deos, nec in ullam humani oris speciem assimilari ex magnitudine coelestium arbitrantur. Incos ac nomina consecrant, Deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reuerentia videt. Tacit. in libr. de morib. Germ.

f) David Nerretter, Juden- und Heidentempel. p. 1045.

g) Elias Schedius, de Diis Germanis: Amstel. in quo Cap. 24 p. 345.

h) David Nerretter, im Juden- und Heidentempel. p. 1046.

## der alten Einwohner Curlands. 25

bey der nicht allein die hauptsächlichsten Opfer geschahen, sondern auch der Vorsteher ihres Götzenwesens, samt seinen Helfern ihre Wohnungen hatten; die bey Verlust ihres Lebens wohl Acht haben mußten, daß ihren vermeynten Gottheiten rechtschaffen gedient würde.

### §. 8.

Eben dieser heidnischen Priester müssen wir denn auch hier gedenken. Ihr Oberhaupt und gleichsam ihr Hoherpriester war der vielbedeutende Strive, unter dessen Befehl und Anordnung alle diese Völker: Preußen, Curen und Livonen standen, †) und sich sonderlich in ihren abergläubischen

B 5 schen

1) Im Lande Nadrauen war ein Flecken nach Rom genannt, Romove, daselbst wohnte ihr oberster Götzenpfaff Lwarte, Krulbe oder Krive genannt, den hielten sie für ihren Pabst, nicht allein die Preußen, sondern auch alle Unchristen, so in Litthauen und Estland wohnten. Dieselben waren ihm alle unterthan, erboten ihm große Ehre und Würdigkeit, und wo er in die Lande einen Boten sandte, der sein Zeichen bewiesete, den ehrten Könige, Fürsten und Herzoge um des Lwarts Rypwe willen. Duisburg, alte Preuß. Histor. fol. 18. Hartknoch. in Dissert. de Curonum et Semgall. republ. pflichtet demselben in Ansehung Curlands vollkommen bey. Sine dubio Curlandi; cum fuerint eiusdem originalis cum Prussis, eadem cum ipsis saera

26 Das erste Kapitel. Religionszustand  
schen Gebräuchen nach ihm richteten. Bey an-  
dern, sonderlich preussischen Scribenten, wird er  
Kirwaita genennet. Er war ein Mann, dessen  
Ansehen wichtig genug, sonderlich da es sich über  
alle hier umherliegende Provinzen erstreckte. Daß  
er aber in seinem Amt und Würde Nachfolger  
gehabt, und gar nach schon eingeführtem Christen-  
thum, ja bereits nach angebrochenem Lichte des  
Evangelii, zur Zeit des ersten evangelischen Bi-  
schofs Polenz sich ein solcher Oberpriester mit  
seinen Helfers Helfern in Preußen, als ihrem ei-  
gentlichen Sitze, aufgehalten, auch mit ihnen ein  
wirkliches heidnisches Opfer verrichtet, um den  
nicht allzureichen Fischfang wiederum gesegnet  
herzustellen, welches, da es ruchtbar worden, über  
alle Opferer eine scharfe Kirchen- und Obrigkeit-  
liche Züchtigung gebracht, wird von D. Schulz  
in seinem Preussischen Todestempel glaubwür-  
dig einberichtet. Diesem gemeldeten Oberpriester  
waren nachgeordnet, die so genannten Waide-  
lotten,

era habuerunt, und was den, auch hier über die  
Euren herrschenden Kirwe anlanget, erhärtet er  
gleichfalls, scribens: vera haec esse videbimus, si  
conferamus eum illis, quae de Livonibus, (sub  
quibus etiam comprehendit Curones et Semgal-  
los) habet Balthasar Russow, Part. I. Chron.  
Liv. p. 1.

der alten Einwohner Curlands. 27

lotten, Weideler, auch Sigenothen, welche  
bey den heiligen Eichen wohnen, und alles wohl  
in Acht nehmen mußten, womit den Göttern  
konnte gedienet werden. Wie ihnen denn sonder-  
lich oblag, ein immerbrennendes Feuer zu unter-  
halten, da es ihnen das Leben kostete, wenn sie  
es auslöschen ließen. Und es ist kein Zweifel,  
daß in denen zu solchem Götzendienste sich enthal-  
tenden Ländern dergleichen Waidelotten mehr  
sich werden befunden haben, welche die Opfer  
hie und da verrichtet, indem man nicht so oft zu  
den heiligen Eichen wird gereiset seyn; die auch  
das Volk in der Art, den Göttern zu dienen, wer-  
den unterrichtet, auch dafür ohne Zweifel ihren  
guten Sold und reichlichen Unterhalt genossen ha-  
ben. Gewiß sind solches eben dieselben, von de-  
nen der aus dem 11ten Sæculo bekannte Adamus  
Bremenensis berichtet, daß von ihnen unser Curland  
ehedem ganz angefüllt gewesen <sup>k</sup>).

§. 9.

k) Sed et alias interius sunt insulae, quae subiacent  
Saconum imperio, quarum maxima est illa, quae  
Curland dicitur, iter octo dierum habens, gens  
crudelissima, propter nimium idolatriae cultum  
fugitur ab omnibus. Aurum ibi plurimum, equi  
optimi, divinis auguribus atque Necromanticis  
omnes domus sunt plenae, qui etiam vestitu mo-  
nachico



Wie der Begriff von einer Gottheit bey diesen und andern armen Heiden sehr schlecht war, so waren die Arten einer Verehrung auch gewiß höchst elend und unvernünftig. Ein immer zu unterhaltendes heiliges Feuer, die Ernährung einiger Schlangen und Kröten mit Milch, die in einem mit Getreidegarben umhängten großen Topf verwahrt wurden <sup>1)</sup>, allerley Räuchwerk von Wachs

nachico induti sunt. A toto orbe ibi responsum tantum maxime ab Hispanis (intellige Gothos etc. etc. qui ex his oris progressi in Hispania per ea confederunt) et Graecis (intellige Russos) Curo-nis olim conterminos.) Hanc insulam in vita S. Ansgarii Chori nominatam credimus, quam tum Sucones tributo subiecerunt. *Adamus Bremensis* in libr. de situ Daniae et reliquarum septentrionalium Regionum. Cap. 223.

- 1) Vorzeiten hat sich dieses undeutsche Volk, wie auch noch wohl eines theils heimlich, großer Abgötterey gebraucht, die Sonne, Sterne, Mond, Feuer, Wasser, Ströme und schier alle Creaturen angebetet, Schlangen und böse Kröten vor ihre Götter gehalten, welche, wie ich zum Theil selbst gesehen, gar dick und aufgeblasen gewesen, und wenn man sie entzwey geschmettert, geschlagen oder geworfen, ein Haufen Milch aus ihrem Leibe geflossen. Darüber denn die alten zauberischen Brecken zu maasse gekommen, sich übel gehabt, und geschrien: man pene

Wachs und Weyhrauch (welcher vorzüglich der hier zu Lande gesammelte Börnstein gewesen) das waren vornehmlich die Zeichen der göttlichen Verehrung. Hierzu kamen mancherley Opfer von Früchten und Thieren, ja wie es der Autor des oben §. 3. erwähnten MScti §. 116. anführt, so gar kleiner Kinder. Der Preussische Oberpriester opferte eine fette Sau, davon er etwas verbrannte, etwas in die See warf, das meiste aber mit den Anwesenden verzehrte, dazu denn weiblich getrunken wurde. Wie denn dieses die Liven auch thaten. Denn da sie die christliche Taufe gleichsam wieder abwuschen und sich als neue Heiden bekannten, da braueten sie Meth und zechten, wie sie sonst bey ihrem Götzendienste gewohnt waren, mächtig umher <sup>m)</sup>. Wie sie sonst noch

pene math. Ach meine Milchmutter! ohne was sie in heiligen Bäschen, und in ihrer Verstorbenen Begräbniß vor Abgötterey und allerhand Narrenwerk gebraucht. vid. *Salom. Henning*. in seinem wahrhaften Bericht von Religionsachen in Curland. In fol. Rostock 1589. p. 8.9.

- m) Eben waren die Christen, anstatt des ermordeten Bischofs Bertholdi, einen andern aus Deutschland zu hohlen, hinweg, so kamen die treulosen Liven aus ihren Badstuben, und wuschen sich mit dem Wasser des Dünaströms ab, unter folgenden Worten: hin

30 Das erste Capitel. Religionszustand  
noch einen Vock mit sonderlichen Umständen zu  
heiligen gewohnt gewesen, und solches auch zur  
Zeit der Christlichen und Lutherischen Religion,  
im Jahr 1560. in der Herrschaft Memel ohnweit  
Königsberg verrichtet, ist aus Iodoco Wallichio  
und andern Schriftstellern bekannt<sup>a)</sup>). Und wie  
viel andere Gözengräuel mehr würden hie nicht  
anzuführen seyn, wenn von diesen Völkern alles  
richtig wäre aufgezeichnet worden.

§. 10.

hie waschen wir nun das Taufwasser mit  
samt dem Christenthum durch das Flußwas-  
ser ab, rotten den angenommenen Glauben  
wieder aus, und schicken ihn den wegge-  
reisten Sachsen nach. Diese hatten auch bey  
ihrem Abzuge auf dem Ast eines gewissen Baums  
eine Figur, fast wie ein Menschenkopf eingeschnitzet,  
welchen die Litwen für den Gott der Sachsen hielten,  
und vermeynten, daß sie davon Ueberschwemmung und  
Pestilenz zu befürchten hätten. Sie braueten daher  
nach Art der Helben Meert, sossen mitelinander, nah-  
men nach gehaltener Berathschlagung den Kopf vom  
Baum ab, und bunden Hölzer zusammen. Auf  
diese legten sie den Kopf, als gleichsam der Sachsen  
Gott, und ließen ihn mit samt ihrem christlichen  
Glauben, denen nach Gotthland Zurückgetehrten  
auf dem Meer nachschwimmen. vid. *Arndts* liesl.  
Chronik. Part. I. p. 20.

- n) f. Simon Grunau, Preuß. Chronik. 20. 1520.  
it. *Coelest. Mistenta*, in Præf. ad Corp. Prut. Lit.  
2. b. it. *Nerretter*, Heidentempel, p. 1065.

der alten Einwohner Curlands. 31

§. 10.

Was ferner der ehemaligen heidnischen Cur-  
länder Festtage betrifft, so hat man von densel-  
ben eben so gar viel gewisses nicht erfahren können.  
Zweifels ohne werden sie ihre Feste, wie andere  
Heiden gehalten haben, in welchen sie ihre Götter  
und Götinnen durch Bezeugung öffentlicher Got-  
tesdienste verehret. Besonders ist wahrscheinlich,  
daß sie gleich denen benachbarten Preußen, mit  
denen sie, wie erwiesen, ein geistliches Oberhaupt  
hatten, den 22sten März dem Abgott Pergrub  
zu Ehren, imgleichen das Fest im Anfange der  
Erndte im August, und nach eingebrachten Feld-  
früchten zu Ende des Octobers wiederum eins,  
feyerlich werden begangen haben. So viel ist  
aber vest und ausgemacht, daß zwe Hauptfeste  
bey ihnen im Schwange gegangen. Das eine o)  
feyerten sie im Monat October, da sie allerhand  
Vorrath an Essen und Trinken haben konnten,  
und dieses wurde genannt Wellalait auch Sern-  
licka, weil die Geister von ihnen auf der Erde  
und

- o) *Nerret*. l. c. p. 1062. beßtes: von diesen Fest-  
tagen zeuget Iohannes Lassicius, daß es auch zu  
seiner Zeit an etlichen Orten in Litthauen und Preuß-  
sen gehalten worden, welches auch von *Liesl.* und  
Curland bestätigt wird.



32 Das erste Kapitel. Religionszustand  
und von denen Früchten der Erde alsdenn gepe-  
set werden sollten. Dieses öffentliche allgemeine  
Fest der Seelenspeisung währete in die 4 Wochen,  
nehmlich vom 29sten Sept. bis an den 28sten  
October. Sie nenneten diese Tage gar idlerlich  
Gottestage, und wurde in denselben keine der ge-  
wöhnlichen Arbeiten von ihnen verrichtet, für-  
nehmlich kein Getreide gedroschen: weil sie in der  
abergläubischen Meynung gestanden, daß das in  
diesen Tagen Gedroschene, zur Saat nicht dien-  
lich sey, weil es nicht aufkommen, und in der  
Erde keimen soll, weil solches die Seelen der Ver-  
storbenen verhinderten, und nicht zugäben, daß das  
in dieser heiligen Zeit gedroschene zum gehörigen  
Wachsthum kommen möge. Die Feyer dieses  
Festes selbst aber bestand darinnen: Sie bereite-  
ten allerhand Speisennach ihrer Landesart und  
gewöhnlichen Geschmack zu, und setzten dieselbe  
in eine ausgesonderte, sorgfältig gereinigte und  
warm gemachte Stube auf die Erde. Drauf  
trat nach eingebrochenem Abend der Hausvater  
mit einem brennenden Span, aus einem Rie-  
stamm, welchen sie Pergel nennen, in solches  
Gemach, und rief mit lauter Stimme, seinen  
verstorbenen Eltern, Kindern, Brüdern, Schwe-  
stern, und andern Freunden, die er lieb gehabt,  
mit

der alten Einwohner Eurlands. 33

mit Namen, und selbige ein, und bat sie, sich an  
dem für sie bereiteten Essen und Trinken zu erqui-  
cken. Dabey standen sie in der besten Einbil-  
dung, wenn der Hausvater, oder der den ange-  
zündeten Pergel hielte, einige solcher geruffenen  
Geister sähe, er dasselbe dato ohnfehlbar sterben  
müßte, wie er es gegenheils überleben würde,  
wenn das ganze Gastmahl ohne Erscheinung ab-  
ginge. Wenn nun ihrer Meynung nach die ein-  
geladenen Seelen zur Gnüge sich gesättiget, hanere  
der Hausvater auf der Schwelle derselben Stube,  
seinen brennenden Pergel mit einer Art entzwen,  
und gebot seinen unsichtbaren vermehnten Gä-  
sten wiederum in ihre Derter zurückzukehren, den  
Weg aber nicht über Aecker und Felder zu neh-  
men, damit nicht etwa die Saat von ihnen zertre-  
ten, und in dem künftigen Jahre eine Theurung  
verursacht werden möchte. Außer diesem allge-  
meinen Seelenspeisungsfeste, richteten die Letten  
auch für sich besondere an, bey jedem vorfallen-  
den Begräbniß ihrer Todten, da sie ihren abge-  
schiednen Freund, ehe er noch begraben ward, zu  
guter legt unter allerhand thörichten Cerimonien  
bewirtheten, oder nach dem Begräbniß bey ihrem  
Trauermahl ihn vor der Thür stehend, von neuem  
einluden, und während der Zeit sich selbst bey ihren  
Tischen

### 34 Das erste Kapitel. Religionszustand

Tischen lustig machten, doch ohne ein Messer daben zu gebrauchen, oder einen Wortlaut von sich hören zu lassen. Das andere Hauptfest unter ihnen, ist wohl dasselbe gewesen, für welchem Paulus Röm. 13, 13. so ernstlich warnt, und welches wie bekannt, vor Zeiten, die andern Heiden eben um dieselbe Zeit, dem unflätigen und schandlosen Abgott Como, welcher ein Gott des Gefräßes und Geföffes gewesen, gehalten. So wie diese, so begiengen die Letten <sup>p)</sup> auch dieses ihr Fest im Monath December in unsrer Christnacht, und des Abends zuvor auf eine gar abscheuliche Art, mit Tanzen, Springen, Singen und grausamen Geschrey, auch asotischem Fressen und Saufen, da sie denn von einem Hause zum andern mit solchem schändlichen und üppigen Wesen gegangen, und also dieselbe Nacht höchstverwerflich zugebracht. Sie gaben derowegen dem Christabend unter sich nur den Namen eines Tanzabends. Auch nannten sie den Abend dieses Heidenfestes Bluckwacker, d. i. des Blocks Abend, weil sie alsdenn gemeiniglich einen großen Block an bastenen Stricken herumzogen, und denselben nachmals unter vielem Tauchzen und Bezeugung thörichter Freude

p) Einhorn, Hist. Lett. p. 19.

### der alten Einwohner Eurlands. 35

Freude verbrannten. Und obgleich diese Gräuel in unsern Tagen fast gänzlich ausgerottet: so finden sich doch daben noch immer verhaßte Ueberbleibsel unter diesem Volk, da sie gemeinhin an diesem Abend ihre Tische reinlich decken, sie mit Speise und Trank wohl besetzen, unter dem Tische Salz streuen, auf dem Tische Lichter brennen lassen; sodenn sich zur Ruhe begeben, und den Morgen drauf alles mit vielen Freuden verzehren.

#### §. 11.

Wir können auch nicht umhin, einiger heidnischer Opferdienste Meldung zu thun, die bey den alten Eurländern im Schwange gegangen. Von den Römern weiß man, daß sie dem Abgott Fauno ein Schaaf oder Lamm geopfert, daß ihre Heerden sicher wären, und er ihrem Vieh nicht schaden möchte. Horaz besingt diesen Opferdienst in der 18ten Ode des 3ten Buchs seiner Gedichte, gar artig. Die Euren führten sich in diesem Stück nicht weniger als verblendete Heiden auf. Sie opferten im Monath December, etwa um unsern Christtag, mit sonderlichen abgöttischen Cerimonien auf einem Kreuzwege eine Ziege denen Wölfen auf. Denn sie rechneten den Wolf mit unter ihre Buschgötter, wie



36 Das erste Kapitel. Religionszustand  
er denn noch heute von den undeutschen *Mercha-*  
*wies* und *Merchdewis* genannt wird. Wenn  
dieses Opfer vollbracht war, rühmeten sie sich,  
daß das ganze Jahr kein Stück ihres Viehes von  
den Wölfen beschädigt worden, ob sie gleich mit-  
ten durch ihre Heerde gegangen, wie von solchem  
*Sacrificio Lupino Einborn* in *informatione gentis*  
*Letticae* Cap. 3. Meldung thut.

Die heidnische Gewohnheit, durch Opfer  
pestilenzialische Seuchen abzuwenden, hat nicht  
weniger bey ihnen geherrscht. So bald eine Pest  
und allgemeines Sterben einbrach, traten ihrer  
viel zusammen, und legten einer soviel, wie der  
andere, Geld zusammen, und kauften dafür ein  
Stück Vieh. Davon opferten sie ihren Göttern,  
und das übrige verzehrten sie. Oder sie schütteten  
auch, einer so viel wie der andere, Getreide zu-  
sammen. Davon wurde gebäut und gebacken,  
und wenn sie denn unter heidnischen Cerimonien  
die Götter um Abwendung der Pestilenz angefle-  
het, frassen und saffen sie das Zusammengebrachte  
in guter Zuversicht der Erhörung, getrost auf.  
Sie nannten ein solches Pestopfer *Sobar*, d. i.  
ein zusammengelegt, oder von vielen zusammen-  
gebrachtes Opfer. *Einhorn*, l. c. berichtet, daß  
sie solches 1602. in der großen und geschwinden  
Pesti-

der alten Einwohner *Eurlands*. 37

Pestilenz, und bey abermal eingerissener Seuche  
1625. gethan, und auch unter andere ausgelegt,  
sie wären bald im Traum, bald von einigen er-  
schienenen Geistern ermahnet worden, sie sollten,  
wo sie anders von solchen Plagen befreuet werden  
wollten, solch *Sobar* und heidnischen Gottesdienst  
begehen.

Ueberdem opferte diese Nation auch einem bö-  
sen und abscheulichen Gott des Reichthums, den  
sie in ihrer Sprache *Puke* geheissen, auch ihn un-  
ter solchem heidnischen Sinn, noch heute also nen-  
nen. Dieser hat, ihrem Wahn nach, ihnen al-  
lehand Gut und Vermögen zubringen müssen,  
welches er denen genommen, die ihm nicht ge-  
wöhnliche Ehre erwiesen. Der ihm ergebne heid-  
nische Hauswirth hat ihn in einem ganz verborg-  
nen, doch sehr saubern zierlichen, und reinlichen  
Gemach halten müssen. Niemand hat dieses Ge-  
mach betreten müssen, außer der Wirth, und den  
der *Puke* sonst leiden mögen. Von allem Essen  
und Trinken hat ihm das erste zum Opfer ge-  
bracht werden müssen, und wenn darinn etwas  
versehen, oder er sonst nicht gebührend gehalten  
worden, ist der Hauswirth in Gefahr gestanden,  
durch ihn sein Haus und Hof angezündet und ver-  
brannt zu sehen. *Einhorn* handelt davon ziem-

### 38 Das erste Capitel. Religionszustand

lich weiltläufig, doch auch pro more saeculi, in welchem er gelebt. Indessen obgleich von diesen und dergleichen Gräueln in unsern Tagen das Land merklich und größtentheils gereinigt, so ist es doch nicht ohne, daß dieselben noch bey einigen heimlich, nach wie vor, im Schwange gehen sollten.

#### §. 12.

Man sollte nun zwar auch die vornehmsten Stücke ihrer Religion untersuchen, aber man kann leicht denken, wie höchst elend und verdorben dieselben müssen gewesen seyn. Zwar haben sie, wie oben erwiesen, einen Gott geglaubt; was für verdorbene Begriffe sie sich aber von selbigem gemacht, können ihre erzählten Götzendienste wohl bezeugen. Indessen schienen sie überzeugt zu seyn, daß die Götter eine Wissenschaft von menschlichen Handlungen hätten, und selbige nach ihrem Willen einrichteten, wie solches aus ihren Wahrsagerereyen und Erforschungen durchs Loos erhellet, da sie sich zu erkundigen suchten, was sie in einem oder dem andern Stück thun oder lassen sollten<sup>9)</sup>.

Daß

9) Als man den Bruder Theodoricum, Cistercienserordens, nachmaligen Bischoff in Esthland den Gözen aufopfern wollte, ward das Volk zusammen beru-

### der alten Einwohner Curlands. 39

Daß aber die um sie umhergelegenen Heiden Litthauer und Preußen, mithin auch die dazwischen gelegenen Curen, die Unsterblichkeit der Seelen, eine Auferstehung, oder doch eine Wanderung der Seelen in andre Körper, und ein ander Leben nach diesem Leben geglaubt haben, davon siehe Liefländische Chronik, p. 41. wo sonderlich merkwürdig ist, daß 50 litthauische Weiber um des Todes ihrer Männer willen sich erhenketen, weil sie geglaubet, sie würden in jenem Leben gewiß bey ihnen seyn. Welches auch noch mehr aus ihren am Monat October gefeyerten Seelenfesten zu erhärten, da sie allerley Speise zugerichtet, dieselbe in einer Stube, die dazu ausgesondert, fein ausgeheizet, und wohl ausgekehrt gewesen,

E 4 auf

berufen, und man befragte seiner Aufopferung wegen, die Götter durchs Loos. Man stellte eine Lanze hin, das Pferd trat zu; doch auf Gottes Verhängniß setzte es den Fuß voraus, der seine Erhaltung bedeutete. Dieser Bruder betete mit seinem Munde und mit seiner Hand segnete er. Der Wahrsager gab vor, der Gott der Christen säße dem Pferde auf dem Rücken, und rücke selbst den Fuß vor. Man sollte deswegen des Pferdes Rücken abwischen, damit dieser Gott herunter fiele. Da nun das Pferd hierauf den Fuß des Lebens wieder vorsetzte, wie vorher, so ward der Bruder dadurch beym Leben erhalten. Grubers, Origin. Liuoniae sacrae et civilis, p. 13.



auf die Erde hingesezt, sodenn der Hauswirth selbst auf den späten Abend hineingehen, das Feuer halten, und die Verstorbenen, aber nehmlich seine Vorfahren, Eltern, Verwandten, Kinder, und andre seine Angehörige, mit Namen rufen müssen, daß sie kommen, essen und trinken möchten<sup>1)</sup>. Hätte man überdem Gelegenheit, oder wollte sich die Mühe geben, die Gebräuche, Einbildungen und Erzählungen des gemeinen Völkers genauer zu untersuchen: so würde man gewiß noch manches von den Lehrstücken ihrer heidnischen Vorfahren entdecken können, da sie bis auf den heutigen Tag, Messer, Nadel, Zwirn, Bürsten ihren Todten in den Sarg mitgeben, auch sonst noch manche Ueberbleibsel des ehemaligen Un- und Aberglaubens hegen.

## §. 13.

Zu unserer heidnischen Eurländer Gebräuchen ist noch sonderlich das Verbrennen der Todten zu rechnen. Einhorn, ein sonst sehr bewährter Durchforscher der Geschichte Eurlands, schweiget davon nicht allein gänzlich, sondern er sezt unter den alten Euren das Begraben in die Erde veste.

1) *Einhorn*. l. c. p. 51. it. *Hanan de Silicerniis veterum Curonorum*.

veste. Er erzählt uns, wenn sie gestorben, wären sie in den Kleidern, welche sie in ihrem Leben getragen, vollkommenlich, die Mannspersonen in ihren Manns- und die Weiber in ihren Weibskleidern eingekleidet gewesen, und hätten die ihnen Geld oder was sie sonst an Geräth gehabt, beigelegt, damit sie in jener Welt, wie sie das ewige Leben geheissen, Zehrung hätten, und sich erhalten könnten. Dabey hätten die ehemaligen Letzten ihre Todten nicht sowohl gezieret, und so sorgfältig verwahret, sondern sie im Walde, oder weiten Felde vergraben, und sich nichts draus gemacht, wenn sie auch bisweilen von den wilden Thieren wären aufgegraben und zerrissen worden<sup>2)</sup>. Es scheint aber, als habe Einhorn bey dieser Nachricht nicht bis in die ältesten Zeiten zurückgesehen; denn zu geschweigen, daß die Euren mit denen Preußen, so wie andere, also auch diese Gebräuche der Todtenverbrennung werden gemein gehabt haben<sup>3)</sup> so beweisen solches unwiderprechlich die noch hie und da im Lande sichtbaren heidnischen Grabhügel, und die darinnen ent-

E 5                      weder

2) *Einhorn*. l. c. p. 49.

3) *Hartknoch*. Preuß. Chronik. Cap. 12. p. 183. it. *Lilienthal* erläutertes Preußen, Tom. 4. p. 79. seq.

42 Das erste Kapitel. Religionszustand  
weder bey ihrer ohngeföhren, oder mit Fleiß an-  
gestellten Eröffnung angetroffene Urnen, wie ich  
denn selbst einige Stücke von solchem Aschen-  
topfe, der von ganz gemeinem und groben Thon  
fast Daumen dick verfertigt gewesen, und hier zu  
Libau ohnweit der alten Kirche, nebst andern in  
einem Heidenbegräbniß mit verbrannten Todten-  
knochen und Hienschädeln, gefunden worden, be-  
sitze. Ja daß solch Verbrennen bey dem Anfange  
des Christenthums in hiesigen Landen noch Ge-  
brauch gewesen, zeigen Arndts verdeutschte ori-  
gines Liuoniae, p. 70. da die Esthen nach einer  
von den Litwen erlittenen großen Niederlage ihre  
Leichen zusammen gelesen, solche verbrannt, und  
nach ihrer Art, das Leichenbegängniß mit Weh-  
klagen und Schwelgen gehalten; daher nach ein-  
geführtem Christenthum, die ersten christlichen Leh-  
rer die Verordnung machten, daß dieses heidnische  
Verbrennen künftig nachbleiben, und die Verstor-  
benen in die Erde auf den Kirchhöfen begraben  
werden sollten, als welches Gesetz schon Carl der  
Große den bekehrten Deutschen gegeben hatte.

§. 14.

Und in solchem kläglichen Religionszustande  
sind diese Länder sehr lange bis auf die Ankunft  
der Deutschen geblieben. Denn da diese in der  
Gegend,

der alten Einwohner Curlands. 43

Gegend, wo nun Dinamünde lieget, ankamen,  
fanden sie, wie Ruffau schreibt \*) ein böses  
heidnisches Volk. Doch die Weissagung, daß  
Japhet in den Hütten Sems wohnen, und sei-  
ne späte Nachkommen zu der wahren Erkenntniß  
Gottes gelangen sollten, ward endlich auch an  
den Curländern erfüllt, und dasselbe diesen heid-  
nischen Völkern, obgleich nach der damaligen Art  
des Papstthums ziemlich dunkel und verdorben,  
geoffenbahret. Es endet sich also hie die erste fin-  
stere Zeit der Curischen Geschichte, und es folgt  
ein Zeitraum, in welchem wir sichrere und ge-  
wünschtere Nachrichten von der Kirche dieses Lan-  
des zu geben, im Stande sind.

\*) Balthasar Roussow, lies. Chronik. fol. 3. Part. 1.



Das



## Das zweyte Kapitel,

von

dem Zustande der Religion  
in der mittlern Zeit.

§. I.

**N**och herrschete in Liefland, und auch in dem gleich dran gelegenen Semgallen und Curland, das blinde Heidenthum, als nach der göttlichen Vorsehung, dieser beträchtliche heidnische Strich Landes Ao. 1157 oder 58. durch Christen und Deutsche, die ihrem Gewerbe nach Kaufleute waren, entdeckt wurde. Lübeck und Bremen streitet sich um die Ehre dieser Entdeckung, ob es gleich nicht unwahrscheinlich, daß bereits vor ihnen andere Deutsche in diese Länder gekommen, die, da sie groß, weitläufig, und fruchtbar, denen ältern Seefahrern nicht gänzlich dürften unbekannt gewesen seyn, wie denn Adamus von Bremen schon allein erweisen kann, daß die Deutschen lange vorher nach Samland in Preussen, nach Curland, ja nach Esthen und Ingermann-

mannland, gefahren seyn<sup>a)</sup>. Die damaligen Ankömmlinge aber waren Niedersachsen, und nicht sowohl Lübecker, sientemal Lübeck in der Zeit, so zu reden, noch in der Biegen lag, und ihr Handel erst manches Jahr hernach in beträchtliches Aufnehmen kam; als vielmehr Bremer, wie solches nicht allein Ruffow, sondern auch Gruber, dem es an guten Nachrichten nicht gemangelt, mit überzeugenden Gründen erhärter. Es wurden diese bremischen Kaufleute durch Sturm verschlagen, durch den Sund, oder Meerenge zwischen Domsneer und der Insel Desel, in den sogenannten Kessel, oder das Gewässer, wo die Düna in die See fällt, oder den Sinum Rigensem, getrieben; und in der Gegend, wo Dünenmünde lieget, anzulanden genöthiget. Ihre erste Ankunft war dergestalt in dem Ausfluß der Düna, in der Gegend, wo die Litwen wohnten. Zur Rechten hatten sie die Semgaller, und nächst diesen die Curen. Diese und die gegenüber liegenden Deseler, waren gewiß nicht die besten Wirthhe, bey denen sie als Fremdlinge einzukehren genöthiget wurden. Ihre Aufnahme war also auch nicht die beste. Sie wurden von diesen Heiden über-

<sup>a)</sup> Adamus Bremensis, Libr. 2. Cap. 13. it. von der Lage Dännemarks. n. 75. 77.

46 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
überfallen, und ihrer Güter beraubt. Indessen  
wehreten sie sich bestmöglichst, und erschlugen viele  
der Ungläubigen <sup>b)</sup>. Endlich ward doch zwischen  
ihnen ein Friede und Vertrag geschlossen, den  
beyde Theile mit einem Eide bekräftigten, ob er  
gleich von Seiten der Heiden, denen diese neuen  
Gäste zu gefährlich schienen, gar bald wieder ge-  
brochen wurde.

§. 2.

Indessen sahen die Deutschen gar zu wohl, daß  
die Gelegenheit dieses Landes ihnen sehr zuträ-  
glich sey. Sie suchten daher, sich einen gewissen  
Sitz darinn zu verschaffen. Sie schifften wieder  
nach ihrem Lande, und kamen mit frischen Gü-  
tern und Waaren zurück, auch viele andere Kauf-  
leute mit ihnen, welche sonder Zweifel durch Um-  
satz ihrer Waaren mit den Einwohnern einen gu-  
ten Gewinn zu machen, werden gewußt haben.  
Zum Behuf dessen sorgten sie zusehrst für eine  
sichere Wohnung und Niederlage. Sie baueten  
bey der Düna eine Burg oder verwahrtes Haus,  
und nannten es Vxkull, nach diesem ein anderes,  
Dahlen genannt, und da dieses die Heiden fried-  
lich zuließen, faßten die Deutschen zuerst festen  
Fuß,

b) Balthasar Russow, Hefl. Chronik. fol. 3. P. 1

Fuß, und wurden nachgehends die sämtlichen  
Einwohner, obgleich nicht ohne großes Blutver-  
gießen auf beyden Seiten, von ihnen allmählich  
unter das Joch gebracht.

§. 3.

Doch aber verflossen noch manche Jahre, daß  
die Deutschen hieher ihren Handel getrieben, aber  
doch zur Einrichtung einer wirklichen Herrschaft  
und Einführung der christlichen Religion keine ei-  
gentliche Anstalt gemacht hatten <sup>c)</sup>. Zwar rich-  
teten nach Chytraei Bericht schon Anno 1170.  
die bremischen Kaufleute allda ihren Kirchendienst  
an <sup>d)</sup> weil sie aber solches mehr aus der Absicht  
thaten, hie etwas sicherer zu handeln, als die Na-  
tion selig zu wissen, ward auch an die Ausbrei-  
tung des Evangelii wenig gedacht, bis endlich um  
das Jahr Christi 1186. Meinhard, ein christli-  
cher Lehrer, in einer Gesellschaft von Kaufleuten  
unter der einzigen Absicht, den Namen Christi  
auszubreiten, nach Liefland kam, und sogleich  
jenseit der Düna das Christenthum einzuführen,  
einen

c) Der Autor der Liefland. Chronik zählt solcher Jahre  
sieben und sechzig p. 208. §. 9.

d) D. Chytraeus, Sax. I. p. 16. lt. Gottfr. Arn-  
olds Kirchen- und Rezerchistorie. p. 343.



48 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
einen gesegneten Anfang machte. Es ist also bil-  
lig, diesen Mann, als den ersten Lehrer Curlands  
zu verehren, weil das von ihm gepredigte Evan-  
gelium von Christo auch diese Gränzen erfüllet,  
und die Curischen Heiden durch seine Nachfolger  
im Lehramt, damit sind beseligt worden. Sein  
Stamm- und Geschlechtsname bleibt unbekannt,  
so viel aber ist erweislich, daß er ein Priester aus  
dem Orden des H. Augustinus, aus dem Klo-  
ster Segeberg im Bremischen gelegen, gewesen  
sey. Ein merklicher Umstand vor diese Länder!  
Ein Priester des Augustinerordens führt Liefs-  
land und Curland am ersten zum Christenthum,  
und in folgender Zeit, wird das von einem andern  
Augustinermönch, nemlich D. Martino Lu-  
thero von denen päpstlichen Menschenfahrungen  
gereinigte Christenthum auch diesen Ländern mit-  
getheilet.

#### §. 4.

Die Zeit der Bekehrung zu Christo in diesen  
Länden fiel dergestalt in den Jahren ein, da in der  
Christenheit selbst noch alles sehr verderbet war,  
und dazu noch die römische Kirche im höchsten  
Ansehen und der furchtbarsten Macht stand. Die  
Gewohnheiten und Lehrsätze der damaligen Zeiten  
führten unsere Curländer nebst der Erkenntniß und  
dem

dem Dienst des einigen wahren Gottes auch auf  
die Verehrung anderer Heiligen. Sonderlich  
wurden diese Länder ganz und gar der h. Mutter  
Gottes, Maria, gewidmet<sup>e)</sup>, und als ihr wah-  
res Eigenthum, das sie in ihren besondern Schutz  
genommen, angesehen. Alle glückliche Zufälle  
vor die Christen, alle Niederlagen der Heiden,  
überhaupt alles und jedes wurde der Vorsorge,  
der Hülfe und dem Schutze der Maria zugeschrie-  
ben<sup>f)</sup>. Die Hauptfahne, des ohnedem der Ma-  
ria gewidmeten Ordens, prangete mit ihrem Bilde.  
Sie war das größte Kleinod desselben. Sie wur-  
de von einem Lande zum andern mit großer An-  
dacht und Pracht umher getragen, und man bil-  
dete sich sichere Siege ein, wo dieselbe zugegen  
war<sup>g)</sup>. Man sahe also zwar ein Christenthum,  
aber

e) Darum auch der Heermeister des Schwerdbrüder-  
ordens einem neuen Ritter das Schwerd mit diesen  
Worten überreicht:

Dies Schwerd empfang von meiner Hand,  
Zu schützen Gottes und Marien Land.

Reich. I. c. p. 54.

f) vid. Lob der h. Maria, die ihr Volk wider feind-  
liche Anfälle beschützt. Grubers hist. Chronik.  
p. 169.

g) Anna 1207. ward die Fahne der h. Jungfrau  
Maria, von den Litwen, Letten und Deutschen  
in

50 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
 aber ein annoch sehr verstelltes. Abgötterey und  
 Aberglauben hatten noch allertwegen ihre Nah-  
 rung. Menschenopfern waren die Führungen  
 des Volks, und es konnte bey sothanen Verfassun-  
 gen, um die wahre Erkenntniß Gottes, um sei-  
 nen lautern Dienst, und ein rechtschaffenes christ-  
 liches Leben, das aus dem Glauben herrühren  
 muß, wohl nicht anders, als elend und finster  
 aussehen.

§. 5.

Die erste Grundlage und folgende Ausbrei-  
 tung des Christenthums allhie geschah gleichfalls  
 nicht auf die rechte, von Christo, seinen Aposteln  
 und den ersten Lehrern der christlichen Kirche ge-  
 brauchte Art. Man verfuhr nach den aus Rom  
 hergebrachten Lehrsätzen und Uebungen. Man  
 unterwies die armen Litwen und Letten zwar  
 einigermaßen von dem wahren Gott, und unserm  
 großen Erlöser Jesu Christo; allein nicht so rein,  
 und zulänglich, als es die Sache der Seligkeit  
 erfordert. Dabey gieng man mit dem Sakra-  
 ment der heiligen Taufe mehrentheils sehr unbe-  
 dachtsam zu Werk. Man beruhigte sich damit,

es  
 in Ungarnien getragen, und also nachgehends un-  
 ter alle Litwen und herumliegende Völker. l. c.  
 p. 67. 68.

in der mittlern Zeit.

51.

es sey gnug gethan, eine große Menge der armen  
 Heiden getauft, und also die christliche Gemeine  
 vermehrt zu haben, ob solchen Getauften gleich die  
 Absicht, der Nutzen, und die Verbindlichkeit der  
 Taufe immer eine ganz unbekannte Sache blieb.  
 Hierzu kam das Uebelste, daß man dieses alles  
 unter der Gewalt der Waffen that, die überwin-  
 denen dazu mit großer Strenge nöthigte, welche  
 denn aus Furcht des Todes sich auch dazu erklär-  
 ten, und so weg taufen ließen. Was aber sol-  
 ches für traurige Folgen gesetzt, wie öfters diese  
 gezwungen Getaufte, vom Christenthum wieder  
 abgefallen, und wo sie gekonnt, die Christen nur  
 mit desto größerer Wuth bekrieget, die Lehrer  
 gemartert und erschlagen, die Kirchen geplündert,  
 und zerstört, und in dem bittersten Haß gegen  
 die christliche Religion dahingefahren, ist aus  
 mehr, als einem Geschichtsbuche dieser Völker be-  
 trübt genug zu ersehen.

§. 6.

Doch wir müssen den Anfang und Fortgang  
 des Christenthums in der Ordnung der Zeit be-  
 trachten. Es ist demnach besagter Meinhard,  
 sechs und zwanzig Jahr nach der ersten Ankunft  
 der Kaufleute, in Liefland angelanget, und zwar  
 an der Dina: hat auch die erste Kirche zu Vx-

D 2.

kall



kull gebauet, und dabey ein kleines Convent von Mönchen seines Ordens errichtet. Er war ein frommer und bescheidner Mann, der deswegen bey den Heiden gar wohl gelitten war. Die Absicht seiner Hieherkunft suchte er gar genau zu erfüllen, nemlich, das Christenthum zu pflanzen. Zudem predigte er dem Volke, wo er nur konnte, fleißig. Es war auch seine Bemühung gleich anfangs nicht ohne Seegen, zumal, da er bey den damaligen Vornehmen des Landes sich sogleich um einen Zugang bemühet, und solchen auch erhielt. Die Liven waren der Zeit, einem russischen Könige, Wladomer von Polocz an der Düne gelegen, zinsbar. Dieser König war schon ein Christ, und zwar nach den Grundsätzen der griechischen Kirche. Den gewann Meinhard, und fieng unter dessen Erlaubniß und Schutz die Predigt des Evangelii getrost an. Er nahm auch das Gemüth Cobbe, eines der Vornehmsten im Lande, gar bald ein, durch welchen, besonders da er von ihm getauft worden, seine Unternehmungen recht sehr befördert worden. Drauf wandten sich Ilo und Biero, so allem Vermuthen nach, auch vornehme Liven waren, nebst andern mehr, zum Christenthum. Meinhard's Anstalten, wurden unter diesen günstigen Anbli-

Anblicken der Vorsehung täglich fruchtbarer, auch furchtbarer. Er war schon im Stande mit den Heiden Krieg zu führen, und Schlösser zu bauen, wie er denn das bisherige hölzerne Vxkull von Steinen auführte, welches die benachbarten Semgallen lächerlich genug mit Stricken und Schiffsthauen in die Düna zu ziehen, und also zu versenken vermeynten <sup>h)</sup>. Die Euren und Deseler widersehten sich ebenfalls dem angehenden Christenthume heftig. Meinhard ließ sich aber an seinem einmal angefangenen Werke nicht hindern. Ruffow erzählt: Meinhard wäre deswegen mit dem bekehrten Cobbe nach Rom zum Pabst Alexander dem dritten gereiset, welcher ihm allen Beystand versprochen, und zum Bischof dieser Länder verordnet <sup>i)</sup>. Kelch will: er sey nur nach Bremen zum dasigen Erzbischof und Domkapitel, dieser Angelegenheit wegen gereiset <sup>k)</sup>. Die alte liesländische Chronik, so Herr Gruber ausgegeben, meldet von dieser Reise Meinhard's nichts, wohl aber, daß ihn die Liven aus Furcht, er möchte mit einer ganzen christlichen Armee zurückkommen, durchaus nicht

D 3 : : : : : wollen.

h) Grubers liesl. Chronik, p. 7.

i) Ruffow, liesl. Chronik, fol. 3.

k) Kelch, p. 46.

54 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
wollen aus dem Lande lassen<sup>1)</sup>. Cobbe sey ge-  
gentheils allererst zu Bischof Alberts Zeiten mit  
Diedrich, dem bekannten Ordensbruder nach  
Rom gezogen<sup>m)</sup>. Aber genug! Meinhard ward  
von Rom aus (in welchem Jahr bleibt wohl un-  
gewiß, obgleich gemeinhin das 1170ste angegeben  
wird) zum Bischofe verordnet<sup>n)</sup>. Sein treuer  
Mitar-

1) Grubers Ueßänd. Chronik. p. 12.

m) Wie gnädig der Pabst diesen bekehrten Cobbe zu  
Rom empfangen, ihn geküßt, sich um den Zustand  
der Heiden erkundigt, ihm 100 Goldgülden zum Ge-  
schenk gegeben, und mit einer solennen Benediction  
von sich gelassen, siehe l. c. p. 35.

n) Dieser Priester Meinhard, zog übers Meer zu dem  
Pabste, daß er einen Bischof in Esthland senden  
wollte. Mit dem Priester zog auch Cobbe, und  
andere Christen mehr. Als sie nun gen Rom kamen,  
fragte sie der Pabst viel von Gelegenheit und Gestalt  
des Landes, was für Volk und Lande darum liegen;  
u. s. w. Solches alles vermeldet der Priester Meins-  
hard dem Pabst, sprechende: Es sind große mäch-  
tige Länder, und wohnet viel Volks drinnen. Ein  
Land heißt Litchauen, ist groß und mächtig, dabey  
liegt noch eins: Semgallen, und ist ein böses heide-  
nisches Volk. Noch eins ist genannt, die Lotten,  
und dabey ein Ort des Meeres, daran ist ein Land  
gelegen: Curland, ist bey 50 Meilen lang, hat ein  
sehr böses Volk. Darnach ein Land, der Oeseler Land  
genannt, ist ein Werder oder Insel im Meer: be-  
sahelben Leute pflegen den Christen Kaufleuten ihre Gü-

Mitarbeiter war sonderlich der kurz genannte  
Diedrich, ein Bruder des Cistercienser Ordens,  
der auch von ihm heimlich, als ein Bote, an den  
Pabst, geschickt worden. Uebrigens hatte Meins-  
hard bey seinem Bekehrungswerke von den Li-  
wen recht schwere Verdrießlichkeiten. Er litte  
und überwand aber alles, bis er sein ihm sauer  
genug gewordenes Leben Anno 1196. endigte<sup>o)</sup>.  
Da er denn in der von ihm zuerst gestifteten Kir-  
che zu Vxkull, andere wollen zu Kerkholm, be-  
graben worden; wiewohl seine Gebeine bey Ver-  
legung des Erzbisthums nach Riga, wieder ge-  
hoben, und in dasiger Domkirche beygesetzt wor-  
den. Auf sein Grabmaal hat die Dankbarkeit  
folgende Schrift setzen lassen:

Hac sunt in fossa Mainardi Praefuli ossa  
Nobis primo fidem dedit annis quatuor idem.  
Actis millenis, centenis, nonaquegenis  
Annis cum senis, hic ab his it ad aethera poenis.

D 4. §. 7.

ter zu nehmen. Dabey ist noch ein Land, genannt  
die Litten, und noch eins, genannt die Livven.  
Als nun der Pabst Innocentius XI. solches vernahm,  
ward er froh, und machte diesen frommen Meins-  
hardten, zum Bischofe, befohl ihm ferner zu pre-  
digen, und das beste zu thun. Das geschah 1170.  
Waifel. Curl. Hist. fol. 54.

o) Grubers Ueß. Chronik. p. 9. 15.



## §. 7.

Nach Absterben des Bischof Meinhards bemühte sich die gesammelte und bereits ziemlich angewachsene christliche Gemeinde dieser Länder um einen tüchtigen Nachfolger im bischöflichen Amte, und sie erhielt solchen durch Vorsorge des Erzbischofs zu Bremen in der Person Bertholds, eines bisherigen Abts in dem Kloster Loccum, anno 1197. Dieses Loccum war dazumalen ein berühmtes Cistercienser Kloster, fünf Meilen von Hannover gelegen, ist auch heute noch ein ansehnliches lutherisches Kloster, dessen Abt unter den Landständen des Fürstenthums Saxe-lenberg, als ein Prälat die Oberstelle hat. Das Kloster aber ist mit evangelischen Conventualen besetzt, die hernach zu denen Kirchenämtern im Hannoverschen befördert werden, oder wenn sie dazu nicht Benehmen haben, beständig im Kloster bleiben können. Dieser Ort gab Liefland den zweiten Bischof; aber es gieng mit der Befehrung der Heiden zu seiner Zeit sehr schlecht und mißlich zu. Berthold reiste bald zum Pabst, und erhielt von ihm eine Bulle, das Kreuz zu predigen <sup>p)</sup>.

Er

p) Das Kreuz predigen, hieß damals soviel, als die Leute, sonderlich reiche und vornehme ermahnen, ehren,

Er ward dadurch in Sachsen viel Volk zusammen, kam damit in Liefland an; ward aber von den Litwen, die vom christlichen Glauben durchaus nichts ferner wissen wollten, als ein Feind angesehen, und da er überdem zur Erbauung der Stadt Riga schritt <sup>q)</sup>, kam es zwischen ihm und den Esthen zu einer blutigen Schlacht, in welcher er das Unglück hatte, von einem mit Namen Ymant, hinterrücks mit einer Lanze durchstoßen, und sodenn von zweien andern von Glied

D 5

zu

nen Zug in ein heidnisches Land auf ihre Kosten zu thun, um solches den Ungläubigen zu entreißen, und sie, wo möglich, zu Christen zu machen: wobei die mitgesandten Prediger solches als ein heiliges und verdienstliches Werk anzupreisen nicht ermangelten. Diejenigen, die sich nun dazu bereden ließen, wurden an ihren Kleidern mit einem aufgestickten Kreuze bezeichnet, und der ganze Zug hieß alsdenn eine Kreuzfahrt. Die berühmteste war nach dem gelobten Lande. Die folgende, nach Liefland und den dazu gehörigen Ländern. Denn weil die Stimme des Pabstes damals als eine Götterstimme galt, so machten sich ungemein viele Menschen, sonderlich aus Niederdeutschland, von Fürsten, Grafen, Edlen, und Bürgern auf, welche mit nicht geringer Mühe und Kosten hieher reisten, und die blutigsten Kriege führten. Diese wurden hernach Pelgrimmen oder Pilgrimme, Peregrini genannt. Das Land aber fiel ihnen endlich doch zur Beute zu.

q) Ruffow Lief. Chronik. fol. 4.

58 Das zweyte Kapitel. Religionszustand zu Elbied zerstückt zu werden. Das geschah anno 1198. den 24 Jul. und da Meinhard als ein Bekenner gestorben, so starb Berthold als ein Märtyrer, davon man noch den Gedächtnißvers hat <sup>1)</sup>):

Haſta necans anno, | Bertholdum Liva ſecundo.

Er ward in der Kirche zu Vxkull begraben. Hatte es nun in den zwey Regierungsjahren dieses Bischofs mit der Ausbreitung der Kirche schlecht fort gewollt: so fehlte es nicht viel, daß das wenige Christenthum in diesen Gegenden nach seinem Tode völlig wäre ausgerottet worden.

§. 8.

Besser gieng es unter seinem Nachfolger, welcher war Albert, Herr von Apeldern <sup>2)</sup>), einer von den Domherren zu Bremen. Dieser verwaltete sein Bischofthum 28. Jahr, und in der Zeit ist das Christenthum, doch mehrentheils mit Gewalt der Waffen sehr ausgebreitet worden. Er ward 1198. zum Bischofe von Liefland eingeweiht, und 1204. zu Rom vom Pabst Innocentio dem IIIten dazu bestätigt <sup>3)</sup>). Er that manche Reisen

1) Grubers Hefl. Chronik. p. 19.

2) l. c. p. 197

3) Ruſſow Liefland. Chron. fol. 4.

Reisen nach Deutschland, und kam allemal mit einer Macht zurück, die seinen bischöflichen Stuhl unterstützte. Zur Erbauung vieler Kirchen und Klöster wendete er allen Fleiß an, fürnehmlich aber bauete, und machte er den Ort Riga im dritten Jahr seiner Regierung, und also anno 1200. zu einer Stadt, in welche auch nachgehends der bischöfliche Sig verlegt wurde <sup>4)</sup>). Eben dieses diente dem Christenthum zu einer gar großen Beförderung: denn zu geschweigen, daß die Christen hie in der Stadt eine sichere Wohnung gegen die Anfälle der Heiden hatten, so wurde sie auch von lauter Deutschen und bekehrten Christen angelegt und bewohnt, durch deren Umgang die Heiden je mehr und mehr zum Christenthum konnten bewogen werden. Um eben diese Zeit machten die Eurländer einen Frieden mit diesem Bischofe, und bestätigten ihn nach heidnischer Art, mit Schlachtung gewisser Opfertiere, welches auf selbige Art auch von den Semgallen geschah <sup>5)</sup>). Dieses ist ein Beweis, wie wenig geistliches Licht in Eurland geschienen, obgleich schon in Liefland der dritte christliche Bischof regierte. Indessen stiftete Albert, sowohl die

4) Christian Reſch Liefland. Geſchichte, p. 51.

5) Grubers Hefl. Chron. p. 30.



60 Das zweyte Capitel. Religionszustand  
die Zahl der Gläubigen zu vermehren, als auch  
die Kirche unter den Heiden zu erhalten, einen  
Orden, dessen Glieder Brüder des Kriegs  
Christi, auch Schwerdtträger genennet und  
vom Pabst nach der Ordensregel der Tempel-  
herren eingerichtet wurden y); auch sandte er

anno

y) L.c. p. 31. Die ersten Regenten dieses Landes wa-  
ren zugleich Bischöfe und Priester. Ihnen aber,  
weil sie des Kriegswesens nicht erfahren und der an-  
dere Bischof Berthold, in einem Treffen umgekom-  
men, wurde bald eine Kriegesgesellschaft, oder ritter-  
licher Orden zugesellet, die sich Brüder des Kreuzes  
Christi, oder auch Schwerdtträger nannten, weil sie  
auf ihren Ordenskleidern nebst dem allen Orden ge-  
meinen Kreuz, noch ein Schwert trugen, zum Zei-  
chen, daß sie mit der größten Tapferkeit das Chri-  
stenthum durch das Schwert ausbreiteten, und ver-  
theidigen wollten (da doch Christi Reich nicht durchs  
Schwert und mit Gewalt will ausgebreitet seyn)  
Diese durften nicht heirathen, vor sich keine eigens-  
thümlichen Güter besitzen, mußten ihren Obern ge-  
horsam seyn, und die Ungläubigen stets bekriegen.  
Ihr Vorgesetzter hieß der Meister, sie aber unter  
einander alle Brüder. Anfangs konnten Bürgerli-  
che und Edle in diese Gesellschaft kommen, wie denn  
vermuthlich die ersten hiesigen Ritter Bürgeresöhne  
aus den Städten: Bremen, Lübeck und andern  
niedersächsischen Orten gewesen sind. Nachge-  
hend aber konnte keiner dazu gelangen, der nicht ein  
guter von Adel, und seine Abnen zu beweisen, im  
Stande war. Die Häupter und Meister dieses  
Schwerdt-

in der mittlern Zeit.

61

anno 1202. Dietrichen von Yorcide, nebst dem  
befehrten Caupo nach Rom, und empfing von  
da

Schwerdtordens waren eigentlich die Regenten hie-  
ser Länder. Das ersten Ordensmeisters Name, ist  
niemals zu finden, da doch sicher genug, daß der  
obwohl schwache Orden, dennoch nicht ohne Ober-  
haupt gewesen sey. Der andere Ordensmeister  
hieß Vinno, erwählt 1204; und anno 1208. von  
einem ungetreuen Ordensbruder Wigbert mit einer  
Streit-Art ermordet. Der dritte Meister hieß Vol-  
goin. Dieser war, nach dem Zeugniß aller hieslän-  
dischen Scribenten, aufrichtig, rechtfertig, und sei-  
nem Orden ungemein getreu. Er reiste des Or-  
dens wegen nach Rom, hielt sich im Kriege wider  
die Ungläubigen tapfer, und erlangte unterschiedne  
Vortheile, bauete auch das Schloß Arzel und Za-  
senpoth. Besonders da er sah, daß die Schwerdt-  
brüder vor sich, ihren vielen Feinden nicht gewachsen  
waren, bemühet er sich weislich, bey dem Hochmei-  
ster des deutschen Ordens, Hermann von Salza,  
der damals zu Venedig residirte, ganzer 6 Jahre  
drum, daß die Schwerdtträger mit diesem möchten  
vereinigt werden, als welche damals in Preußen, und  
folglich in der nächsten Nachbarschaft schon gar mäch-  
tig waren. Er konnte aber damit nicht zu Stande  
kommen, weil der König in Dänemark, der sich  
in Ehstland, sonderlich zu Reval, eingebrungen  
hatte, ihm zuwider war, sondern mußte diese nützli-  
che Verbindung seinem Nachfolger überlassen. Denn  
es wandte sich nach seinem Absterben, Gerlach  
Suchs, ein Ordensbruder, an den Pabst, und suchte  
das Werk durch dessen Hülfe zu vollenden. Es  
glückte

da aus, das päpstliche Geschenk einer Bibel, so mit des Papsts Gregorii eigener Hand geschrieben war. Uebrigens erweiterte er die Kirche hiesiger Orten so viel möglich war, unter beständiger Abwechselung der Kriege und des Friedens, bis er selbst anno 1214. auf das Kirchenconcilium nach Rom reisete. Er gab allda in eigener Person, von den Drangsalen, Kriegen, und Anstalten der Kirche in Liefland Nachricht. Er redete den Papst an: Heiliger Vater! wie du das Land Jerusalem, welches das Land des Sohnes ist, nicht aufhörst, mit dem Eifer deiner Heiligkeit in Pflege zu nehmen: also sollt du auch Liefland, welches das Land der Mutter ist, und durch Bemühung deines Trostes bisher unter den Hei-

den glückte ihm auch, und der Papst willigte nicht allein in sein Begehren, sondern kleidete auch denselben nebst einem Bruder Johannes, in den Orden des deutschen Hauses ein, gab ihm einen weißen Mantel mit einem schwarzen Kreuze, und legte denen in Liefland befindlichen Brüdern ernstlich auf, daß sie dergleichen sich auch bedienen, und in allen Stücken den Regeln des deutschen Ordens sich gemäß bezeugen sollten. Sie mußten auch hernach eine geraume Zeit unter der Obergaußicht des Hochmeisters in Preußen stehen. Ihr besonderes Oberhaupt ward der Heermeister genannt, und sind derselben nach der Vereinigung 46. gewesen, deren Namen und Leben aus der Geschichte bekannt sind.

den erweitert worden, nicht trostlos lassen. Und er bekam vom heiligen Stuhl die Antwort: Wir wollen das Land der Mutter mit gleichem Eifer unserer väterlichen Vorsorge allezeit so erweitert wissen, als das Land des Sohnes 2). Mit dieser guten Versicherung war aber dennoch nicht alles ausgerichtet: sondern Albert bekam nach diesem noch alle Hände voll zu thun. Die Kirche hatte vor denen Russen und Litthauern, auch innwendigen Feinden, nur wenig Tage Ruhe, bis diese Verfolgungen endlich allmählig aufzuhören begonnten; es von 1224. an, in Ausbreitung des Evangelii ungehinderter zu gehen anfieng, und Albert endlich anno 1229. durch ein gutes Lebensende seinen Bischofsstab gesegnet niederlegen konnte 3).

## §. 9.

Nach Alberts Tod ward vom Erzbischof und Domkapitel zu Bremen, Albrecht Saurbeer, ein Scholasticus dafiger Kirche, zum Bischofe in Liefland gewählt und geweiht; die rigischen Domherren und Stände aber, die da in diesem Fall von dem bremischen Erzbis-

thum

2) Grubers Lief. Chronik. p. 120.

3) ibid. p. 215. not. g.



thum nicht mehr abhängig zu seyn glaubten, erföhren einen andern, nemlich Nicolaum von Medebork, oder Magdeburg, einen ihres eigenen Kapitels, welcher auch, als diese Sache nach Rom kam, anno 1230. den Pias behielt <sup>b)</sup>).

Er bestätigte und setzte nur in einem und dem andern das, was von seinen Vorfahren anfangen war, fort; selbst that er wenig erhebliches mehr, als daß er durch die glücklichen Waffen des Heermeisters Volgoia die Ehrländer mit Gewalt zur Taufe zwang, die Stadt Riga besser befestigte, und den dritten Theil von Desel, Curland und Semgallen denen Bürgern zu Riga schenkte, davon seine Urkunde in Nettelblatts *Rerum Curland. Fasc. I. p. 146.* anzutreffen. Wohl aber gab sich unter seiner Regierung die meiste Mühe, schaffte auch den größten Nutzen, Bruder Balduin von Alna oder Alva, ein Bruchvater des Cardinal Ottens, dem der Pabst Gregorius der IXte die Aufsicht in Kirchensachen über die nordischen Länder aufgetragen hatte. Dieser Cardinal sandte gemeldten Balduin hieher, der auch so glücklich war, durch glückliche Vorstellung bey denen heidnischen Euren mehr auszurichten, als andre bisher mit Zwang und Schwerdt

<sup>b)</sup> Reich hieß. Gesch. p. 73.

Schwerdt gewiß nicht hatten thun können. Der gelehrte und belesene Herr Arnd zeigt in einer angenehmen Note zu der liesländischen Chronik pag. 216. wie nicht nur überhaupt ein König Lameschin, und das ist wahrscheinlich einer von den kleinen Curischen Königen gewesen, nebst denen übrigen Heyden in Curland sich der Zeit zur Annnehmung des Christenthums erbothen, sondern er macht auch aus dem mit ihnen und Balduino getroffenen und bey Rainald *annal. Eccles. t. 13. p. 378.* anzutreffenden Vergleich die Provinzen, welches nichts anders sind, als gewisse Districte, nach jetziger Art zu reden, Kirchspiele, insbesondere namhaftig, deren an der Zahl 16. waren, als: Durpis, und Saggara, Thargolara, Olua, Langis, Venelis, Normis, Kiemala, Puegawus, Sarnitus, Riwa, Saceze, Edwalia, Alisvanges, Arduis, Alostanotachos <sup>c)</sup>. Diesen ward im Namen des Ritterordens, der Pilger und der Bürger zu Riga alle Freyheit und Schutz versprochen, wenn sie die Taufe annehmen, auch ihrem Bischoffe und Prälaten ein Gewisses geben würden. Und dieses waren nun sonderlich die gegen die See, und auf beyden Seiten der Windau gelegenen Der

<sup>c)</sup> Gruber hieß. Chronik p. 216. in not.

Derter. Andere aber besser herauf und gegen die Abau gelegene Distrikte begaben sich das Jahr zuvor schon zum Christenthum, wie das Diploma davon ausdrücklich zeuget, und versprachen, ihre Lehrer und Prediger von Riga zu holen; siehe Nettelbladt Anecd. Fasc. I. p. 145. und das waren die Euren, von Rende, Galewale, Pilderwale, Marenule, Wane, Pure, Ugeffe, Candowe und Anses <sup>d)</sup>. Wer siehet also nicht, daß zu dieses Bischofs Nikolai Zeiten, der wichtigste Grund zur Bekehrung Curlands eigentlich gelegt worden, darauf denn in den folgenden Jahrtausften, doch nach den Grundsätzen der römischen Kirche, immer mehr und mehr gebauet wurde.

## §. 10.

Es ist gewiß, daß der folgenden liefländischen Bischöfe, oder vielmehr rigischen Erzbischöfe Einfluß in die curischen Kirchensachen, so beträchtlich nicht gewesen, als Meinhards, Bertholds, Alberts und Nikolai; doch dürfte es nicht unangenehm seyn, diese Erzbischöfe in einer Reihe hier kürzlich beizufügen.

## 1) Albert

d) l. c. a pag. 33. 51.

1) Albert der 2te genannt Surbeer, war ein Domherr von Bremen, und ward, als Nikolaus ihm vorgezogen wurde, Erzbischof in Armagh, von da sandte ihn Pabst Innocentius der IVte als Legaten nach Preußen, Liefland und Rußland. Bey seiner Zurückkunft nahm er das Bischofthum zu Lübeck an, bis er nach Nikolai Ableben, Riga zu seinem erzbischoflichen Sitz erwählte, den auch Pabst Alexander IV. anno 1254. dazu bestätigte. Er taufte anno 1255. mit großer Pracht den litthauischen König Mendau und seine Gemahlinn Maria, die aber bald wiederum abfielen, krönete auch diesen König, und belehnete ihn mit Litthauen, im Namen des Pabstes, bey welcher Gelegenheit viel ander Volk getauft ward. Er soll bis in die 38 Jahre dem Erzbischofthum vorgestanden haben.

2) Johann von Lühnen. Zu seiner Zeit litte der Orden von den Samoiten und Litthauern, ungemein viel; und er empfand also auch sein Theil: starb anno 1286.

3) Johann von der Fichte. Er hatte mit den Ordensmeistern Heinrich von Dümmerhagen und Bruno viel zu schaffen, denn da der Orden sich die Bischöfe zu unterwerfen trachtete, und sich dazu mancher List und Gewalt gebrauchte,



gebrauchte, that der Bischof zu seiner Beschüßung alles, stellte ordentliche Betstunden wider den Orden in seinem Bischofthum an, vereinigte sich sogar mit den Litthauern und andern Ungläubigen mehr, da es denn bey Trennden zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher Bruno, nebst 60 Brüdern erschlagen wurde.

4) Johann, ein Graf von Schwerin, anno 1294. Er schlug gegen den Orden aus eben den Ursachen, und auch eben so gut darinn, wie sein Vorfahr, jedoch etwas unglücklicher: wie denn Chytraeus berichtet, es wäre dieser Erzbischof vom Orden gefangen, nicht lange darnach aber wider losgelassen worden: da er vollends nach Rom gereiset, und daselbst anno 1300. gestorben sey.

5) Isarbus, von andern auch Isaurus genannt: Er war, wie Kelch berichtet, aus Dännemark gebürtig, und hatte sich geraume Zeit am päpstlichen Hofe aufgehalten, ward vom Pabst Bonifacio dem VIII. weil es der Wahl wegen zwischen dem Orden, und rigischen Domkapitel Streitigkeiten setzte, zum Erzbischof anno 1309. ernannt; hat nach Verlauf eines Jahres, des turbulenten Zustandes wegen, selbst resignirt, und ist, nach Russaus Bericht, nach Italien; nach

nach Kelchs Aussage aber, nach Dännemark gegangen, und zuletzt Erzbischof zu Lunden geworden.

6) Fridericus: ein Freyherr aus Böhmen, war 39 Jahre am Hofe zu Rom, und kam zum hiesigen Erzbischofthum 1302. Weil er abwesend war, und das Domkapitel allein regieren ließ, gieng es in allem sehr unordentlich zu. Er soll anno 1340. gestorben seyn, da denn durch eigne päpstliche Wahl in selbigen Jahr

7) Engelbert von Dahlen, bisheriger Bischof zu Dorpat, Erzbischof zu Riga ward. Russau denkt seiner gar nicht; wohl aber Kelch, nach dessen Bericht er nach Avignon seines und des Ordens Streitigkeiten wegen gegangen, daselbst auch 1348. gestorben seyn soll. Ihm folgte

8) Frommhold von Fiefhusen, unter dessen Regierung endlich der Streit zwischen dem Orden und Erzbischofthum, durch Pabst Urbanum V. abgemacht, und dem erzbischöflichen Stuhl die Stadt Riga mit aller Jurisdiction zu; die Eidesnehmung vom Orden aber abgesprochen wurde. Er starb anno 1369.

9) Siegfried von Blomberg. Er veränderte zum Mißvergnügen des Ordens, seinen und  
E 3 seiner

seiner Domherren bisher üblichen Prämonstratenser Habit, und nahm davor, mit Bewilligung des Papstes, den Augustiner Habit wieder an, und als der Orden sich deswegen der bischöflichen Güter bemächtigte, verfügte er sich nach Avignon, wo er anno 1373. sein Leben geendet haben soll.

10) Johann von Siethen. Der Hochmeister Deutschen Ordens, Conrad von Wallenrod, verfolgte ihn sehr. Er gieng deswegen nach Lübeck, von da zum Kaiser Wenceslao Verstellungeweise, und endlich in Person nach Rom, zum Papst Bonifacio dem IX, richtete aber, weil sich der Orden allda mit 15000 Dukaten, einen besern Weg gebahnet, wenig aus. Der Papst unterwarf das Erzbischofthum dem Orden, machte Johannem zum Patriarchen in Litthauen, der aber auf der Reise dahin, zu Stetin seinen Geist aufgab.

11) Johann von Wallenrod, ein fränkischer Edelmann, hat 1394. mit Mißvergnügen des Adels, welchen er aber bald zu paaren trieb, sein Bischofthum angetreten. Er wohnte drauf, mit großem Gepränge dem Concilio zu Costniz 1414 bey, und half daselbst den frommen Hussen mit zum Feuer verdammen. Nach diesen unartigen Beschäff-

Beschäftigungen mußte er auch sein Leben in Deutschland endigen.

12) Johannes Habundus oder Harburdus. Bisher hatte er das Bischofthum in Curland verwaltet; darauf er zur Zeit des Heermeisters von Strahlenburg Anno 1418. den erzbischöflichen Stuhl zu Riga einnahm; selbigen aber nicht lange besaß; sondern 1424. starb.

13) Heinrich: war Dompropst zu Riga. Ruffian gedentt; mer; andere ließ ihn durch die Zerkenten haben ihn verarben. Wenigstens kann er seine Stelle nicht lange bekundet haben.

14) Henning, von Scharfenberg, war gleichfalls einer von den Rigischen Dompropsten. Zu seiner Zeit begab sich der Heermeister alles Anspruchs an die Stadt Riga, und die bischöflichen Güter; ließ sich davor an einem Stück Geldes und Strich Landes in Semigallen begnügen. Er starb 1449.

15) Sylvester, von Geburt ein Thorner, der bisher des Ordens Canzler gewesen war. Der Heermeister Johann Osthoff von Mengden druckte ihn sehr, brachte ihn um die halbe Jurisdiction der Stadt Riga, und andere Privilegia des Erzbischofthums, welchen er im Rerholmischen Transact abtragen mußte. Sonsten hat die-



dem Erzbischoff der liefländische Adel ihr herrliches Privilegium, das neue Mannrecht, die Grade zu verdanken, welches Anno 1457. ihnen gegeben wurde. Das Kläglichste war, daß zu seiner Zeit der Heermeister Mengden bey Eroberung des Schlosses Rockenhusen, das ganze erzbischöfliche Archiv verbrennen ließ, welches mit eine Hauptursache ist, daß es in der ältern Geschichtskunde Lieflands und Eurlands noch so sehr leer aussehen muß. Zuletzt ward dieser unglückliche Erzbischoff auf Anstiften des Heermeisters Bernhard von Borch Anno 1479. durch einen vergifteten Trunk hingerichtet.

16) Stephan von Gruben aus Leipzig. Dieser hatte einige Zeit die Sache des Ordens, als ihr Resident zu Rom getrieben, und also der Gelegenheit wahrgenommen, sich das Rigische Erzstift vom Pabst auszubitten, welches er denn auch nach dem Hingange Sylvesters 1480. erlangte. Es setzte sich der Heermeister von Borch dawider mit aller Macht, wollte ihn durchaus nicht ins Land lassen, und als er dem ohngeachtet zu Riga ankam, ward er überwältigt, mit verbundenen Augen rücklings auf eine Stute gesetzt, und mit dem Pferdschweife in der Hand wieder zur Stadt heraus geführt. Seine bischöflichen

lichen Güter wurden drauf insgesammt geplündert, und er in solche bittere Armuth gestürzt, daß er unter einer schweren Melancholie sein Leben betrübt endigen mußte. Der Orden aber wurde sammt seinem Meister über solch und anderes Verfahren mehr vom Pabst Sixto IV. in den Bann gethan.

17) Michael Hildebrand, eines Bürgers Sohn aus Reval. Zwar ward der Graf von Schwarzburg durchs Domkapitel, das Erzbisthum anzunehmen, bittlich ersuchet. Weil aber dieser Bissen lange nicht mehr so fett, wie vordem, vielmehr bey damaligen Umständen höchst gefährlich war, hatte er dazu keine Lust. Hildebrand, der mehr auf die Ehre, als den Genuß sahe, auch ziemlich zu temporisiren wußte, ward also Erzbischoff Anno 1485; zählte aber, da das Unwesen in Liefland mit Ivan Basilowiz, dem ersten Großfürsten der Russen, angieng, wenig ruhige Jahre, bis Anno 1503. der Friede wieder hergestellt ward, und er darauf Anno 1509. mit Tode abgieng. Uebrigens hat er nebst dem Heermeister Plettenberg, das Ritterrecht in Liefland aufgerichtet.

18) Jasper von Linden, ein Westphälinger, von gar geringer Herkunft; aber desto mehrern

74 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
 rern Vollkommenheiten und Tugenden. Die  
 liefländischen Geschichtschreiber, als: Ruffau,  
 von Seumern, Kelsch, und andere nennen ihn  
 Caspar. Er hat aber nicht also, sondern Jaſper  
 geheissen. Es erhellet dieses aus einem Abſchri-  
 bte, so er der Altſtädttiſchen Kirche zu Schloß-  
 berg, wegen eines Götzenaltars 1520 ertheilt, in  
 welchem sein Titel also geſetzt iſt: J. P. S. S.  
 Sanctae Metropolitanæ Ecclesiæ Rigenſis  
 episcopus, terrarum Prusliæ, Livoniæ, Curi-  
 niæ, Lettiæ, et Estoniæ Metropolitanus, et  
 crique Imperii Princeps. Ingleichen hat man  
 von ihm eine liefländische Münze von 1520. mit  
 der Umschrift: Jaſper. Archiepiſ. et Mgr. Li:  
 Dieser Erzbischoff gab sich besondere Mühe, die  
 Letten und Curen in der chriſtlichen Religion ge-  
 wiegter zu machen; doch war an der Art, die er  
 dazu erwählte, vieles auszuſehen. Denn wenn er  
 jährlich einmal auf seinen Aemtern, die Wäcken  
 und Einkünfte zu heben, umher zog, so mußte der  
 Stiftsvogt und die andern Bedienten das letti-  
 ſche Bauervolk verhören, ob ſie auch beten könn-  
 ten. Da denn die, ſo darum fertig waren, mit  
 Eſſen und Trinken wohl begabet; die andern aber  
 jämmerlich mit Ruthen geſtrichen wurden; wie  
 es Einhorn p. 57. imgleichen Dörhoff in Conſi-  
 lio

lio de Institut. puerorum und Kelsch p. 162. be-  
 richten. Dadurch aber ward nichts rechtſchaffe-  
 nes ausgerichtet. Denn die Leute lernten etwas  
 aus Furcht, um äußerlich für der Herrſchaft zu  
 bestehen; hängten aber dennoch heimlich ihrer  
 Abgötterey nach. Zu dieſes Erzbischoffs Zeiten  
 gieng es indeſſen ſchon mit dem ſeligen Reforma-  
 tionswerk in Liefland gewaltig an. Bugenha-  
 gen, Knöpgen, Tegelman, obgleich letzterer  
 mit einiger Unbedachtsamkeit, ſiengen die Kirche  
 an zu reinigen. Luther ſelbſt ſchrieb an die  
 vornehmſten Städte Lieflands einen herrlichen  
 Hirtenbrief. Riga drang beſonders auf Bern-  
 fung reiner Lehrer. Weil dieſes große Werk nun  
 durch Gottes Finger fortgieng, die päbſtliche Cle-  
 riſey aber das meiste der Gelindigkeit ihres Erzbis-  
 choffs zuſchrieben, ward er genöthiget, ſich einen  
 Coadjutor zu wählen, der ihm, nach ſeinem Anno  
 1524. beſchloſſenen Leben, folgte, und das war:

19) Johann Blankenſeld: ein Berliner  
 von Geburt, war Doctor Juris und ehemals Pro-  
 feſſor zu Frankfurt an der Oder; nachmals in  
 kaiserlichen und päbſtlichen Angelegenheiten öfter-  
 maliger Legat, ferner Biſchoff zu Reval und  
 Dorpat, und zuletzt rigiſcher Erzbischoff. So  
 viele Wiſſenſchaften und Geſchicklichkeit er beſaß:



76 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
so eifrig römisch gesinnet war er auch. Die  
Stadt Riga trug also billig Bedenken, ihm zu  
huldigen, bis er für die neu eingeführte evangeli-  
sche Religion gnügliche Versicherung gethan: und  
da er sich solches weigerte, auch gegen die Evange-  
listen in andern Städten widrig verfuhr: leisteten  
sie dem Heermeister Wolter von Pletten-  
berg die Huldigung allein. So ergrimmt hier-  
über der Erzbischoff war, so wurde er dennoch zu  
Wolmar genöthiget, sich und seine Nachkom-  
men dem Heermeister zu unterwerfen. Dieses  
aber zu halten, dachte er am wenigsten, machte  
sich also auf, Kaiser Carolum V. um Hülfe an-  
zusprechen, kam aber nicht dazu, sondern starb  
unterweges zu Poletruo. Nach ihm

20) Thomas Schöning. Sein Vater  
war Bürgermeister; er selbst aber Domdechant zu  
Riga gewesen. Zwar folgten die Domherren  
dem Rath, welchen Blankensfeld ihnen vor seinem  
Ende gegeben, und foderten Georgen, Herzog  
von Braunschweig und Lüneburg zu ihrem  
Erzbischoff. Kaiser Carl drang auch selbst auf  
diese Wahl. Der Heermeister von Plettenberg  
aber, dem mit dem braunschweigischen Fürsten  
nicht gedient war, richtete es also ein, daß Schö-  
ning 1525. erwählt ward; unterstützte ihn auch  
mit

in der mittlern Zeit.

77

mit Geld, Georgen zu befriedigen, kam ab-  
bald darauf, als er auf die gänzliche Wiederher-  
stellung der bischöflichen Güter drang, mit dem  
Heermeister in Uneinigkeit, und erwählte sich  
deswegen Marggraf Wilhelm von Branden-  
burg zum Coadjutor. Er feindete nach dem die  
Stadt Riga wegen der eingenommenen Luthera-  
ner noch immer gewaltig an, und trieb seine Sa-  
che bey dem kaiserlichen Kammergericht zu  
Speyer wider diese Stadt, welche also für das  
sicherste hielt, sich zu ihrer Rettung dem schmal-  
kaldischen Bunde beizufügen, und ihren Erzbis-  
choff machen zu lassen, was er wollte, der denn  
auch aus Verdruß über alles 1539. den 10ten  
Augusti starb.

21) Wilhelm, Marggraf zu Branden-  
burg. Er war Herzog Albrechts in Preußen  
Bruder, und Domherr zu Eöln und Mainz  
gewesen, kam als Coadjutor 1534. nach Lief-  
land, und nahm die Güter, die ihm der Erzbis-  
choff zugelegt hatte, in Besiz. Ward darauf  
nach Schönings Tod wirklicher Erzbischoff,  
wählte sich, dem Wolmarischen Recess zuwi-  
der, Herzog Christoph von Marienburg zu  
seinem Coadjutor. Darauf denn die größten Un-  
einigkeiten im Lande entstanden; der Erzbischoff  
auch

78 Das zweynte Kapitel. Religionszustand  
auch mit seinem Coadjutor von Wilhelm von  
Fürstenberg gefangen genommen, nachgehends  
aber wieder losgelassen wurden. Da er aber  
selbst die lutherische Religion zuletzt annahm, gieng  
endlich unter unzähligen innerlichen und äußerli-  
chen Unruhen, das ganze liefländische Erzbisthum,  
und das durch dasselbe bisher fortgepflanzte und  
erhaltene Pabstthum allhie zu Ende. Frideri-  
cus Menius, Historiarum et Antiq. Professor zu  
Dorpat hat also für seinem historischen Prodro-  
mo des liefländischen Rechts nicht uneben den  
liefländischen Erzbischoffsstuhl in Kupfer stechen,  
oben die Worte: Archipraefulatus Rigenfis und  
unten die Beschrift setzen lassen:

Der Bischoffsstuhl zu Rig' die erste Mutter ist  
Des Ritterordens zwar: doch nach etlicher Frist  
Die Tochter undankbar, fraß ihre Mutter auf,  
Daß sie heyd' zuletzt verglengen all' zu Hauf.

§. II.

Wie weit unter allen diesen Erzbischoffen das  
Christenthum nach damaliger Art in hiesigen Ge-  
genden ausgebreitet worden, läßt sich schon dar-  
aus urtheilen, daß Pabst Honorius bereits zu  
Zeiten des Bischoff Alberts die vergnügte Nach-  
richt von Wilhelm, Bischoff zu Modena, als  
seinem dahin abgefertigten Legaten, hat hören  
können,

können, daß in diesen heydnischen Landen fünf  
besondere Bisthümer nebst ihren Bischöffen sich  
befanden, daß nicht lange hernach das sechste,  
nehmlich das Eurländische dazu kam, worauf wir  
denn auch bald am meisten werden zu merken ha-  
ben. So waren denn dergestalt:

1) Das rigische Bisthum, und nachmalig-  
ge Erzbisthum, wohin die Stadt Riga nebst ih-  
rem Territorio, und andere Städte, Schlösser  
und Gebiete mehr, als: Trenden, Leinsal,  
Salis, Wansel, Ronnenburg, Schmidten,  
Söhwegen, Schwanenburg, Marienhufen,  
Cruzburg, Rodenhufen, Leuwarden, Pe-  
balge, Uxfüll, Dalen, Cremon gehörten.

2) Das Realsche, nachmalige Deselsche  
Bisthum, das über Arensburg, Habsal, Reat,  
Lode, die alte Pernau, und die Abtey Pabiss  
zu sagen hatte.

3) Das Dörptische, oder ehemalige Ungan-  
nische Bisthum, dazu die Stadt und Schloß  
Dorpat, Ollenthorn, Wernebeck, Pyren-  
pā, Odensee, Neuhaus, Sagnis und die  
Abtey Falkenau gerechnet wurde.

4) Das Revelsche Bisthum, darunter die  
Stadt Reval, der Bischoffshof auf dem Dom,  
die



80 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
die Aemter Borkholm, und Segefeuer, nebst  
andern Höfen mehr standen.

5) Das Seelburgische Bisthum, welches  
sich über ganz Semgallen erstreckte.

6) Das Curländische oder Piltensche Bisthum, welches sich über den ganzen Piltenschen Kreis, und die darinn liegende Plätze, als: Piltten, Hasenpoth, Umboten, Neuhausen, Dondangen, Angermünde, Erwahlen, und dergleichen Orten mehr ausbreitete.

Von welchen Bisthümern insgesammt denn die vielfältigen Gebiete und Plätze des Heermeisters, des Landmarschalls, der Comturen, der Bögte, und der andren Ordensritter in Liefland und Curland mit geistlichen Personen zur Ausbreitung des Christenthums unter dem gemeinen Haufen, besetzt wurden.

§. 12.

Unsere Absicht leidet es hier nicht, uns in die Geschichte aller dieser gemeldter Bisthümer weitläufig zu begeben, doch merken wirs uns aus Kelchen <sup>e)</sup> daß man von je her das Bisthum zu Riga das größte; das zu Dorpat, das mächtigste; das Deselsche, das reichste; das Revelsche

e) Grubers Hist. Chronik, p. 202.

f) Kelch Hist. Gesch. p. 94.

in der mittlern Zeit. 81

sche das kleinste; und das curländische zu Piltten das lustigste genennet haben. Denn was das Semgallische oder Seelburgische Bisthum anlanget: so gieng dasselbe, nachdem es nur drey Bischöfe, nemlich: 1) Bernhard, einen Grafen von der Lippe, 2) Lambert, 3) Balduin, von Alna, dessen wir §. 9. Meldung gethan, gehabt hatte, ein, und ward 1245. zum Rigischen Erzbisthum gezogen, weil Semgallen zu schwach war, einen Bischof zu erhalten; und das Rigische Stift sich gleichfalls allein nicht vermagend genug befand, sich gegen die Feinde und ihre Anfälle zu schützen.

Das vornehmste also, worauf wir in diesem andern Religions-Periodo. unser Augenmerk richten müssen, ist das Curländische, oder wie es nachmalen genennet wurde, das Piltensche Bisthum.



## N a c h r i c h t

vom

Curländischen oder Piltenschen  
Bisthume.

§. 1.

**E**s sind noch zur Zeit nur sehr wenige bewährte, und gnügliche Documenta vorhanden und bekannt worden, aus welchen die ältern Zeiten dieses Curländischen Bisthums, von welchem doch hiesiges Landeß alles in Absicht der päpstlichen Religion ehemals abgehungen, in ein untrügliches Licht gesetzt werden könnten, und ist dergestalt eine ganz vollständige Geschichte dieses Bisthums noch immer mehr zu wünschen, als zu hoffen. Indessen ist man doch schon aus dem wenigen, was hiervon vorhanden, im Stande, sich eine gute und ziemlich gegründete Vorstellung davon zu machen, wenn man nur bey dessen Stiftung, politischen Gränzen, geistlichen Jurisdiction, und denen Bischöfen selbst, so solches ehemals besessen, bleiben will. Denn was im Weltlichen darinn von Zeit zu Zeit vor Abwechselungen vorgegangen, wie vielerley Ansprüchen dieser

Strich

Strich Landes ausgesetzt worden, mit was für allgemeinen Ordnungen und Gesetzen es eingeschränket, und in was für einer Regierungsform und Verfassung es zu unsern Zeiten stehe, ist klarer am Tage, gehöret aber nicht in diejenige Schranken, die wir halten müssen, und aus welchen wir bey einer bloß kirchlichen Geschichte nicht zu schreiten haben.

§. 2.

Daß das Piltensche, oder Curländische Bisthum, seine erste Stiftung von der Krone Dännemark habe, ist aus den ältesten Geschichten wohl was gewisses und ausgemachtes, welcher aber unter denen dänischen Königen der eigentliche Fundator gewesen, ist unserm Wissen nach aus bewährten Documenten noch nicht völlig erhärtet worden. Die Meinungen hierinnen sind unterschiedlich, doch sieht man, daß die wenigsten mit allen Umständen der Sache, und noch weniger der Zeitrechnung übereinkommen. Von Waldemar I. ist allerdings nicht zu läugnen, daß seine Waffen in dem damals annoch heidnischen Tief: Esth: und Curland, ihn gloriwürdig gemacht. Er that besonders im Jahr 1161. mit vielen Schiffen und Kriegsvolk eine Landung an den Curischen Küsten, kam bey Polangen an, belagerte



gerte und eroberte das dasige beste Schloß der Heiden am Tage Victi, lieferte den ungläubigen Euren eine blutige Schlacht, und besiegte sie am Tage Johannis des Täufers, davon auch Waller in seiner Geschichte von Dännemark, p. 338. Nachricht giebt \*). Er rückte drauf weiter ins Land, und ließ allerwegen Merkmale der Macht hinter sich zurücke. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß bey einem solchen Siege der Waffen, und ansehnlichen Gelegenheit, Waldemar I. an die Einführung des Christenthums in diesem Stück Landes, werde gedacht haben; daß aber von ihm schon zu der Zeit ein ordentliches Bisthum gestiftet worden, ist deswegen schon zweifelhaft, weil auf solche Art das curische Bisthum zwanzig Jahre eher als das liefländische müßte entstanden seyn, und wenn diesem also wäre, gewiß das Band der Religion, den curischen Bischof, der so viel Jahre eher seinen Sitz in diesen heidnischen Ländern gefunden, mit dem ersten lieflän-

g) Nettelblatt, Anecd. Carl. p. 135. Primus — hic — pervenit. Wobey zu merken, daß die Wörter Hic und Pervenit, nicht so wie es die meisten gelesen und verstanden, auf den König Abel, sondern auf seinen Vater, Waldemar I. zu ziehen sind; als welcher, nicht aber Abel in der angeführten Zeit gelebt.

liefländischen Bischof Meinhard, durch den, wie bekannt, anno 1184. das Christenthum zum ersten in Liefland angegangen, dermaßen vereinigt haben würde, daß sie beyde mit zusammengefügten Kräften die Lehre Christi von einem Ende des Landes bis zum andern, würden auszubreiten gesucht haben; aber davon ist auch in den ältesten Geschichtskunden keine einzige Spur anzutreffen.

## §. 3.

Noch weniger Wahrscheinlichkeit hält die sonst hiezu Lande fast allgemein angenommene Meinung, und das wer Autor der Deduction de Origine, Nomine et statu districtus Piltinensis, so bey Nettelblatt Fasc. 2. Rerum Curland. Num. 10 et 11. zu finden, festsetzt: als sey der Dänische König, Abel, ein Sohn Waldemars I. dieses Curländischen Bisthums erster Fundator gewesen, und habe er Ernemundum, einen Canonicum der Kirche zu Lund in Schonen, so vorhin ein Erzbisthum war, als einen Curländischen Bischof mit diesen nachdrücklichen Worten eingesetzt: Du sollst über mein Haus seyn, und deinem Munde soll alles Volk gehorchen! Denn wenn man bedenkt, daß König Abel allererst 1250. bis 1253. regieret, das Instrument

*h) Copia Instrumenti Wilhelmi de Vrenbach, M. Ordinis Teutonicorum de tertia parte Curoniae: Vniuersis Christi fidelibus, ad quos praesentes litterae peruenerint, Salutem et Laudem in Iesu Christo. Vt ea, quae in tempore vitae celebrantur, non more fluentis aquae labantur, sed robore perpetuo potius fulciantur, dignum utique est, et opportunum, litterarum Codicibus, testiumque subscriptione, nec non Sigillorum aptis appensionibus muniantur. Hinc est, quod nos, frater Wilhelmus de Vrenbach, Ordinis Fratrum Hospitalis B. Mariae Domus Teutonicae Magister generalis, ad communem notitiam perferre curemus, quod cum Pater Reuerendus, Dominus Hermannus bonae Memoriae, Curonien- sis Ecclesiae Episcopus, Canonorum suorum consilio, ceterorumque suae Dioeceseos sapientum, pro Commodo et utilitate pronominatae Curonien- sis Ecclesiae Fratribus militiae, tunc temporis Curoniam inhabitantibus, tertiam partem profatae Dioeceseos contulisset ad possidendum interuallum non --- Fratres praehabiti una cum Episcopo suisque catholicis, manu Lethwinorum paucis perfluentibus, gladio corruerant. Sed postmodum per Dominum Apostolicum de discreti Patris Fratris, Henrici Episcopi Curonien- sis de Littenburg de Ordine Minorum, qui tunc post memoratum antistitem secundus praesulatum tenebat, assensu, tertia parte et incultae et cultae Episcopo remanenti, duae partes Dioeceseos, praelibatae fratribus Ordinis nostri sunt assignatae ob defen-*

ner curischen Bischöfe eines Hermanns, der mit vielen Ordensbrüdern von den ungläubigen Littenauern erschlagen worden, und seines Nachfolgers Henrici a Littenburg gedenkt, auch diesen ausdrücklich, als den andern in der Ordnung angiebt, fällt alles das, was von der Abelschen Foundation und dem durch ihn eingesetzten Erneundo gesagt wird, von selbst hinweg.

§. 4.

Am zuverlässigsten ist es, die Errichtung des  
Piltenschen oder Curischen Bisthums in die  
§ 4 Zeiten

defensionem Ecclesiae saepe dictae, tali praesertim conditione, quod per Praeceptorem Lituoniae, ceterosque Ordinis nulla diuisio, nostro sine consensu fieri debeat, et si quis huiusmodi quicquam attentare praesumeret, friuolum reputaretur atque cassum; non solum talem diuisionem per praesentes inhibentes, sed etiam si per nos inaequalis reperiretur, fore facta, sic ut dictus antistes partem minorem seu deteriore in diuisione tali per nos sibi iniunctam possidere noscitur, novam faciendam arbitantes. Datur Venetiae; anno Domini millesimo, ducentesimo, vicesimo, tertio: Nonas Maji in Capitulo nostro generali eorum Praeceptoribus nostris, Fratre Helnico, Castellano de Sterkenberg, et Fratre Hermanno. Marchalco Ordinis et Fratre Coennero Commendatore Confluentiae, ceterisque Confratribus nostris ad hoc specialiter requisitis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum appendi fecimus huic scripto.



88 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
 Zeiten Waldemars II. eines Sohns Walde-  
 mars des I. und Bruders des Königs Abel, zu  
 setzen, und hierinnen folgen wir mit guter Ueber-  
 zeugung dem belesenen Hartknoch, dessen Nach-  
 richt von der ersten Foundation dieses Bischofs-  
 thums, also lautet: Deinde in fine Sec. XI. per  
 Mercatorem quendam, quem Rex Daniae ad hoc  
 ipsum allexerat, fundata ibi est Ecclesia quae  
 etiam in ora Curoniae maritima videtur esse con-  
 servata, donec NB. Rex Daniae Waldemarus II.  
 Episcopatum ibi conderet. Denn da Walde-  
 mar I. bereits festen Fuß in diesen Landen ge-  
 faßt, so setzte solches dieser sein Sohn noch weiter  
 fort, der auch dermaßen mächtig ward, daß der  
 ganze Strich Landes an der Ostsee, wo jezo  
 Holstein, Dithmarsen, Stormarn, Wa-  
 grien, Mecklenburg, Pommern, Preußen,  
 Curland, Lief- und Esthland abgezeichnet ist,  
 fast unter seiner Bothmäßigkeit stand. Beson-  
 ders wandte er sich anno 1218. und 19. mit seinen  
 Waffen nach Cur- Lief- und Esthland; folgte  
 auch dahin seinem Feldherrn, Grafen Albrecht  
 von Nordalbingen in Person nach; eroberte  
 das, was sich in diesen Ländern der Herrschaft  
 des Dänischen Scepters wieder entrisen hatte,  
 brachte unter denselben durch seine Siege neue  
 Plätze,

in der mittlern Zeit. 89

Plätze, zwang die besiegten Völker, so viel mög-  
 lich, zur Annnehmung der christlichen Religion,  
 und legte zu der Zeit, etwa um das Jahr 1219.  
 das Curische Bisthum an, erbaute Piltten 1)  
 wie er denn in derselben Zeit auch die Stadt Re-  
 vel in Estland gegründet hat. Jedoch trat die-  
 ser Waldemar der Zweyte eben diese abgenomme-  
 ne Dörter Anno 1222. dem Liefländischen Orden  
 und Bischöffen, theils iure dominationis, theils  
 venditionis mit allen Regalien wieder ab. (siehe  
 Hennings Lief. Chronik p. 34. 35.) Von  
 der Zeit an denn das Curische Bisthum unter  
 dem deutschen Orden; der Bischoff selbst aber un-  
 ter dem Erzbischoff zu Riga gestanden.

§. 5.

Es hatte aber der Curländische Bischoff nicht  
 allein, als ein geistlicher, sondern auch als ein  
 weltlicher Herr über einen Strich Landes zu be-  
 fehlen, welches zu seiner und seiner Kirche Unter-

§ 5 haltung

1) l. c. p. 136. *Primaria arx terras istius, hinc no-  
 men Piltten sortita est, quod eo tempore, quo  
 Dani arcem erigere voluerant, ea in loco, ubi  
 nunc arx Piltensis iacet, puer danicus, cui nomen  
 erat Pilter, stetit: Danique nescientes commo-  
 diorem locum pro hoc opere invenire, dixerunt:  
 aedificemus illic, ubi stat Pilter. Inde arcis no-  
 men Piltten, et ab arce toti terrae nomen Piltten  
 inditum et attributum.*

90 Das zweite Kapitel. Religionszustand  
haltung gewidmet worden. Denn man hat einen  
jeden Bischoff in doppelter Gestalt zu betrachten;  
als einen Fürsten, der im Namen seiner Kirche  
über ein oder mehrere Landschaften, so derselben  
zugeeignet sind, herrschet; und auch, als einen  
Oberpriester, der die geistlichen Sachen zu besor-  
gen hat, welche in Anrichtung der Kirchenord-  
nungen, Einweihungen der Priester, Mönche,  
Nonnen, Kirchen, &c. Ehefachen und vielen an-  
dern, nach dem päpstlichen Rechte dazu gehörigen  
Dingen, bestehen; welche geistliche Gewalt  
sich denn auch wohl weiter, als die weltliche er-  
streckt, denn auch in den Ländern und Herrschaf-  
ten päpstlicher Religion, welche unter der Bot-  
mäßigkeit weltlicher Fürsten und Herren stehen,  
über nichts destoweniger der Bischoff die geistliche  
Gewalt und kann ihm in derselben von der weltli-  
chen Herrschaft kein Eingriff geschehen. Was  
ihm aber in Kirchensachen zu schwer fällt, muß  
an den Pabst, als absoluten geistlichen Oberher-  
ren gelangen, bey dessen Ausspruch es denn sein  
völliges Bewenden hat. Diese Gewalt aber, ist  
ihm und denen Bischöffen, durch die Reforma-  
tion Lutheri in so vielen Ländern nun gänzlich be-  
nommen, und an die Landesherren, wie es denn  
auch recht ist, gediehen, welche die Kirchensachen  
durch

Durch ihre Consistoria und Superintendenten, die  
noch an etlichen Orten, z. E. in Dänne-  
mark und Schweden den bischöflichen Titel führen,  
verwalten lassen. Diesemnach hatte zuvörderst  
auch der Bischoff zu Curland, ein gewisses  
Stück Landes, so ihm und seiner Kirche, als ein  
eigen Gut zu beherrschen zukam, und von dem  
Orden war eingeräumt worden, und dieses war  
der dritte Theil von der ganzen Provinz, ausser  
Dondangen (welches doch die Bischöffe nach-  
mals auch besaßen) und Targate, nebst noch  
200 Haaken Landes, welches schon zuvor dem  
Domkapitel zu Riga war gegeben worden, und  
nun auch demselben vorbehalten und von des Bi-  
schoffs Gewalt ausgenommen wurde <sup>k)</sup>. Denn  
es hielte der ritterliche Orden diese Weise, daß er  
bey Aufrichtung derer Bisphümer, das Land, so  
er von denen Heiden eroberte, in drey Theile theil-  
te. Zwen Theile behielt er gemeiniglich vor sich,  
und das dritte widmete er der Kirche und ihrer  
Unterhaltung; doch kamen die Bürger zu Riga  
auch zuweilen, um des dem Orden geleisteten  
Beystandes willen, mit in die Theilung. Also  
finden wir, daß Bischoff Nikolaus zu Riga  
dieser Stadt ein Drittheil von Curland zu Lehn  
gege-

k) Nettelbladt, Fals. I. p. 152.



92 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
gegeben habe <sup>1)</sup> mit dem Bedinge, daß sie davor  
Kirchen stiften, und mit Priestern besetzen sollten.  
Und also behielt der Orden damals nur ein Drit-  
theil vor sich. Doch es muß damit keinen lan-  
gen Bestand gehabt haben, indem die folgenden  
Nachrichten zur Gnüge weisen, daß die Ritter  
über alle die übrigen Dörter in Curland geherr-  
schet haben, die dem Bischoffe nicht ausdrücklich  
übergeben worden. Und weil der Gränze halber  
zwischen dem Orden und dem Bischoffe unterschies-  
dene Irrungen sich erhoben hatten, so wurden sol-  
che Anno 1138. gütlich abgethan, und eine rich-  
tige Gränzseidung fürgenommen, wie das dar-  
über zu Goldingen aufgerichtete Instrument be-  
zeuget, welches zur Zeit Bischoffs Johannis,  
in Gegenwart Heinrichs von Havel, des Prob-  
stes, Conrad von Göttingen, Dechant's, und  
Johann Langen, Domherren aufgerichtet  
ward <sup>m)</sup>.

§. 6.

Was ferner die geistliche Jurisdiction dieses  
Bischoffs betraf, so erstreckte sie sich über die  
ganze Landschaft Curland an sich selber; denn  
das jetzt gemeldete Semgallen, war, wie schon ge-  
meldet,

1) Nettelbladt Fals. I. p. 146.

m) ibid. p. 115.

meldet, zu dem Rigischen Erzstift geschlagen, und  
konnte dergestalt der Curländische Bischoff daselbst  
keine geistliche Jurisdiction ausüben. Diese  
geistliche Jurisdiction der Bischöffe heißt sonst  
bey denen Römischcatholischen der Sprengel:  
denn, wenn man von einem Orte sagt, unter wel-  
chen Bischoff er gehöret, so heißt es insgemein:  
er ist unter dieses N. N. Sprengel. Diese Be-  
nennung kommt von demjenigen Quast her, wo-  
mit man das geweihte Wasser aussprenget, und  
ist damit so viel gesagt: Dieser Bischoff hat so  
viel zu sprengen, d. i. zu weihen, und in andern  
Dingen sein geistlich Amt zu verrichten. Und  
dieses war auch nicht eine leere, sondern vornehm-  
lich in denen damaligen finstern Zeiten gar ein-  
träglliche Gerichtsbarkeit. Denn zu geschweigen,  
daß dem Bischoffe jährlich aus jedem Kirchspiel  
und Gemeine ein gewisses mußte gezinset werden,  
so trugen die fast täglichen Accidentien ebenfalls  
ein wichtiges ein. Z. E. war eine Kirche, Ca-  
pelle, Priester, Mönch, Nonne zu weihen; das  
gehörete vor den Bischoff, der es gewiß nicht um-  
sonst that. Den Chrisam, oder das Del, wo-  
mit die Kinder bey der Taufe bestrichen wurden,  
durfte allein der Bischoff reichen, der es hernach  
jährlich, aber nicht umsonst, an jegliche Kirche  
abfol-

94 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
abfolgen ließ. Erhuben sich Streitigkeiten in  
Ehesachen, die mußte der Bischoff entscheiden,  
aber vor die Gebühr. Viel Sünden, so die or-  
dentlichen Priester und Beichtväter nicht verge-  
ben durften, mußten durch des Bischoffs Absolu-  
tion getilget werden, und dabey mußte es klingen.  
Die Firmung der Kinder (eins von den 7 Sa-  
kramenten der römischen Kirche) konnte durch  
niemand als den Bischoff, oder seinen Official  
verrichtet werden; und das geschah nicht ohne  
Bezahlung. In der Fasten, oder sonst zu ver-  
botnen Zeiten Fleisch und dergleichen Essen, er-  
forderte bischöflichen Nachlaß, und der geschah  
auch vor gewisses Geld. Ja es mußten manch-  
mal auch die Geistlichen ihre Beutel ziehen, wenn  
sie eins und das andre versehen hatten; wie denn  
die Bischöffe ordentlicher Weise Erben ihres hin-  
terlassnen Vermögens waren. Sie pflegten auch  
wohl einen jährlichen Abtrag zu fodern, daß sie  
Köchinnen und andere Aufwärterinnen bey sich  
im Hause haben dürften. Mit einem Wort, die  
geistliche Gerichtsbarkeit war, und ist, wo sie im  
Schwange geht, noch jetzt so einträglich, als die  
weltliche bey manchen kaum seyn kann. Zuma-  
len war sie es zu den Zeiten, da vor der Refor-  
mation noch alles von dem Willen und Befehl  
der

der Geistlichkeit abhieng. Und also ist ohnsehwer  
abzusehen, daß ein Eurischer Bischoff, ob er wohl  
im Welt- und Geistlichen eben so keinen großen  
District besessen, doch in denen damaligen Zeiten  
schon sein standesmäßiges Auskommen gehabt,  
wiewohl es freylich gegen andre Bisthümer zu  
rechnen, eben nicht das reichlichste gewesen seyn  
kann.

§. 7.

Doch es ist Zeit, daß wir an die Ordnung  
dieser Bischöffe, wie solche nach und nach in ih-  
rem Amte gefolget, gedenken. Hiebey wäre nun  
wohl zu wünschen, daß selbige so zuversichtlich  
könnte gegeben werden, als es seyn sollte, imglei-  
chen, wenn ausser ihren Namen, von ihrem Her-  
kommen, Geschlechtern und Thaten was gewisses  
zu berichten wäre. Allein da bey den meisten  
ihre bloße Namen, und ohngefähr ein Jahr, da  
sie noch am Leben gewesen, nur aus einigen Pri-  
vilegien oder Lehnbriefen hat gefunden und auf-  
getrieben werden können, so muß man auch da-  
mit schon zufrieden seyn, bis aus einem von un-  
gefähr auszufindenden Document von einem oder  
dem andern etwas umständliches bezubringen  
möglich seyn wird. Wir lassen also aus guten,  
oben bereits angegebenen Ursachen, den so vielen  
Zwei-



Zweifeln unterworfenen Ernennundum aus, und melden nur diejenige, davon wahre Urkunden und die wirklichen Beweisthümer in die Hände gegeben haben. Solchemnach ist unter den ehemaligen Curländischen Bischöfen:

1) Hermann, welcher in das 1223. Jahr gesetzt wird; wenn er eigentlich sein Bisthum angetreten, und wie lange er es besessen, bleibt an noch unbekannt. Ohne Zweifel ist er von dem dänischen Könige Waldemar II. eingesetzt. Er hat sein Leben in einer Schlacht mit den unglücklichen Letten verloren, wenn, wo, und bey was vor Gelegenheit wäre zu wissen wohl werth, doch da davon tüchtige Zeugnisse mangeln, muß man sich an der bloßen Nachricht, daß es geschehen sey, begnügen lassen.

2) Heinrich I. von Lütkeburg, auch Littelburg wird in das 1247. Jahr gesetzt. Er war ein Mönch Minoriter Ordens; als Balduin, Bischof zu Seelburg mit Tode abgegangen, ordnete ihn der Erzbischof von Mainz, dem der Pabst, für diese Kirche zu sorgen anbefohlen hatte, in die Stelle zum Seelburgischen oder Sengallischen Bischofe. Er hat aber diesen Sitz nie angenommen, sondern als Pabst Innocentius IV. das Sengallische Bisthum einzog, und solches

1245. zum Rigischen schlug, wurde er in den damals ledigen Sitz von Curland oder Pilten gesetzt. Seine Einsetzung ist nach dem Petri, Episcopi Albanensis, wirklich im vierten Regierungsjahr des Pabsts Innocentii IV. und also 1247. geschehen <sup>a)</sup>, wie solches aber mit dem Instrumenten-

a) *Copia Instrumenti, Petri Episcopi Albanensis et Wilhelmi Abinensis, de tertia Parte Sengalliae et Curoniae: Petrus Miseratione divina Albanensis, et Wilhelmus eadem miseratione Sabinensis Episcopi, ac Johannes D. G. Tit. S. Laurentii in Lucina Presbyter Cardinalis, omnibus Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem in Nomine Jesu Christi! Vestra nouerit vniuersitas euidenter, quod cum Dominus Papa diligenter attendens, quod quaedam Ordinationes, quae Rigenses, Sengallenses, et Curonenses tangebant ecclesias, reformationem et correctionem in quibusdam non immerito requirebant, correctionem et reformationem ordinationum huiusmodi nobis, viva voce duxerit committendam. Nos attendentes, quod Rigensis Ecclesia, quae in delatione fidei Christianae, vtpote primitiua et praecipua prae vniuersis Ecclesiis Liuaniae et Esthoniae laborauit, adeo in suis iam fuerat diminuta limitibus, vt nisi eiusdem Ecclesiae ampliarentur termini, paganorum incurfibus, quibus frequentius conquassatur, resistere non valeret, nec diuinus cultus, sicut ab eadem coepit ecclesia, debitum susceperet incrementum. Ideo vt eiusdem Ecclesiae sollicitudini continguo respondeatur affectu,*  
terram,

Arumento Wilhelmi de Vrenbach, darinn dieser Littelburg schon 1223. als Curischer Bischof angegeben wird, eigentlich zu vergleichen, stehet dahin. So viel weiß man von ihm, daß er das Schloß Ambothen zu bauen angefangen habe, wel-

terram, quae Semigallia dicitur, auctoritate nobis in hac parte commissa Dioecesi eiusdem ecclesiae decreuimus vniendam, ita vt Rigenfis Episcopus ipsam Semigalliam cum omni iurisdictione et iure temporali ac spiritali possideat, excepta parte tertia eiusdem Semigalliae, quam Fratres Domus Mariae Teutonicorum cum decimis et iurisdictione et iure temporali possident et hactenus possiderunt. Et sic nullus de cetero in eadem Gallia praeficietur Episcopus, quia cum quaedam pars sit Rigenfis Dioeceseos, quae tantae latitudinis non existit, vt si tota etiam conuersa foret ad fidem, proprium non posset Episcopum sustinere. Verum cum bonae memoriae Moguntienfis Archiepiscopus, virum *Henricum de Lettelburg*, de ordine Fratrum Minorum, status illarum partium prorsus ignarus, in Semigalliensem Episcopum, auctoritate Apostolica duxerit promovendum: nos eundem fratrem ad totam Curoniensem Dioecesin, nunc Pastore vacantem, duximus transferendum, quam totam Curoniam seu Curlandiam pro suae Dioecesis terminis, tam idem Frater H. quam successores eius pacifice possideant et quiete; ita tamen, vt Magister et Frater Domus Mariae Teutonicorum in eadem

welches nachgehends von dem dritten Heermeister, Dietrich von Gröningen, ist vollführet worden; sonder Zweifel, weil der Bischof zu Auführung dieses Baues zu schwach gewesen, man aber dieses Haus doch der Luthauer wegen, die dabey auch gewaltige Stöße bekommen (s. Ruffin P. 2. fol. 9.) von Nothen gehabt. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er der Stifter des zu Hassenpöth

U 2

senpöth

eadem Curonia duas partes eiusdem terrae cum decimis et omni iure et iurisdictione temporali possideat, et eodem modo praefatus Curonienfis Episcopus tertiam partem residuam eiusdem terrae cum omni iure et iurisdictione temporali et spiritali pacifice possideat ac quiete. Quia vero capitulo Rigenfi ab eodem Rigenfi Episcopo ante praesentem ordinationem nostram ducentorum vncorum ac Dondangen et Targete in eadem Curonienfi Dioecesi redditus fuerint assignati; redditus ipsos praefatos Capitulum et nunc et in perpetuum cum decimis et omni temporali iurisdictione et iure retinere volumus et mandamus. Quos tamen idem Capitulum a Dioecesiano loco fulcipient et possidebunt; prout superius est expressum tam in portione Fratrum Capituli praedictorum; quam in tota Dioecesi Curonienfi Episcopo Dioecesiano omnibus iuribus reservatis, quae non possunt nisi per Episcopum exerceri. Et quoniam propter Paganorum frequentes incursus, et alia emergentia negotia peragenda Curonienfi Episcopo in ciuitate Rigenfi contingit saepius



100 Das zweyte Capitel. Religionszustand  
senpoth gewesenem Minoritenklosters sey, davon  
die Grundmauren noch bey dem jetzigen Amte zu  
sehen sind.

3) Emundus, von ihm ist nichts bekannt,  
als daß er seinem Bisthum bis 1292. fürgestan-  
den,

commorari, domum ac aream, quas bonae memo-  
riae Semigallienfis Episcopus habuerat, in eadem ci-  
uitate Rigenfi, eidem Curonienfi Episcopo decre-  
uimus et volumus assignari, cum idem Curo-  
nienfis pretium, pro quo eadem domus et area  
redemptae fuerint, Rigenfi Episcopo paratus fue-  
rit, exhibere. Et ne sedes Metropolitana, quae  
ab eodem Domino Papa de nouo in illis parti-  
bus est creata, debito careat fundamento, ex suo  
dignitatis titulo, decreuimus ordinandum, vt Ar-  
chiepiscopus, qui ad illam Metropolim est adsum-  
tus, in ciuitate Rigenfi praedicta, quae nobilior  
ex multis causis et habilior aliis Ecclesiis, illarum  
partium esse videtur, sedem Archiepiscopalem  
constituat, secundum quod ei literis est indultum.  
Si autem idem Rigenfis Episcopus cedere Epi-  
scopatu Rigenfi, vel ad alium Episcopatum se  
transferre noluerit, id ei auctoritate praesentium  
indulgemus, vt sic memoratus Archiepiscopus  
nominatam Rigensem ecclesiam pro Metropoli  
libere valeat adipisci; alioqui dictus Rigenfis,  
quoad vixerit, pacifice, in statu praesenti, tam  
in ciuitate, quam in Dioecesi Rigenfi permaneat,  
eodem Archiepiscopo tam in ciuitate Rigenfi,  
quam per totam prouinciam iurisdictionem me-  
tropo-

in der mittlern Zeit. 101

den, vermuthlich ist dieser der Ernemundus, der nach  
Mittelblad p. 135. vom König Abel post pacatam  
curoniam in Pitensch eingesezt worden, wie  
denn auch von den meisten folgenden, bis zu Er-  
langung mehrerer Urkunden, wenig mehreres zu  
berichten ist, ausser ihren Namen und den Jah-  
ren, in welchen sie ein und ander Privilegium  
über verlehnte Höfe ausgefertigt haben, derglei-  
chen sind

4) Bernhardt: der nach Bericht eines sol-  
chen Privilegii Anno 1230. gelebt hat.

5) Johann I. gab dergleichen Anno 1338.  
und zwar was die Scheidung und Gränze zwi-  
schen dem Stift Curland, und dem deutschen

§ 3.

Orden

ropoliticae exercente. Quod autem huiusmodi  
Ordinatio facta de Consensu eiusdem Archiepi-  
scopi, et Fratris *Theoderici*, dicti de *Grueningen*,  
Magistri eiusdem domus et Mariae Teutonico-  
rum in Prussia atque Liuania, et discreti viri *Ale-  
xandri Saxoniae* et *Lamberti* Canonici Rigenfis  
praedictorum, et *Henrici Canonici*, et *Theobaldi*  
Metensis, Procuratoris eiusdem fratris, *Henrici*,  
quondam Semigalensis Episcopi, nunc vero Epi-  
scopi Curonienfis, rata permaneat et inuiolabiliter  
obseruetur, Sigillorum nostrorum munimine,  
vna cum Sigillis praedicti Archiepiscopi et memo-  
rati Magistri ipsam duximus roborandam. Da-  
tum *Lugduni*, quinto nonas Martii, Pontificatus  
Domini Innocentii Papae IV. anno tertio.

Orden anlanget, und sich also anfängt: Wy Broder Johann von der Gnade Gottes, Bischof; Broder Heinrich von Havel, Probst; Broder Conrad von Gottingen, Dekan; Broder Johann Lange, Domherr an dat gemeene Capitul der Domherren to Eurland; Broder Berhard von Münheim; Broder Reimer Munne to Vellien; Broder Hermann Gutacker to Goldingen; Broder Heinrich von Hannover to Riga Domherr, an dat gemeene Capitul der deutschen Bröder to Liefland, zu dieser gegenwärtige Schrift, dat wy van der Gnade Gottes allen Land-Rief, dat gewesen ist, twischen dem Stift von euer wegen, und dem Orden von andre wegen bet her to to Eurland halben fründlichen verglicken, um de Lande met gewissen Leedens bescheden in sodanner Wyse als herna geschreuen ist ic. ic. ic. Dese Dinge sind geschehen, un deese Breef ys gegeben an den Jahren Gods des Geberht Dusen, drehundert un acht un dörting, To Golding, an unser Frauen Dage der leisten.

6) Balbin. Ob wir gleich von demselben keine Urkunden aufweisen können, so ist es doch ganz wahrscheinlich, daß weil zwischen dem vorhergehenden Johann, und folgenden Otto, ein Zeitraum von 40 Jahren einfällt, er eben derjenige

ge

ge sey, der in der Zeit den Curischen Bischofsstuhl besessen. Man hat für einigen Jahren sein Grab, und darinnen seine Gebeine, nebst einer Monstranz und Bischofsstab, in der Kirche zu Hasenpoth gefunden; da auf dem Grabstein diese Worte stehen: Admodum Reuerendus in Christo Pater, Wilhelmus Baldinus Episcopus. Die Jahrzahl seines Todes dürfte man bey genauerer Betrachtung des Steins, dessen Helfte jeko mit dem Altar bedeckt ist, noch wohl deutlich herausbringen können.

7) Otto, von dem auch nichts als ein Privilegium von 1378. zur Nachricht übrig ist, durch welches Hasenpoth, als eine Stadt fundiret worden, und welchem sich Nicolaus Kemnitz; Vice-Praepositus, Frater Henricus, Frater Herbordus, Frater Bernhardus Wernewe, Canonici et Capitalis Ecclesiae Curonienfis wie es heißt: de matura Consilio Reuerendi in Christo Patris et Domini Ottonis Episcopi, Patris ac Domini clementissimi unterschrieben haben.

8) Johannes II. Habundus. Er verwaltete das Eurländische Bisthum bis 1418. wurde drauf zur Zeit des Heermeisters Sivert Landers von Spanheim, Erzbischof zu Riga, in welcher Würde er auch 1424. gestorben ist.

G 4

9) Gott:



9) Gottfried, der auch nur aus einem 1424. gegebenen Privilegio bekannt worden.

10) Johann III. Segardo, der laut eines 1447. gegebenen Privilegii der Zeit regieret.

11) Paulus; von Balcaris Doctor, von ihm ist ein Privilegium de anno 1473. vorhanden; es ist indeß wahrscheinlich, daß wegen der ziemlich langen Zeit zwischen ihm und Johann III. noch ein anderer gewesen.

12) Martin, mit dem Zunamen Levit, dessen Name aus einem Privilegio erhellet, so er an Paul von Blomberg über die Höfe, Oldenburg, Puhnen, und Alt-Seraten gegeben.

13) Heinrich II. Basedoff genant, von welchem man nur so viel weiß, daß er dem Bisthum von Anno 1506. bis 1524. vorgestanden habe.

14) Hermann II. Ronnenberg, rigischer Dechant. So viel weiß man, daß er das Bisthum bis 1536. verwaltet habe. Ihm folgte der letzte, so der römischcatholischen Religion zugethan war, nehmlich:

15) Johann IV. von Mönninghausen, oder Münchhausen. War von Geburt ein guter von Adel, aus Westphalen, und kam 1536. zu diesem Bisthum, wie er denn auch der Zeit zugleich

zugleich Administrator zu Desel geworden. Es war ihm bereits in Deutschland durch das aufgekommene Licht der Reformation-Lutheri manches von den göttlichen Wahrheiten ins Herz gedrungen. Er sahe es gar wohl ein, daß da es rundum in diesen Ländern schon etwas hell zu werden anfieng, auch die Stadt Riga 1538. in den Schmalkaldischen Bund sich mit begab, auch mit der Reformation und Einziehung derer, zum Erzbistum gehörigen, und anderer geistlichen Orter fortfuhr, es wohl mit dem Besitz seiner beyden Bisthümer, eben von keiner großen Dauer seyn dürfte. Ueberdem hatte er von eben der Moscovitischen Gefahr, worinn Liefland schwebte, alles zu besorgen, da keine Hülfe vom römischen Reich zu erwarten gewesen, auch sein bischöflicher Schatz fast gänzlich erschöpft, und er auch dazu von seinen Leuten mehrentheils verlassen war. Drum sorgte er in Zeiten für seine Sicherheit, und künftigen Stand, übertrug und trat dies sein Bisthum 1559. dem Könige von Dännemark, Friedrich II. für 30000 Thaler Alb. \*) verkäuf-

§ 5

lich

\*) Der polnische Autor Summariae Demonstrationis: Episcopatum Piltinensem S. R. M. ordinationi subesse, vergleicht diesen Kauf und Verkauf gar hämisch mit den 30 Silberlingen, davor Judas Jesum

lich ab, und zwar mit Consens seines Domkapitels und Adels, welcher schon der Augsbургischen Confession und sui iuris gewesen r). Nach diesem

Jesum verkauft. Seine Worte sind folgende: Sub ipsa Religionis Catholicae in Lutheranam mutatione, Curlandiae s. Piltinenfem et alterum Osilienssem Episcopatum simul tenuit Nobilis quidam Episcopus Westphalus a Moennighausen; qui noua opinione imbutus, ad hoc animum intendit, vt vendito Episcopatu in Germaniam se conferret, et Vxorem duceret. Inuentus est mox emtor *Fridericus Daniae Rex*, qui domi habens Fratrem *Magnum* nomine, Holsatiae Ducem; moribus discolis ita imbutum, vt dato pretio extra Regnum suum, illum degere vehementer cuperet; Ideoque appendis triginta argenteis hoc Patrimonium Christi est appretiatum. Ne forte expositi ab ipso Argentei (h. e. triginta millia Thalerorum) plane pereant etc.

- p) Sie entsteht die Frage: Ob der Bischof Mönigbusen wohl daran gethan, daß er das Bisthum verlassen? Darauf man antwortet: daß es es allerdings nach dem Rechte der Natur thun können. Defensio enim est iuris naturalis: sintemal er von dem römischen Reich und seiner Kirche verlassen gewesen, und keinen gesuchten Schuß erwarten können. Er also auch von ipso seiner Pflicht erlassen ward, und nicht verbunden werden mögen, das äußerste Verderben seines und Lebens und die traurigsten Schicksale abzuwarten, die der Zeit: z. E. über den abgedankten Heermeister Wilhelm Fürstenberg, und Hermann, Bischof zu Dorpat

sem geschlossenen Handel und empfangenen Gelde, wendete er sich zurück nach Westphalen, veränderte Stand und Religion, begab sich in den Ehe-

stand, pag 1558. gekommen; fürnehmlich weil der Heermeister damals, ihm zu helfen, auch nicht im Stande gewesen, sondern ebenfalls auf seine Sicherheit denken müssen. Und noch mehr! Stund es dem Erzbischof frey, sein Erbstift Riga; stund es dem Heermeister frey, das ganze Liefländische Ordensland, welches beides ein Patrimonium spirituale war, an den König in Pohlen, Sigismund Augustum, per pacta subiectionis, iure seculari zu cediren, vor sich aber Curland und Semgallen; als ein weltliches Fürstenthum (da ersteres doch dem Bisthuthum Piltzen unterthänig, letzteres aber zum Rigtischen Erbstift gehörig gewesen) zu reserviren: warum sollte denn dieses dem Bischof Mönigbusen allein, der doch auch in gleicher Noth und Gefahr gestanden, und ganz verlassen gewesen, verwehret seyn; Insonderheit da um selbige Zeit der Bischof Mauritius Brangel zu Riga sein Bisthum an Herzog Magnum auch verkaufte, und sich in Sicherheit setzte. Wesfalls denn keiner, er mag Heermeister, Erzbischof oder Bischof gewesen seyn, vom päpstlichen Stuhl oder dem römischen Reiche eine Strafe gelitten oder mit Recht leiden können. Darum denn auch die Allerhöchstd. Könige in Pohlen, auf die von den römischen Reichsständen und dem teutschen Ordensgroßmeister eingelegte Protestationes gar nicht attendiret, noch denen Herren Protestanten das geringste Recht ratione grauaminis, daß der geistliche Stand in Preuss-



108 Das zweyte Kapitel. Religionszustand  
stand, und brachte seine Jahre in Ruhe zu: machte also dem Curländischen Bisthum ein Ende, nachdem solches 340 Jahre gestanden hatte.

§. 8.

Preussen und Liefland in einen weltlichen verändert worden, eingeräumt, und das zwar befalls, daß die einmal secularisirte Länder und Dörter in pristinum statum nicht mehr zu reduciren seyn. Denn was würde nicht für eine offenbare Verletzung des Völkerrechts, der allgemeinen Treue, und der aufgerichteten Paktten, ja eine Präjudice, Tumult und Kriege zwischen Königen und Fürsten entstehen, wenn die Iura saecularisationis nicht aufrecht erhalten, sondern wieder über einen Haufen geworfen werden könnten und sollten; besonders wenn dies in Beobachtung gezogen wird, daß alle schon secularisirte Dörter über 100 Jahr ruhig besessen worden, und keine Exception contra praescriptionem centenariam von der römischen Kirche mehr gemacht werden kann, et quidem tam de iure civili quam canonico. Zwar ist hiebey von den Catholicis allemal der Einwurf gemacht worden, daß der König von Dänneimark das Curische Bisthum von dem entwichenen Bischöfe als einem Apostata et non Domino, der die Macht nicht gehabt hat, solches zu veräußern, an sich gebracht. Es wird aber darauf geantwortet: Warum hat denn König Stephanus mit dem Cessionario des Non-Domini sich sonder der Reservation der Iurium Ecclesiae Romano-Catholicae in Tractaten der Cronenburgischen Transaction eingelassen? Warum hat derselbe nebst der Republik, die vorgeschriebene Conditiones derselben Transaction, die der römischen Kirche gar nicht zum Vor-

in der mittlern Zeit. 109

§. 8.

Gemeldete Bischöfe sind es denn, unter deren Stabe die geistliche Heerden Curlands in der mittlern Zeit sind geweidet worden. Ihren ordentlichen Sitz hatten sie eigentlich in Wilten, welcher Ort von Woldemar, Könige in Dänneimark 1219. angelegt seyn, und den Namen von einem dänischen Knaben, der Wilter geheissen, und der Zeit, auf dem Ort, wo das Schloß gebauet ist, gestanden, erhalten haben soll. Sie residirten auch mehrmalen in andern Orten und Schlössern des Landes, fürnehmlich in Hasenpoth, allwo denn auch das größte und vornehmste Domkapitel des Landes sich befand, und daselbst allein fünf herrliche Kirchen waren, als 1) die eigentliche Parochialkirche: 2) die Kirche  
St.

Vorthell gereichen, beliebt? Warum hat der König in Polen durch den Marggrafen von Brandenburg an Dänneimark 30000 Alb. die der Bischof Mönninghusen bezahlt bekommen, wieder zahlen lassen? Endlich warum haben die polnischen Bischöfe zur Conservation des Curischen Bisthums keine Protestation beygebracht? Jetzt dürfte es also zu spät seyn, und dabey auch unmöglich, mit neuen Einwendungen eine publique Transaction, die Scutum firmissimum ist, contra omnes actiones anzufechten, und dem einmal secularisirten Kraise Unruhe zu verursachen.

St. Johannis Evangelista: 3) Der Thurm auf dem Berge, worauf jezo die evangelischlutherische Kirche befindlich. 4) die St. Catharinenkirche hinter der Mühle gleichfalls auf einem Berge, und 5) das Minoritenkloster, da jezo das hohfürstl. Amt ist; von welchen allen ehemals großen Gebäuden, jezo wenig mehr, als die bloßten Rudera daselbst anzutreffen sind. — Uebrigens merken wir von diesen Curländischen Bischöfen nur noch dieses, daß weil selbige unter dem Ritterorden, der Orden aber unter dem römischen Reich gestanden, sie als wirkliche Reichsstände angesehen und auf die römischen Reichstage berufen worden, da denn die Comital-Recesse theils in Person, theils durch Abgeordnete, 1500, 1529, 1530. von Ihnen, und die von 1545, 1548, 1555. gesetzte Reichsabschiede von dem letzten Curländischen Bischofe Johann Möninghusen eingehändig sind unterschrieben worden.

## 9.

Was wünschten wir aber nun wohl, da wir zum Schluß der mittlern Zeitgeschichte der Curlischen Kirche eilen, lieber, als daß wir von einem wichtigen und wahren Segen Nachricht geben könnten, der etwa über diese aus dem Heidenthum so manche Jahrhunderte schon gerissene Gemein-

den,

den, bey so vielfachen äußerlich in die Augen fallenden Anstalten geflossen wäre; aber so ist's betrübt genug, ihren Zustand so niederzuschreiben, als wie die ersten Reformatores selbigen zu ihrer Zeit gefunden haben. Denn obgleich der christliche Name länger als drittehalb hundert Jahre in Lief- und Curland bekannt gewesen, so wußte doch, da das Licht des Evangelii zu scheinen anfieng, das gemeine Volk eben so viel von Gott und seinen Eigenschaften, von ihrer Erschaffung, Erlösung und Heiligung; von Vergebung der Sünde und Erlangung der Gnade Gottes; von der zukünftigen Auferstehung und ewigen Leben, als ihre Voreltern zur Zeit des Heidenthums davon gewußt hatten, konnte weder singen, noch beten, sondern ihr ganzes sogenanntes Christenthum bestand bloß darinnen, daß sie sich taufen ließen, dann und wann eine Messe hörten, abergläubische Verehrungen der Heiligen fleißig übten, zur Fastenzeit sich des Fleisshessens enthielten, und jährlich einmal das heilige Abendmal zerstückelt und unter einerley Gestalt empfiengen, und der Deutsche sowohl als der Lette, sich mit dem bloßen Köhlerglauben behalfen 9). Und dieses alles ist denn

9) Relch lief. Gesch. p. 195.



denn eben nicht zu verwundern, denn wie es Einhorn uns glaubwürdig erzählet, so war es

1) um die wahre Befehrung und Rettung der Seele überall kein wahrer Ernst. Die Mönche und sogenannten Geistlichen pflegten sich in ihren Klöstern, und auf ihren Pfarren gut, und ließen es gnug seyn, wenn sie zuweilen im platten Lande umher zogen, und hin und wieder eine lateinische Messe hielten; im christlichen Glauben aber das Volk gar wenig unterrichteten, auch zu unterrichten nicht vermochten, indem sie der Sprache nicht fähig waren, solche auch zu lernen keine Mittel und Gelegenheit hatten, weil fast niemand gewesen, der sich der Religion und des Gottesdienstes rechtschaffen angenommen, sondern die Herrschaft nur darnach getrachtet, wie sie die arme Leute zu ihren Diensten gebrauchen, ihre Zinsen und Gerechtigkeit (wie sie es zu heißen pflegen) von ihnen nehmen, und dabey in Heppigkeit und Wollust leben möchten, davon der alte, zu der Zeit gemachte Reim:

Der Curische Baur steigt auf einen Baum, darauf  
haut er ihm Sattel und Zaum

Und machet davon Stiefel und Sporn, füllt seinen  
Herrn den Kasten mit Korn,

Er

Er gibt dem Pfarrherr seine Pflicht, und weiß von  
Gott dem Herren nicht!

Ach Gott! wie wollens verantworten die, so ihren  
sauren Schweiß genossen hie.

Wär besser, sie hätten der keinen geha't, wenn sie es  
werden finden mit ewigen Schad.

und seyn des Teufels Höllebrat.

uns kein Zeugniß, welches betrübt gnug ist, zurückgelassen hat.

2) Haben die damaligen Führer und Lehrer sich auf ihrer kuren Natur und Eigenschaft, auf ihre Falschheit, Gleisnerey, heimliche Abgötterey, so sie getrieben, nicht recht verstanden. Denn so bildeten sich die damaligen päpstlichen Lehrer fest ein, rühmeten sich auch des: sie hätten diese Leute im Christenthum gar trefflich unterrichtet, daher sie denn auch bey dem allerersten Anfange der Reformation durchaus nicht nachgeben wollten, daß je ein evangelischer Prediger Macht haben sollte, einer einigen lertischen Gemeinde fürzustehen: die Deutschen möchten sie noch wohl unterrichten, aber ihre Lottabas sollte man ihnen lassen, das waren ihnen homines optimi et catholicissimi, denn sie meynten: weil sie ihre Messe so demüthig und andächtig anhörten, und ihrem Gottesdienst mit Andacht beywohneten, es

h

wäre

wäre ihnen auch wirklich so ums Herz gewesen, aber sie verstanden sich auf ihre List und Heuchelei nicht, und wurden also in ihrem Lehramt von ihnen hintergangen.

3) Gieng das damalige Christenthum denen Euren gar leicht und ohne viel Bemühen ein. Denn einmal durften sie nicht viel lernen, und sich mühsame Begriffe von den Sachen der Religion machen, sondern, wenn sie sich mit Weihwasser besprengen, mit dem Creuze segnen, und für der Messe demüthig bezeugen konnten: war dieses schon gnug, einen rechtgläubigen und guten Christen vorzustellen. Ferner hielten sie viel Feiertage. Da wurden sie ihres Dienstes erlassen, durften der Herrschaft nicht frohnen, ob sie gleich unter der Zeit zu Hause nicht müßig waren, sondern für sich das ihre verrichteten, welche kirchliche Einrichtung einer sonst unter dem härtesten Joch und Sklaverey stehenden Nation, nicht anders, als höchst angenehm seyn konnte. Dazu auch dieses kam, daß sie zu Hause zu handeln und zu wandeln frey hatten, unterdeß sie zu Hause nach ihrer heidnischen Abgötterey und Aberglauben, ohne daß ihre Lehrer davon etwas wußten und merkten, so ungehindert dahin lebten, von welchem allen der selige Einhorn noch selbst mit

mit in vielen Stücken ein augenscheinlicher Zeuge gewesen ist <sup>1)</sup>.

4) Hat man zur Zeit des Pabstthums sich nicht im geringsten angelegen seyn lassen, auch nur eine einzige gute Schule im Lande anzurichten, darinn man die Jugend hätte unterrichten, und für allen Dingen Leute ziehen können, die man zum Lehr- und Predigtamt, in derselben Sprache das Volk zu unterrichten, hätte gebrauchen mögen. Zwar ist in denen leßtern Jahren dem undeutschen Volk eine gewisse Schatzung aufgelegt worden, welche sie *Scola Nauda*, d. i. Schulgeld heißen: selbige ist von ihnen jährlich mit Fleiß eingefodert, sie haben es auch unweigerlich erlegen müssen, davon eine Schule zu stiften, und zu erhalten. Aber so ist zu einer solchen Schule kein Pfennig angewandt, sondern das eingetriebene Geld anderweitig angelegt worden <sup>2)</sup>: Endlich und

5) Sind nach Proportion des Landes und seiner Einwohner der Kirchen viel zu wenig gewesen, sogar, daß bey Anfang des Lutherthums ein

H 2

Pastor

<sup>1)</sup> Einhorn l. c. p. 45.

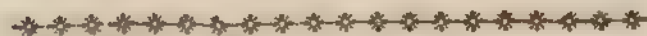
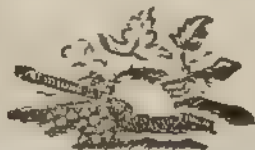
<sup>2)</sup> *Lege scriptum, vitia praecipue Livoniae continens a Georgio Möllero P. Domino a Fürstenberg, Magistro Livoniae, tunc in castris existenti 1558. mense Iun. oblatum.*



Pastor wohl drey und vier Kirchen und Gemeinden, die viele Meilen von einander gelegen, vorstehen müssen, wie z. E. der zu Doblehn, die Grenzhöfischen, Sessauschen, und Mesathischen Kirchspiele abzuwarten genöthigt worden, bis die evangelische Herrschaft nach gerade mehrere erbauet, und mit Predigern besetzt hat <sup>1)</sup>.

Und dieses wäre denn der Verlauf des Religions- und kirchlichen Zustandes dieser Lande in dem andern Periodo. Wie nun in dem folgenden sich im Weltlichen eine sehr große Aenderung zugetragen, also ist auch diejenige, die zugleich im Geistlichen vorfallen müssen, anmerkungswürdig. Sientemal die Lehren der römischkatholischen Religion bis auf ein Weniges abgeschaffet, und dagegen die durch Lutheri Reformation wieder hergestellte reine Lehre des Evangelii angenommen und öffentlich eingeführet worden, woben es auch bis jeho durch die Gnade des großen Gottes geblieben ist.

<sup>1)</sup> Einhorn l. c. p. 57.



Das dritte Kapitel,

von dem

Eurländischen  
Religionszustande  
in der letztern Zeit.

§. 1.

Das wichtige und selige Werk der Reformation nahm sowohl in den benachbarten als auch diesen Landen bereits A. 1522. unter der Regierung Wolter von Plettenberg <sup>2)</sup> des allerdortreflichsten unter den Heermeistern,

§. 3

<sup>2)</sup> Die glückliche Wahl dieses Heermeisters geschah 1495. Er hat recht große Thaten verrichtet. Er führete mit dem unruhigen Riga einen glücklichen Krieg, und brachte es ziemlich zum Gehorsam des Ordens. Mit denen Russen hat er recht blutige und mehrentheils glückliche Kriege geführt, und so viel zuwege gebracht, daß sie bey seinem Leben über seine Lande keine Oberhand gewinnen konnten. Er entriß sich nicht allein der Vormäsigkeit des Hochmeisters in Preussen, sondern machte sich auch von dessen Lehnspflicht gänzlich los. Er genoß die Ehre, daß er von Kaiser Carl dem V. zu einem geistlichen Fürsten des H. R. R. vor sich und seine Nach-

118 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
stern, seinen gesegneten Anfang. Denn da das  
in Sachsen durch Lutherum aufgesteckte Licht  
des Evangelii seine Strahlen recht zeitig bis in  
diese Gegenden fallen ließ, setzte dieser gloriwü-  
rdige Heermeister, ob er gleich selbst sich dazu äuf-  
ferlich nicht bekannte, dennoch selbigem so gar kei-  
ne Hindernisse in den Weg, sondern gab vielmehr,  
da dem Finger Gottes ohnedem nicht widerstan-  
den werden mag, ganz gern und willig zu, daß  
in seinen und des ritterlichen Ordens Landen, an  
vielen Orten und Ecken, die gereinigte Lehre des  
Evangelii frey und ungehindert gepredigt werden  
möchte. . . Besonders fieng diese wichtige Reli-  
gionsänderung mit Abschaffung der päpstlichen  
Mißbräuche, und daraus entstandenen geistlichen  
Obergewalt und Hervorsuchung einer in dem  
göttlichen Wort völlig gegründeten Gewissens-  
freyheit in Liefland; vornehmlich aber in der  
Stadt Riga an, Wurzel zu fassen, allwo es  
schon so weit gediehen war, daß 1530. in dem  
Jahr, da die Augsbургische Confession öffent-  
lich

Nachfolger im Heermeisterthum erhoben ward. Wie  
gut es damals in hiesigen Ländern gestanden, erhel-  
let daraus, daß er im Stande war, güldne Mün-  
zen, die an Gehalt den Portugalesen gleich ge-  
wesen, und die ehemals 20 Thl. gegolten, schlagen  
zu lassen. Er regierte 41 Jahr; starb 1535.

in der letztern Zeit. 119

lich übergeben ward; diese Stadt dem damaligen  
Erzbischofe nur als einem weltlichen Fürsten, nicht  
aber, als einem geistlichen Oberhaupte die Hul-  
digung leisten wollte <sup>b)</sup>. Ja es dauerte nicht lan-  
ge; so sahe sich dieser Erzbischof genöthigt, sich  
dem Heermeister als einem weltlichen Fürsten zu  
unterwerfen. . . Unter wähernder Zeit aber gieng  
das Werk des Herrn daselbst durch den treuen  
Dienst des Johann Bugenhagen, Andreas  
Knörger, Joachim Müllers, Sylvester Te-  
gelmeyers, und andrer eifrigen Lehrer mehr, ge-  
waltig fort, und was durch den letztern, vermöge  
der unüberlegten Bildersürmerey, ärgerliches an-  
gerichtet war, suchte Lutherus durch einen geist-  
vollen Brief, an die Städte Riga, Reval und  
Dorpat bald wieder gut zu machen, schrieb auch  
an alle Christen in Liefland eine nachdrückliche  
Bermahnung vom äußerlichen Gottesdienst und  
Eintracht, und übersandte ihnen also die Haupt-  
perle des Evangelii in der seligmachenden Wahr-  
heit, daß man ohne einiges Verdienst, allein durch  
den wahren Glauben an Jesum Christum könne

§ 4 . . . und

b) Das geschah auf dem Convent zu Dahlen und hat  
dazu Johann Brismann D. Theol. von Kö-  
nigsberg mit seinem guten Rath vieles beygetra-  
gen. v. Kelsch l. c. p. 177.



und müsse gerecht und selig werden, und daß solcher Glaube auch schlechterdings in den Werken der Liebe zu beweisen stünde (vid. Oper. Luther. Tom. 18. p. 417. in Fol. Lips. 1732.) da denn solch Pflanzen und Begießen von der Ferne und in der Nähe von dem lieben Gott dermaßen gesegnet ward, daß auch viele der Ordensritter und Domherren selbst, deren zeitliche Glückseligkeit doch auf die päpstliche Religion gegründet war, unter denen Hermann Hoyte, Hauscomtur zu Riga nicht der geringste war, die Wahrheit erkannten, und der lutherischen Religion Beyfall gaben ).

## §. 2.

Was denn von diesem allen in Liefland vorgieng, mochte denen benachbarten Curländern nicht verborgen bleiben. Es fiengen ihnen zu gleicher Zeit die Schuppen an von den Augen zu fallen, als die des bisherigen päpstlichen Zwanges eben so überdrüssig waren, als jene. Sie wurden daher bewogen, mit Bürgermeister und Rath zu Riga 1532. Dienstag nach Lichtmess in ein solennes Religionsverbündniß zu treten.

Die

Die Erstlinge davon aus dem Curischen Adel, oder wie sie sich in dem darüber aufgerichteten Instrument nennen: gute Männer zu Curland waren: Friedrich Puttler von Tuckum, Claus Frank nebst seinen Brüdern, Otto Grothus, Curt und Hermann Puttler, Gebrüder, Wolter von Wichsel, Alexander von Sacken, Jasper Freitag, Friedrich von Hahne, Johann Schöpping, Claus, George Berent Crummes, Heinrich Brinke, Claus und Otto Korff, Gebrüdere, und Johann Kerßfeld nebst andern mehr. Diese nahmen zu dieser Verbrüderung Anlaß von der Vereinigung der Churfürsten, Fürsten und Stände in Deutschland, so sich zu der evangelischen Religion bekannten; dabey war ihr Absichten gar nicht, dieselbe mit Gewalt, oder bewehrter Hand einzuführen, und fortzupflanzen, als die wohl wußten, daß solches dem göttlichen Wort, und der natürlichen Billigkeit zuwider sey; sondern es gieng ihre Absicht lediglich dahin, einander mit Rath und That beizustehen, und sonderlich gegen diejenigen, so unter dem Schein der Religion sie mit Gewalt möchten zu unterdrücken suchen, sich mit vereinigter Kraft nach Vermögen zu vertheidigen; welches die göttlichen und weltlichen Gesetze ei-

nem jeden erlauben, wie solches die Worte ihres Verbindnisses deutlich bezeugen <sup>d)</sup>).

## §. 3.

Es mußten indessen die damaligen gar sehr verwickelten, und mißlich aussehenden Umstände des Landes und seines Regiments zu sothanem neuen Religionswerke gar vieles beytragen, und es selbst auch wirklich aufhelfen; denn so hatte der Orden von seiner vorigen Tapferkeit und strengen Lebensart, deren er in den Kriegen gewohnt gewesen, nach und nach sowohl in Preußen, als Liefland merklich nachgelassen; der ruhige Besiz so schöner Länder und darinnen angerichteter Comtur- und Voigteyen gaben Gelegenheit zu einem müßigen, prächtigen, unmaßigen, und unkeuschen Leben: darüber die Unterthanen sogar in öffentlichen Kirchengefängen zu Gott seufzen mußten <sup>e)</sup>. Die unter ihnen stehenden Lehnsleute folgten

d) Nettelbladt, Anecdota Curland. p. 137.

e) Davon zeigt das Klag- und Bußlied im Rigischen Gesangbuch No. 845. da es B. 7. heißt: dies Land den Teutschen geben ist, wohl vor viel hundert Jahren, auf daß sie deinen Namen, Christ; die Heiden sollten lehren, sie aber haben gesucht vielmehr, ihr Eigennuß, Luste und Ehr; deine wenig geachtet; und B. 12. Der Unterthanen viel tausend sind, die von dir, Gott nicht hören, die laß nicht länger

folgten solchem Exempel ihrer Obern treulich nach, und der gemeine Mann war auch nicht williger, als ein gleiches zu thun. Die Geistlichkeit in denen Stiftern und auf dem Lande trieb es wenig besser. Kirchen und Schulen waren aufs äußerste versäumt, und die wahre Furcht Gottes gleichsam aus dem ganzen Lande verbannt, daher es nicht anders seyn konnte, da das Verderben in allen Ständen aufs höchste gekommen war, mußte eine große Veränderung nahe und vor der Thür seyn <sup>f)</sup>.

## §. 4.

Der Verfall des Ordens geschah zuerst daselbst, wo er zum ersten zu seiner wahren Macht gekommen

länger bleiben blind: den Weg zu dir sie lehre: da dein Ehr nicht befördert wird, kein Glück auch der kein'm sey besichert, da kann man dir nicht trauen. — Ueber welches Liedes Inhalt M. Ioh. Breuerus Past. et Insp. die nöthige Anmerkung in der Vorrede gemacht: Es ist hie auf die geist- und ehrlosen Ordensbrüder, die sich an das sechste Gebot gemelniglich nicht viel gelehret, und auf die päpstliche Finsterniß darinnen zu der Zeit, die im Lande, ohne das helle Licht des Evangelii gelebt, eigentlich gesehen worden. Jetzt wissen wir, Gottlob! von solcher Herrschaft nicht. Jetzt wird das theure werthe Wort Gottes in die 40 Jahr durchs ganze Land mit allen Unterthanen von treusleißigen Lehrern und Predigern getrieben u.

f) Ruffow, l. c. in der Vorrede.



124 Das dritte Kapitel. Religionszustand gekommen war, nemlich in Preussen. Denn nach vielen Uneinigkeiten mit denen Eingefessenen des Landes, nach vielen Kriegen mit Pohlen, und nach eingesehener Unmöglichkeit, sich länger zu erhalten, ergab sich endlich der letzte Hochmeister, Marggraf Albrecht zu Brandenburg, legte den Orden ab, ward ein pohlnischer Vasall, erhielt einen Theil Preussens, so nun das Königreich ist, zu Lehne, und wurde der erste Herzog allda. Diesen Rath hatte ihm vornehmlich Lutherus ertheilet, als dessen Glaubenssätze er bereits angenommen hatte, und daß er solchem gefolget, ist noch jesso ein glücklicher Umstand vor das brandenburgische Haus. Dieses alles aber wirkte, daß der Orden in diesen Ländern aus Preussen sich forthin keiner Hülfe mehr getrösten durfte, die ihm auch zuvor gar schlecht, oder gar nicht war geleistet worden; wohl aber mußte er, dadurch bewogen werden, sich zu seiner naheliegenden Veränderung immer mehr und mehr anschicken zu lernen.

§. 5.

Hiezu kam nun sonderlich die große Religionsänderung, so sich aus Deutschland hieher und zwar sehr zeitig zog, da viele Ordensherren vom Papstthum und folglich auch ihren Ordensgelübden

in der letztern Zeit.

125

den sich ablagten. Einige thaten solches ohne Zweifel aus aufrichtigem Triebe ihres Gewissens, als welche durch die Wahrheit überzeugt wurden, daß ihr Stand und Ordensgelübde mit dem göttlichen Wort nicht überein komme: andre aber möchten auch wohl weltliche Absichten zu antreibenden Ursachen gehabt haben, denn da sie wohl sahen, daß es mit ihrer Herrschaft auf die Reize gekommen, und ihres Bleibens hie in solchem Stande nicht lange mehr seyn dürfte, mochte mancher sich aus des Ordens Mitteln ein gutes Reisegeld zu machen, und seinen Stab weiter zu setzen, veranlasset werden: ein anderer aber etwa ein Ordensgut an sich zu bringen Gelegenheit suchen. Wodurch denn wiederum die allgemeine Ordensverfassung nothwendig in gänzliche Abnahme gerathen müssen.

§. 6.

Nicht weniger trug hierzu gar vieles bey die überhand nehmende Macht ihres gefährlichen Nachbars, und damals fast unversöhnlichen Feindes, des Beherrschers von Rußland, des durch Eroberung der Königreiche Casan und Astracan so mächtig als fürchterlich gewordenen Ivan Basilewitsch. Denn wie er und seine Vorfahren schon lange gesucht, diese Länder sich gänzlich unter:

126 Das dritte Kapitel. Religionszustand unterworfen zu machen, also versuchte er solches um diese Zeit, sonderlich da ihm die schwachen Umstände des Ordens und die schlechte Verfassung desselben nicht verborgen seyn konnten; da denn auch wirklich von ihm das ganze Liefland in die bejammerenswürdigsten Umstände gesetzt worden <sup>g)</sup>.

§. 7.

Bey solchen Umständen war nun freylich guter Rath theuer, noch mehr aber wirkliche Hülfe hochnothig. Man suchte zwar diese bey dem römischen Reiche, weil der Heermeister dessen Mitglied und Lehnsmann war; allein sie blieb aussen; denn zu geschweigen, daß es die Umstände besagten Reichs nicht wohl zuließen, sich eines so abgelegenen Landes thätlich anzunehmen, und dadurch sich in einen beschwerlichen Krieg zu verwickeln, da es selbst schon genug mit vielen Feinden umgeben war: so möchte man auch wohl bedenken, daß der Orden dem Reiche niemals einige Hülfe, sonderlich bey dem Türkenkriege, geleistet hatte, dazu ihn doch wirklich seine Gelübde verband. Es kam dergestalt alles darauf an, daß das Reich demselben rieth, sich bey andern nahe-

g) Ruffau, l.c. p. 69. Part. II. et Part. III. tot.

gelegenen christlichen Mächten nach Hülfe umzusehen, und dieses war Pohlen und Schweden.

§. 8.

Zu diesem wendete sich nun die Provinz Oestland, und am ersten die Stadt Revel, so nach vielen gehaltenen Rathschlägen, sich dem Könige Erico unterwarf, der sie auch sogleich in Schutz nahm; und von des Heermeisters Oberbothmännigkeit gänzlich befreyete. Nunmehr sahe sich der Heermeister, nebst dem übrigen Liefland vollends in die Enge getrieben, daher er auch um anderweitige Hülfe sich umzusehen, aufs äusserste genöthigt wurde. Zu Schweden sich nicht zu wenden, mochte er wichtige Ursachen vor sich haben, daher blieb ihm weiter nichts übrig, als seinen Schutz unter Pohlen zu suchen. Dieses hatte auch seine Protection bereits, durch Fürst Nicolaum Radziwill denen Liefländern antragen lassen. Darum suchte man dessen nun unter guten Bedingungen theilhaftig zu werden, und sich besagter Crone völlig zu unterwerfen. Der Heermeister Gotthard Kettler sendete derowegen seinen Rath Salomon Henning (der bey dieser Gelegenheit in den Adelsstand erhoben ward) nach Pohlen ab; vergaß auch nicht zu Hause mit denen annoch übrigen des Ordens und der Ritterschaft fleißig



fleißig zu rathschlagen: Da denn, nachdem alles nöthige veranstaltet war, auch die Ritterschaft einige Abgeordnete an den König Sigismundum Augustum abfertigte <sup>h)</sup>, den Subjectionssactum

zu

h) Copia der Vollmacht der Ritter und Landschaft für ihre Abgesandten an die königliche Majestät in Pohlen, Herren Sigismundum Augustum, da das ganze Land vom römischen Reiche hülfslos, verlassen, und denen Moscovitern zum Raube übergeben, aus unvermeidlichen nachdringenden Ursachen nach Veränderung des Ordens der Krone Pohlen sich hat ergeben müssen 1561.

Wir Philippus von Altenbockum, Curischer Mannrichter; Johann Wrangel von Waidesmar, Otto Grochhaus, Valentin Zane, Johann Treyden, Johann Plettenberg, Sander Nettelhorst, Claus Wase, Johann Schmölting, Johann Kureg, Christoph von der Rose, Dionysius von Hülsen, wegen des gemeinen Adels, und der von der Ritterschaft, so anhero und auch noch, mit dem hochwürdigsten, großmächtigen Fürsten und Herren, Herren Gotthardte, Meistern des ritterlichen deutschen Ordens zu Preßland, und desselben Orden befehlen, thun kund und bekennen hie öffentlich, für allemänniglich, daß nachdem hochgedachter unser gnädigster Landesfürst und Herr, auch wir Arme von Adel sammt allen andern Einwohnern dieses Landes von der römischkaiserlichen Majestät, und allen Churfürsten und Ständen des heil. römischen Reichs deutscher Nation wider den blutigsten Tyrannen und Erbfeind den Moscoviter, in ungehörtem Mord,

Brand,

zu vollziehen, und dagegen die königlichen versprochene Privilegia zu empfangen, dabey sie sich denn fürnehmlich bedungen, 1) daß sie bey der freyen

Brand, Raub, Nehmen, Verheeren, Verderben, und Verwüsten, ungeachtet alles Klagens, Vermahnens, Flehen und Bitten, so dahero unaufhörlich geschehen nun in das fünfte Jahr hülfs- und trostlos, kläg- und erbärmlich, nicht allein verlassen, sondern auch von andern, die uns billig mitleidig erretten helfen sollten, unverschuldet, wider Gott und alle Billigkeit feindlich angegriffen, dergestalt, daß unserm hochgemeldeten Landesfürsten auch uns ohnmöglich uns dergestalt länger aufzuhalten, und hätten wir, wenn nicht Gott wunderbarlich uns erhalten, längstens in unserm Creutz erliegen müssen.

Und wiewohl die königl. Majestät in Pohlen, sich unser in diesem merkwürdigen Anliegen christlich und königlich angenommen: so hatten Sie sich doch nicht ferner, denn allein gegen den Moscoviter eingelassen, da dagegen Ihre Majestät durch obgedachter Leute Zündhizen, nicht allein Ihr Vorhaben verhindert, denn wir sind auch so viel ärmer und unversmögender geworden, daß wir demnach auf jezo beschene königliche Beschiedung und Unterhandlung des durchlauchtigen Fürsten und Herren Nicolai Radziwiłł, Herzogs in Dycka und Nieschewitz des Großfürstenthums Litthauen Marchalls und Cancellers, sammt unserm gnädigsten Landesfürsten und Herren, und allen desselben Städten und Ständen, aus unvorbenägalicher Noth gedrungen und verurtheilt, wo wir nicht gar aus seyn, und das Land verlassen wollen, damit Ihre königl. Majestät

3

sich

130 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
freyen Religionsübung nach der Augspurgischen  
Confession in allen Stücken möchten gelassen und  
geschützt werden, 2) unter einer deutschen Obrig-  
keit

sich nicht unser als Fremdlinge, denn gleich ihren eigen Unterthanen desto eher und ernstlicher anzumassen, und wider alles wem Land zu haben; das wir wohlbedächtig, einhellig, und unvorscheidlichen gewilligt und eingegangen, der königl. Majestät in Pohlen uns unterwürfig zu machen; und nachdem dagegen von wegen Ihrer königl. Majestät uns Schutz und Beschirmung wider männiglichen, auch Gericht und Gerechtigkeit zugesaget, und daß wir bey der reinen Lehre der Augspurgischen Confession, auch allen unsern Ehren, Würden, Herrlichkeit, Freyheiten und Privilegien, Siegeln und Briefen, Gericht und Gerechtigkeit, landläufigen Gebräuchen und Gewohnheiten unter einer deutschen Herrschaft gelassen; und unter fremden Gezwang nicht gezogen werden sollen. - Welches Ihre Königl. Maj. in persönlichen Verhandlung zum Theil anfangs schwören, und in sonderbarem Diplomate sich verschreiben und versiegeln wollen. Worauf wir allerseits nebst unsern Ständen auch unsern bevollmächtigten Boten an hochgemeldete Ihre Königl. Maj. nebst unserm gnädigsten Landesfürsten abfertigen sollen, die solcher Handlung abwarten, nebst Ihrer Fürstl. Gnaden, ihren Königl. Erb anhören, und nebst demselben die Bestätigung, Vermehrung und Verbesserung aller vorgemeldten Dinge zu bitten, und auszubringen, und alles zu thun und lassen Macht hätten, was die Nothdurft da selbst fodern und mitbringen möchte; als haben wir dem-

in der letztern Zeit. 131  
keit stehen, und nicht unter fremde Gezwänge gezogen werden, 3) alle ihre wohlhergebrachte Privilegia, Rechte und Gerechtigkeiten ohnverändert  
3 2 behal-

demnach für uns und unsere Erben und Nachkommen, und aller andern wegen, Vollmächtige: die ehr werth, hochgelahrte und achbare Herren, Rumpertum Gülde-beim der Rechten Doctor, George Franken, Heinrich Platern, Johann Niedern, und Sabian von der Burgt zu solchem Handel verordnet und abgefertiget, ihnen in Kraft dieses öffentlichen versiegelten Briefes vollkommene Gewalt und Macht geben, nebst unserm gnädigen Fürsten und Herren, oder auch besonders nach Rath Ihre Fürstl. Gnaden, und Gelegenheit der Sachen sich der Königl. Maj. ihre Subjection in aller Unterthänigkeit zu präsentiren; nach gnädigster Annehmung derselben Ihre Königl. Maj. unterthänigste Dankagung zu thun, den königlichen Erb mit anzuhören, mit Fleiß zu verzeichnen, auch nach Rath Ihre gnädigsten Landesfürsten und Herren in unser aller Namen, und eines jeden besondern Seele einen leiblichen Erb zu schwören, und darauf zur Bestätigung desjenigen zu bitten, was der durchlauchtigste, großmächtigste Fürst und Herr Nicolaus Radziwill, Herzog in Olka und Nieschwitz, Monvod zu Wilda &c. sich Ihrer Majestät wegen versprochen; Nehmlichen: daß wir bey der gottseligen, christlichen Lehre der Augspurgischen Confession und allen christlichen Cerimonien, Sacramenten und Kirchenregimenten unverwirrt und ungehindert gelassen, und dürfen zu ewigen Zeiten nicht gedrungen, sondern vielmehr ver-  
sehen



behalten und bestätigt bekommen: 4) die Erbge-  
rechtigkeit, gesammte handfreye Disposition an  
ihren Gütern &c. welches alles der König erblich  
verspres-

sehen werden möchte, wo die Kirche etwa mit noth-  
dürftiger Unterhaltung nicht versorget, daß dieselbe  
von Ihro Königl. Maj. zu derselben ewiglichen Kö-  
niglichen Ruhm milddiglich versorget und versehen,  
und was von Kirchengütern etwa untergeschlagen,  
daß dieselben wiederum dazu gebracht werden möch-  
ten. Vors erste.

Zum andern: Daß wir allesamt und sämmtlich bey  
Ehren, Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Pri-  
vilgien, Siegeln und Briefen, deutschen Recht,  
Gericht und Gerechtigkeit, landläufigen Gebräuchen  
und Gewohnheiten bey deutscher Herrschaft und  
Verwaltung derselben gelassen, bestätigt und confir-  
mirt werden mögen.

Zum dritten: Nachdem wir sammt unserer Herr-  
schaft der Königl. Majestät zu derselben Königl.  
ewigen Ruhm und Besten derselben Königreich,  
Land und Leute zugetreten, daß wir und auch alle  
unsre Nachkommen, die Deutschen, Ihro Königl.  
Majestät Milddigkeit und Begnadigung so viel  
mehr zu berühren und zu erfreuen haben mögen.  
Ihro Königl. Majestät zu bitten, daß wir unser  
Weib und Kinder, beyde männ- und weiblichen Ge-  
schlechts, der Spiel- als der Schwerdtseiten mit  
unsren innhabenden Landen und Lehnsgütern von Ihro  
Königl. Majestät allergnädigst versehen und begna-  
digt, und daß einem jeden Geschlecht frey seyn mö-  
ge, nach desselben Gelegenheit mit andern Geschlech-  
tern, diese sammende Landesgerechtigkeit zu verei-  
nigen,

versprechen und erhärten sollte, dagegen sie sich  
wiederum zu aller Unterthänigkeit und Treue ver-  
bänden, wie solches mit mehrerem auch die Voll-

3 2 macht

nigen, zu verbinden, und daß solches folgend von  
Ihro Königl. Maj. ewigen Zeiten bestätigt und con-  
firmirt werden möge, und was in solchem und an-  
dern obgedachten, unsere vollmächtige Gesandten, in  
unsrem Namen und zu unsrem Besten, bedenken,  
handeln und lassen werden, dasselbige wollen wir  
vor uns, unsere Erben und Nachkommen festhalten,  
und dem mit starkem hohen Fleiß und Ernst nach-  
sehen, was in unserer Seele von Herzen gelobt und  
geschworen, wie wir uns hienit Kraft dieser unserer  
Vollmacht verpflichten, und ob hierüber sonst und  
in allen vorkommenden Handeln und Sachen obgemelb-  
te unsre Verordneten mehrere Gewalt bedürfen, wol-  
len wir ihnen dieselbe noch hienit zugestellet haben,  
als wenn selbige von Worten zu Worten hie einver-  
leibt und begriffen, und was also von obengesetzten  
Gesandten gehandelt, gethan und getassen, dasselbige  
ist und heißt alles unser samant und sonderlicher  
Wille und beständige Meynung, darüber wir auch  
stetiglich vest halten wollen, bey christlichen adelichen  
Glauben, recht wahrer Treu, wie wir uns das hie-  
mit vor unsere Erben und Nachkommen und aller-  
derer von Adel wegen beständig versprechen, sie auch  
allenthalben dieser Abfertigung wegen schadloß zu  
halten, an Eydes statt, ganz getreulich, und ohne  
alle Arglist und Gefährde. Zu Urkund mehrerer  
Versicherung haben wir obgemeldte, Philipp von  
Altenbockum &c. &c. unsere angebohrne Petschaste  
an diesen Brief wissentlich hängen lassen, der gege-  
ben

134 Das dritte Capitul. Religionszustand macht bezeuget, so denen Deputirten zu solchem Subjectionssactu, D. Reimpert Gildesheim, George Franken, Heinrich Platen, Johann Medern, und Fabian von der Burg gegeben worden.

§. 9.

Das Unternehmungsgeschäfte von Plesland und Curland erhielt also seine völlige Richtigkeit. Der bisherige Heermeister, Gotthard, gieng für seine Person und Stamm nicht leer aus: denn es wurde ihm die herzogliche Würde und Titel, nach Art, Maas und Vorzügen, wie dem Herzoge in Preussen beygelegt, selchergestalt, daß er und seine Nachkommen männlichen Geschlechts, ehelich gebohrne Leibeserben, als Vasallen und Lehnsfürsten die beyden Districte Curland und Semgallen, als ein Mannlehn des Königreiches Pohlen und Großherzogthums Litthauen annehmen, haben und behalten sollten; der Ritter- und Landschaft wurden die gehörigen Vorrechte und Freyheiten zugestanden; über dieses

alles  
ben und geschrieben zu Riga den 12 Septembr. Anno nach Christi, unsers lieben Herren und Heilandes Geburt 1000, 500, und darnach im 61sten. Und ich, Ehleff von der Reicke nebst andern meines Ordens Verwandten haben beständig diese, des gemeinen Adels Vollmacht mit approbirt.

in der letztern Zeit. 135

alles zu Wilna ein herrliches Privilegium vom Könige Sigismundo Augusto, welches in Ansehung Curlands die wahre Grundveste seiner Gerechtsame und völligen Einrichtung ist, ausgefertigt, und durch einen solennen Eyd bestätigt, mithin der Grund eines neuen Herzogthums völlig gelegt, in welchem denn nun auch die evangelisch-lutherische Religion ihre mehrere und gänzliche Ausbreitung zu erlangen anfieng.

§. 10.

Gotthard, erster Herzog in Curland ist es also, den die Vorsehung ausgesondert hatte, ein ganz besonderes Werkzeug der Gnade bey Ausbreitung der evangelischen Lehre unter seinem erlangten Fürstenstand in diesen Landen abzugeben, und es ist billig, daß deswegen sein frommes Andenken auch in diesen Blättern unter uns erneuret werde. Er stammte aus einem ansehnlichen freyherrlichen deutschen Geschlechte des im westphälischen Kreise gelegenen Herzogthums Jülich, nemlich dem Kettlerischen von väterlicher Seite ab. Sein Herr Vater war Gotthard Kettler, ein Ritter, welcher so glücklich war, mit Frau Sybille von Nesselrath diesen durchlauchtigen Sohn Anno 1517. zu zeugen; und hatte zum Bruder, Franciscum Kettler, Abt zu Corvey an



136 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
 der W. ser. Als Großeltern zählte er Gotthard  
 Kettlern, auf Anslo im Herzogthum Bergen in  
 Deutschland, Ritter des gülden Blieffes, (ei-  
 nes Ordens, der keinem, als die aus Durch-  
 und Erlauchten Geschlechtern entsprossen sind,  
 pflegt ertheilt zu werden), und Margarethen  
 von Bodenbergh. Zu Brüdern hatte er Wil-  
 helm Kettlern, welcher von 1533. bis 1557.  
 das Bisthum Münster befaß, solches aber,  
 weil er sich zur evangelischen Religion bekannte,  
 wiederum verließ; und Johann Kettler, einen  
 Rath bey dem Herzoge von Jülich. Seine Auf-  
 erziehung stimmte mit seiner edlen Geburt völli-  
 g überein, und man trug die gehörige Sorgfalt, ihn  
 in den nöthigen Studiis so wohl, als ritterlichen  
 Uebungen anständig zu unterweisen, daß er die  
 Würdigkeit erhielt, annoch bey frühen Jahren  
 ohngefehr im 20sten seines Alters in den berühm-  
 ten deutichen Orden aufgenommen zu werden.  
 Wie ruhmwürdig er sich darinn verhalten, zeigt  
 die Folge, da er immer von einer Stufe zu der  
 andern, bis zu der höchsten in diesem Lande stieg:  
 denn 1554. wurde er Comtur zu Dinaburg:  
 1557. dergleichen zu Velin: 1558. Coadjutor  
 des alten Heermeisters von Fürstenberg, dazu  
 ihn seine große Klugheit und Tapferkeit, so er bey  
 aller

in der letztern Zeit.

137

aller Gelegenheit bewiese, und dergleichen Haupt-  
 man in der damaligen bedrückten Zeit nöthig hat-  
 te, fürnemlich erhob: worauf er 1559. zum wirk-  
 lichen Heermeisterthum gelangte, bis endlich bey  
 gänzlicher Veränderung des Ordens er die erbli-  
 che Würde eines Herzog dieser Lande 1561. er-  
 hielt, und also auch auf seine Nachkommenschaft  
 die Früchte seiner Tugend fortzupflanzen Gelegen-  
 heit fand. Zum Behuf dessen dachte er auf eine  
 seiner Würde anständige Vermählung, und die-  
 traf er, obgleich nicht anders, als unter man-  
 chen Schwürigkeiten, mit der Durchl. Prinzessin  
 Anna, Herzogs Alberti von Mecklenburg  
 Tochter, welche ihm 1566. mit großen Solenni-  
 täten zu Königsberg in Preußen anvertraut  
 wurde; aus welcher fürstlichen und fromm ge-  
 führten Ehe 5 Prinzen und 2 Prinzessinnen ge-  
 zeugt worden, als Sigismund Albert geb.  
 1567. den 24 Jan. gestorben anno eodem den  
 1sten April. Gotthard geb. 1568. den 20 März  
 zu Riga, daselbst 1570. gestorben, und zu Gol-  
 dingen begraben. Georg geb. 1572. zu Riga,  
 daselbst auch wider den 10 Aug. gestorben. Frie-  
 drich geb. 1569. den 25 November. Wilhelm  
 geb. 1574. d. 20 Jul. welche beyde Brüder nach-  
 gehends ihrem Herren Vater im Herzogthum suc-

138 Das dritte Kavitel. Religionszustand  
cedirt. Anna, so an Fürst Albert Radzivil,  
litthauischen Großmarschall 1586. den 2 Jan.  
vermählt worden, und Elisabeth, die den Herzog  
Adam Wenzel zu Teschen in Schlesien, ge-  
heyrathet hat.

§. II.

So ein gesegneter Vater er nun seines Hau-  
ses war, so sehr bemühet er sich auch ein Vater  
des gesammten Landes zu seyn, sowohl dessen,  
welches ihm zu verwalten aufgetragen worden,  
denn so war er Gubernator des ganzen Lieflands,  
dafür er anno 1562. den 6 März zu Riga öf-  
fentlich erkläret wurde, als auch dessen, so ihm  
nunmehr erb- und eigen war. Wie unverbrüch-  
liche Treue er dem Könige und der Republik zu  
allen Zeiten erwiesen: wie weise und fürsichtig  
bey den damals so verworrenen Läuften sein Re-  
giment eingerichtet gewesen; wie standhaft er sich  
unter den größten und recht vielfältigen Verfol-  
gungen seiner und seines Landes Feinden bezeigt;  
wie sehr er über Recht und Gerechtigkeit gewacht,  
und sich äußerst beflissen, dem durch die vorigen  
Kriege ganz entkräfteten Lande nach Möglichkeit  
wieder aufzuhelfen; ja wie dieses frommen löbli-  
chen Fürsten zu Curland mühselige und fast ge-  
fährliche Regierung, eine stetswährende christliche  
Schule

Schule des Glaubens; Anrufung um Geduld,  
und dieses Herren Kammer eine wahrhafte Kirche  
gewesen; darinnen Gottes Wort täglich gele-  
sen, gehöret und betrachtet; Gott mit Anru-  
fung und Dankagung geehret, und alle christliche  
Tugenden geübet sind; erhellet aus der Lesens-  
würdigen Vorrede und Dedication D. David  
Chyträi<sup>1)</sup> der henningischen liefländischen  
Chronik.

Die Bibel und die Augspurgische Confession  
war Gotthards größtes Klenod. Hatte er nach sei-  
nem vollendeten täglichem Gebeth jemand von sei-  
nen Räten, Canzler, und Hofbedienten bey sich, so  
redete

1) Chytræus und andere damalige rostockische Gottes-  
gelehrte genossen der Gnade und Vertrauens dieses  
Fürsten, wie er sich denn auch ihres Raths und Hülfe  
zur Beförderung des Religionswesens in diesen Lan-  
den weislich gebraucht, dazu denn vornehmlich seine  
so genaue Verbindung mit dem Mecklenburgis-  
chen Hause Veranlassung gegeben. Aus der Ur-  
sach ward auch sein Prinz Wilhelm 1590. Stu-  
diums wegen nach Rostock gesandt, und mit be-  
sondern Handschreiben dasiger Universität empfohlen,  
die ihn sodenn zu 3 malen zu ihrem Rectore Magni-  
ficentissimo erkohren, und ihm D. David Chys-  
träum, D. Lukas Backmeister und D. Mi-  
chael Grassum als Prorectores an die Seite ge-  
setzt. v. B. Franc. Alb. Apini schediasma de Re-  
ctoribus Academiae Rostochiensis Magnificentis-  
simis, p. 12. seq.



140 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
redete er mit ihnen von weltlichen Sachen und  
Angelegenheiten des Landes nicht. ehe, bevor er  
etwa einen Artikel unsers christlichen Glaubens-  
oder einen andern biblischen Machtspruch durch-  
gegangen, und sich seines Grundes und Verstandes  
drauf erkläret. Das Abendmahl des Herrn  
genoss er schier alle Monath unter großer Vorbe-  
reitung und Andacht. Lutheri und Philippi Me-  
lancthonis Andenken und Nahmen war fürnem-  
lich bey ihm sehr hoch angeschrieben, wie er denn  
beyder Lehrer Bildnisse stets in seiner Schlafkam-  
mer vorm Gesicht hangen gehabt, auch nicht lei-  
den können, denn, daß ihrer von jedermann, wer  
der auch war, zum besten gedacht und geredet  
würde, wie er denn auch öfters recht sehnlich ge-  
wünscht, wie Augustinus Paulum concionantem,  
also auch, daß er Lutherum selbst hätte sehen und  
hören mögen. Von Melancthon, den er einst  
zu Wittenberg untermertt gesehen und lesen ge-  
hört, pflegte er zu sagen: er wollte um vieles nicht,  
daß er in dieses Mannes Lection gewesen, er wäre  
zwar seiner Person nach geringen Ansehens, aber  
von Geschicklichkeit unaussprechlich, wie die liebe  
Nachtigall, welche auch ein klein, gering, grau  
Vögelein, aber von so lieblicher Stimme, daß  
man von ihr zu singen und sagen wüßte. Als er  
auch

in der letztern Zeit. 141

auch dazumal in Wittenberg des Abends der  
Studenten Gelegenheit und Wesen gesehen, hat er  
sich vernehmen lassen, wenn er diesen Zustand zu-  
vor recht gewußt, wollte er in seiner Jugend nach  
Wittenberg und nicht nach Liefland unter den  
Orden gezogen seyn. Summa: er war und blieb  
bis an sein Ende ein Freund und Schutzherr aller  
Gelehrten, bevorab der Priester, wick auch nicht  
ein Haarbreit von der einmal erkannten und be-  
kannten evangelischen Wahrheit, bis er anno  
1587. den 17 May Abends zwischen 8 und 9  
Uhr Weltmüde und Lebensfett im 70sten Jahre  
seines ruhmvollen Alters in den Wunden seines  
Erlösers sanft und selig entschlief.

§. 12.

Hier läßt es sich nun leicht urtheilen, wie  
viel Wachsthum der wahren Religion unter der  
Regierung eines so vollkommenen Fürsten durch  
göttliche Benedeyung habe zufließen müssen.  
Denn da Gotthard von der evangelischen Reli-  
gion völlig überzeugt, sich selbst zu der augspur-  
gischen Confession bekannt, auch die meisten  
Einwohner des Landes solche bereits angenom-  
men hatten: so ließ dieser gloriwürdige Herzog  
nunmehr seine vornehmste Sorgfalt dahin ge-  
richtet seyn, daß derselben Übung auch al-  
lenthal-

142 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
 lenthaltend auf rechtschaffene und gebührende Art  
 in Kirchen und Schulen eingerichtet werden  
 möchte, und obgleich ein solch hohes und wichti-  
 ges Werk unter den damaligen langwierigen,  
 schwehren Kriegen, den erwünschten Fortgang  
 nicht sogleich haben konnte; wohl aber sich durch  
 des Teufels List und Macht hier und da mehr  
 denn zu viel Hindernisse zeigten, so wurde den-  
 noch, da Gott diesem Fürsten mehreren Raum  
 und ruhigere Zeiten gönnete, in allem desto glück-  
 licher durchgebrungen, und nichts verabsäumt,  
 wodurch der Wohlstand der Evangelischen Kirche  
 in diesen Landen, bis auf die künftigen und späte-  
 sten Zeiten fest gegründet werden möchte. Es  
 wendete hierzu der fromme Fürst nicht allein für  
 seine eigne Person alle nur erdenkliche Mühe an,  
 sondern er gebrauchte sich auch gar weise zu Auf-  
 richtung eines so wichtigen Geschäftes, sonder-  
 lich der Dienste seines getreuen Raths Salomon  
 Hennings; deren Superintendenten Bülaus  
 und Einhorn; einiger bewährten Lehrer der be-  
 nachbarten rigischen Kirche, und unter den aus-  
 wärtigen D. Iohannis Wigandi <sup>k)</sup>. fürnehmlich  
 aber

k) Zum Beweise solcher Vertraulichkeit dedicirte auch  
 Wigandus Herzog Gothardo seine bekannte Po-  
 stille,

aber des berühmten rostockischen Theologi, Da-  
 uid Chytraei <sup>1)</sup>. Und weil gute Schulen sonder  
 Zweifel

stille, in deren Praefation es also lautet: Tibi vero,  
 illustrissime Princeps hasce explicationes exhibero  
 et inscribere volui, quia Christianorum Prin-  
 cipum officium gerens incorruptam Dei do-  
 ctrinam propagas, ut disciplina et pace firmata,  
 Ecclesia Dei salutariter crescat, id quod fieri ne-  
 quit, si corruptelae Doctrinae coelestis admit-  
 tantur, vel inscitia crassa, vel praepostero iudicio.  
 Rogo itaque T. C. ut hunc meum librum, in  
 quo scio, sanam Doctrinam ex sacris litteris pro-  
 poni, clementer et pie accipere dignetur, eaque  
 in re ostendat, se verae et sacrae doctrinae de  
 rebus divinis favere. Omnipotens Deus, Pater  
 Domini nostri Iesu Christi, Tuam Celsit. totam  
 regionem T. C. subiectam ad nominis sui sanctis-  
 simi gloriam, ad collectionem Ecclesiae, eiusque  
 aeternam salutem, benigne regat, et felices suc-  
 cessus suppeditet. *Wismariae.*

- 1) Mit diesem Chytraeo hatte Gotthard, als er  
 noch Comtur zu Dünaburg und des Heermeisters  
 Commissarius zu Lübeck war, also einige 30  
 Jahr vorher, ehe er Herzog wurde, allerhand Un-  
 terhandlung, und da er es bey dem Orden dahin zu  
 bringen suchte, daß ein Gymnasium zu Pernau  
 angelegt werden möchte, ließ er ihn durch George  
 von Syburg, nachmaligen Jülichischen Rath,  
 zum voraus zur Uebernehmung des Rektorats bey  
 solchem Gymnasio willig machen; aber da der wes-  
 nigste Theil des Ordens gleich gute Gedanken hegte,  
 und sich unter ihnen niemand um Kirch und Schu-  
 len was bekümmerten, ward nichts draus.



Zweifel die Pflanzgarten sind, daraus die Kirche erhalten und gebessert werden muß, so war wohl sein erstes Vorhaben mit, in der Stadt Rauske eine allgemeine Landschule, oder sogenanntes Gymnasium anzurichten, deswegen auch mit manchen gelehrten Männern Ueberlegung gemacht und Rathschläge gepflogen worden; auch dachte er sehr ernstlich, zur tugendhaften Erziehung des weiblichen Geschlechts, an die Anordnung eines Jungfrauenklosters. Welche beyde nützliche Vorschläge aber, ob sie gleich von seinen durchl. Nachfolgern zum öftern nachdem auf den Landesversammlungen sind wiederholet worden, dennoch nie zur Wirklichkeit gekommen, sondern bis hieher die vielleicht einmal noch glückliche Vollenziehung zu erwarten.

## §. 13.

Wer die Verhängnisse genau überlegt, unter welchen der ehemalige Orden schlechterdings eingehen und Curland, wo es anders nicht, gänzlich unterliegen wollen, die Gestalt eines Herzogthums annehmen müssen, dem wird es auch gar bald einleuchten, daß die Reformation dieser Länder durchaus kein Werk des Eigennutzes gewesen, und daß Gotthard so wenig, als andre Fürsten Deutschlands durch den angenehmen Leckerbissen geistlicher

licher Güter etwa verleitet worden, das Joch der päpstlichen Klerisey abzuschütteln, sintemal ihm das Verlangen nach denselben gar leicht durch die überwiegende Macht der Krone, die ihn aufnahm und welcher er einverleibet wurde, vertrieben werden können<sup>m)</sup>. Wohl aber zeigte sich in diesem allen der Finger des Allerhöchsten, und der Fürst, der sonst auch bey Behaltung der römischen Religion gar wohl Curland als ein Herzogthum für sich und seine Nachkommen erhalten und besitzen mögen, ward nunmehr, da er ohne alle irdische Absichten, bloß durch göttliche Erleuchtung seines Herzens, zur Bekenntniß der evangelischen Lehre schritt, solche auch in seinen Ländern auszubreiten gar wohl befugt, und vollkommen berechtigt durch die Pacta Subiectionis<sup>n)</sup> sowohl, als das herrliche Privilegium Sigismundi Augusti Königs in Pohlen,

m) vid. bescheidne Erinnerungen an den Herrn Verfasser der brandenburgischen Geschichte 2c. 1751. In 8vo.

n) Pacta subiectionis inter divum Regem Sigismundum Augustum et Magistrum Ord. Livon. inita § 2 Dedimus praeterea fidem, sicut et praesentibus litteris sancte damus, recipimus atque promittimus: Nos tam Principi ipsi, quam Civitatibus aliis vel Subditis suis, cuuscunque Ordinis vel status fuerint, liberum usum Religionis cultusque divini, et receptorum rituum, secundum Augustanum

stanam Confessionem, in suis Ecclesiis totiusque  
 rei Ecclesiasticae integram administrationem, si-  
 cut eum hactenus habuerunt, libere promissimus,  
 nec in ea ullam mutationem facturos, neque, ut  
 ab aliis fiat, permissuros.

- o) Privilegia Nobilitati a Divo olim Rege Sigism.  
 August. circa subiectionem vniuersae Liouoniae in-  
 dulta. §. I. Primum et ante omnia Sacrae et  
 Serenissimae Maestati Vestrae, Domino nostro  
 clementissimo, tum libertatis nostrae vindici, tum  
 et liberatori, in quem omnem spem et fiduciam  
 nostrae liberationis concepimus, debita, qua par  
 est, humilitate, nostro totius Nobilitatis Liouoniae  
 nomine supplicamus, ut S. Sancta nobis et inuiol-  
 abilis maneat Religio, quam iuxta Evangelia  
 Apostolicaque Scripta purioris Ecclesiae, Nicaenae  
 Synodi, Augustanumque Confessionem hactenus  
 seruauimus, neque vllis vnquam siue Ecclesiasti-  
 corum siue Saecularium praescriptis, censuris et  
 adinventionibus grauemur turbemurque quouis  
 modo. Quod si praeter spem acciderit, nos ta-  
 men S. Sanctae scripturae normam, qua praeci-  
 pitur, plus Deo, quam hominibus obtemperandum  
 esse, nostram retineamus Religionem, consuetas-  
 que ceremonias, neque nos in vlla ratione ab hac  
 auelli sinamus. Si vero errores, quorum malus  
 ille Daemon autor est, in illa suboriri continget,  
 ut hisce dirimendis tollendisue Evangelici et  
 Apostolici Doctores purioris Ecclesiae Augusta-  
 nae Confessionis adhibeantur.

nen sämmtlichen liefländischen Provinzen, dieß  
 und jenseit der Düna, die freye Uebung der  
 christlichen Religion nach der heiligen Schrift,  
 den alten Glaubensbekenntnissen und sonderlich  
 der darauf gegründeten Augspurgischen Confession,  
 dazu sie sich schon bekannten, nicht nur völlig be-  
 stätigt, sondern auch die Freyheit giebt, dafern  
 durch des Satans Bosheit Irrthümer entstehen  
 möchten, daß zu deren Untersuchung und Abstel-  
 lung, niemand, als der unveränderten Augspurgi-  
 schen Confession zugethane Lehrer sollten ge-  
 braucht werden. Wie denn auch wegen Erhal-  
 tung der Kirchen, ehrlicher Besoldung und Un-  
 terhaltung der Prediger und Kirchenbedienten,  
 Verpflegung der Armen und Herstellung der Ho-  
 spitäler und Armenhäuser; Stiftung oder Erneu-  
 rung eines oder mehrern Jungfrauen-Klöster zu  
 Versorgung derer, so sich nicht verheirathen woll-  
 ten, oder noch nicht Gelegenheit und doch nicht  
 nöthigen Unterhalt hätten; Anrichtung derglei-  
 chen Collegien vor alte Männer und verwaifete  
 Kinder; als wozu damals Gelegenheit und Ver-  
 mögen genug aus denen vielen Stiffts- und Klo-  
 stergütern, ehe dieselben völlig zerrissen und so  
 vertheilet worden, daß sie jezo wohl schwerlich  
 wieder aufzufinden und zusammen zu bringen seyn,



148 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
verhanden war, in sothanem Privilegio p) (wollte  
Gott daß nur alles in völlige Erfüllung gegangen  
wäre) alle Freyheit so gerecht als gottselig verstattet  
wurde.

§. 14.

p) Ex eodem Privilegio §. 2. Proximum est, ut  
Ecclesiae conferuentur, collapsae restituantur, et  
quae Ministris, puri Evangelii Doctoribus siue  
Concionatoribus, et honestissimorum sustentatione,  
non prouisae, ut hisce ex liberalitate S. R. Maie-  
statis prouideatur, et si quis census fundique hisce  
adempti vel suppressi fuerint, ut illi vel restituan-  
tur vel aequivalente pretio compensentur. §. 3.  
Ne Pauperes negligentur, illorum enim iuxta at-  
que religionis rationem habendam esse censemus.  
Cum nobis porro constet, quanta sit calamitas  
pauperum, qui hac bellorum clade ex diuitibus  
pauperes facti sunt suppliciter petimus, ut colla-  
psa hospitalia, bonaque olim illis consecrata, re-  
stituantur et in quibus ante locis antiquitus erecta  
nulla fuerint, ut erigantur; et tam a S. R. M.,  
quam a Principe nostro, pro regia munificentia et  
liberalitate dotentur. Quo facto Christus, qui  
haec in se collata reputabit, V. R. M. Regnorum,  
ditionumque suarum feliciorum, splendidiorum-  
que faciet gubernationem. Ac cum hoc bello,  
proh Dolor! afflictissimae maritis, parentibusque  
caesis, multae viduae, orbae parentibus virgines  
in eam egestatem redactae sint, ut quo vitam to-  
lerent, vix habeant; obnixè rogamus, ut in pri-  
mus de Collegiis coelibum virginum, ita consti-  
tuantur, necessarioque victu ac amictu prospician-  
tur, donec vel coelibum optent vitam, vel san-  
ctum

in der letztern Zeit.

149

§. 14.

An Seiten seiner unterließ Herzog Gotthard  
um so viel weniger, Ritter- und Landschaft der  
lutherischen Religion wegen durch ein stattliches  
Privilegium zu versichern, als sehr ihm die Auf-

R 3

recht:

ctum petant matrimonium. Neque enim in hoc  
vel coelibum virginum quarum non ita magnus  
numerus est, vel praefectorum earundem priua-  
tum commodum, sed commune potius Bonum  
spectandum est. Utque idem cum Coenobiis  
Monachorum, si illa S. R. M. Vestrae aliquando  
ex manibus hostium restituta fuerint, constitua-  
tur, propter miseros exanimatos Senes, et pupil-  
los Parentibus orbos, paternisque bonis destitutos,  
qui in iisdem ali, educari, et humanioribus litte-  
ris erudiri poterunt cum maximo Reipublicae  
commodo. Ita enim ex Coenobiis priuatis ve-  
tus Collegiorum forma restituetur, ex quibus  
honorificae Ecclesiae et Reipublicae organa,  
quandocunque necessaria fuerint, depromi pote-  
runt.

Wir fügen diesem noch hinzu, die Sicherheit, welche  
Gotthard dieserwegen, als er noch des Ordens  
Meister war, und sich zum ersten mal in päpstliche  
Protection begab, vom Könige Sigism. August  
erlangte, da denn die Verba *Extractus de Religio-  
nis ex Protectionis tractatu*, den 31 Aug. 1559.  
also lauten: promittimus etiam pro nobis, et Suc-  
cessoribus nostris, quod singulis in Praesidatibus  
memoratis, subditis, tam nobilibus quam ignobi-  
libus Spiritualibus et Secularibus, Militibus et Or-  
dinis

rechthaltung dieser Lehre im Lande am Herzen lag. Denn so lautet es in diesem zu Wietau 1570. den 25 Jun. gegebenen Versicherungsinstrument: Erstlich und vornehmlich sollen und wollen wir und alle unsre Erben, ihnen frey lassen, den steten, unverbinderten Gebrauch unserer erkannten und bisher bekannten wahren christlichen Religion, Gottesdienst und angenommenen Cerimonien, Inhalts der Augspurgischen Confession, in allen und jeden ihrer Kirchen, und was zu denselben gehörig, in welchem allen wir keine Veränderung vornehmen, noch daß es von jemanden geschehe, mit unserm Wissen und Willen nachgeben, gestatten, vielweniger sie davon abzustehen zwingen oder halten, sondern eben mit höchstem Fleiß darob seyn und befördern wollen, daß die Kirchenreformation und Ordnung, inmassen Gott dem Herren dieselbe zu Ehren und zur Verbreitung seines allein seligmachenden Wortes einhellig verwilligt und angenommen, unnachlässig vollzo-

dinis Equestria hominibus, Oppidanis, Rusticis, Colonis, iura, Privilegia, libertates, leges, Religionem, apud eos vsu receptam, et consuetudines inueteratas, quibus hactenus vsi sunt, conferuabimus, neque vllius subditorum bona mobilia vel immobilia temere auferri, inuadi, vexari, aut abripi passuri sumus.

vollzogen, und christlich darüber gehalten werde., Ohne was er überdem auf so vielen Landesversammlungen und Tagesarten, dieser geistlichen Angelegenheiten wegen, in Abschiede bringen, verzeßiren, und heilsam versehen ließ. Als auch Stephanus Bathor nach Sigismundo Augusto und Henrico Valesio, den königl. Pohlnischen Thron bestieg, ruhete er nicht eher, bis von ermeldeter Majestät der evangelischen Lehre wegen für Curland die allerkräftigste Versicherung gegeben wurde 9) und als nach Verlauf einiger Zeit, nemlich

R 4

Anno

9) *Stephanus D. G. Rex Poloniae, Magnus Dux Litvaniae etc.* Significamus hisce litteris nostris, quorum interest, vniuersis et singulis, earum notitiam habituris: quod cum illustris Princeps, Dominus *Gotthardus, Curlandiae et Semigalliae Dux*, sincere nobis dilectus, ad nos tempore, locoque datarum a nobis harum litterarum venisset, et inuestiturae Feudi sui Collationem, tum iurium et Priuilegiorum, concessionumque omnium, quae a Praedecessore nostro, *Divo Sigismundo Augusto*, consequutus esset, confirmationem et renouationem a nobis petiisset, et cetera, quae Priuilegio praedicti Praedecessoris nostri *Vilnae* die 23 Nov. 1561. dato, continerentur, ipso inuestiturae diplomate, confirmare nobis visum esset: nos articulum de Religione confessionis Augustanae, hoc peculiari nostro diplomate, eius Illustritati, regia nostra potestate atque auctoritate confir-



Anno 1582. vom Könige Stephano denen Lief- und Curländischen Ständen der Religion wegen zu Riga manches bedenkliche und weit aussehende vorgetragen ward, ließ Gotthard sich in seiner Erklärung und Entschliessung als einen der treuesten und standhaftesten Bekenner finden <sup>1)</sup>; ja als

confirmare voluisse, cuius quidem articuli in commemorato Privilegio D. Sigismundi Augusti tenor de verbo ad verbum talis: Dedimus praeterea fidem — neque ut ab aliis fiant, permissuros. Hunc igitur Articulum, ex omni sua parte, nos gratum ratumque habere, atque eius Illustrati confirmare, et saluum sanctumque perpetuis temporibus conseruatuos esse, verbo nostro Regio, pro nobis et successoribus nostris promittimus, quemadmodum eum vigore harum nostrarum litterarum plane confirmamus. In cuius rei fidem praesentes litteras manu nostra subscripsimus, et Sigillo magni Ducatus Lithvaniae muniri iussimus. Datae in castris nostris ad flumen Dhanam prope Dzissnam, die 4 mensis Augusti Anno M. D. LXXIX. Regni vero nostri anno quarto.

1) Ad Sacrae Reg. Maiestatis Domini *Stephani*, Regis *Poloniae* etc. propositionem, Illustrissimi Principis, Churlandiae et Semgalliae Ducis, *Gotthardi*, responsio in negotio Religionis. Data Rigae anno 1582.

Intio Ill. Churlandiae Dux existimat, haud cuiusque hominis eloquentiam tantam esse, ut pro rei dignitate satis celebrare possit ea beneficia, quae S. R. M.

als er seine Prinzessin Tochter, Anna an Herzog Albrecht Radziwill zu Oliva und Meseritz vermählte, und die Vertrauung dieses fürstlichen

R 5

Braut.

S. R. M. huic aeternae Patriae haecenus exhibuit, quaeque et deinde in animo conferre habet: dum nimirum eo nequaquam contenta, quod per gratiam benignissimi Dei, labore suo maximo, tanta et sanguine plurimo, hanc provinciam a crudelissimo hoste Moscho recuperaverit, et suo felicissimo imperio subiecerit, non ut plerique Aediles et Architecti, qui concinnata aedificii structura discedunt, opusque erectum sub dio sine tecto relinquunt, sed multo magis, posthabitis plurimis aliis grauius negotiis, in propria Persona se huc contulerit, ut regis suis oculis hanc Regionem contempletur, et perceptis Prouincialium de restauranda Republica, sententiis, totum hoc negotium cum amplissimis probatissimisque, incliti Regni Poloniae et M. D. Lithwaniae Senatoribus deliberatum, unanimi consilio et approbatione sic perficiat, ut ea ordinentur, constituantur et sanciantur, quae ad conseruationem huius, tanta laborum et sumtuum mole, vindicatae possessionis, necessaria et salubria sint. Quod S. R. M. Dominus noster longe clementissimus, in praecipuo articulo, gloriam et cultum Dei, totaque religionis formam concernente, hanc clementissimam animi sui sententiam, iterum expresserit, quod Celstudinem eius, pariterque vniuersos a recepta iam olim et hucusque unanimiter usurpata Augustana Confessione, tam quoad Doctrinam, quam ritus Ecclesiasticos nequaquam cupiat repellere.

Braultpaars, beyder Häuser Freundschaft wegen, zu Miletum durch einen römischen Geistlichen geschehen mußte; solches aber als res noui

Exem-

lere, sed ipsis et Doctrinae Professionem et rituum vsu liberum et integrum, sine omni impedimento concedet, simul hac adiuncta clementissima adhortatione, vt prouideatur, ne hoc perturbato tempore, quotam variae opiniones vigent, aliae sectae irrepant, quae impia Dogmata contra verum Deum, eiusque vnigenitum filium, Dominum et Salvatorem nostrum, Iesum, Christum, euolunt.

Pro hoc, vt et pro aliis longe maximis S. R. M. beneficiis ac meritis immortalibus, agit Cels. eius, quas omni mentis intentione concipere et efferre potest, gratias. Ac sicut Cels. eius in ea Aug. Confessionis doctrina, a teneris vnguiculis educata, instituta et sic confirmata est, vt sine offensione et labe suae conscientiae, sineque iactura animae salutis, ab ea se nullatenus divedere posse, certum habeat. Ita vt fecit haec, et nunc intercedente hac regia clementissima adhortatione, in posterum vigilantissime, toto vitae suae tempore, faciet, cauebit et prouidebit, quanta humana diligentia, implorato auxilio Dei, obtineri perficique poterit, ne quid per erroneos Spiritus impiorum dogmatum, templis aut scholis inferatur, dissemineturque, quod hinc salutiferae Religioni caliginem offundat, aut obicem ponat. Quemadmodum Deo sit laus et gloria, non solum apud Cels. eius, inque huius ditionibus, sed etiam in tota fere provincia blasphemiae nullus

contra

Exempli et vltioris sequelae in einem Fürstenthum, worinn bisher der volle Lauf und Gebrauch, quoad doctrinam et ritus Ecclesiasticos

der

contra ipsum Deum et eius vnigenitum filium, quod tenet, locus, haec, concessus est, ac nedum iterum conceditur. Quod autem amplius id attinet, quod S. R. M. in animo habeat, Catholicas Romanae religionis, Parochias, in Episcopatum in trans Danubiana provinciae parte erigere, et quod S. R. M. Cels. eius et reliquorum ascitorum, aliquam denotationem, quo loco istud fieri commodissimum posset, clementer requirat. Ad id humillimum simplicissimumque responsum, vt a Regia clementia in optimam partem accipiat, summo fidelis subiectionis studio obsecrat. Quandoquidem ergo Cels. eius pro sua debita et iurata fide et promptissimo obsequio S. R. M. parere, percupidissime recordatur illorum pactorum conventorum in prima subiectione vtriusque iureiurando ratificationum, eo tempore, cum D. Sigism. Aug. Rex et S. R. M. Serenissimus Praedecessor beatissimae recordationis, de hoc Religionis articulo toti Prouinciae et vniuersis eius inhabitatoribus singularem cautionem et certificationem clementissime praestaret et impartiretur. Ad hoc accedit, quod illa ipsa Augustana Confessio cum omnibus suis ceremoniis in templis et scholis huius Prouinciae, iam a sexaginta prope annis, vsque adeo profundas radices egerit et constabilita sit, vt vix quisquam in tota provincia reperiat, qui in diuersa aliqua Religione institutus aut educatus sit. Quapropter Cels. eius et per conscientiae



der von S. F. G. erkannten und bekannten Augspurgischen Confession gewesen, von vielen angesehen werden wollte; gieng unseres Herzogs Fürstlichkeit

tae suae integritatem, et salutis animae studium, facere aliter non conceditur, quam ut apud S. R. M. Dominum nostrum longe clementissimam humillimis precibus intercedat pro iis, quos maiore ex parte, quippe suos tunc temporis subditos una cum Reuerendiss. Illustriss. piae memoriae Archiepiscopo Rigenfi ad beatissimae recordationis divinae Regiae Maiestatis et Inclyti Poloniae Regni, magnique Ducatus Lithwaniae subiectionem et incorporationem adiunxit, ad quam tunc temporis cautionem de religionis huius perpetua libertate et aliorum iterum privilegiorum ratificationem impetrarunt, ea nunc maxime cum post tot tantasque perpeffas aerumnas, calamitates et omnis generis miserias non solum corporalium bonorum, sed multo magis puri cultus diuini recuperandi et exercendi ostensa spes, immo iam concessa facultas videatur, in hac sua patria et competentibus Ecclesiis frui queant. Id sicut restitutae pacis summum Ornamentum et firmanentum erit, cuius multo maiore, quam vitae, aut villarum rerum humanarum desiderio hactenus excruciatii sunt; ita S. R. M. vero et laudatissimo Patri Patrio, reportatori collisae Reipublicae, recreatori miserrimorum suorum supplicum sempiternas gratias agent, tantique beneficii memoriam ad posteros suos sic propagabunt, ut eam nulla unquam sint deletura saecula. Hoc Cels. eius simplicissimum Responsum non ex proposito discrepan-

lichkeit und Bedachtsamkeit so weit, durch eine besondere Erklärung ans Land, alle das aus dem Wege zu räumen, was aus diesem Umstande für die Religion etwa nachtheiliges und gefährliches hätte gemuthmaßet werden mögen \*).

## §. 15.

crepan-  
di, sed conscientiae puritatem custodiendi, summo omnibus piis necessario studio profectum S. R. M. a fidelissimo et ad omnia grati ac memoris beneficiorum obsequia paratissimo Principe, subdito suo, optimam in partem accipiet, iterum atque iterum summis precibus contendit.

- s) Die sehr bedächtliche fürstliche Erklärung lautet über diese vorgefallene Handlung also: Es wollen S. F. G. hiemit vor dem lieben allmächtigen Gott, und diesem tapfern löblichen Umstande, welcher zwar nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit und der Leute in der Treue mit wenig Worten geschehen, aber Tages zuvor von dem Hofprediger in christlicher Versammlung auf Befehl, öffentlich und nach aller Nothdurft erholet, vor sich, ihr herzliche Gemah! und junge Herrschaft, imgleichen derselben lieben und getreuen Unterthanen des gegenwärtigen Ausschusses, Räche, Ritter und Landschaft zum pferlichsten protestirt und bedinget haben, daß S. F. G. und die Ihrigen, durchaus nicht dahin wollen gemeint oder verstanden seyn, als könnten, sollten, oder wollten sie sich hiemit und durch diesen Actum im geringsten von der Wahrheit der obgedachten, erkannten und bekannten Augspurgischen Confession und derselben gewöhnlichen Kirchen Ceremonien begeben, oder was davon cediren und abtreten, sondern

Jedoch es ist Zeit, die näheren Anstalten zu beleuchten, die nunmehr der evangelischen Lehre wegen von diesem preiswürdigen Herzoge in seinem Fürstenthum gemacht wurden. Es kam fürnehmlich darauf an, daß die innere und äussere Beschaf-

bern seyn durch Gottes Gnade und seines Geistes Verstand bey derselben fest zu halten, und alles dar- über auf- und anzusehen, und zu Abenteuer bereit und willig, was derselben auch zu Liebe und Leide dervorgen zustehen, wiederfahren und begegnen möge. In besonderer Erwegung und auch dies anzusehen: nachdem von der seligen und in Gott ruhenden sowohl jeso regierenden königl. Majestät in dreien unterschiedenen statlichen Diplomatus die oben angelegte S. F. G. und ihre Posterität in diesem Fürstenthum zum kräftigsten caplet und versichert: daß Jhro kön. Maj. dagegen nichts attentiren, oder andern zu thun gestatten oder verhängen wollen, da die jetzige kön. Maj. unser allernädigster König und Herr, hiebervorn in der Röglichen Versammlung durch des Reichs und Kronen Oberkanzler und Feldherren, Johann Samorowski solches wiederholen und daß S. F. G. nebst der Augspurgischen Confession kein andre Secten und Ketterey ins Fürstenthum wollen lassen einschleichen, allernädigst ermahnen lassen, dessen allen je billig S. F. G. halten und darauf ihre ehrbare Landschaft von allen Ständen desto sicherer privilegirt; solches auch von der jetzigen und hochgeachteten kön. Maj. statlichen confirmirt und bestätigte worden. Sennings wahrhafter Bericht p. 58.

schaffenheit der Kirche, so wie sie dormalen gestaltet, und einigermaßen eingerichtet war, dem so sorgfältigen Fürsten auf das genaueste bekannt wurde, und da solches ohne ordentliche und ernstliche Untersuchung nicht möglich war, gieng Gotthards erste Verordnung dahin, daß eine allgemeine Kirchenvisitation durchs ganze Land gehalten werden sollte. M. Stephanus Bülow war der Zeit Superintendent, und er ist der erste gewesen, der zu diesem Amte bereits vom Orden und damaligen Heermeister bestellet worden. Dieser schritte sodenn Anno 1566. zur allerersten Visitation, fand alles voller Unordnung, und in einem höchst zerrütteten Zustande; besonders sahe er das arme undeutsche lettische Völklein in der größten Unwissenheit, Aberglauben, ja an den meisten Orten noch wirklich in dem alten Heidenthum liegen, kam auch mit der ganzen Untersuchung gar bald zu Ende, weil er im ganzen Fürstenthum fast keine Kirchen antraf, sondern nur allenthalben bey denen Schlössern und Häusern, als: Mierau, Bauschke, Dobelehn, Goldingen, Windau, Sandau, Tüdum, Talsen, Zabeln, einige kleine hölzerne Kapellen, in welchen die bisherigen päpstlichen Priester ihre Messen gehalten, daß also der Bericht, den er von seiner



160 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
ner Verrichtung dem Fürsten abstattete, nicht an-  
ders, denn eines traurigen und klagvollen Inhalts  
seyn konnte.

§. 16.

Was konnte die Benachrichtigung eines sol-  
chen elenden kirchlichen Zustandes in dem Herzen  
eines Fürsten, der sein Land in der That gern zu  
einem Gottesländchen haben, und es nicht also  
bloß äußerlich wissen wollte<sup>1)</sup>, anders herfürbrin-  
gen, als den eilfertigsten und nachdrücklichsten  
Entschluß, das ganze Land, so viel möglich, und es  
sich anfänglich nur thun ließ, mit öffentlichen  
Kirchen, und Gotteshäusern zu versehen, da-  
mit Ordnung unter das zerstreute Volk käme,  
und es nicht an Plätzen fehlete, in welchen das  
Wort

t) Der Großfürst Iwan Basilowitsch antwortete bey  
der großen liefländischen Verwüstung einst dem Her-  
zoge Gorthard auf sein Schreiben: Er wollte sei-  
nes Gottesländchens diesmal verschonen, und dem-  
selben keinen Schaden zufügen lassen. Welches den  
Herzog in seiner großen Angst und Herzeleid also ge-  
stärkte und getröstet, daß er für Freuden aufgesprun-  
gen, und gesagt: Ist denn mein armes Fürstenthum,  
wie ich nicht anders weiß und glaube, Gottesland-  
chen, so bin ich nun sicher und gewiß, daß Gott  
über dem feinen werde halten, dem Feind ein Gebiß  
ins Maul legen, und ihm nicht verhängen, daß er  
mich oder die meinen weiter betrübe. L. a. p. 133.

in der letztern Zeit.

161

Wort Gottes ordentlich gelehret, und fruchtbar-  
lich gebohet, die Sabbathe gefeyret, und die Sa-  
kramente nach der Einsetzung und Absicht des Er-  
lösers gehandelt, und in allem der reine evangeli-  
sche Gottesdienst desto ungehinderter befördert wer-  
den möchte. Es erging dergestalt sub dato Riga  
den 28 Febr. 1567 folgende leinenswürdige An-  
ordnung der Kirchen, Schulen, Hospitäler und an-  
derer nöthigen Dinge in dem Herzogthum Cur-  
land und Semgallen. Von Gottes Gna-  
den, wir Gorthard, in Liefland, zu Curland  
und Semgallen Herzog, der Königl. Majestät  
zu Pohlen über Liefland Statthalter und Gu-  
bernator, thun kund, bezeugen und bekennen, in  
diesem unserm offenen besiegelten Briefe für uns,  
unsere Erben, Nachkommen, und allermänniglich.  
Nachdem in diesem ganzen Lande leider! bey we-  
nigen der wahre Gottesdienst, das heilige Predigt-  
amt und Administration der hochwürdigen Sakra-  
menten vermassen im rechten Schwung und Ge-  
brauch, daß sie billig bei solchem hellen Lichte der  
evangelischen Wahrheit gehen und seyn sollten; da-  
durch viel arme Seelen, und insonderheit die un-  
deutliche Armuth an ihrem Heil und Seligkeit jäm-  
mertlich verdunnet, deroer unzählich viel ohne Unter-  
richt und Erkenntniß des wahren Gottes und sei-

nes heiligen Willens, ja ohne Taufe und Sakrament, als das unvernünftige Vieh in ihrem heidnisch. en Wesen erwachsen, und also zu höchster Seelengefahr, Zorn und Grimm seiner göttlichen Gerechtigkeit wegen solcher muthwilligen Verschäumniß, vielfältigen Sünden und Unbußfertigkeiten gegen uns Arme entzündet und angebrannt, und wir mit schweren Strafen und Ruthen, Blutvergießen, Krieg, Pestilenz, und anderm Unglücke, nun länger, als ganzer zehn Jahre her heimgesucht, und dermaßen bestürzt, daß diese herrliche Provinz und vor etliche hundert Jahr her gewesene Vormauer der Christenheit, ganz jämmerlich und wunderbarlich zerrüttet, von einander gerissen, zernichtet, und verderbet, daß die Anzahl der übergebliebenen gar klein und gering worden, die es auch der langwierigen Barmherzigkeit desselben himmlischen Vaters zuzuschreiben haben, daß sie nicht zugleich mit aufgeraffet, und hingegangen, welcher darnach, gleichwie es, nach dem prophetischen biblischen Spruch, in Sion sein Feuer, Camin und Heerd zu Jerusalem gehabt, auch in dieser armfeligen Provinz seine durchs Wort gesammelte Kirche und Auserwählte hat, um derentwillen er väterlich verschonet, nicht daß wir im vorigen sündlichen Wesen und Unbußfertigkeit bleiben,

ben, sondern uns wahrhaftig zu ihm bekehren, und was wir muthwillig gesündigt, und versäumt, in Besserung richten, und also seine väterliche Güte wieder zu uns zu kehren, verursachen sollen. Dem allen ohngeachtet haben wir aus schuldiger Gebühr unseres von Gott befohlnen und unwürdig tragenden Amtes, zusamt unsern Ehrenvesten Räten und Ritterschaft auf dieser gehaltenen Tagleistung sorgfältigst überleget, und mit hohem Fleiß betrachtet, wie wir Gott dem einigen Herrn zu Ehren, und unserm Fürstenthume zu gedeylichem Aufnehmen und Wohlfahrt, auch vielen Menschen zu Heil und Seligkeit, beide in Religion und Profan-Sachen, so viel in diesen noch schwebenden gefährlichen Kriegskäufen immer möglich mit Hülff und Beistand göttlicher Gnade, heilsame Reformation und Ordnung anrichten möchten, und haben also zusamt Räten und Ritterschaft geschlossen, daß wir zu förderlicher und allerersten Gelegenheit unsere ansehnliche Visitatores und Reformatores verordnen und ausschicken wollen, welche in dem Namen und zu der Ehre Gottes, durch unser ganzes Fürstenthum Eurland und Seimgallen, alle und jede Kirchspiele, Kirchen und Gotteshäuser besuchen und besichtigen, und wo dieselben in Abnehmen kommen, oder verfallen, zu restituiren und



erbauen, vermöge der Kirchenordnung schaffen und bestellen sollen. Nachdem aber der Kirchen, Prediger und Seelsorger im Fürstenthum viel zu wenig, und nicht wohl möglich, daß der Abgelegenhait halber die Vielheit der undeutschen Armuth füglich darzu zu bringen, daß sie auf die Feiertage die Kirche besuchen, und durch die Predigt des Worts sich unterrichten lassen, auch die alten Rente und Einkünfte der Kirche nicht gnugsam, damit derselben Gotteshäuser neben denen Schulen in Gebäude zu bringen, und zusammt denen Lehrern zu erhalten; als haben wir für rathsam angesehen, und entschlossen: daß an nachfolgenden Orten und Stellen solche Gotteshäuser, Kirchen und Schulen, auch Hospitalen sollen aufgesetzt, erbauet und erhalten werden.

Erstlich im Gebiete Dünaburg und oben in unserm Fürstenthum anzufangen, soll: die Kirche, so zu Born vorhanden, bestätigt, und bey der L'Augen eine neue erbauet werden, und folgend zwischen der L'Augen und Bölsersahm (Kalkunen) eine. Eine zwischen dem Canzler Michael Brunnauer und Steffen Freytag (Demmen) Eine zu Aegypten in der Fürstenberger Markt. Zu Illursten die Kirchspielskirche, Schule und Armenhäuser, wo der alte Prädicant gewoh-

gewohnet. Zwischen der Dublena eine. Zum Büschhof eine. Zwischen der Sauken und der Ellern eine. Zu Mersten eine. Zu Seelburg die Pfarrkirche, Schule und Hospital. Zwischen der Sauken, Daudsewas und Sezen eine, Sonnakta. Zwischen Halswick und Wiegand und den Alsenradischen Bauern eine; (Friedrichstadt.) Zwischen Tiefenhausen und Plettenberg eine. Auf Bauske die Pfarrkirche, Schule und Armenhäuser daselbst. Zu Mesoten eine. Zu Ekau eine. Zu Rade eine. Auf der Ekau, bey Matthias Schröders Bauern, bey Hof zum Gut eine (Neuguth). St. Michaelis-Kirche in der Bartsche Wäken, auf der Wackwobischen Heide eine (Baldböhlen). Der Grothäuser Kirche in der Mitte ihrer Güter.

Folgend im Gebiete Nietau. Die Pfarrkirche, Schule und Armenhaus zu Kallenzeem. Zu Salgallen eine. Zu Sessau eine. Zwischen Sessau und Grünhof eine. Weiter zu Doblen, die Pfarrkirche, Schule und Armenhaus. Zu Schwicksten eine. Im Hofe zum Berge eine. Zwischen dem Hof zum Berg und Auzen eine (Pankelhof). Noch in selbigem Gebiete an einem bequemen Ort eine. Zu

Frauenburg die Pfarrkirche. Zu Schwarzen eine. Zu Schründen die Pfarrkirche, und zu Grosen an der Litthauischen Gränze eine. Zu Grambsen, Gerhard Rolden, mit den nächsten Edelleuten, Klaus Korf, Sander Korf, beyde Heinrich Rummel, Christorh und Ernst Buttler eine. Zu Durben die Pfarrkirche. Zu Oldenburg oder Hasenpoth die andere, die dritte zu Wirgen. Zu Windau die Pfarrkirche, Schul und Hospital. Zu Lansen eine. An dem Windauschen Strande eine. Zu Hasau eine. Zu Alschwangen eine Pfarrkirche. Zu Goldingen die Pfarrkirche, Schule und Hospital. Zwischen Wilgalen und Lipaiten eine. Zu Rennen die dritte. Zu Zabeln die Pfarrkirche, Schul und Hospital. Zu Talsen die andere. Bey Georg Firk's die dritte (Murm's). Zum Stenden die vierte; Zu Plohn die fünfte; die sechste zu Tuckum, die Pfarrkirche. Zu Angern eine. Zu Irmiau die andre. Zu Schloffen eine; und eine Kirche auf der Wenden. Bey jeder Kirche aber soll noch muß eine Widdem und Kirchenland zur Unterhaltung für den deutschen oder undeutschen Prediger seyn, zu welchem je nach Gelegenheit etliche Grunde, von denen, die zur selben Kirche gehörig,

rig, geleyet und erbauet werden. Diese nachfolgenden Renten und Zinsen aber, soll man durchs ganze Fürstenthum jährlich zur Erhaltung der Gottesdiener, wie droben gemeldet, entrichten und geben. Ein Zinshäcker, oder Heelhäcker, der seine tägliche volle Arbeit der Herrschaft thut, soll an Korn geben einen halben abgestrichenen Last Roggen, einen halben Last Gersten, einen halben Last Haber. Ein Einsüßling, der Land gebrant: ein Külmit Roggen, ein Külmit Gersten, ein Külmit Haber. Ein Pirteneek, der auch Geld hat: einen Fering an Gelde; ein Pirteneek ohne Land, oder ein Loostreiber: einen Groschen. Die Strandbauern sollen gedoppelt, oder noch einmal so viel geben, als ihre vorige Gerechtigkeit. Zum ersten und für allen Dingen sollen unsere Haupt- und Amtleute so wohl die Ritterschaft und andre eingeseßene, ein jeder von seinen Leuten einnehmen, und auf gewissen Tag oder Zeit denen verordneten Kirchenvormündern solches zustellen, und unnachlässig, auch ohne allen Abbruch, neben dem, was er für sich selbst und sein Hausgesinde dazu gibt, überliefern, daß sie davon die Pastoren, und andre Kirchendiener besolden, und das übrige inhalts der Ordnung zu Gottes Ehre, und der Kir-



chen, Schulen, und Hospitälern, Nothdurft, je nach Gelegenheit eines jeden Orts anwenden und berechnen. Was die deutschen Handwerker und andere, was Namens oder Standes die seyn, so in den Hackelwerken, Märkten zu Lande, oder wo sie in jedem Kirchspiel wohnen, jährlich zu legen, davon soll in ihrer Gegenwart: gkeit von den Visitatoren und Executoren dieser Bewilligung beständigen Bescheid gemacht werden. Die meisten freyen Bauren sollen geben der Herrschaft und Edelleuten, Bauren gleich, ihnen selbst aber soll ihr Antheil in der Visitation aufgesetzt werden.

Aus denen Höfen aber sowohl der Herrschaft als derer von Adel, ist verwilligt worden, jährlich jeden zehn Gesunden, die einer hat, so zum wenigsten 3 Mark Rigisch, der aber aus christlichem Herzen um der Ehre Gottes und Beförderung desselben Worts, auch Erhaltung der Armen ein mehreres thun will, dem sey hiemit kein Geles gemacht. Es soll aber in diesen, zwei Halbhäcker für ein Gesinde, imgleichen auch wie ein Fülling gerechnet werden; die Pastoren und Kirchendiener sollen, wie gemeldet, ihre Besoldung von den Vorstehern zu erwarten, und der Einforderung wegen mit denen Bauren nichts zu thun haben. Der aber von den Deutschen oder Undeutschen sich

sich nachlässig würde finden lassen, in Entrichtung seiner obgemeldten Taxa und verwilligten Gerechtigkeit, der soll von der Obrigkeit eines jeden Orts auf Anzeige der Vorsteher mit Auspfändung oder Zuschlaanng etlicher Gefinde dazu gehalten werden. Alle und jede Punkte haben gemeldete Rädthe und Ritterschaft einhelliglich eingegangen, verwilligt, und darauf diesen Abschied von uns genommen, welcher in Urkund und zu mehrerer Befestigung der Wahrheit mit Unsern und etlichen der Rädthe und von der Ritterschaft Insiegeln von wegen ihrer aller befestigt. Actum vt datum Riga d. 28 Febr. 1567.

§. II.

Was nun angeführter maßen durch diese öffentliche erste Verordnung der Einrichtung und Verbesserung des kirchlichen Zustandes dieses Herzogthums bestimmt und festgesetzt war, ging nun auch mehrentheils in seine gute Erfüllung. Das bisher von Gotteshäusern so sehr entblößte Land, ward wenigstens da, wo es am nöthigsten that, mit einer ziemlichen Anzahl Kirchen versehen. Die armen, fast verwilderten Heerden bekamen ihre Hirten und Lehrer, und so wie das Werk des Herrn zum Bau der Gemeinde einen gesegneten Anfang gewonnen hatte: so sahe man es auch

von Zeit zu Zeiten immer gewünschter fortgehen. Weil aber das Werk dieser Reformation von der Wichtigkeit war, daß es durch ein oder anderes landesherrliches Edict, nicht sogleich zu Stande gebracht werden konnte; wurde dem damaligen Superintendenten Alexander Einhorn, einigen von denen Räten und Ritterschaft aufgelegt, das, was bey dieser Reformation etwa nothwendig wäre, schriftlich zu verfassen, und sich im Lande darnach zu richten, so lange, bis das davon verfaßte durch öffentlichen Druck jedermann zu genauerer Beobachtung fürgelegt werden könnte. Solches geschah denn Anno 1572, in welchem Jahr die Kirchenreformation des Fürstenthumes Curland und Semgallen, nachdem sie zu Rostock in 4to gedruckt worden, öffentlich ans Licht trat, in 12 besondern Artikeln verfasset, als

- 1) Anfang und Proceß der Kirchenreformation.
- 2) Kirchen-Fundationes, wie die alten Hauptkirchen renovirt, und die andern von neuem gebaut werden sollen.
- 3) Schulenanstiftung, wie und wo die verordnet werden müssen.
- 4) Hospitalstiftung und Fundationes, wie man die auch gern angerichtet haben wollte.
- 5) Von den Pastoren- und sämtlichen Kirchendienerwohnungen, samt derselbigen Gebäude, daß die in esse gehalten

ten werden. 6) Der Tag jährlicher Einkünfte der sämtlichen Kirchen, davon die Gotteshäuser sollen erbauet, und neben den Kirchendienern unterhalten werden. 7) Vom Superintendenten, und desselben Recation, Ordination. 8) Von Pastoren, Pfarrherrn und Kirchendienern, Verordnung, wie damit die Kirchen nothdürftig müssen besetzt werden. 9) Von Kirchenvormündern, Versehen, Kastenherren und Kirchenvätern. 10) Von Glöcknern und Küstern. 11) Vom Amt aller getauften und gläubigen Christen, und schuldigen Pflicht der gemeinen, sämtlichen Zuhörer, Kirchspielskinder und Pfarrleute in dieser angenehmen Zeit ihrer Heimsuchung anzumerkende. 12) Von den Sumtibus und Beföstigung derer, die auf die Synoden und Visitationes, dahin die Pastores verreisen, und unterweilen compariren müssen, oder fürstliche Begägniß und Ersequien aufgehen \*). Und im Beschluß dieser ziemlich

KUR

\*) Wenn der Anfang dieser gedruckten Kirchen-Reformation mit dem Anfange der § 16 recensirten Anordnung der Kirchen u. den Worten und Inhalt nach fast einerley; so heißt es endlich: demnach wollen wir im Namen des Allmächtigen, zu dessen Glorie, Preis und Ehre diesem heilwürdigen Werk hiermit seinen Anfang machen, und seine göttliche Allmacht



rar gewordenen Reformation, lautet es also: Aus diesen oben erzählten Hauptstücken dieser christlichen Reformation, hat sich jedermänniglich, wes Stand

macht mit wahrer Demuth herzergründlich anrufen und bitten, uns hierinnen göttliche Gnade, Segen, Kraft und Wirkung des heiligen Geistes zu verleihen und mitzutheilen, damit solches alles zu abgemeindem Ende, welches wir suchen und vor Augen haben, uns gedelen, glücklich angehen, auch so viel möglich, und Gott der Herr Gnade verleihet, ad exemplum imitationis den den betrachteten, da es nicht weniger hochnötig, wohlgerathen und große Frucht schaffen möge.

Sintemalen denn bisher der Mangel an dem, daß die, denen der liebe Gott Land und Leute, dem einen viel, dem andern wenig zu verwalten angetheilt und gegeben, aus epicurischer Sicherheit und Verachtung Gottes, gar wenig betrachtet, oder sich dessen mit Ernst angenommen, was sie denselben Leuten, die sie ernähren und ihnen für arbeiten müssen, fürnehmlich zu thun schuldig. Nehmlich, daß sie dieselben sollten zu dem Herrn Christo führen, ohne welchem, und dem er es offenbaret, niemand den Vater kennt, noch zu ihm kommt Matth. 11, Joh. 6, 14. Die Zuführung aber zu dem Herrn Christo und die Erkenntnis des Vaters geschieht in keinem andern Wege, oder durch andre Mittel, als allein durchs Gehör des gepredigten oder mündlich fürgetragenen Wortes, und Austheilung der heiligen hochwürdigen Sakramenten, durch welche verordnete Mittel der heilige Geist ist thätig und kräftig, der in uns wirket und entzündet einen wahren Glauben und Zuversicht

Stand er ist, leichtlich zu berichten, was wir hinferner mit Juthum göttlicher Barmherzigkeit für uns und dieses Herzogthums Unterthanen, mit den

an den Sohn Gottes, der mit all seinen Gütern und uns erworbenen Gaben in dem Wort und Sacrament eingewickelt und verborgen liegt. Diese Zuführung aber durch das mündliche Wort ist leider an vielen Orten und bey vielen, bevorab der undeutschen Armuth so gar nicht im Brauch gewesen, daß deren nicht wenig nicht allein Gottes Wort ihr Lebenlang nicht gehöret, oder dasselbe zu hören von der Obrigkeit nie ermahnet, oder dazu gehalten. Sondern es seyn, als obgemeist, ihrer viel auch ungetauft dahin gestorben, oder wenn sie schon die Taufe erreicht, ohne weitem Bericht, gleich den wilden unvernünftigen Thieren und Bäumen aufgewachsen, ohn alle Religion und Gottesdienst, ohne was sie aus des Teufels Eingeben von ihren Voreltern für Abgötterey in Wäldern und Wäldern, auch anderer Zauberer und Hexenwerk getrieben und gehabt. Damit nun solchem elenden großen Jammer und Seelenmord möge gehöhret, und christliche gebührende Aenderung geschafft und angerichtet werden, ist mehr als eine hohe Nothdurft, und an der Zeit, da zu Verhütung, Gottes heiliger über uns schwebender zeitlicher und ewiger Strafe aus Verdammniß, die Kirchen, da dieselben seyn vorhanden visitirt und reformirt, und da keine gewesen, von neu, etliche fundirt und erbauet, auch mit Seelsorgern und Dienern des Wortes bestellet und angerichtet, dieselbigen auch mit gebührender Unterhaltung versehen und versorget worden. Darum wir etliche unserer fürnehmen Räte anständig zu diesem

den Kirchen und des rechten Gottesdiensts Beförderung, die Zeit unserer Regierung nicht alleine, sondern auch bey unsern lieben Erbherrschaften und

Nach-

diesem heilwürdigen Werke gebraucht, und nebst unserm, die Zeit Hofpredigern und jetzigen Superintendenten, dem Ehrwürdigen und Wohlgefahrten Herrn Alexander Einhorn mit vollkommener ungemessener Gewalt abgefertigt, daß die in alle Gebieter und Kirchspiel unsers Fürstenthums und Landschaften Curland und Semgallen umziehen, und in unserm Namen den Zustand der Gotteshäuser, Kirchen und Schulen nicht allein besichtigen, sondern dazu reformiren, auch Ordnung und Maas geben sollen, wie es hinfüro mit solchen Handeln, Gott zu Ehren, und den Menschen zu Trost und Heil soll gehalten werden; solches aber mit Zuziehung unseres Hauptmannes, und aus jedem Kirchspiel einen von unsern darin besiglichen Räten, oder eines andern von der Ritterschaft, die dazu tüchtig und bequem ist, wie solches auch dierentwegen zum ostermolen geschehen, und unserm Befehl treulich mit der Visitation nachgesetzt ist.

Und zweifeln gar nicht, ihr obgemeldeten unserer Räte, Ritterschafte und Mannschafte, auch alle unsere Untertanen, was Würden oder Namen die seyn, werden euch in dem genommenen Abschiede gemäß, und als die Christen, willig und folglich, auch also erzeigen, daß ihr neben uns, und wir sämtlich unsern lieben Herren und Heiland Jesu Christo, wenn der Kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, fröliche Rechenschaft unserer Haushaltung geben, und daß dieselbe unsre besorgte Schäflein und

Unter-

Nachkommen auszurichten, vorhabens seyn; wie wir denn zum ostermalen solches mit gutem, reifen und wohlbedächtigen Rath unserer getreuen Räte, und einer ganzen ehrbaren Landschaft, aller anwesenden geistlichen und weltlichen Stände auf gemein-

Untertanen uns an dem gestrengen Gericht, für der göttlichen Majestät, allen heiligen Engeln und Auserwählten Gottes, nicht beikamen, und mit ihnen in den Abgrund der ewigen Verdammniß bringen mögen. Dafür uns je alle die Barmherzigkeit Gottes behüte, und wir selbst durch göttlichen Besatz des heiligen Geistes, uns auch hüten, und fleißig fürsehen sollen, es auch gewislich dafür halten, daß es uns besser und viel zuträglicher wäre: wir hätten unser Lebenlang der Untersassen und Bauern keine gesehen, als daß wir mit ihnen durch uns an ihrer Seelen Heil versäümet, sollten seyn und bleiben verstoßen von dem Angesichte Gottes und seiner Heiligen in Ewigkeit. Darum wer Ohren hat zu hören, der höre, und thue aus gutem freywilligen Geiste, und christlichem reinem Herzen, was er in diesem gottseligen Werke zu thun schuldig und angenommen, ohne Hindersehen und Ausflucht, jegund, ehe die Gnadenthür zugeschlossen, und denn hernach in der Hölle keine Erlösung mehr seyn wird. Unsern Hauptleuten und amtsverwaltenden Personen aber befehlen wir mit allem Ernst, daß sie gemeldten unsern Visitatorn und Reformatorn, in allem, was sie dieser Ordnung halben jezt oder künftig schaffen oder heissen und befehlen, so vollkommen Gehorsam leisten, als wären wir in eigner Person gegenwärtig.



g. meiner Tagelohnung berathschlaget, und leinlich auf dem Landtage zu Mierau den beschienten Juni des 1570sten Jahres gehalten, einhelligich bewilliget, und nach Ausweisung der verreckirten und versiegelten Artikeln entschlossen. Und damit ferner nichts versäumt, und in diesem heilwüridigsten Fürnehmen verhindert, oder hindangesezt würde, haben wir auf Ansuchen und Erfürdern der obgedachten unsrer gemeinen Landstände, einen Superintendenten neben einen von unsern fürnehmen Räten, Visitatoren, den Kirchendienern und sämtlichen Unterthanen unseres Fürstenthumes, nach allgemeiner Bewilligung verordnet, auch denselben unsern Superintendenten diese Reformation neben einer nothdürftigen und vollkommenen Kirchenbedienung zustellen, und auf das Papier zu bringen, bis sie durch den Druck publicirt, gnädig befohlen und auferlegt, wie auch Gott allein die Ehre geschehen. Dem zu folge, daß es auch ordentlich, einträchtig, und beständig gehalten und vollzogen werde, gelangt hienit unser ernstliches Begehren und Ansinnen, an alle und jede dieses unsers Herzogthums Eingeseffene, Unterthanen, was Condition, Wesens und Herkommens die seyn, sonderlich aber an unsere Haupt-Amtleute und Befehlshaber, sie samt und sonders ungesparten Fleißes,

Fleißes, obberührten Artikeln gehorsamlich nachsehen, und treulich vollziehen wollten. Davan gelehret Gottes des Allmächtigen wohlgefälliger Wille und unsere zuverlässige Meynung. Seynd es auch um einen jeden in Gnaden zu erkennen geneigt, und wiederum die Ungehorsamen, Halsstarrigen und muthwilligen Uebertreter und Uebelthäter, die sich diesen vorgeschriebnen Punkten ungemäß verhalten, in ansehnliche, ungnädige Strafe, vermöge des Recesses zu nehmen, gänzlich gesinnet und gnugsam verursacht. Darnach sich männiglich ohne einiges Person ansehen, Gottes zeitlichen und ewigen Zorn sowohl, unsere gebührlische Strafe und Anmerkung zu vermeiden, eins für alle zu richten habe.

## §. 18.

Nebst dieser Kirchenreformation sorgte Herzog Gotthard auch zugleich sein Fürstenthum mit einer allgemeinen Kirchenordnung zu versehen. Es ward also dieselbe ebenfalls Anno 1572. zu Rostock mit Stöckelmanns und Gutterwizens Schriften unter folgendem Titel edirt: De doctrina et ceremoniis sinceri cultus diuini Ecclesiarum Ducatus Curlandiae, Semigalliaeque etc. in Curonia: Kirchenordnung, wie es mit der Lehre göttlichen Worts, Austheilung der heiligen

hochwürdigen Sacramente, christlichen Cerimonien, ordentlicher Uebung des wahren Gottesdienstes in den Kirchen des Herzogthums Curland und Semgallen in Liefland soll stets vermittelt göttlicher Hülfe gehalten werden: Anno salutis 1570. \*). Es begreift diese allererste Curische Kirchenordnung, die nur in sehr wenigen Händen ist, fünf fürnehme Hauptstücke in sich a) die Hauptartikel biblischer, prophetischer und apostolischer Schrift, ordentlich nach einander verzeichnet, wornach die Pflanzung göttlicher wahrhaften Lehr allein in der christlichen Gemeinde auszubreiten; b) Erhaltung des Ministerii und Predigtamtes nach folgenden Artickeln vor 1) von der Vocation, ordentlichen Beruf der Kirchendiener: 2) von dem Examine oder Verhörung, darinn die

\*) Man hat sich mit den Jahrzahlen 1570. und 1572. nicht zu trennen; denn 1570. sind die Kirchenreformation und Ordnung zwar fertig; aber allererst 1572. gedruckt worden. Die Vorfertigung der Kirchenreformation hat man mehrentheils dem Kanzler Michael Brunowen zu verdanken. Die Kirchenordnung aber ist durch den Superintendenten Einhorn vortfertiget; sonst haben zu diesem heilsamen Werk Wilhelm von Effern, Burggraf, Caspar Syberg, Oberhauptmann zu Seelburg und Salomon Henning, Rath und Kirchenvisitor das ihrige rühmlichst beigetragen.

die Lehre der Prediger erforscht wird: 3) von der Ordination d. i. von Einweihung und Verordnung der Priester: 4) von der Introduction oder Einführung und Bestätigung der Pfarrherren: 5) De Doctrina et Officio: von Lehr und Amt der Prediger: 6) von der Vice Inspection oder verordneter Aufsicht der fürnehmsten Pastoren auf die andern Kirchendiener: 7) von der jährlichen Heimsuchung, Examination und Verhörung der Pfarrkinder: 8) von der Conversation, ehrbarlichen Leben und gottseligen Wandel der Seelsorger: 9) von der Visitation und Synoden: 10) von Kirchengerechten; γ) die christlichen Ceremonien: nemlich 1) der Sonnabend Vesper: 2) der Beicht und Absolution: 3) der Sonntagsmetten: 4) der Messe 5) der Vormittagspredigt: 6) der Communion nach der Sonntagspredigt: 7) der Sonntagsvesper und Nachmittagspredigten: 8) der Werktagspredigten und Communion, dergleichen der Bettage: 9) der Baurendisziplin zum Gottesdienst: 10) der Taufe: 11) der Puthen und Gevattern: 12) der Nothtaufe: 13) der ungetauften Kinder: 14) der ehrlichen Vertrauung Braut und Bräutigams: 15) der Bauren Ehestand: 16) der Feste: 17) der Kirchengefäße und Kleinodien: 18) der Kirchendienerverkleidung: 19) des Banns



180 Das dritte Kapitel. Religionszustand und öffentlicher Kirchenbuße: 20) der Kranken-Communion: 21) der Begräbniß: 22) der Collecten und Gebete durchs ganze Jahr; 3) die christliche wohlgeordnete Schulen; 4) der Kirchen- und Schuldiener Unterhaltung Besoldung und Nahrung, desgleichen Enturlaubung. Nachdem diese ganze Kirchenordnung fertig und mit des Superintendenten Einhorn's besondern und nach einem achtten lutherischen Sinn eingerichteten Vorrede begleitet war, wurde sie von einigen aus dem Eurländischen Ministerio den 18 Sept. 1570. zu Goldingen dem Fürsten überreicht, gnädig aufgenommen, und so ferner dem Druck übergeben.

§. 19.

Als dergestalt das hauptsächlichste der Kirchen wegen veranstaltet war, und jedermann im Lande nun dasjenige vor sich hatte, wornach er sich in Sachen der Religion, und derselben Förderung, Übung und Ausbreitung richten konnte, konnten nun auch die Visitationes der Kirche mit mehrerem Nutzen und täglich neuem Vortheile der Gemeinde geschehen. Es war dieses das Hauptwerk des Superintendenten, wie er denn dazu besonders authorisirt, und befehliget ward, jährlich,

oder

in der letztern Zeit.

181

oder wenigstens um das andre Jahr einmal die Kirchspielskirchen des ganzen Fürstenthums zu besuchen, und auf alles genau acht zu haben, wodurch das Reich Christi mehr und mehr befördert werden möchte; doch ward ihm aus der Ritter- und Landschaft ein besonderer Kirchenvisitor zugeordnet, welches Amt zu Gotthards Zeiten, Salomon Henning und Christian Schröders zuerst so eifrig als rühmlichst bekleidet und verwaltet hatten. Die Visitation hatte ihre besondere Vorschriften, nach welchen sie in Ansehung der Lehrer, auf ihre Eauterkeit, Treue, Lehre und Lehrart, Leben und Wandel, und andere Fähigkeiten vornehmlich in der so nöthigen Landsprache sehen mußte; und in Ansehung der Gemeinde wurde auf ihr merkliches Wachsthum im guten, auf die Hindernisse, die demselben entgegen standen, besonders auf die völlige Ausrottung der noch im Schwange gehenden Abgötterey und Aberglaubens gesehen, und sodenn von dem befundenen an höhern Ort jedesmal die pflichtmäßigen Berichte abgestattet. Der Superintendent Alexander Einhorn, nahm dergleichen Visitation, nach der zuerst geschehenen Lülauischen sogleich 1570. in den entlegensten Seelburgischen und Dünaburgischen Gebieten vor, und er fand in seinem da-

182 Das dritte Kapitel. Religionszustand von abgestatteten Berichte, fürnehmlich für zu stellen Ursach, daß in solchem ganzen Gebiete, sonderlich im Sesischen Amte, die große Abgötterey der Buschgötter mit sonderlichem Ernst des Hauptmanns und der Amtleute abgeschafft werden möchte. Darauf wurde nach promulgirten Curischen Kirchenreformation und Ordnung An. 1572. von ihm eine gleiche sorgfältige Untersuchung durchs ganze Land gehalten, mit solchen heilsamen Anstalten auch durchgehends fortgefah- ren, ja bey ledig gewordenener Superintendur dies Werk durch andre ausgesonderte Prediger fortge- setzt, und also von Seiten der Landesherrschaft nichts verabsäumt, wodurch die Aufrechthaltung der reinen Lehre und der Zustand der evangelischen Kirche in diesem Herzogthum immer blühender ge- macht werden möchte y).

§. 20.

y) Fürstlicher Befehl an die *Visitatores* wegen publicirter Kirchenordnung: Von Gottes Gnaden, Wir, Gorthard, in Liefland, zu Cur- land und Semgallen Herzog &c. &c. entbieten den Ehrwürdigen, Ehrenvesten und Ehrbaren, unsern lie- ben andächtigen und getreuen sämtlichen Pasto- ren, Haupt- und Amtleuten, auch denen von Adel und allen andern Eingefessnen unsers Fürsten- thums Curland unsern gnädigen Gruß, und zwei- feln nicht: ihr habt euch allerseits zu erinnern, was auf

in der letztern Zeit. 183

§. 20.

Es wurde auch mit Fundirung und Erbau- ung neuer Gotteshäuser von Jahr zu Jahr sowohl  
M 4 an

auf nächst gehaltenen Landtag zu Mierau dieses gten Jahres unter andern in Kirchensachen, die Ehre des Allerhöchsten betreffende, der Kirchenvisi- tation halber beredet und beschlossen; nemlich daß wir dieselbe zum fürderlichsten wollen ins Werk rich- ten, und für sich gehen lassen; damit der Mangel der Kirchen und Kirchendiener, so viel möglich, in Besserung gebracht, und Gottes Name und Ehre zu unser aller Seelen Heil und Seligkeit in unsern Landen, durchaus mit Fleiß und Treue gefördert werde. Demselben zu Folge haben wir nunmehr (weil es bisher anderer erheblichen Ursachen wegen nicht geschehen können) allda zu euch in Curland und alle und jede Kirchspiele abgefertigt und befeh- ligt den Ehrenvesten, unsern Rath, Kirchenvisita- torn und lieben Getreuen, Salomon Henning, daß er zu erster seiner Gelegenheit, so bald Gott der Herr dazu täglichen Weg und Wetter verleihen wird, dieselbe Kirchenvisitation soll vor die Hand nehmen, und Einhalts unserer ohnlängst publicir- ten Kirchenordnung ausfühelich machen; dazu wir ihm anstatt eines Superintendenten, weil wir zu demselben so eilig nicht wieder gelangen können, vor dieses mal zu Mitgehülffen, verordnet und deputirt. Wie wir denn kraft dieses Commis- ses dazu deputir- ren und verordnen: die Ehrwürdige und Wohlge- lahrte unsre liebe Andächtige: Ern. Job. Polli- cium zu Goldingen und Ern. Balthasar Lem- bruck zu Tukum Pastores, welche ihm in den Exa- minatio-



an Seiten des Fürsten als der Ritter- und Landschaft eifrigst fortgeföhren, und die künftigen Versuche unserer Kirchengeschichte werden, wo der Herr

minationibus und allen andern Vorfällen mit Rath und That beywohnen sollen, damit alles ordentlich und wohl verrichtet; nicht allein bey den Zuhörern und Unterthanen, sondern auch bey andern Pastoren, bey welchen eines Theils auch nicht geringer Unverstand, Unfleiß und ärgerliches Leben vermerkt und gespürt werden, auch daß eine Gemelne bey Predigern und Zuhörern, die öffentliche grobe Laster und Sünden, durch gebührlische Mittel des christlichen Bannes mögen abgeschafft und die Schuldigen zur Buße ermahnet werden. Insonderheit aber und zum Voraus, so wollen wir in unsern Länden bey Vermeidung höchst und ernstest Strafe von Männiglich hohes und niedriges Wesens, geistlichen und weltlichen Standes keine andere Religion wissen, denn die heilige reine Augspurgische Confession, wie sie Anno 1530. von etlichen Cur- und Fürsten, auch Ständen des heil. röm. Reichs durch den theuren Mann Gottes D. Martinum Lutherum gestellet und übergeben, auch darnach solches in ein offenes gedrucktes Büchlein, des Titels: Wider die alten und neuen Sacramentschwärmer wiederholet; so auch 1544. in Druck ausgegangen; bey welcher Religion wir und unser Unterthanen, auch von der hochblöblichen in Gott ruhenden und jetzt regierenden Königl. Majestät in Pohlen, unsern allergrädigsten Herren, dafür wir Gott dem Allmächtigen zur Haupt, und Ihrer Königl. Maj. inniglichen und demüthigen Dank wissen, privilegiret und

Herr Befandtheit und Leben gönnt, davon genauere Nachrichten mittheilen, doch müssen wir es hier schon anfahren, wie Herzog Gerhards und sei-

Mit 5,

ner

gnugsam versichert seyn. Gott der Herr wolle uns und unsere Erbherrschaft sammt unsern Predigern und Unterthanen dahin gnädigst schützen und erhalten. Insonderheit ist es unser gnädigster und ernstest Wille und Meynung, weil leider die Sacramentschwärmer der Zwinglianer und Calvinisten seit hin und wieder sich ausbreitet, und überhand nimmt, daß sich alle und jede unsers Fürstenthums Curland und Semgallen Pastorn, Prediger, und Seelsorger zu den 10 Artikeln vom hochwürdigem Sacrament, in der Paedagogia vom Ehrwürdigem, Hochgelahrten Herrn D. Nicolao Selneccero sein rund, deut- und ordentlich, laut der Institution und Ertelung von unserm einigen Erlöser und Seligmacher Jesu Christo, verfaßt und begriffen, bekennen, dieselben mit ihren eignen Händen unterschreiben, auch nichts anders lehren glauben, so lieb einem jeden sein Pfarr- und Kirchendienst ist, und davon nicht aus dem Fürstenthum wolt verteilen und verstoßen seyn. Denn ob wir wohl von denselben Augspurgischen Confessionverwandten, etlichen derer fürnehmsten Churfürsten, Fürsten und anderer evangelischen Städte und Ständen, zu der Subscription des christlichen Concordienbuchs, vielleicht daß wir nunmehr nicht weiter des heil. römischen Reichs Glied, sondern aus äußerster erzwungener Noth anderer Jurisdiction unterworfen, und dienstpflichtig seyn müssen, mit unsern Kirchen und Schulen nicht gefordert, sondern in selben präterret und

ner frommen Gemahlin Anna gottseliger Eifer in ihrem Schlosse zu Miletau für die Erbauung einer neuen ansehnlichen Kirche gesorget, derselben völlige

und übergangen worden: so sind und bleiben wir doch durch Gottes gnädigen Beistand, und seines heiligen Geistes Kraft und Verleihung, derselben Lehre, Glauben und Erkenntniß in ermeldtem Concordienbuch lengig und ordentlich begriffen, bis an unser seliges Sterbstündlein, und wollen durchaus von allen und jeden unsern Unterthanen, Geistlichen und Weltlichen, daß sie nicht weniger als wir, Gott Lob und Dank! auch nicht anders, insgemein und besonders an ihm gespüret und vermerket, dabey beständiglich verharren, bleiben und ausdauern. Auch wird obgedachter unser Rath und Kirchenvisitor sammt den namgemachten seinen Mitdeputirten mit euch reden und schliessen, mit was besserer Ordnung und Zeit die Kindtaufungen in der Woche Landau mögen gehalten, und wie bisher geschehen, die Sonntagspredigt und Gottesdienst durch vorigen Mißbrauch und Abfordern der Pastoren nicht gesäumet oder entzogen und was dergleichen zu Ausbreitung und Heiligung Gottesreichs mit euch mehr zu bereden und zu vollziehen, wird vonnöthen seyn. Worauf an obgedachte alle unsre Unterthanen, gnädiges Ernstes und zuverlässiges Begehren, ihr wollet nicht allein, diesen unsern abgefertigten und Deputirten Visitatorn, ihres Anbringens, gleich wir selbst zugegen, vollkommenen Glauben bemessen, sondern euch auch gegen sie gehorsam und willig verhalten, damit eines jeden Gebühr geleitet, und dieser unserer Verordnung sowohl unlängst publicirten Kirchenord-

völlige Ausführung nicht allein erlebt, sondern auch der ausnehmenden Freude genossen, derselben Einweihung, durch eine von ihrem geliebten Prinzen

den Ordnung im wenigsten nicht widerstrebt werden möge: daran geschicht zuvörderst dem lieben Gott ein angenehmes Werk, so er reichlich wird belohnen, und unser anädiger Wille, denn wir es auch in Gnaden zu erkennen genügt sind. Im Fall sich aber jemand hier zugegen sollte mit Ausbleibung und andrer Ungebühr verhalten, gegen den soll stracks die Strafe der unlängst verwilligten Execution ergehen; indem zu solchem Ende dem Mannrichter durch unser Mandat befohlen, der Visitation auch beizuwohnen, und sein richterlich Amt auf Begehren der Visitation unweigerlich zu gebrauchen. Wird sich demnach ein jeder für Schaden wissen zu hüten. Urkundlich unter unserm aufgedruckten Decret und gewöhnlichen Handzeichen gegeben zu Miletau den 25ten Nov.

Hierauf hat sich denn das Curländische und Semgallische Ministerium also erkläret: Curam et Fidelitatem erga Ecclesiam Dei, quam *Chrysostomus* in priorem epistolam ad *Corinthios* scribens, in *Paulo* commendat, his verbis: Considera, ut hic rursus funiculum admouet ad lapidem, ubique quaerens aedificationem Ecclesiae, nos merito ad Cels. T., Illustrissimo Princeps! applicamus, cuius Sollicitudinem in conseruanda puritate et unanimi doctrinae consensu, cum in aliis rebus multis, tum in hoc potissimum perspicimus, quod Nobil. Dominis Visitatoribus, Salomoni Henning et Christiano Schroeders serio impinxerit, ut Augustanae Confessionis et decem Articulis de Coena Domini



zen Friederich in selbiger Kirche öffentlich gehaltenen lateinische weitläufige Rede, achtungswürdiger zu machen. Es geschah diese merkwürdige

Domini a D. Nicolao Seneccero in Paedagogia ordine comprehensis, ab omnibus huius Regni ministris verbi subscriberetur, et iuxta illos, totius Doctrinae norma in his controuersis ex composito dirigeretur. Ideoque gratias, quas debemus et Deo et Cels. Tuae pro paterna et exquisita tua fidelitate, ac sollicitudine agimus maximas, et ut Cels. Tuam Deus una cum iunioribus Principibus in eiusmodi Proposito vsque ad extremum vitae halitum, constantem conseruet, quotidie ac indefinenter precamur. Quod ad nos attinet, salua conscientia affirmare possumus, nos hactenus nihil aliud, quam quod Augustana Confessio, Carolo V. in Comitibus Augustanis anno 30. ab Electore Saxoniae et aliis quibusdam S. R. Imperii Principibus et Ciuitatibus exhibita continet, credidisse et docuisse. Hanc siquidem cum fundamento scriptorum Prophetarum et Apostolicorum conuenire, immo eorum quasi compendium esse, ac veram viam ad aeternam salutem monstrare, certo statuimus. Et: Haud vnquam neque concio nos nec curia dictis audiuit pugnare, animo sed semper eodem et sentire eadem atque eadem decernere videt. Decem praeterea articulis, quos cum Institutione Domini nostri Iesu Christi congruere et etiam Momo satisfacere, luce meridiana clarius est, non tantum album calculum addere, verum etiam cum periculo vitae et fortunarum una cum Augustana Confessione subscribere,

liche Handlung 1582 nach Angebung des Chronodisticti:

EXtinctis aLII tibi Vant saCraria DIUIs.

nIC tibi sit scDes Chrliste benigne saCra.

§. 21.

re, eosque vsque ad extremum vitae spiritum confiteri, defendere et retinere, vnanimum consensu decreuimus, quemadmodum aliter sentientes cunctis execramur. Id quod hac Responsione, quae veluti *αρετήτων σέμα* erit, Cels. Vestrae ne de fide nostra dubitet, humiliter significamus. Quod superest, ardentibus a Deo votis petimus, ut id quod in Cels. Tua et Dominis Visitatoribus operatus est, ad diuini nominis sui gloriam et ecclesiae salutem confirmare et conseruare dignetur Cels. Tuae subiectissimi Ministri Verbi in Curlandia et Sengallia.

Abermaliger fürstlicher Befehl die Visitation betreffend: Wir von Gottes Gnaden: Gottward, in Liefland, zu Curland und Sengallen Herzog, entbieten dem Ehrenvesten und Achtbaren, unserm Rath, Kirchen-Visitatorn und lieben getreuen, Salomon Hennung, unsern gnädigen Gruß, und fügen euch hienit zu vernehmen, ob wir wohl gnädiger und guter Hoffnung gelebet, es sollten die zu etlichen malen anhero gehaltene Kirchen-Visitationes (als wir auch dessen, aus eurer Relation seyn berichtet worden) bey Lehrern und Zuhörern ohne Frucht und Besserung nicht seyn abgegangen, sondern sich die Prediger in ihrer Vocation mit Lehr und Leben; die Zuhörer auch von allen Theilen aller christlichen Gebühr darnach verhalten haben. So vermerken wir doch, und zwar nicht

Bei diesem allen ermangelte Herzog Gott-  
hard nicht, öfters in eigener Person auf das  
Wachs-

nicht ohne Ungeduld und Schmerzen, in vielen Stü-  
cken das Widerspiel, daß nemlich den Pastoren zu  
viel Willens gelassen, indem sie sich nicht in ihrem  
Vestitu oder Kleidung, wie Priestern gehört, ver-  
halten, ihrer viel ohne einige Noth aus leichtfertige-  
keit die Köpfe bescheren lassen, sich in weltliche Hän-  
del mischen, und dieselben mit allerley Handel und  
Wandel, procurirens, und andern dergleichen un-  
ziemlichen Sachen unterwinden, jagen, schüßen, Kri-  
geren üben und treiben, in allen Collationen und  
Tänzen die ersten und letzten seyn wollen, ja daß  
schier keine Gesellschaft kann gehalten werden; der  
Pastor muß dabey seyn, die Gäste mit fröhlich ma-  
chen, und sollt er auch zum Sportvogel drüber wer-  
den; insonderheit mit der Uebermaße der Bevattern,  
den Junkern und Kirchspielsverwandten zu viel ver-  
hängen und paktiren; alles und jedes unserer hiebe-  
vor in Druck verfertigten und publicirten Kirchentre-  
formation und Ordnung zuwider. Daher wir auch  
zu etlichen malen von unsern Widerwärtigen, den  
Papisten, Jesuiten und Calvinisten fast angezupft und  
übel threntthalben hören müssen. Ob nun solches  
Euer der Visitation Versäumniß, oder der andern  
Frevel und Muthwillen bezumessen, können wir  
noch zur Zeit eigentlich nicht wissen, noch erfahren,  
sondern sehen vor hochnöthig, und gerathen an, da-  
mit solche eingerissene Aergernisse wieder abgeschafft,  
und alles nach der Lehre St. Pauli und unserer Kir-  
chenordnung obgedacht, decenter, richtig und geßig-  
lich

Wachsthum seiner Unterthanen in der wahren  
Erkenntniß Gottes ein wachsamcs Auge zu ha-  
ben. Er wohnete derowegen mehrmalen den  
Exami-

lich in der Kirche Gottes zugehe, sich auch beyde  
Lehrer und Zuhörer darnach reguliren und verhalten:  
daß ins allerfürderlichste, wenn immer Weges und  
Gesundheit halber könnt fortkommen, eine gute ern-  
ste und scharfe Visitation wieder vor die Hand ge-  
nommen werde. Begehren derohalben in Gnaden,  
und wollen, daß Ihr nebst einem Pastorn, dersel-  
ben Dertter der undeutschen Sprache kundig und wohl-  
erfahren, sowohl dem Curländischen Mannrichter, an  
den wir sonderlich deswegen auch Mandat und Be-  
fehl ergehen lassen, solche Visitation erster eurer Ge-  
legenheit wieder durch ganz Curland vornehmet,  
und eures befohlenen Amtes mit Fleiß gebrauchet;  
den Pastor der armen undeutschen Leute examinire,  
verhöre und befrage, wie sie bisher proficiret, zuge-  
nommen, und von ihren Seelsorgern gelehret und un-  
terrichtet worden. Der Mannrichter aber alsofort  
und in continenti wider die Halsstarrigen und Muth-  
willigen, so bisher Ihr Kirchengebühr nicht geleistet,  
mit der Execution fortfahre, und so lange etliche Ge-  
finde den Kirchen und demselben Pastorn zu gute zu-  
schlage, bis sie ihren Rest und Nachstand voll-  
kommenlich erlegt und bezahlet, daß sich also die Pasto-  
res nicht weiter zu beklagen, und ihr Amt mit Seuf-  
zen thun und vollbringen müssen. Summa, daß  
von männiglichem unseres Fürstenthums, wes Stan-  
des er auch sey, bey Vermeidung Strafe und Un-  
gnade hinführo unserer Kirchenordnung in ihrer Ver-  
fassung nachgelebet, und dawider nichts neues atten-  
tirt,



Examinibus des undeutschen Bistums bey, und vergaß nicht, denen, die sich mit ihrem Catechismo am besten herfür thun konnten, Belohnungen werden zu lassen, damit dergestalt ihr und anderer Fleiß zum Guten desto mehr erweckt würde. Und da es die fernere Ausbreitung der Religion unumgänglich erforderte, es auch hohe Zeit war, daß das Land mit denen zu Erlernung des Christenthums höchst nöthigen Büchern versehen würde, so wurde auch dafür bestmöglichst gesorget, und anfänglich die Evangelia, der Catechismus Lutheri, samt der Auslegung, der Psalter und andre geistliche Lieder den undeutschen Unterthanen zum Besten in ihre Sprache gebracht. Zu welcher höchst nützlichen Arbeit, fürnämlich Johann Rivius, Pastor zu Doblen, Christian Wicke, Pastor zu Eckau, Balthasar Lembreck, Pastor zu Luckum,

elret, oder verhängel werde, das Volk auch mit Fleiß zum Gebet und wahrer Anrufung Gottes vermahnet; daß er, der getreue und gütige Gott nicht Ursach gewinne, unser aller Nachlässigkeit halber, uns mit Weib und Kindern, *virga ferrea*, wie der Psalm sagt, zu visitiren und heimzusuchen. Solches wir uns zu euch, eurer Treu und Bescheidenheit nach, gänzlich geträstet, und in Gnaden wiederum gerne erkennen wollen. Datum unter unserm aufgedruckten Secret und Handzeichen in unserm Hofe Meroten den 6ten October.

Luckum. Gotthard Reimer, Pastor zu Pouchke, und Johann Wernmann, Pastor zu Frauenburg, ihren Fleiß anwendeten, bis endlich diese für die Curische Kirche so erspriessliche Bücher 1587. auf hochfürstliche Kosten zu Königsberg durch den Druck ans Licht traten, und zum Behuf des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes im ganzen Lande vertheilt wurden 2).

## §. 22.

Unter solchen und noch mehrern gesegneten Anstalten rückte das Lebensende dieses um die Kirche Jesu so eifrig bemüheten Fürsten immer näher und näher an; er wollte aber nicht, daß bey dem Aufhören seiner Tage, dem geistlichen Wohl seiner Unterthanen zugleich das Ziel gesetzt werden sollte. Er pflanzte dannenhero den Eifer für die wahre Religion durch Festsetzung seines letzten Willens auch auf seine durchlauchtige Nachkommen, und wir lesen in seinem sehr bedächtlich eingerichteten Testament diewegen folgende recht gottselige Ausdrücke: Nachdem wir auch

2) M. Carl Ludw. Teetsch kurze Geschichte der zum Dienst der Gemeine Jesu in dem Herzogthum Curland und Semgallen gewohlenen Lettischen Kirchenlieder. 4. Kopenhagen 1751.

194 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
auch im Anfange unserer Regierung aus schuldiger Dankbarkeit gegen den lieben getreuen Gott, zu Heiligung seines Namens und vieler Menschen Seelenheil, auch zuvörderst daß es der armen Un-  
deutschen Noth hoch erfordert hat, in unserm Fürstenthum Curland und Semgallen, die alten verfallenen Kirchen wiederum restauriren, und etliche neue Kirchen und Pastoreyen, an Orten, da es vonnöthen gewesen, bauen und fundiren lassen, auch dieselben mit jährlichen Einkünften an Lande, Leuten und andrer Zubehör provisionirt. Als wollen und begehren wir emsig und fleißig, des Inhalts und vermöge unserer publicirten Kirchenordnung, unsere liebe Kinder und nachkommende Herrschaft, dieselben Kirchen alle mit ihrer zugeordneten Zubehör und Esse nicht allein unverrückt erhalten, sondern auch, da es künftig vonnöthen, verbessern und vermehren wollen. Derhalben um so vielmehr auch die Kirchenvisitatoren ein getreues und fleißiges Aufsehen auf die Kirchendiener haben sollen, damit alles ordentlich zugehe, und nicht untüchtige oder ärgerliche Personen auf die Kanzel gestellet, und gehalten werden mögen. Insonderheit aber und vor allen Dingen, wollen wir uns zu der Hochgebornen Fürstin, Frau Anna, gebornen zu Mecklenburg ic.  
in

in der letztern Zeit. 195

in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzogin, unserm freundlichen herzlichem Gemahl, unsern geliebten Kindern, so wohl Rätthen, Ritter- und Landschaft insgemein, und einem jeden insonderheit gänzlich versehen, sie auch hiemit aus christlichem Eifer und Ernst gegen Gott und seinem heiligen Wort, treulich erinnert und vermahnet haben, bey der einmal angenommenen, auch erkannten und bekannten wahren Religion der Augsburgerischen Confession, wie wir derowegen mit beyden höchstseligen Königl. Majestäten Herrn Sigismundo Augusto und Herrn Stephano löblichster Gedächtniß in pactis übereinkommen, und darüber mit stattlichen Diplomaten versehen und versichert worden, uns auch bis auf gegenwärtige Zeit dazu ungescheut bekannt, auch noch bekennen, beständig und unwandelbar zu bleiben und zu verharren. Bey welcher Erkenntniß wir auch, als obgemeldet, vermittlest göttlicher Hülfe und Verleihung des heiligen Geistes gedenken beständig zu verharren, und von diesem elenden Jammerthal in sein ewiges Reich abzuschneiden \*).

§. 23.

Dieser letzten Willensmeinung Herzog Gott-  
hards haben seine Durchlauchtige Nachfolger, die  
N 2 Her-

\*) Hennings wahrhafter Bericht p. 69.



196 Das dritte Kapitel. Religionszustand  
Herzoge: Friedrich Wilhelm, Jacob, Friedrich  
Casimir, Friedrich Wilhelm, Ferdinand, und  
nach gänzlich erloschenem Fürstlich. Kettlerischen  
Stamm, die nachgehends und noch jezo regierende  
Durchlauchtigste Landesherrschaft mit aller landes-  
väterlichen Sorgfalt rühmlichst nachgelebt, und zu-  
samt ihren Hochwohlgebornen Herrn Oberräthen,  
nebst Rittersn und Landschaft, nichts in der Folge der  
Zeit verabsäumt, wodurch das einmal aufgegangene  
Licht des Evangelii rein fortscheinend erhalten,  
die Unterthanen immer näher und ernstlicher zu  
Christo geführt, Ordnung und Billigkeit in geist-  
lichen Angelegenheiten beobachtet, und die kirch-  
liche Verfassung dieses Landes in guter Ruhe und  
ununterbrochenem Frieden glücklich bewahrt wer-  
den möchte. Es gehören dahin alle von Anno  
1588 bis hieher sorgfältig gemachte Kirchenanstal-  
ten, die darüber ergangnen Edicta und Verord-  
nungen, die öfterer geschehene so allgemeine als be-  
sondere Kirchen-Visitationes, die Verbesserungen  
alter, und Erbauungen neuer Gotteshäuser, die  
Abschaffungen mancher eingerissenen Kirchenmän-  
gel und kluge Erstickungen des Samens der geist-  
lichen Uneinigkeit, wenn er bereits schon hie und  
da ausgestreut gewesen; die gottselige Veranstal-  
tungen des Letztischen Bibeldruckes, und anderer,  
bevorab

in der letztern Zeit. 197

bevorab zur Erbauung der undeutschen Gemein-  
den gehörigen Bücher und Schriften; die so viel-  
fältige auf öffentlichen Landtagen zum wahren  
Wohl und besserer Einrichtung des Kirchenwe-  
sens abgefaßten heilsamen Schlüsse, und derglei-  
chen mehr, davon wir aber die gehörigen Nach-  
richten, in so fern sie sich öffentlich werden können  
mittheilen lassen, zu denen künftigen Theilen unse-  
rer Geschichte, zu welchen denn Gott auch uns,  
oder nach uns andern Liebhabern des Vaterlan-  
des Gnade geben wird, aufbehalten müssen.  
Jedoch damit besonders der auswärtige Leser, in  
Ansehung der heurigen Verfassung der Curländi-  
schen evangelischen Kirche, nicht so gar leer dieses-  
mal ausgehe; wollen wir hier noch einige zuver-  
lässige Nachrichten, von der Superintenden-  
tur, denen Präposituren, denen sämtlichen Kir-  
chen und ihren jetzigen Lehrern, nebst denen Ver-  
fassungen des Landes solcher Kirchen wegen mit-  
theilen. Wir liefern dergestalt:

## Diptycha Curonica,

oder

## Nachricht

von der Curländischen Superintendentur

und denen

die diese Stelle von der Reformation an  
bis hieher bekleidet.

## §. 1.

Nachdem das Licht des Evangelii in Curland merklich aufgegangen, das bisherige päbstische, Curländische Bischofthum sein Ende erreicht, der Herrmeister, und der mehreste Theil vom Orden, Herren von Lutherischer Religion waren, das Land sich nach diesen ihren Gebietern richtete, sie auch selbst alles das sorgfältig veranstalteten, was zur Ausbreitung der reinen Lehre in diesem Lande vonnöthen war, und die von denen Römischen verlassene Kirchen schon mit evangelischen Lehrern anderweitig besetzt waren, fand der Orden sich der Zeit schon so wohl genöthigt, als berechtigt, für einen Mann zu sorgen, der der Geistlichkeit vorstehen, und über die Sache der Kirche

Kirche vornehmlich wachen möchte, und da war es denn M. Stephan Bülow, der nach Art und Einrichtung derer Fürstenthümer, die in Teutschland sich zu der Augspurgischen Confession bekannt hatten, auch nunmehr in diesen Ländern als Superintendent der evangelischen Kirchen bestellet wurde; doch konnte und mochte zu der Zeit dieses wichtigen Amtes wegen noch nichts gewisses und vollkommenes verordnet und bestimmt werden.

## §. 2.

So bald sich aber der bisherige Herrmeister Gotthard Kettler mit dem Herzogthum Curland wirklich belehnt sahe, und sich und sein Land der evangelisch-lutherischen Religion vollkommen und sicher genug prospiciret hatte, ließ er zuvörderst und fast am ersten eine ordentliche Einrichtung seines Kirchenstaats sich angelegen seyn. Zum Behuf dessen war eine öffentliche Kirchenreformation des Herzogthums Curland und Semigallen abgefaßt, festgesetzt, und durch den Druck bekannt gemacht: da denn Cap. VII die Superintendentur des Landes gegründet und anfänglich mit folgender Verordnung versehen ward. Soll es nach der Lehre Pauli alles in der Kirche Gottes decenter et ordine zugehen, so folget, daß diese Ordnung bey den Lehrern zuvör-



derst sey, und also von denselben als den Fürstlichen, Pastoren und Hirten, in die Kirche Gottes sich ausbreiten, und darinnen erhalten werden müssen, welches ohne gebührende Inspection und gar fleißige Aufsicht in diesem letzten schwachen Alter der überaus bösen und verwirrten Welt, welche bey allen Ständen je länger, je irriger und verkehrter wird, nicht wohl geschehen kann, als ist nöthig, daß wir einen gottesfürchtigen, gelehrten, bewährten Theologum hiezu vociren und an der Hand haben, dem solch bischöflichs superintendenzlich und auffsehentlich Amt könne fürerst vertrauet und befohlen werden, bis mit göttlicher Hülfe alles ziemlicher maßen ins Werk gerichtet, und wie der Nothdurft nach, mehr denn einen Superintendenten in unserm Herzogthum bestellen, und an die Derter, damit diesem heilwertigen Handel desto fleißiger, bequemer, und ohne einigerley Verhinderung gedienet werde, gebührender Weise verordnen mögen. Derselbe soll seine Residenz fast mitten im Fürstenthum, auf der besten Pfarren einer, nemlich Mierau oder Borscho haben, die derowegen so viel mehr provisionirt, dotirt und bewidmet seyn müßte, daß er neben dem Lehramt in seinem Kirchspiel die beschwerliche Sorgfältigkeit der Inspection und Aufsicht überall ohne Ver-

Verhinderung und Mühe aussehn und tragen könne. Er soll auch hienit sein geistlich Regiment und gebührende Jurisdiction in allen geistlichen Kirchenwachen und ahndert bestätigt haben, behalten und führen, daß die Jurisdiction nach Gottes Wort regulirt, und nach aller Nothdurft im Lehramt ungesäumt, ohne jemandes Eindringen und Ansehen, allein zu Gottes Ehre, der Kirche Bauung und Besserung für und für exercirt, und un-nachlässig erequirt werde; als hernach in unsrer Kirchenordnung der Unterricht de potestate clauum, die allein steht im Predigtamt des Wortes und Verrichtung der heiligen Sacramenten, dergleichen in der geistlichen Disciplin und Kirchenjurisdiction, oder der widerspenstigen, muthwilligen und ungehorsamen Excommunication ausweisen wird. Und ob wohl einer jedem Herrschaft, die das Lehn in der Kirche haben, ihrer Autorität und Herlichkeit nach, stets freigelassen werden soll, gelahrte und gottselige Männer, so sich zu unserer evangelischen Religion und Augspurgischen Confession ex professo bekennen, und der Sprachen erfahren seyn, zum Gottesdienst anzunehmen; dennoch soll gleichwohl niemand hernachmals, ohne des Superintendenten Suffragium Vorwissen, Willen und Zulaß zum Kirchendienst bestellt, dar-

inn vollkommenlich gesetzt und besätigt, besonders ihm allezeit, vornemlich, wenn unbekannte, junge unerfahrene, oder ungeordnete Personen vorhanden, angekündigt, und sowohl die Vocation, Bewilligung, als anderer wichtigen Ursachen halber von einer jeden Kirche Herrschaft und Vorständen präsentiert werden, wie solches auch klärlich im Artikel von Introduction, und der Pastorn Enturlaubung in folgender Kirchenordnung repetirt und deutlich verkläret wird. Seine Inspection soll gerichtet seyn, auf die göttliche Lehr und christliche Cerimonien, auf alle Pastorn, Pfarrherrn, Prediger, Kirchenlieder und allerley Zuhörer des Wortes, wes Standes und Gradus unter Deutschen und Undeutschen sie auch in eines jeden Distrikt oder Kirchspiel besitzlich seyn mögen, daß es zu allen Zeiten in der Lehr und Cerimonien, gottseligen und wohlgefälligen Leben, zugleich unter Predigern und Pfarreuten in allen Orten und Städten, christlich, zierlich und ordentlich nach unserer publicirten Kirchenordnung zugehe, und alle Zwiespaltung der Religion, und Aergerniß des äußerlichen Wandels, ungesparten Fleisses, vermeidet, und ernstlich, sine cuiusque personae respectu, gestraffet werden. Es muß auch der Herr Superintendenten alle Jahr, oder zum wenigsten

uns

uns andre Jahr einmal, die andern Kirchspielskirchen des ganzen Fürstenthums visitiren und besuchen, oder einen generalen und particularen Synodum ausschreiben, und wenns nöthig, an einem gelegenen, bequemen Ort im Lande celebriren, daß also gefüglich die rechten wahren Ornamenta Ecclesiae, d. i. Reinigkeit der Lehre und Eintracht der Prediger und Zuhörer erhalten werden. Da aber der Superintendenten aus Schwachheit verhindert, müßte ein anderer von den fürnehmsten Theologis oder ältesten Predigern an seine statt der Visitation zugeordnet werden. In welchen allen die andern Pfarrherren und Kirchenlieder, unsern Superintendenten, als ihren obersten Herren Semorn und fürgesetzten Aufseher in allen Religions- und billigen Sachen, sonderlich, wenn sie convocirt und zu Synoden oder sonst verschrieben, gutwilliglich, gehorsam, auch Reuerenz und Ehrerbietung bezeigen und beweisen sollen, wie denn Hebr. 13 geschrieben steht: Obedite Praepositis vestris: Gehorchet euren Lehrern und Vorstehern, denn sie wachen über eure Seele, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen: denn das ist euch nicht gut! Betet für uns! 1c.



## §. 3.

Durch diese hochfürstliche Verordnung ward also der damals schon gewählte Superintendent, Alexander Einhorn und zugleich seine Nachfolger in diesem angesehenen und wichtigen Amt völlig-bestellt, obgleich nun freylich in der Folge und Veränderung der Zeit und Umstände, bey der Eurländischen Superintendentur manches ab, und anderes wiederum zugethan worden, so hat dennoch die Kirche des Vaterlandes das Glück gehabt, diese Stelle allemal mit geschickten und würdigen Männern besetzt zu sehen. Es hat von selbigem der selige Herr Superintendent Alexander Gräven bereits eine kurze Nachricht auf einem halben Bogen drucken, und solche seinem Anno 1741. edirten vollständigen Kirchenbuche, darinn alle priesterliche Handlungen und Requisita Ministerii Ecclesiastici, die in dem Fürstenthum Eurland und Semgallen zeithero gebräuchlich gewesen, enthalten, beyfügen lassen, weil aber solche fast nur in den Händen des hiesigen Ministerii; anderer Orten und außer Landes wohl wenig bekannt, wir auch uns mit einigen mehrern dahin gehörigen Nachrichten versehen finden, achten wir uns zur Gnüge berechtigt zu seyn; selbige auch allhie niederzuschreiben, unter dem Vorsatz und guter Hoff-

Hoffnung, in der Folge Versuche von ihrer um etwas vollständigen Biographie zu liefern.

## §. 4.

Es sind dergestalt von Zeiten der Reformation an, bis auf den heutigen Tag Superintenden dieses Herzogthums gewesen, folgende:

1) M Stephan Bülow. Er war zuver Hofprediger bey dem Heermeister Gotthard und von ihm aus Deutschland hieher gezogen, und nebst dieser Hofpredigerstelle bekleidete er auch das Pastorat zu Mietau; welcher Ort aber der Zeit noch wenig beträchtlich war. Sodann wurde er vom Orden und dessen Heermeister zum ersten Superintendenten in Eurland bestellet, in welcher Würde er denn, auf Veranstaltung Herzogs Gotthard als selbiger von seinem, mit der Prinzessin Anna von Mecklenburg zu Königsberg gehaltenen Beylager zurück kam, und sich in seinem neuen Fürstenstand ziemlich befestigt sehend, das damals unmordentliche Eurland etwas in bessere Ordnung zu bringen, angelegen seyn ließ, die erste Kirchenvisitation im Lande 1566. hielt. Die

b) Relch ließ. Chronik.

c) In der Grävenschen gedruckten Nachricht heißt es: Bülow habe 1561. abgedankt und sey nach Deutschland zurück gegangen, vermuthlich ist dieses also

die aber auch der wenigen Kirchenanzahl wegen gar bald abgelegt ward. Indessen stand er der Superintendentur nicht lange vor, sondern wandte sich, weil ihm dieses Amt zu bedenklich und zu beschwerlich vorkam, wiederum zurück nach Deutschland, Paulo Einhornio in sua 1648. habita et typis impressa Oratione referente his verbis: Egit Superintendentiam in hoc Ducatu maiorum nostrorum aetate vir egregiae eruditionis et non contemnendi iudicii, qui expertus, quam intolerabile fere munus sit in hoc Ducatu, officio suo valedixit; monitus autem ut in illa permaneret, respondit: Superintendentem vel Inspectorem Ecclesiarum in Curlandiae Ducatu XIV. requisitis praeditum esse debere, quibus cum se destitutum esse deprehenderet, officio se illo perfungi non posse. Wir müssen hiebei noch anmerken, daß sich die Autoren des allgemeinen Baselschen historischen Lexici geirret, wenn sie den Aeltervater des bekannten preussischen Ceremonienmeisters Herrn von Bessers, als den allerersten Curischen Superintendenten angegeben, es sey denn, daß un'rer Bülow von mütterlicher Seite gemeldeten Bessers

also ein Druckfehler, sientmal er 1566. noch im Lande die erste Visitation gehalten.

fers Aeltervater gewesen, welches aber aus ihrer Nachricht kaum zu schließen ist d).

2) Alexander Einhorn, aus der Graffschaft Lippe und zwar von Lemgo gebürtig. Zuvor stand er als Hofprediger an Herzog Gottwards Hofe, welche Stelle nach ihm Caspar Beckin bekleidet. Doch muß er schon vorher anderweitig in Curland das Wort des Herrn gelehret haben, wie er denn von sich selbst schreibt, daß er in diesen Landen und langwierigen Kriegen für vielen Jahren her im Kirchenamte sich habe brauchen lassen. Zur Superintendentur gelangte er Anno 1570. just zu einer Zeit, da es um die rechte Einrichtung der Curischen Kirche alle Hände voll zu thun gab. Es gieng also unter seiner Aufsicht die ordentliche Kirchenreformation im Lande vor, die von dem damaligen Canzler, Michael Prunau war entworfen worden. Er ist auch der

Ver-

d) vid. Part. 1. Supplementi zu dem allgemeinen Baselschen historischen Lexicon p. 461. sub voce: Besser, Johann von Besser, ein berühmter deutscher Poet war zu Frauenburg in Curland 1654. geboren, sein Vater war ein Prediger, stammte aber aus der alten adelichen Besserschen Familie her, daher auch sein Aeltervater, welcher eheessen in Curland der erste Superintendent gewesen, von dem damaligen Herzoge mit dem Beywort Edel in den schriftlichen Verordnungen benamset worden.



Berfertiger der zu Rostock gedruckten allgemeinen Curischen Kirchenordnung, mit welchem heilsamen Werke er Anno 1570. am Tage Nativitatis Mariae zu Riga fertig wurde. Darauf ward den 18 Sept. Montags nach Exaltationis crucis, als an welchem Tage für 69 Jahren diesem Lande durch den Heermeister Wolter von Plettenberg große Rettung geschehen, besagte Kirchenordnung durch die Geistlichkeit Ihr. Fürstl. Durchl. zu Goldingen öffentlich vorgelegt, und überantwortet, die denn auch nachgehends auf dem Landtage zu Mitau approbirt und angenommen worden. Mit was Mühe, Sorgfalt und Ernst er die beschwerliche Visitation in den damals noch fast gar verwilderten Düna- und Seelburgischen Creisen vorgenommen, und vollbracht: zeigt der lesenswürdige Bericht, den er deswegen an Herzog Gotthard abgestattet; doch genoss die Kirche dieses arbeitsamen und treuen Aufsehers nicht lange: denn er starb Anno 1575. Es blieb nach seinem Tode die Superintendentur fast 14 Jahre unbesezt, und wurden indessen zu des Superintendenten gewöhnlichen Geschäften andere angesehene Prediger gebraucht, wie denn auch die Anno 1582. den 25 Novemb. verordnete allgemeine Kirchenvisitation, statt eines Superintendenten

tenden Hiob Pennlitius, Pastor zu Goldingen, und Balthasar Vembruch, Pastor zu Tuckum verrichten müssen. Endlich kam an seine Stelle

3) M. Paul Oderborn, von Geburt ein Pommer. Er legte im Vaterlande den Grund seiner Studien, und gieng darauf nach Rostock, allwo er seine Studia völlig absolviret, und 1579. den Gradum Magisterii angenommen. Wir haben von ihm in der *Membrana Facult. Philos. Rostochiensis* folgendes gelesen: Anno M. D. LXXIV. XVIII Calend. Mai. electus est Decanus Collegii Philosophici M. Iohannes Frederus qui 18vo die Octobris anni eiusdem gradum et Insignia Magisterii Philosophici novem Musarum alumnis tribuit, quos inter notandus: Paulus Otterbornius, Pomeranus (Superintendens Rigensis in Lituonia, postea Episcopus Curlandiae) obiit 1604. vid. etiam das dritte Jahr vom Rostockischen Etwas für gute Freunde p. 730. Man sieht wohl, daß diese damalige Rostockische Nachrichten für Oderbornium etwas zu hoch lauten, doch so viel ist gewiß, daß selbiger erstlich zu Kauna in Lithauen, als Prediger gestanden, von dannen ward er Anno 1587. an die St. Peterskirche nach Riga vocirt und 1588. daselbst introducirt.

D Eben

Eben zu der Zeit setzte es in Riga der Jesuiten wegen vñ. le Weitläufigkeiten. Der König Sigismundus wollte von der Stadt, daß die Jesuiten möchten restituirt werden; die Rigischen waren gegentheils dazu schwerlich zu bewegen, und sandten eben deswegen diesen Oderbornium, ihren Priester, nebst einigen vom Rath mit demüthigen Vorstellungen an den König ab. vid. Kelch in der Riefl. Chronik p. 445. Vermuthlich ward Oderbornius dieser Zwistigkeiten auch überdrüssig, nahm also die Hofpredigerstelle bey Herzog Friedrich und nachgehends die Superintendentur in Curland an. Besonders hat sich Oderbornius durch das sehr scharfe Gespräch bekannt gemacht, welches er währendes Aufenthalts Herzog Friedrichs zu Eckau 1599. zu Mietau mit dem Jesuiten Becano, Rectore des Gymnasii zu Riga, der Religion wegen, gehalten, welchem Colloquio auch der Sessausche und nachmals Doblehnische Pastor — — Lemken, mit beygewohnt. Die Acta dieses Colloquii hat Becanus nach Oderbornii Tode 1605. zu Wilna drucken lassen, die aber vom seligen Salomon Bethalio, Pastor zu Grenzhof gar bündig beantwortet worden.

4) Hein-

4) Heinrich Mayer. Da nach Herzog Gotthards Ableben, die herzoglichen Kinder Friedrich und Wilhelm, das Land unter sich theilten, und der erstere zu Mietau, der andere zu Goldingen residirte; letzterer auch einen Hofprediger, Johann Arends hatte, der von ihm seines Theils als Superintendent angesehen, und geachtet wurde, wie denn selbiger auch eine ordentliche Kirchenvisitation zu Tuckum 1609. den 22 Octobr. gehalten; blieb solches getheilten bedenklichen Zustandes wegen die ordentliche Superintendentur in das 14te Jahr unbesezt, bis sie endlich, nachdem Enoch Reinling, Pastor zu Grobien die Vocation zu selbiger, hohen Alters wegen ablehnte, Heinrich Mayer, deutscher Pastor zu Mietau, 1618. erlangte. vid. landtäglicher Schluß de hoc anno §. 1. Er blieb aber nicht lange in Mietau, sondern da diese gute Stadt durch die schwedische Waffen zum zwoten mal in die Asche gelegt wurde, wandte er sich 1621. nach Groß-Luxen, da er Pastor ward, der Superintendentur aber dennoch zugleich mit vorstand. Es ist von ihm und dem andern Visitatore, George Frank 1631. eine Kirchenvisitation zu Goldingen gehalten worden.

D 2 . . . . . Er



Er entschlief 1635. sanft und selig, und hatte zum Nachfolger:

5) Paul Einhorn, einen würdigen Großsohn des zwoten Curländischen Superintendenten Alexander Einhorns: einen grundgelehrten und sehr belesenen Mann. Anfänglich stund er der Gemeinde zu Bränzhof als Pastor für, darauf ward er 1634. als deutscher Pastor nach Mitau berufen, und sodann 1636. zum Superintendenten verordnet, welche Stelle er auch 19 Jahr durch zum großen Aufnehmen der Curländischen Kirche mit besonderm Ruhm verwaltet. Als Anno 1645. das große Colloquium Charitativum der vorgelegten Religionsvereinigung wegen zu Thorn eröffnet, und zu demselbigen vom Könige Vladislao IV. auch der Herzog zu Curland eingeladen wurde \*) sandte derselbe Einhornium dahin,

\*) Quam etiam Rex Poloniae ad Ducem Curlandiae litteras ea de re dedit, respondit is ad illas die 5 Sept. anno 1644. quarum initium: Quantum curae S. R. M. etc. Exstant ap. *Calonium in Histor. Syncretist.* p. 218. Successerunt responsoriae S. R. M. ad easdem, quarum initium: Accepimus litteras Ill. V. vid. eas ap. *Calonium et Calixtum.* utraque etiam seorsim 1645. in 4to prodierunt. Interea etiam Dux Curlandiae ea de re ad Orlensem conuentum litteras scripserat Mitauiae d. 17 Aug. quarum initium: Recordantes inuitationis etc. MSC.

### von der Curland. Superintendentur. 213

hin, und fügte ihm zur Seite M. Hermannum Toppium, Pastorem Primarium zu Durben f) welche beyde denn auch das ihrige redlich und gewissenhaft ausgerichtet und denen Positionibus Theologorum Augustanae Confessionis den 25 Octobr. unterschrieben g).

D 3

Er

MSC. Nam a Synodo Vilnae proxime ante celebrata ad istum conuentum inuitatus erat, ut consilia sua cum illis de futuro colloquio communicaret. Paulo ante etiam ad Ducem Prussiae et ciuitatem Gedanensem litteras scripserat, sciscitans, quid ipsi acturi sint? Accepit ad litteras suas Responsum totius Synodi, quod incipit: Quod ita Cell. V. visum est etc. MSC. vid. Preuß. Zeheuden XXI. Stück p. 68. 69.

f) conf. M. Christoph Hartknoch's Hist. Eccl. Prutenic. p. 935 - 938.

g) Finito Colloquio, eodem die Praeses, et qui eius vices gerebant, partis Augustanae, ceterique qui ad Colloquium missi erant, Manifestum aetis publicis inferendum curauerunt, cui tit. Manifestatio Innocentiae et patientiae Ecclesiarum, quae in regno Poloniae, M. D. L. utraque Prussia, Curlandia et Semgallia primam innumeratamque Confessionem Augustanam professae delegatos suos ad Colloquium Thuronense Charitativum miserunt. Extat in *Calou Hist. Syncretist.* p. 506. seq. quod in Archiuo Ciuitatis Thuronensis depositum est. Eodem modo Paulus Einhorn, et Hermannus Toppius, Ducis Curlandiae nomine Protestationem intulerunt, cuius Init. Illustr. et Celsissimi Principis etc. MSC. vid. Preuß. Zeheuden XXII. Stück.

Er stand nach diesem seinem Amte noch 10 Jahre mit ungemeiner Treue für und starb Anno 1655. Dom. XI. p. Trin. unter seiner Morgenpredigt auf der Kanzel, eben als er im starken Flencho über die Annnehmung des Gregorianischen Calenders, welcher er sich eifrigst widersetzte, begriffen war. Zeit Lebens wechselte er mit Melchior Bilterling, Praeposito zu Doblen viele Streitschriften, und seiner übrigen gelehrten, besonders die Geschichte des Vaterlandes abhandelnden Werke hat er auch eine ziemliche Anzahl hinterlassen, von denen wir nur folgende merken: *Historia Lettica d. i. Beschreibung der Lettischen Nation, in welcher von der Letten, als alten Einwohner und Besitzer des Lieflandes, Curlands und Semgallen Namen, Ursprung, ihrem Gottesdienst, ihrer Republik, so sie in der Heydenschaft gehabt, auch ihren Sitten* &c. &c. gründliche und umständliche Meldung geschieht: Dorpt 1649. in 4to: it. *de Idololatria, eius Origine, effectu, et rationibus, quibus eiusdem reliquiae, expugnari recte possunt.* Mitauiae 1636. in 4to. it. *Widerlegung der Abgötterey und nichtigen Aberglaubens, so vor Zeiten aus dem Heydenthum in diesem Lande entsprossen.* Riga 1627. in 4to. it. *Paraphrasis Orationis Dominicae etc.*

in

in linguam Letticam translata: it. Bericht, was sich zwischen den Mietauischen Pastoren, und Laurentium Matthaeum begeben: Mietau 1646. in 4to. it. *Reformatio Gentis Letticae in Ducatu Curlandiae, oder: Unterricht, wie man die Letten oder Deutschen im Fürstenthum Curland und Semgallen von ihrer alten heydnischen Abgötterey und Aberglauben, zum wahren Gottesdienst, wahrer Gottesfurcht, und ernster Meidung alles heydnischen gottlosen Wesens bringen möge* &c. Riga 1636. in 4to. Nebst unterschiednen wohlausgearbeiteten hie und da gedruckten Leichpredigten, unter denen die merkwürdigste, welche er dem Herzog Wilhelm, der den 11ten April 1640. in Pommern auf dem Probsteysen Hause Lucklau gestorben, und 1643. den 23sten Febr. in die Schloßkirche zu Mietau gesetzt worden, über Gen. 49. v. 29. 32. gehalten hat. Ihm folgte:

6) Nikolaus Franke, der deutschen Gemeinde zu Doblen Pastor und Praepositus, blieb auch bey dieser seiner Gemeinde, als er An. 1656. Dom. Laetare die Superintendentur empfieng, dannenhero zu Mietau die Primariat- und Praepositurstelle mit dem damaligen deutschen Diacono: Iohanne Adolphi besetzt wurde.



Als Anno 1656. den 24 Jul. der Landtag zu Mierau war, hielt Frank die öffentliche Landtagspredigt, gab auch gleich anfangs seiner nunmehr angetretenen Superintendentur wegen zur Bewilligung der Landesherrschaft besondere Punkte ein, als: daß jährlich ein Conuentus Synodalis zu Mierau möchte angestellet werden, da alle Pastores zu gelegener Zeit, wenn Status minime perturbatus, zusammen kämen, da man in eorum doctrinam et vitam zu inquiren, alles in gute Verfassung zu bringen, und die Scandala abzustellen hätte. Daß bey denen Examinibus und Ordinationen vier vertraute Theologen dem Superintendenten zu adjungiren, die immer da es nöthig an der Hand wären, und mit denen er allewege conferiren könne. Daß gewisse Zeiten möchten verordnet werden, wenn die so in re Ecclesiae, was bey Ihr. Fürstl. Durchl. zu suchen, sich angeben, damit Ihr. Durchl. auch der Herr Cancellarius nicht zur Unzeit molestiret würden, exceptione tamen summae necessitatis et periculi in mora. Daß keiner promovirt werde, der nicht vorher priuato examine vor dem Superintendenten auch im Predigen sich hören lasse, und zuvor von ihm in eius doctrinam et mores inquiret wäre. Daß der Superintendens als ein Mini-

Minister domesticus liberum accessum bey Ihr. Fürstl. Durchl. hätte, der denn auch behutsam seyn wird, J. D. nicht zur Unzeit auf die Hand zu kommen. Daß in re Ecclesiae, inscio Superintendente, cum adfidentia nichts fürgenommen werde. Auf welche Vorstellungen der Zeit das acquiescendum geantwortet worden. Indessen stand Frank seinem Amt nur gar kurz, nemlich ein Jahr für, und starb 1657. Man hat von ihm gedruckt: Lessum Curlandicum lamentabilem ad tristissimas ducalis exsequias Friderici et Guilielmi 1642. In seine Stelle trat:

7) Daniel Haststein, von Dippolswalde aus Meissen gebürtig: bekleidete anfänglich die deutsche Pastoratsstelle, und Präpositur zu Goldingen, kam drauf 1658. unter Regierung Herzogs Jacobi nach Mierau, wohin er Dom. 13. p. Trin. als Oberpastor und Superintendent berufen ward. Man will diese Stufe für ihn der besondern Huld der damaligen Herzogin zuschreiben, gegen welche er in Duldung einiger Freymitteldinge eben nicht so strenge war, die also gar vieles auf ihn hielt, und ob sie gleich reformirter Religion war, ihn ohngemein gerne hörte. Ihr zu Gefallen stellte er die Lichte bey den geistlichen Handlungen im fürstlichen Saale, auch den Ex-

orcismum bey der Taufe der fürstlichen Kinder ab, darüber er aber mit der andern Geistlichkeit in Weitläufigkeiten gerieth. Sonst war er gewohnt, sich in allerhand Zeiten zu schicken, wie er denn zur Zeit des schwedischen Krieges sich auf der Kanzel vernehmen ließ: Nunc habemus magistratum Christianum; darauf Herzog Jacobus, als er aus seiner Gefangenschaft zurücke kam, antwortete: Ergo Nos Ethnicus. Es mußte dero wegen auch sein Sohn: Johann Haststein, sich wegen unverbrüchlich zu haltender Treue reversiren, ehe er die Confirmation zum Libauischen undeutschen Predigeramt erhielt. Er starb 1686.

8) Heinrich Adolphi, ein geborner Schlesier aus Brieg, war zuvor Pastor der lettischen Gemeinde zu Doblen, ward aber von da 1661. den 14 Febr. von Herzog Jacobo zur Oberpastorat- und Superintendentenstelle nach Mietau vocirt, welchem Ruf er auch willig folgte, und all- da 25 Jahr lang sein wichtiges Amt zum Segen der Kirche führte. Ob er gleich ein Ausländer war, so hatte doch die Curische Sprache in ihrem Aufnehmen ihm gar vieles zu danken, wie man denn von ihm die erste lettische Grammatic: Mietau 1685. in 8. —, ein Curisches Gesang- buch Mietau 1685. in 4. und unterschiedne ge- druckte

druckte conciones funebrales hat. Er starb 1686. nachdem er als Superintendens 94 Candidatos zum heil. Predigtamt ordinirt und intro- ducirt hatte. Nach ihm blieb die Superinten- dentur eine Zeitlang unbesezt; bis endlich nach 5 Jahren dazu berufen ward:

9) M. Gerhard Remmling, von Gröbin in Curland gebürtig, wo ben des sein Vater Carl Remmling, und Großvater desselben Namens Pastor gewesen, welcher letztere auch noch der Formulæ Concordiæ unterschrieben hat. Er legte zu seinen künftigen Studiis zu Hause einen wahren Grund, und zog darauf nach Witten- berg, allwo er unter dem Vorsiß des sel. D. Johann Sperlings eine Disputation de Mundo hielt, auch darauf in Magistrum Philosophiæ promo- virte. Bey seiner Zurückkunft ins Vaterland ward er Pastor in Hauken und Ellern, wurde aber aus besondern Ursachen mit Friederich Gö- ricke, Pastor zu Sessau verwechselt, da er denn vom sel. Superintendent Adolphi Anno 1662. Dom. Laetare in Assistance Gotthard Reimers, Pastors zu Salgallen, Harderi, Pastors zu Ber- steln, Andreas Brunnengräbers, Pastors zu Würzen zur Sessauischen Gemeinde introdu- cirt wurde. Nachdem er selbiger Kirchen 23 Jahr treulich



treulich fürgestanden, ward er 1685. zur Grob-  
bischsch Kirche und Präpositur berufen, und  
Fest. Asconl. Christi den 31 May von Herrn Su-  
perintendent Adolphi introducirt. Hier arbeite-  
te er am Weinberge des Herrn bis ins 6te Jahr,  
da Anno 1691. der in Gott ruhende Herzog Frie-  
drich Casimir, nach Dero zum 2woten mal ge-  
schehenen Vermählung und beglückten Zurück-  
kunft in ihre Herzogthümer ihn zu sich nach  
Schrunden beriefen, allwo ihn denn wider  
Vermuthen die Vocation zum Hofprediger und  
Superintendenten gnädigst zugestellt wurde. Er  
zog sodann im Monat November nach Wietau,  
ward von der ganzen Priesterschaft desselben Di-  
strikts und dem wohlseiligen Herrn Friderico  
Brackel, hochfürstl. Kanzler und Oberrath in  
Gegenwart des hochfürstl. Hauses solenniter in-  
troducirt. Sein Hofpredigeramt verrichtete er  
auf dem Schloß nach geendetem Gottesdienste in  
der Stadtkirche. Seine Briefe und lateinische  
Umschreiben an das Ministerium sind voll Geist  
und Leben, und man wird einige derselben künf-  
tighin gelegentlich in diese Versuche mit einflie-  
ßen lassen; seine Gottseligkeit war überdem gründ-  
lich, wie er denn auch in der Eurländischen Diche-  
kunst viele Geschicklichkeit besessen, davon seine  
verfer-

verfertigte und in denen lettischen Gesangbüchern  
mit M. G. R. bezeichnete Lieder zeugen können.  
Doch bekleidete er sein wichtiges Amt nur wenige  
Zeit und starb in einem ruhmvollen Alter Anno  
1695. den 31 Jan. Der Durchl. Herzog hat  
für ihn und seinen Antecessorem die Gnade ge-  
habt, daß sie beyde auf fürstliche Unkosten begrä-  
ben worden, und das Ministerium bezeigte für  
diese würdige Männer so viel Liebe, daß sie durch  
einige aus ihrem Mittel sie zum Grabe tragen las-  
sen. Nach ihm:

10) M. Johann Adolph Hollenhagen  
ein geborner Eurländer aus Goldingen, hatte  
in der Gottesgelahrheit, fürnehmlich aber den  
morgenländischen Sprachen eine recht grosse Stär-  
ke. Zuerst stand er als Pastor im Hof zum  
Bergen, nachgehends verwaltete er die Fürstl.  
Hofpredigerstelle; drauf ward er Pastor primarius  
und Praepositus zu Bauske, an welchem Ort er  
unter dem Rectore Schleif und Conrectore  
Schumann, der nachgehends Pastor zu Schrun-  
den ward, die dasige Schule in einen ganz fürst-  
lichen Stand setzte, daß sie der Zeit der Kirche  
und dem Vaterlande recht wackere Leute lieferte,  
und einem Gymnasio gleich geachtet wurde. Anno  
1696. ward ihm die Eurländische Superintendentur

tur anvertrauet, da er denn zugleich Pastor in Nietau und Hosprediger bey Herzog Friedrich Casimir war. Es introducirte ihn Dom. XVI. p. Trin. den 7ten October Herr Präpositus George von Candau, und Ihre Excellence der damalige Canzler Herr von Brackel stellte ihn in Gegenwart der Hochfürstlichen Herrschaft als Superintendentens für, welchem ehrwürdigen Amte er auch mit großem Ruhm fürgestanden, bis er zur Pestzeit 1710 den 27sten Merz durch einen seligen Tod in die Ewigkeit versetzt wurde, nachdem er 33 Personen in reuerendum ministerium ordiniret und introduciret. Man hat ihn als einen Mann von einem sehr großen Gemüthe gekannt, welche Gemüthsfassung er auch, da er an der Pest kläglich und schmerzhaft darnieder lag, bewies, und unter andern einem Theologo, der ihn in solchen Umständen besuchte, die Antwort werden ließ: Deus nobis haec otia fecit. Seinen übrigen Charakter hat Christian Bornemann, ein gelehrter Rector zu Nietau, in einigen artigen Epigrammaten uns ausgedruckt hinterlassen <sup>h)</sup>. Nach seinem

h) Graecus, Ebraeus. Arabs, Germanus. Curo. Latinus  
Rhetor, Philosophus, Theologusque bonus.  
Omnibus est grauior Pastoribus, anteit omnes,  
Doctrinam, vitae qui probitate probat.

Tan.

nem Tode währete es ganzer sieben Jahr, ehe die Superintendentur wieder besetzt wurde; einige Zeit aber nahm sein Sohn M. Ferdinand Hollenhagen, anfänglich Seelburgischer Präpositus und Pastor, nachgehends Pastor zu Salgallen und Präpositus zu Bauske, der Geschäfte als Vice-Superintendentens wahr, und als dieser mit Tode abging, ward Superintendentens

11) Alexander Gräven, ein Curländer, geboren im Salgallischen Pfarrhause 1679 den 17 August. Seine völlige Lebensbeschreibung ist in dem Denkmaal der Ehrerbietung und Liebe, welches Herr Johann Friedrich Hesselberg, Präpositus und Pastor zu Grobin, dem Wohlseiligen verrichtet, und Anno 1747 zu Königsberg in fol. zum Druck befördert, bereits ans Licht getreten, und der Leser ist darauf allerdings, als auf was

Tantus Curonis est Hollenhagius oris  
Cunctisque ut par est, vix habet ipse parem.

2. Suada, fides, pietas, niueis. cum moribus artes,  
Multaque linguarum gloria, multa Charis.  
Et diuinarum miranda scientia rerum  
Hunc Hollenhagium fecit ὁλως ἄγιον.
3. Montensis primum Pastor, tum Presbyter Aulae  
Praepositus Bauscae post venerandus eras.  
Denique nunc patriae totius Episcopus audis  
Quid superest? rutili sera corona p. li.



was vollständiges zu verweisen. Das Andenken dieses würdigen Knechts Jesu auch auf diesen Blättern zu erneuern, und einiger Besonderheit wegen, die das bereits edirte Denkmal ergänzen können, liefern wir hier Gräbens Leben so, als wie er, nach dem göttlichen Vertrauen, welches er uns Zeit Lebens gewürdigt, es uns eigenhändig aufgesetzt, wenige Zeit für seinem Ableben gesandt hat. Es lautet, ohne daß etwas darinn geändert worden, aus seiner Feder so:

1) Mein Vater, Christian Gräben, ein Thüringer von Geburt, Pastor zu Salgallen: meine Mutter, Agnesa Denniger, sel. Dennigers welcher auf dem Mietauschen Schlosse bey der Guarnison, Capitain Lieutenant gewesen, eheliche Tochter und Großtochter des emeriti pastoris Reimeri Salgallensis.

2) Die Privatinformation habe einige Jahre zu Hause, auch in zwey adelichen Höfen, ferner in Mietau, bey dem Rectore Bornemann, und zuletzt in der damals sehr berühmten Schule zu Bauschke, unter der Inspection des seligen Herrn Superintendenten Hollenhagen, damaligen Praepositi Bauscensis, meines Antecessoris und dem Rectore Schleif und Conrectore Schumann, nachmaligen Pastore zu Schrunden, genossen.

3) Anno

3) Anno 1695 im Januario bin ich dimittirt und nach Königsberg gekommen, allwo ich bis ins 4te Jahr mich aufgehalten und die Collegia frequentirt bey Herrn Prof. Hedione und Rabe in Philosophicis, bey Herrn D. Wagner, D. Deutsch und D. Pesarovich in Theologicis; bey dem damaligen Herrn Licentiate und Doctorando von Sanden iun. in Homileticis; bey Herrn Prof. Schreiber im Stylo; und bey dem blinden Magister Herrn Grisinger in Hebraicis und Gallicis.

4) Nach meiner Zurückkunft war ich im Begriff, nach meinen Freunden in Thüringen zu reisen, und Wittenberg, Jena &c zu besuchen; bekam aber wider mein Vermuthen die Vocation nach Zehden, unter dem Patronat des Hochwohlgebornen Herrn Gotthard Schröders, Mietauschen Mannrichters, im 19ten Jahr meines Alters. Worauf ich von meinem Herrn Antecessore Tollenhagen ordiniret, und Dom. XI. p. Triid. Anno 1699 introduciret wurde. Nachhero wurde mir auch die Bedienung der Kirche zu Lambertshof, von dem Hochwohlgeb. Herrn von Mannkeufel, genannt Szöge, aufgetragen, allwo ich alternatim des Sonntags predigte.

P

5) An-

5) Anno 1720 im Augusto heyrathete ich meine Frau, Anna Catharina Reimers, des seligen Rathsverwandten Nicolai Reimers in Bauscht eheleibliche einzige Tochter. Meine Söhne und Töchter, die mir Gott vor der Pest geschenkt, sind theils vorher, theils in der Pest verstorben.

6) Anno 1710 bin ich von denen Herren Praepositis nach dem Tode meines Antecessoris nach Libau delegirt, dem hochseligen Herzog Friedrich Wilhelm zu seiner Ankunft zu gratuliren, welches mit einer lateinischen Rede geschah, und vom Herzoge selbst in eben solcher Sprache beantwortet wurde. Es wurde mir auch auf mein Creditus eine Antwort an die Herren Praepositos mitgegeben, und besonders an den seligen Herrn Praepositum Dörper, wegen des von ihm durch mich übersandten Carminis.

7) Nach meiner Retour aus Libau, wurde ich von einem Wohlgeb. Kirchspiel zu Groß-Augen, nebst Herr Pastor Kalkau, Predigern zu Dickupen, im Essenschen zu dasiger Vacance praesentiret, weil aber der selige Herr Pastor Kentel von Grobin, als vocirter fürstlicher Hofprediger indessen an der Pest gestorben: sandte der Herzog mir die Vocation zum Pastore aulico, und ich mußte 1710 im August mit nach St. Petersburg. Meine

Antritts-

Antrittspredigt hielt ich praesente principe, im Anthose zu Baldohnen. In Petersburg predigte ich des Sonntags und Donnerstags cor. m principe, im Vorsaal, und mußte täglich des Abends und Morgens daselbst auch die Betstunde halten, bey welcher Devotion der Herzog sowohl, als die ganze Hoffstaat auf den Knien lagen. Ein Archimandrite copuliete den Herzog mit der Allerdurchl. Prinzessin Anna; die Einsegnungspredigt aber geschah den 3ten Tag darauf von mir im fürstlichen Vorjaale bey einer sehr großen Versammlung. Ich habe auch daselbst in der Lutherischen Kirche, dem seel. geheimden Rath Birckhorn in Gegenwart Sr. Czaarischen Majestät, und dem Hoffstaat, welche die Leiche begleiteten, die Leichenrede gehalten über die Worte: 1 Mos. 23, 4. Mein Logis war im Fürstlichen Palais, und speisete täglich an der fürstlichen Tafel.

8) Im Anfange des Januarii 1711 reiste der Herzog, wiewohl schon krank, von Petersburg wieder ab; konnte aber nicht weiter, als Knipplingshof, sieben Meilen von Petersburg, kommen, allwo er nach von mir empfangnem heiligen Abendmahl einige Tage darauf höchstselig verschied, und ich habe diesem frommen und gottesfürchtigen Landesherren selbst die Augen zuge-



druckt, nachher die Leiche bis Riga und in die St. Jacobskirche begleitet.

9) Nach meiner Retour hielt ich in Gegenwart der Herren Oberräthe meine Abschiedspredigt, in einem Privathause zu Mietau, als Sr. Excellence, des Herrn Canzlers von Sacken Quartier, und wurde darauf auf Befehl der Hochwohlgeb. Herren Oberräthe von dem seligen Pastore, Herrn M. Lutter zu Eckau, zum Pastor der Gemeinde zu Salgallen introducirt, und dem Ministerio, als Praepositus Pauscensis in die Stelle des seligen Herrn Praepositi Dörper vorgestellt, allwo ich beynähe zwey Jahr gewesen. Denn weil der hochselige Herzog Ferdinand die von dem hochseligen Herzog Friedrich Wilhelm und denen Herren Oberräthen tempore pestis vocirte Pastores unter solchem Namen nicht wollte passiren lassen: so gab er allen Predigern neue Vocationes, und der Praepositus Hollenhagen von Seelburg mußte in solchen Gemeinen eine besondere Predigt halten, und die Männer de novo vorstellen. Mir sandte er die Vocation zum Praeposito Seelburgensi, und zum Pastore daselbst und zu Sonnaxten, und setzte an meine Stelle den seligen Praepositum M. Ferdinand Tollenhagen, Praepos. Salburgensem. Ob ich nun gleich

gleich ungern rücken wollte, auch deswegen nach Danzig zum Herzog reisete, die Vocation zu depreciren, so mußte doch den fürstlichen Willen erfüllen, und nach Seelburg mutiren. Der selige Herzog offerirte mir zwar damals Candau, weil ich aber nicht präsentirt war vom Kirchspiel, konnte es nicht annehmen, und wurde nachgehends gleich darauf der selige Herr Pastor Benken dahin berufen, und ich kam Anno 1713 im Januar nach Seelburg.

10) Anno 1717 vocirte mich der Herzog Ferdinand auf Präsentation eines Hochwohlgeb. Kirchspiels zum Oberpastore der Mietauschen Gemeinde, und zum Superintendenten. Die Vocation war im April gegeben, und ich kam im Octobermonat nach Mietau, weil ich diese schwere Bürde ungern übernehmen wollte. Ich deprecirte; allein es half nicht. Dom. 2 post Trinit. wurde ich introducirt durch Herrn Bernhard Johann Neresium, Praepositum Goldingensem, und Ihro Excellenz der Herr Canzler von Sacken stellten mich als Superintendenten vor. Herr Christoph Dietrich Briestorn, Doblehnischer Praepositus, beschloß im Namen des Ministerii diesen Actum mit einer Rede vor dem Altar. Ich fand ein wißtes Pastorat zu Lande, auch eine solche

Wohnung in der Stadt, bis endlich nach vieler Bemühung mit der Zeit alles in guten Stand gebracht ist, daß mein Successor, mir dafür vermuthlich danken wird. Anfangs ehe die Superintendenten-Wohnung repariret worden, habe ich im fürstlichen Palais eine Zeit, und nachgehends in einem nah an der Kirche gelegenen Hause wohnen müssen.

11) Nach der Zeit entstand der Streit mit der Noblesse wegen der Oberstelle bey den Introductionen in adelichen Kirchen; und mit dem Ministerio wegen des dreyfachen Segens, welchen ich auf Befehl der Regierung an die Herren Praepositos ausgeschrieben, auch nachher, da sie apponirten, ihnen per mandatum befohlen wurde, daß weil ich den Segen auf höhern Befehl eingeführt, sie solchen acceptiren müßten. Da sich aber die Contradicenten zu dem Herzoge nach Danzig gewandt, und derselbe an mich rescribirt, mich in keinen Streit einzulassen, und seine Ankunft ins Land abzuwarten, so acquiescirte ich, und ließ es dabey bleiben, wo es eine jede Kirche angenommen, bis endlich auf dem Landtage 1734 der dreyfache Segen völlig recipirt worden ist.

12) Bey denen gar vielen Vorfällen, die das Land in einigen Jahren betroffen, bin ich vielen und

und großen Widerwärtigkeiten exponirt gewesen, die ich aber durch Gottes Gnade glücklich überstanden.

13) In währendem meinem hiesigen Amte habe ich hundert Pastores ordiniret, und ist fast das ganze Ministerium Ecclesiasticum, ausser gar wenigen Pastoribus durch mich besetzt worden.

14) Die Liettauische deutsche, auch lettische Kirche hat an Zierde und Geräthe zu meiner Zeit sehr zugenommen, und bin ich darinnen vor meinen Antecessoribus glücklich gewesen, daß meine Vorstellungen fast allezeit guten Ingreß gefunden.

15) Die besondere Gnade sowohl der vorigen, als jetzigen Erlauchten Regierung habe billig hoch zu rühmen, welche niemals abgeneigt gewesen, mir in allem, was möglich gewesen ist, zu helfen, und unter andern mein Wohnhaus in der Stadt, und das Pastorat zu Lande in einen vollkommen guten Stand zu setzen, desgleichen auf meine unterthänige Vorstellung viele schöne Kirchen und neue Pastorate erbauen zu lassen.

16) Die General-Kirchenvisitation habe anno 1736 zwar in einigen Kirchen angefangen, weil aber die Umstände des Landes so beschaffen gewesen, daß man für sämtliche Herren Vilitatores keine Subsistence aller Orten haben können, so ist



solche ins Stecken gerathen, doch bey einigen Kirchen die Particularvisitation vor sich gegangen. Als Praepositus Seelburgensis aber habe in dasiger Präpositur die Visitation bey allen fürstlichen Kirchen vollzogen.

17) Anno 1745 ist mir die Generalsuperintendentur in Plesand durch 2 Schreiben vom 16ten Januar und den 26sten eiusdem angetragen worden, welche ich aber gewisser Ursachen und anderer Umstände wegen depreciret habe.

So weit gehet Grävens eigenverfaßte Biographie. Er lebte drauf unter allerhand Schwierigkeiten seines Körpers nur noch wenige Jahre, und nahm Anno 1746 den 26sten August ein sehr seliges Ende, nachdem er denen bey seinem Sterbebette betenden Seinigen, noch zuletzt zugerufen: Macht nun das Buch zu, es ist genug!

Das Lehramt hatte er also 47 Jahr, und die Superintendentur länger, als alle seine Vorfahren, nemlich 29 Jahr unter vielem Segen verwaltet, wie denn unter diesem Zeitraum von ihm 93 Prediger ordinirt, und 100 und einige 20 introduciert worden. Durch seine Mitbesorgung und Beyhülfe trat die vom seligen Herren Generalsuperintendent Fischer edirte neue lettische Handbibel 1739 zu Königsberg ans Licht. Anno

1727

1727 hatte er schon die Curische Kirche mit einem Lettischen Hand- und Gesangbuch, so zu Mietau in 4. gedruckt worden, versorget, und als die Exemplaria davon mehrentheils vergriffen, ruhte er nicht eher, bis ein neues und ziemlich vermehrtes Anno 1744 in 8. zu Königsberg ediret wurde. Anno 1741 gab er zu Mietau das vollständige Kirchenbuch, darinn alle priesterliche Handlungen und requisita ministerii ecclesiastici, die in denen Fürstenthümern Carland und Semgallen Zeithero gebräuchlich gewesen, enthalten, in 4. heraus; und da denen ziemlich zerstreuten, und von der Kirche weit entfernten Curländischen Gemeinden zur Privaterbauung eine Lettische Postille höchstnöthig war; diejenige aber, welche der selige Herr Licentiat und Hofprediger, George Mancellius 1653 drucken lassen, nicht allein viel Fehler wider die eigentliche Mundart der Letten, sondern sich auch bereits ganz rar gemacht hatte; ließ er dieselbe in allem verbessern, mit manchen Predigten vermehren, und zum Abdruck unter die Hartungische Presse in Königsberg geben, aus welcher sie denn auch kurz nach seinem Tode Anno 1746 den 5 December in 4t. ans Licht getreten.

12) Joachim Baumann, geb. 1712 den 9ten Januar. in Teutsch Krotingen bey Memel in

P 5

Preuss.

Preussen; war anfänglich Pastor 1733. bey der Grandischen Kirchspielskirche, von da 1734 bey der Neuenburgischen und Blindischen; ferner 1741 bey der Libauschen und deutschen Gemeinde, sodann 1745 Pastor adjunctus Teutonicus in Durben, und 1746 Praepositus Grubiniensis; endlich nach des sel. Herrn Superintendentens Grävens Ableben Superintendent und Pastor primarius zu Mietau. Seine Investitur zu diesem wichtigen Amte geschah Dom. 22 p. Trin. durch eine von Ihro Excellenz dem Herrn Kanzler Fink von Finkenstein für dem Altar gehaltene Rede, welche der Herr Superintendent beantwortete der ganze Actus aber durch eine Rede, welche der Herr Johann Friedrich Schüttler, Praepositus und deutscher Pastor zu Goldingen im Namen des Ministerii hielt, beschlossen. Er stand seinem wichtigen Amte mit aller Treue beynahe 13 Jahr für, hat darinn 42 Candidatos ordiniret und introducirt, und 9 Kirchen eingeweihet. Seine letzte Arbeit war Dom. 3. Advent. 1758, da er die Dankpredigt, nachdem die gegen die damals vorseyende Herzogswahl ausgeschriebene brüderliche Conference geendet war, mit vielem Beyfall gehalten. Gleich darauf befiel ihn eine tödtliche Krankheit, und sein seliger Tod erfolgte am Neujahrs-

jahrestage des Morgens um 9 Uhr 1759. Den 11. Jan. ging sein standesmäßiges Begräbniß vor sich. Die Leiche ward von einigen Gliedern des Ministerii getragen. Im Hause parentirte der selige Herr Diaconus Di-tom, in der Kirche der Herr Pastor Neander aus Grenzhof. Die Abdanckungsrede aber ward von dem Herrn M. Reisenberger, Pa't. Leit. Mictav. gehalten.

12) Christian Huhn. Er ward 1716 den 14ten Jan. zu Groß Salwen in Curland, wo sein Herr Vater, Peter Huhn, vierzigjähriger Prediger war, geboren, und legte den Grund seiner Studien in seinem Vaterlande, bis er sich nach Königsberg begeben konnte, allwo er unter denen besten Lehrern sich völlig perfectionirte. Nach geendigten Universitätsjahren war er in unterschiednen hochadelichen Häusern ein würdiger Führer ihrer Jugend, ging Anno 1745 wieder nach Königsberg, um die Correctur und neue Auflage der Muzelianischen lettischen Postille zu besorgen; welche Arbeit Anfangs unter der Direction des seligen Herrn Superintendenten Grävens vorgenommen, und nachher unter dem seligen Herrn Superintendenten Baumann in anderthalb Jahren geendet wurde. Anno 1751 den 21sten August ward er von dem Hochwohlgeb. Herrn



Herrn Oberhauptmann Adam Friedrich von Klopffmann, als Pastor zu Würzau vocirt. Darauf rief ihn nach dem Tode des seligen Herrn Praepositi Hesselbergs die Grobinsche Kirchspielsgemeinde zu ihrem Prediger. Ehe er aber noch dahin ziehen konnte, bekam er als Pastor primarius die Vocation nach Mietau, darauf ihm denn 1759 den 27sten April eine hohe Landesregierung die Bestallung zum Superintendentenamte gnädigst zustellen ließ. Er wurde sodenn als Pastor primarius 1760 Dom. Inuocavit vom Herrn Präposito Kühn introductet, und Dom. Reminiscere eiusd. anni wurde er als Superintendenten investirt, bey welchem Actu folgende Ordnung beobachtet worden. Es gingen der Herr Superintendent zwischen Ihro Excellenz dem Herrn Kanzler von Kaiserlingk und den Mietauschen Herrn Oberhauptmann von der Reck durch die Kirche in des Oberraths Gestühl, allwo sie die Predigt anhörten, die der Doblehnsche Herr Präpositus David Pflugrath ad mandatum verrichtete. Nach geschlossener Predigt ward der Herr Superintendent von seinen vornehmen Begleitern zum Altar geführt, da denn der Herr Kanzler eine ganz ausgesonderte Rede hielt, die sogleich vom Herrn Superintendenten beantwortet

tet wurde. Die Einsegnung vor dem Altar geschah vom Herrn Präposito Pflugrath; die wohlgerathene Schlußrede aber hielt der Goldingsche Herr Präpositus Jacob Friedrich Rhanus, welche auch nachgehends zu Riga gedruckt worden ist. Der Herr halte diesen seinen würdigen, und in seinem wichtigen Amte sich immer mehr durch Treue, Aufmerksamkeit, Klugheit und liebreiche Gesinnungen verdient machenden Knecht fernerhin in Segen, und lasse es dem Eurländischen Zion unter seiner mühsamen Aufsicht in allem wohl gehen.



Nach.

## Nachricht

von den

### Präposituren in Curland.

§. 1.

**H**erzog Gotthard, als er zuerst diese Landes-  
superintendentur gründete, sahe mehr denn  
zu wohl ein, wie schwer es einem einzigen  
Mann werden würde, alle Angelegenheiten der  
Kirchen eines so weitläufigen Herzogthums zu be-  
streiten, und alle Lehrer unter seiner besondern In-  
spection zu haben; er faßte dannenhero schon da-  
mals den Gedanken, mit der Zeit noch einen an-  
dern zu ordnen, und also das Land mit zween Su-  
perintendenten zu versehen; aber es blieb dabey,  
möchte auch wohl selbst dem Lande und dessen ein-  
mal gemachter Einrichtung nicht zuträglich gewe-  
sen seyn. Es war zwar in der 1570 edirten Kir-  
chenordnung eine Vice-Inspection festgesetzt, von  
der es also heißt: Es will auch daneben die hohe  
große Noth erfodern, daß die Pfarrherren in den  
Hauptkirchen dieses Fürstenthums, weil sonst die  
andern Feldkirchen noch zur Zeit weit von einan-  
der

der gelegen, in demselben Kirchspiel, da die Kirchen  
gebauet, in Abwesen des Superintendents an statt  
desselben sich die Vice-Inspection und Aufsicht las-  
sen empföhlen seyn, daß sie auch die andern in hoch-  
wichtigen, beschwerlichen fürfallenden Sachen und  
Händeln um Rath und Trost ersuchen könnten, da  
aber die Quaestiones zu wichtig und schwer für-  
laufen würden, die sollen und müssen alle an den  
Superintendenten verschoben werden, daß denn  
die gemeine Pastores fleißig thun und nicht nach-  
lassen sollen, auf daß niemand seines eignen Kopfs  
und Gefallens, wir geschweigen, Muthwillens,  
lebe, und unbilliger Weise wider seinen Beruf was  
ärgerliches und sträfliches fürnehme, unordentlich  
procedire, und ohne Unterrichtung, reifen Rath  
und Fürbeiseid des Superintendents oder der  
Vice-Inspection fortfahre. Solche Contumacien  
und Confusiones sollen mit nichts geduldet, oder  
gestattet werden; aber da es mit sothaner Vice-In-  
spection noch lange nicht ausgerichtet war, so druck-  
ten indessen die Lasten so vieler Kirchen die Schul-  
tern eines Mannes immer viel zu hart, obgleich sol-  
ches die vier ersten Superintendents durch gött-  
lichen Beystand noch aushielten, mußte bey der  
Erwählung des fünften, nämlich Paul Einhorn's,  
da die Kirche ohnedem blühender, und ihre Ge-  
schäfte



schäfte zahlreicher geworden, an eine merkliche Verminderung gedacht, und der nunmehr sehr nöthigen Specialinspection wegen Sorge getragen werden. Herzog Friedrich, der für die Erhaltung der Kirche Jesu in diesen Landen nicht weniger Eifer und Sorgfalt, als wie sein Durchlauchtigster Vater bewies, faßte mit Beziehung seiner Ritter- und Landschaft also den weisen Entschluß, hierinnen eine neue Einrichtung zu machen. Der Superintendentens blieb das Haupt, es wurden ihm aber 6 andere vorgesezte der Geistlichkeit zugeordnet; das ganze Land ward also in sieben unterschiedene Kreise, den Mietauschen, Bauschenschen, Seelburgschen, Doblehnschen, Candauschen, Goldbingischen und Grobinschen eingetheilet. Jeder Kreis bekam seinen besondern Präpositum, der aber keine andre, als eine fürstliche, oder auch Kirchspielspfarre bekleiden mußte. Der Mietausche Kreis aber wurde ständigst der besondern Inspection des Superintendenten überlassen. Dieses alles wurde Anno 1636 auf dem öffentlichen Landtage zu Mietau festgesetzt, und in desselben Jahreslandtagesabschied § 3 lautet die Foundation der Präposituren also: Weil fast ohnmöglich, daß vom Superintendenten auf die Pastoren, wie sie sich in der Lehr und Leben verhalten, durchs ganze Fürsten-

Fürstenthum gebührliche Inspection gehalten werden könne: haben wir nützlich befunden, daß in nachfolgenden Orten, als zu Seelburg, Bauschke, Doblehn, Goldingen, Grobin und Candau, neben dem Superintendenten Präpositi zu solchem Ende verordnet werden; denen wir auch, wie sie sich bey ihrem Amte verhalten sollen, mit erster Gelegenheit gewisse Instruction überschicken wollen.

## §. 3.

Was also in Deutschland, besonders Sachsen, die Specialsuperintendenten, die unter einem Generalsuperintendenten stehen; was in Preussen die Erzpriester; in Schweden, Pommern, und andern Orten die Präbste vorstellen, das sind in Curland und Semgallen die Praepositi. Sie werden zu solchem wichtigen Amte allein vom Fürsten gewählt und gesetzt. Ihre Pfarre braucht nicht just der Ort zu seyn, wovon der Kreis seinen Namen führet, nur, daß sie im Kraise selbst befindlich, und die Kirche entweder eine fürstliche oder Kirchspielskirche sey. Sie sind Beysißer des hochfürstl. Consistorii, und sind verpflichtet, bey selbigem Gerichte jährlich zweymal in Mietau zu erscheinen, darinnen aber ihr Sitz nicht nach dem Kraise, sondern nach ihrer

Ancien-

Anciennité betrachtet wird. Die Bemühungen selbst, zu welchen sie Kraft dieser Dignität verbunden sind, fließen aus dem ihnen aufgetragenen Amte von selbst.

## §. 4.

Fürnehmlich erhellen solche aus der Curländischen Instructione Praepositorum, welche, wie sie zu allererst bey Gründung der Präposituren Anno 1636. verfaßt, und dem ersten Goldingischen Praeposito fürgeschrieben worden, auch noch dem Einhalt nach bis auf den heutigen Tag beybehalten und ausgefertigt wird, wir zur Nachricht des Lesers hier mittheilen wollen:

Instruction, wornach sich im Namen und von wegen unser von Gottes Gnaden: Friedrichs, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzogen, der ehrwürdige und wohlgelehrte, unser liebe getreue, Er Daniel Hafreim, Pastor der deutschen Gemeinde zu Goldingen, als gesetzter Praepositus, bey denen ihm zugeordneten Kirchen, ins künftige zu richten, und was er bey solchem seinem Amte in Acht zu nehmen.

Nachdem dem Ehrwürdigen und Wohlgelehrten, unserm Superintendenten, und lieben Andächtigen Paulo Einhorn, Pastoren der deutschen Gemeinde zu Wytau, theils wegen der

Visita-

Visitation, und auch seines obliegenden Amtes halber, fast ohnmöglich fallen will, die Inspection und Aufsicht auf die sämtlichen Kirchen, geführender maßen fortzusetzen, und wir daher für nothwendig befunden, auch auf jüngst gehaltenem Landtage dahin geschlossen worden, hiezu der Kirchenordnung zu Folge gewisse Praepositos zu verordnen.

Als soll obgedachter unser Praepositus, so bald eine Pfarre von diesen nachfolgenden, so ihm hiezu zugeordnet worden, als nemlich, die zu Goldingen, zu Frauenburg, zu Schruden, zu Pirraiten, Windau, Laasen, Hasau, Wabren, Wilschwanen Gramsden, Wirgen, Buttlers Kirche durch tödlichen Abgang des Pastoren, oder in anderm Wege erledigt wird, solche unäumlich dem Superintendenten kund thun, damit nicht allein Verordnung geschehe, daß die Kirche durch die benachbarte Pastores, mit ordentlichen Predigten, Austheilung der Sacramente, und allem, was sonst bey der Kirche nöthig, nach Nothdurft bestellet, und niemand an seiner Seelen Seligkeit verrückt werde; sondern man darauf bedacht seyn könne, wie man die erledigte Pfarre hintwieder mit einer tüchtigen Person bekleiden möge.



Wie keiner, ehe er vom Ministerio examiniret, und zu solchem hohen Amte tüchtig und geschickt befunden worden, zugelassen und examiniret werden soll.

Bei denen Kirchen, so einige von Adel selbst erbauet, oder etliche dabey allein des Iuris patronatus et praesentandi berechtigt, sind wir nicht gemeynt, an solcher ihrer Berechtigung Einbrang zu thun, dieweiln aber die Examination und Confirmation der geistlichen Jurisdiction, welche besage unserer fürstlichen Provision und Religionscaution, uns als der Landesobrigkeit competiret, allezeit zugestanden, so soll der oder die von Adel, wenn sie bey denen Kirchen einen Pastorem bestellen wollen, dem Superintendenten eine qualificirte Person fürstellen, und wenn derselbe tüchtig befunden wird, alsdenn ordiniret werden, und des Superintendenten, wie auch Praepositi, darunter dieselbe Kirche befindlich, Inspection und der Kirchenvisitation mit unterworfen seyn.

Wenn der Pastor auf eine Kirche gebühlich ordinirt worden: so soll der Praepositus denselben auf seine des neuen Pastoris Unkosten introduciren, und unterrichten, wie er sich in solchem seinem Amte in Lehr und Leben verhalten soll, sonderlich aber ihm ernstlich anbefehlen, daß er die Kirchen-

Kirchenordnung dieses Landes wohl in Acht nehmen, und sich in Lehren, Taufen, Reichung des heil. Abendmals, Copuliren, und andern Cerimonien in allem darnach richte und keine Neuerung einführe; und dahingegen etwas fürlese, der Praepositus es an den Superintendenten gelangen lasse.

Dieweil bißhero bey denen Pfarren oder Widmen keine Inuentaria gewesen, soll der Praepositus, wenn ein neuer Pastor introducirt wird, erstlich zwischen ihm und des verstorbenen Pastoris Wittwen, oder Erben, wegen des Trauerjahres, daß denenselben kein Unrecht geschehe, sondern sie dieselben unmoolestiret genießen, auch was der verstorbene Pastor an Stallungen, Lammern, Gebäuden, und andern für sein Geld aufertigen lassen, ohne Weitläufigkeit erstattet werde, gute Richtigkeit machen, und darauf dem Successori die Gebäude im Pastorat inventiren; und er, der Pastor solche Gebäude, wenn sie ihm an Ofen, Thüren, Fenstern, Zäunen und Dächern fertig geliefert, dieselben als ein fleißiger Hauswirth durch jährliche Besserung und so lange es sich thun lassen will, im baulichen Wesen erhalte; wenn aber solche Sachen nicht weiter zu bessern, oder durch Ungewitter und andere Gottes Gewalt Schaden

nehmen, sollen sie von denen, welchen es gebühret, erbauet werden. Wie denn auch unter solchem Inventario die Kirchenlande, Heuschläge, und was dazu gehöret neben denen Kirchenbauern eingewiesen werden, und der Praepolitus solche Inventaria zu sich nehmen, und den Pastorem ermahnen soll, daß er solches alles, wie sich gebühret, nutzen und gebrauchen wolle, worauf der Praepolitus mit Fleiß Acht haben wird. Und da er vernimmt, daß der Pastor etwas verwüstet, oder verwahrloset, die Bauren zu verlaufen verursacht, oder durch dessen Verursachen an Gebäuden, Länden, Heuschlägen Schaden geschähe, dasselbe jederzeit dem Superintendenten referire, damit darinn Wandel geschaffet werden könne.

Auf der Pastoren seines Districts Lehr und Leben soll er mit höchstem Fleiß Acht haben und vernehmen, mit was Nutzen und Frommen sie ihren Gemeinen vorstehen, auch nicht gestatten, daß einer dem andern in Lehren, Taufen, Predigen, Ehelichen in sein Kirchspiel einigen Eindrang thue, sondern ein jeder des seinen warte.

Diejenigen, so der undeutschen Sprache nicht recht kundig, soll er anhalten, daß sie dieselbe wohl lernen; und sich bisweilen in ihre Predigten begeben, zu vernehmen, wie sie sich darinn üben

üben und zunehmen, und soll keiner zu solchem Dienst befördert werden, es sey denn, daß er vom Superintendenten solcher Sprache kundig befunden worden.

Dierweilen ohnmöglich einen Generalsynodum jährlich im Lande zu halten, so soll ein jeglicher Praepolitus in seinem Gebiete einen specialen Synodum ansehen, die Pastores convociren (dazu sowohl dem Praeposito als den Pastorem aus der Kirchenlade ihrer verwaltenden Kirchen, vermöge der Kirchenordnung die Unkosten gereicht werden sollen) und vernehmen, wie und was sie lehren, ob es auch alles ad analogiam fidei geschehe, was sie für Autores lesen; dabey ihnen denn wohl einzubinden, daß sie den Catechismum Lutheri und Corpusculum Doctrinae ludicis und Wigandi fleißig treiben, und ihren Zuhörern getreulich fürhalten; fürnehmlich aber wie sie in allerley Casibus, oder Fällen, so sich begeben, circa administrationem baptismi, S. S. Coenae, circa matrimonium in gradibus prohibitis, tam consanguinitatis, quam affinitatis, circa aegrotos, defunctos et illorum sepulturam und dergleichen sich verhalten, und da etwas wichtiges vorfällt, es an den Superintendenten schreiben, damit es folgendes an ein ordentliches Consistorium gebracht werde.



Als auch Klage einkommt, daß die jungen Pastores, wenn sie zum Predigtamt gerathen, gar wenig ihres Studirens abwarten, und daher, weil sie auf ihre Predigten nicht meditiert, nicht allein ungereimte Dinge auf der Kanzel fürbringen, sondern auch die Predigt ganz nicht disponirt, also daß weder *materia* noch *forma* darinnen zu finden: soll der Praepositus fleißige Acht darauf haben, und da er einen oder mehr vernimmt, die das thäten, daß sie ihre Dispositiones, ihm abgeschrieben exhibiren, und da solch und dergleichen absurda drinn befunden würden, dem Superintendenten zuschicken, damit darinn Wandel geschafft werden möge.

Diemeißen auch in der Kirchenordnung als ein nothwendiges erfordert wird, daß ein jeder Pastor seine undeutsche Gemeinde jährlich ersuche, und von Hause zu Hause ziehe, und sie im Catechismo verhöre; dagegen aber Klage einkommt; daß es von etlichen Jahren nicht geschehen, wie man denn auch dasselbe in den Visitationibus tamquam a posteriori vernommen, indem viele gewesen, die von Gott und seinem Worte nichts gewußt: so soll der Praepositus fleißige Acht darauf geben, und die Pastores dazu halten, daß sie es nicht allein jährlich fleißig und ernstlich ins Werk richten, sondern

den auch in rei modo also verfahren, wie Dienern Gottes gebühret, und es Gott zu Ehren, ihrer Gemeinde aber zum Nutzen und Bedeyen thun, nicht aber ihrem Nutzen und Vortheil daraus suchen, und wo hiewider gehandelt würde, dem Superintendenten davon referiren.

Nachdem an etlichen Orten die Bapstischen und andern heterodoxi auf der Nähe sind, soll der Praepositus auf die Pastores Acht haben, wie sie sich in ihrem Leben und Wandel gegen dieselbe erzeugen, und ob sie sich also verhalten, daß sie denselben kein Aergerniß oder Anstoß geben. In publicis Solennitatibus, als: wenn wir Betruß- oder Dankfeste anordnen, soll kein Pastor ohne des Superintendenten oder seines vorgesetzten Praepositi Consens in Cerimonien etwas ordnen, sondern der Ordnung von ihnen fürgeschrieben, nachleben. Diemeißen in der Kirchenordnung erfordert wird, daß in einem jeglichen Gebiete zweien der benachbarten Pastoren der Visitation beywohnen sollen, daß solcher Verordnung nach der Praepositus in seinem District die Visitation mit abwarte, als haben sie billig vor andern den Vorzug, und sind die Pastores, so unter ihrer Inspection begriffen, schuldig, gegen die Praepositos, der Gebühr nach, sich zu bezeigen, und das-

selbe nach der apostolischen Erinnerung Ebr. 12, 17.  
Obedite Praepositis vestris.

Und wollen wir, daß diesem obgeschriebenen  
allen so wohl von dem Präposito, als denen ihm  
zugeordneten Pastoribus mit Fleiß nachgelebet wer-  
den soll. Urkundlich unter unserm ausgedruckten  
fürstlichen Secret und gewöhnlichen Handzeichen;  
gegeben Annenburg den 17ten Nov. 1636.

### Verzeichniß

aller gewesenen Herren Präpositorum  
in Curland und Semgallen.

#### 1) Im Lietauischen Kraiße.

Die Herren Superintenden von Paul Einhorn  
an, bis auf den heutigen Tag.

#### 2) Im Bauschenschen Kraiße.

1) Herr Ioachim Arnoldi, erster Präpositus  
und Pastor zu Bauschke, der anno 1641  
gestorben.

2) Herr M. Nicolaus Hahnfeld, war erst Prä-  
positus zu Seelsburg, nachgehends Pastor  
und Präpositus zu Bauschke, vocirt 1642,  
gestorben 1657.

3) Herr

von den Präposituren in Curland. 251

3) Herr Christoph Schwabe, Pastor und Prae-  
positus Bausc. hk. gestorben 1661.

4) Herr M. Johann Adolph Hollenhagen,  
Past. und Praepositus Bausc. vocirt 1689, geht  
ab anno 1697.

5) Nicolaus Friedrich Hesse, Past. et Praepos.  
Bausc. vocirt 1697, stirbt 1704.

6) Lutherus Dörner, Past. zu Sallgallen,  
und Präpos. zu Bauschke.

7) Alexander Gräven, Past. zu Sallgallen,  
und Präpos. zu Bauschke.

8) M. Ferdinand Hollenhagen, Past. zu Sall-  
gallen, und Präpos. zu Bauschke.

9) Bertram Hildebrand, Past. zu Bauschke,  
und Präpos.

10) Daniel Reimer, Past. zu Alt- und Neu-  
Rahden, und Präpos. zu Bauschke.

11) Johann Kühn, Past. zu Eckau, und Prä-  
pos. zu Bauschke. Er erblickte anno 1703  
den 29 Sept. das Licht der Welt zu Gru-  
bin in Curland, allwo sein seliger Herr  
Vater Actuarius, nachgehends Hochfürstl.  
Hofgerichts-Advocat in Liebau, aus Weis-  
sensee aber in Thüringen herkommend,  
war. Nach wohlgelegtem Grunde zu Wis-  
senschaften in seinem Vaterlande, ging er an-



no 1722 zur hohen Schule nach Wittenberg, und im folgenden Jahr nach Jena, allwo er unter den berühmtesten Lehrern seine academischen Studia beschloß, und 1726 wiederum sein Vaterland erreichte. Er ward 1735 als Pastor nach Ruzau und Heil. Na vocirt, vom seel. Herrn Superintendenten Gräven zu Nietau Fer. 3 Pentec. ordinirt, Domin. 12 p. Trin. aber vom seel. Herrn Christoph Böttcher, Pastor zu Niederbeuten, bey seiner Gememe introducirt, unter Assistance derer Herren Pastorum Gottfried Böckel, aus Gramsden, und Christian Gottlieb Gundling, aus Kruhten. Nachdem er allda sieben Jahr seinem Amte treulich fürgestanden, winkte ihm die Vorsehung nach Eckau, und dem Filial Lambertshof, allwo er vom seel. Herrn Superintendenten Alexander Gräven in Assistance des Herrn Präpositi Reimers, Herrn Pastoris Willemssen, aus Baldohnen, Herrn Past. Rastkowii, aus Sallgallen, und Herrn Purinna, aus Maroten, Dom. 10 p. Trin. 1742 introducirt wurde. Anno 1750 ward ihm die Präpositur des Bauschenschen Kirchenkreises von einer hohen Landesregierung aufge-

aufgetragen. Während der vacanten Superintendentur hat er Herrn Conrad Schulz zu Ezummen in Litthauen ordinirt auch introducirt. Er sollte auch 1760 Dom. Inuocavit auf hochfürstlichen Befehl die Superintendenten-Introduction zu Nietau verrichten, ward aber daran durch Krankheit verhindert.

### Im Seelburgschen Kreise.

- 1) Michael Aleskovius, erster Präpositus zu Seelburg.
- 2) M. Nicolaus Hahnfeld, Präpos. bis 1641.
- 3) Johann Stender.
- 4) Conrad Stender.
- 5) M. Ferdinand Hollenhagen, Pastor zu Seelburg.
- 6) Alexander Gräven, Past. zu Seelburg und Summaren.
- 7) Christoph Heinrich Bauer, Past. zu Sauten.
- 8) Matthias Wilhelm Hesse.
- 9) Johann Sigismund Berend, Pastor zu Friedrichstadt, und Präpos. zu Seelburg. Er ward geboren 1709 den 10ten Novemb. zu Prekulin in Preussen, drey Meilen von Memel,

mel, wo sein Vater, nachdem er der Cattenau-  
schen und deutsch-Erortinaschen Gemeinde vor-  
gestanden, zuletzt Pastor und des Ministr. Eccles.  
im Memelschen District Senior war. Seine  
Studia hat er auf der Königsbergischen Uni-  
versität unter denen berühmten Lehrern: D.  
Böhm, D. Ensslin, Langhanssen, Ro-  
gall, Hahn und Teschke, rühmlichst absolvirt.  
Er wurde sodenn aus Königsberg nach Schau-  
fehen im Samogitischen anno 1735 den 21.  
Aug. von der weiland Hochwohlgebornen Frau  
Emerentia von Schillinga, verwitweten von  
Korf, zum Lehrer berufen, und zu diesem Amte  
den 14ten Sept. in Salfeld vom Herrn Doct.  
Gottfr. Alb. Pauli, Erzpriester der Salfel-  
dischen Diocese, ordinirt. Nach erfolgtem Ab-  
leben seiner damaligen Patronin, ist er nach  
Mietau gekommen, wo er sich eine Zeitlang in  
dem Hause des seel. Herrn Superintendenten  
Gräven aufgehalten, bis er von da nach Frie-  
drichstadt, in die Stelle des seel. Herrn Past.  
Dietrich Radendick 1739 den 21sten May  
von dasigen Rath und Gemeinde berufen wor-  
den. Seine Introduction erfolgte 1740, Dom.  
Judica, vom seel. Herrn Präposito Matthias  
Wilhelm Herpe, dessen Assistenten die Herren  
Pastor:

Pastores Hildebrand von Walhof, Huhn  
von Salwen, und John von Sauken und  
Ellern waren. Nach Ableben des seel. Herrn  
Praepositi Herpen erlangte er 1752 den 22sten  
Jul. die Präpositur zu Seelburg, die er an-  
noch mit vieler Würdigkeit bekleidet.

#### 4) Im Doblehnschen Kraise.

- 1) Nicolaus Frank, erster Präpositus und Pa-  
stor zu Doblehn.
- 2) Melchior Bilterling.
- 3) M. Johann Adolphi.
- 4) Joachim Meresius.
- 5) M. Julius Friedrich Hartmann.
- 6) Christian Friedrich Brieskorn.
- 7) Carl Christoph Willemten.
- 8) Michael Martini, Past. zu Groß Auker,  
und Präpositus zu Doblehn.
- 9) David Plügrath, deutscher Pastor zu Do-  
blehn, und Präpositus. Er ward anno  
1707 den 27sten May in Preußen, auf dem  
Gute Dennen, wovon sein seel. Herr Vater  
Erbherr war, geboren; Seine Eltern widme-  
ten ihn von Jugend an denen Studiis. Er leg-  
te den Grund dazu zu Hause in der Privat-  
forma-



formation eines Studiosi Theologiae Johann Büttners; frequentirte darauf unter Aufsicht seines ältern Herrn Bruders, seligen Christoph Pflugrath, Polnischen Diaconi zu Bartenstein, die damals berühmte Schule unter dem Rectore Petretio; bis er anno 1724 auf die Academie nach Königsberg sich begab; hörte in Philosophicis et Logicis, die damaligen Magistros legentes, Mecklenburg und Schäven, in Mathematicis, Marquard in Theologicis, Mascovium, Wolf, Rogall, Lysium und Saltzenium, und legte in Disputatoriis tam publicis, quam priuatis rühmliche Proben seines Fleißes ab: begab sich darauf nach vollendetem curriculo Academico nach Curland; stand in dem Hause des seel. Herrn Pastoris Sivert in Salzgallen unterschiedner fürnehmer Jugend, als Lehrer für, bis er anno 1734 drey Vocationes zugleich: als zum Pastorat nach Birsen, zum Conrectorat nach Mietau, und Rectorat nach Bauschke bekam. Er hatte triftige Gründe für sich, alles dieses damals auszuschiagen, da aber die Gemeinde zu Birsen ihn nochmals zu ihrem Lehrer auffoderte, folgte er, und ward allda vom seel. Herrn Superintendenten Gräven 1735 Dom. 9. p. Trin. in Beseyn der

rer Herren Pastorum. Reimer aus Alt-Nagden, Sivert aus Salzgallen, und Hartmann aus Riga introducirt.

Kaum daß er dieser bedrängten Gemeinde fürzusehen angetauchen, wirkte ihm die göttliche Vorsehung nach Doblehn, nach der Deutschen Gemeinde, bey welcher er 1737 am Himmelfahrtstage vom Herrn Superintendenten Gräven introducirt, welcher Handlung die beyden Herren Praepositi Martini und Reimer, nebst Herrn Samuel Albrecht Ruprecht, Past. zu Grünhof, und Andreas Brunnegräber, Letztlichen Pastor zu Doblehn, beywohnten. Anno 1744 half er die neu erbaute Kirche zu Bersoff mit einer wohl ausgearbeiteten feyerlichen Rede einweihen. Hierauf bekam er anno 1745 den 12ten Januar den Beruf als Präpositus zu Doblehn, und des Consistorii allda. Anno 1748 den 22sten p. Trin. introducirt er den seel. Herrn Superintendenten Baumann als Pastorem primarium zu Mietau, und ein gleich wichtiges Geschäfte verrichtete er Anno 1760 Dom. Reminisc. an dem jetzigen Hochehrwürdigen Herrn Superintendenten, Christian Nubli, wie er denn auch während der Superintendentur Vacance die Herren Candidatos Dörmer und

und Jeschle ordinirt den Herrn Pastor Johann Wilhelm Scotus aber in Hof zum Bergen introducirt hat, und nachdem er noch in seinem Amte vier Juden und zwey Türken nach vorhergegangnem Unterricht getauft, ging sein Leben 1766 den 5ten Febr. ohnvermuthet, doch selig zu Ende. Ihm folgte

- 10) W. Johann Jacob Maczewski, undeutscher Pastor zu Doblen, und Präpositus. Sein Geburtsort ist Thoren in polnisch Preussen, wo er Anno 1718 den 26sten Julii das Licht dieser Welt erblickte; auf dem bekannten Gymnasio daselbst legte er auch unter dem Herrn Rectore Jänichen, und denen Professoribus Weiß, Schulz, Zabler, Schönewald, den Grund seiner Studien, und bediente sich in der polnischen Sprache der ganz besondern Accurateſſe wegen, des gründlichen Unterrichts Herrn Hofmanns, jetzigen Conrectoris des Elbingſchen Gymnaſii. Anno 1737 im Frühjahr zog er auf die Universität Leipzig, auf welcher er unter dem Rectorat Herrn D. Walther, Med. D. immatriculiret wurde. Er hörte daselbst besonders Richter und Winkler in Mathematicis und Philosophicis; Sandke in Ebraicis; Gottſched und Kaye in Eloquentia; und
- Den.

Denling, Börner, Klaufing, Hofmann und Zeller in Theologia. Als er daselbst 1740 den 25 Febr. den Grad in Magistram annahm, sich durch eine Dissertation de stupendo linguarum miraculo in Apollinis euidente d. 18. Jun. habilitirte, und von am legendi erwarb, die er aber nur von Michaelis bis Oſtern exercirte: wie er denn dadurch auch zugleich Subiect im capax der Collegiatsſtelle bey dem Collegio Unser Lieben Frauen wurde. Nicht lange darauf ward er von der apanagirten Prinzessin von Sachsen-Zörbig, einer hinterlassenen Tochter Herzogs August, von der Merseburgiſchen Nebenlinie zum Hofmeister bey der Jugend ihres Hofmarschalls, Hofpredigers und Hofmedici, und zugleich dem Herrn Hofprediger im Predigen zur Aſſiſtence verlangt und verſchrieben, wie er sich denn auch nach diesem Zörbig, sonst auch Zippel-Zerbst genannt, hinmachte, und Dom. Quamod. in Gegenwart gedachter Prinzessin und ihres kleinen Hofstaats predigte und fürgeſtellt ward. So fest aber sein Entschluß damals war, diese Station anzunehmen, so gab er dennoch sein Engagement zu Zörbig auf, weil ihm bey dem Abschiednehmen zu Leipzig von seinen Lehrern und Vönnern zur Collegiatsſtelle

A 2



stelle daselbst, die ihm aber nachgehends dennoch nicht zu Theil wurde, die gewisseste Hoffnung gemacht ward, und er dergestalt bey der Universität sein zeitlich Glück zu finden dachte. Nicht lange darnach verlangte ihn der Herr Graf von Zinzendorf zum Hofmeister seiner zwey Grafen und zwey Gräfinnen, doch unter der Bedingung, daß er jeden Grafen besonders, und die Gräfinnen auch zusammen in besondern Stunden unterrichten sollte; da aber dieses für ihn, als der seine Erkenntnisse zu vermehren bestrebt war, viel zu viel Zeit wegnahm, trug er auch solches anzunehmen ganz billiges Bedenken. Nach einem halben Jahre trug ihm der Herr Baron von Rönne, Erbherr von Puhren, in seinem Logis zwey Zimmer an, und wählte ihn zu seinem Gesellschafter, welches er denn annahm, und durch diesen hohen Gönner in Mietau bekannt wurde, allwo denn 1741 den 3ten May ein Edl. und Wohlweiser Rath an ihn nach Leipzig ein Schreiben ergehen ließ, worinnen ihm das Amt eines Rectoris daselbst aufgetragen wurde, welche Stelle er auch 1742 im Winter antrat, und bis 1749 verwaltet hat, in welcher Zeit er einige Programmata, Leichen- und Hochzeit-Carmina, eine Rede

Rede und kurze Glaubenslehre hat drucken lassen. Die Vorsicht holte ihn darauf dem Schul- zum Predigtamt, und er ward 1748 den 1sten Aug. zum kaiserlichen Pastorate in Döblich vocirt, 1749 Dem. Marien d. Do. mit dem seel. Herrn Superintendenten Johann Paurmann in Gegenwart Herrn Friedrich von Lützow, Hausmanns zu Döblich, und Alexander von Lützow, adelichen Kirchenvorstand, unter deren Assistenten Herrn David Werraß, damaligen Präposito, Herrn Jacob Herderich, Pastor zu Sallgallen, und Herrn Carl Friedrich Bruunengertter, Pastore zu Wirmen, öffentlich introducirt. In eben dem Jahre den 21sten Nov. that ihm auch die königliche deutsche Gesellschaft in Königsberg die Ehre an, daß sie ihn zum ordentlichen Mitglied ihrer Gesellschaft erwählten. Anno 1761. den 1ten Jun. ward ihm nach dem Ableben des seel. Herrn Präpositi Pflugradten die Döblehnsche Präpositur angetragen, und der Ruf dazu ausgefertigt. In welcher Ehrenstelle ihn Gott noch viele Jahre in allem Segen erhalten wolle.

## Im Goldingschen Kraise.

- 1) Daniel Haßstein, erster Präpositus.
- 2) George Jöfens, Pastor in Windau, und Präpositus zu Goldingen.
- 3) Bernhard Johann Neresius.
- 4) Johann Schneider, Pastor zu Windau, und Präpositus zu Goldingen.
- 5) Johann Friedrich Schüttler.
- 6) Jacob Friedrich Rhanäus, Pastor zu Landsee und Hasau, und Präpos. zu Goldingen. Er trat 1710 den 1ten August ans Licht der Welt zu Jurben in Curland, allwo sein Herr Vater Johann Friedrich Rhanäus Pastor war. Er ward von Jugend auf fleißig zu Privatschulen gehalten, bis er sich 1727 auf das Gymnasium Academicum zu Danzig begab, und daselbst den besten Unterricht von denen Herren Doctoribus und Professoribus Albicht, Wittenderg, Hoheisel, Kulmus, und Hanau genoss. Er opponirte der Hanauischen Dissert. de Silicerniis veterum Curo-nam öffentlich, und respondirte unter dem Vor-sitz Herrn D. Kulmus de tactu, ingleichen unter D. Albicht de commercio animae et corporis. Anno 1730 begab er sich auf die Königs-

von den Präposituren in Curland. 263

Königsbergische Academie, -verließ diese aber bald, und nachdem er in seinem Vaterlande an-gesprochen, zog er im Octobermonat nach Jena, ward vom Herrn General-Superinten-dent Weissenborn immatriculiret, hörte Walchen, Stock, Halbauer, Hamburger, Köhler und Greifenbahn, und lehrte we-gen des unermutheten Todes seines Herrn Va-ters 1732 wiederum zurück; stand der hochade-lichen Kaiserlingschen, Kleistschen und Frankischen Jugend als Lehrer für, bis er 1739 den 14ten August, von Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzog Ernst Johann zu denen hochfürstli-chen Kirchen, Landsen und Hasau berufen ward. Dasselbst introducirte ihn der seel. Herr Superintendent Alexander Gräven Dom. 15. p. Trin. unter Begleitung dier Herren Pasto-rum: Hermuth aus Lutringen, Kühn aus Piltten, und Pusinnä. Anno 1751 den 27 März bestellte die Erlauchte Landesregierung ihn zum Präposito der Goldingschen Diecele, in welcher er sogleich, nämlich 1752 mit Ueber-einstimmung seiner Mitbrüder die Goldingsche Priesterwitwen- und Waisencasse anrichtete, des- ren Geſetze von einer hohen Landesobrigkeit so- denn den 26sten Febr. 1753 gnädigst confirmi-





6) Zwo Predigten: von dem unbegreiflichen Gott im Reich der Natur und der Gnaden, über Joh. 3, 21. in 4. Danz. 1749.

7) Eine Abdanckungsrede: von der unsträflichen Reigung zum langen Leben, in der Kirche zu Piltten gehalten bey der Beerdigung Jhr. Excellenz Herrn Ernst von Koschmal, Kön. Pilttenschen Präsidenten. 1750.

8) Vier Predigten: von der lasterhaften Eigeliebe, als einem gänzlichen Hinderniß der Liebe gegen Gott, und den Nächsten. Königsb. 1754. gr. 8.

9) Sendschreiben von den Vortheilen der Verbesserung und des öftern Gebrauchs der deutschen Sprache: an die Königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg. Königsb. 1755. in 4.

10) Eine Rede in der Dreysaltigkeitskirche zu Mietau gehalten bey der feyerlichen Introduction des Herrn Superintendenten Christian Huhn zum Superintendentenamte; gedruckt zu Riga 1760.

### Im Grobinschen Kraise.

1) Carl Remling, erster Praepositus und Pastor zu Grobin Anno 1636.

2) Jo-

2) Johann Bernewitz.

3) M. Hermann Toppius, Pastor zu Durben und Präpos. zu Grobin.

4) M. Joachim Kühn, Past. Teut. Libauens. und Praep. Grobin.

5) M. Gerhard Remmling.

6) Johann Adolphi.

7) Michael Rhode, Past. Teut. zu Libau, und Praep. zu Grobin.

8) Johann Wilhelm Weinmann, in dessen Stelle M. Carl Ludwig Tersch, Past. Prim. zu Libau, vocirt, und da dieser der Vocation sich nicht unterzog

9) Joachim Baumann, Past. Adiunct. zu Durben und Praep. zu Grobin.

10) Johann Friedrich Hesselberg.

11) Paul Friedrich Reimer, Past. zu Ruzgau und Praep. zu Grobin. Er trat in die Welt 1712. den 24sten Jan. zu Angerburg in Preussen, allwo sein Herr Vater Gerichtsherr und Rathsverwandter war; frequentirte daselbst die Stadtschule bis ins 13de Jahr, als denn er nach Königsberg ins Collegium Fridericianum gesandt ward, aus welchem er unter der Inspection des sel. Herrn D. Rogall zur Königsbergischen Academie 1727. schritt, unter



unter den damaligen Lehrern: Teschke, Marquard, Ealthenii, Hahn, Langhamen, Wolfen, Lysii und Schulzen in allen zur Weltweisheit und Gottesgelahrtheit gehörigen Wissenschaften, sich durch den besten Fleiß festsetzte, bis er 1735. zur Einführung der Wissenschaften Herren von Plettenberg nach Riga berufen ward.

Gleich darauf wurden ihm die Söhne des hochverdienten Curländischen Canzlers Fink von Sinkenstein anvertrauet. Er war so glücklich, die Gunst dieses großen Mäcenaten zu erhalten, auf dessen Vorschlag er auch von E. E. Magistrat zu Mitau Anno 1738. die Vocation zum Prorektorat dafiger Schule bekam und annahm. Er arbeitete an dieser fast ganz in Verfall gerathenen Schule mit dem größten Fleiß, und setzte sie wiederum in den Ruf, in welchem sie noch durch die Bemühungen seiner würdigen Nachfolger stehet. Hierauf ward er Anno 1742. nach Rugau und heil. Na als Pastor berufen, und dajelbst vom sel. Herrn Präposito Kupfer introducirt; und 1759. den 20 Sept. gesiel es Ihro Königl. Hoheit und Hochfürstl. Durchl. Herzog Carl ihn zum Präposito der Grobinischen Diocese und

und Assessore Consistorii gnädigst zu ernennen. Gott segne ihn ferner mit dem Segen, den er seinen treuen Knechten in seinem Weinberge verheissen hat.

### In dem Candauschen Kraise.

- 1) Jeremias Fehing, erster Praepositus.
- 2) Johann Bemoll.
- 3) M. Johann Hesse, Pastor zu Luckum und Präp. zu Candau.
- 4) Christian Georgii Pastor zu Candau und Präp.
- 5) Michael Bilterling, Pastor zu Sahten, und Präp. zu Candau.
- 6) Johann Julius Kupfer, Pastor zu Zabeln und Präp. zu Candau.
- 7) Johann Sigmund Bilterling, Pastor zu Sahten und Strutteln, und Präp. zu Candau. Er ward 1711. den 1 Jan. geboren zu Reinten in Curland, allwo sein sel. Herr Vater: Jacob Melchior Bilterling Pastor war. Als Großvater verehrte er Herrn Melchior Bilterling, aus Anhaltdeffau, Curländischen Hofprediger und nachmaligen Praepositum und Pastorem zu Doblen. Nach dem er zu Hause den eignen Unterricht seines Vaters

Vaters genossen, ward er 1721. in die Mier-  
 tausche Stadtschule gegeben, nach zweien  
 Jahren aber dem Privatunterricht des Herrn  
 Friedr. Wilh. Reck, jetzigen Pastors zu Zie-  
 rau, und Herrn Heydenreichs, nachmaligen  
 Pastoris zu Erwahlen, anvertrauet, unter wel-  
 chem er es so weit brachte, daß er 1730. die  
 Universität Rostock besuchen, und die berühm-  
 ten Lehrer D. Weidner, Engel: Aepinunt  
 und Burgmann nicht ohne Nutzen hören  
 konnte. Er ward der Kränklichkeit seines  
 Vaters wegen genöthigt 1732. wiederum ins  
 Vaterland zurück zu kehren, allwo er der Hoch-  
 adelichen von Kleistschen Jugend mit Ruhm  
 fürstand, bis er 1735. den 6 Aug. von Ihr.  
 Durchl. Herzog Ferdinand die Vocation als  
 Adjunctus Pastor zu Sahten bekam; daselbst  
 er 1736. Dom. 25. p. Trin. vom sel. Herrn  
 Johann Julius Kupfer, Pastor Zabelensi  
 in Assistance derer Herren Pastorum Bene-  
 dte zu Candau, Reck zu Cubillen, Baudau  
 zu Semniten introducirt wurde. Ihro  
 Hochwohlgeb. der Herr Capitain von Knebel,  
 und nachgehends Ihr. Excellenz der Herr Ge-  
 neral en Chef, Carl von Biron übergaben  
 ihm auch 1737. ihre Struttelsche Gemeinde  
 zur

zur Seelenpflege, welcher er als Ordinarius  
 fürstand bis er seinem Herrn Vater, der 1743.  
 starb, in allem succedirte, und nach Ableben  
 des sel. Praepositi Kupfer 1756. den 23 Aug.  
 von einer Erlauchten Landesregierung als Prae-  
 positus zu Candau und Consistorialis bestellt  
 ward, welches Amt und Würde er mit Treue  
 verwaltet, und mit allem Ruhm bekleidet.

## Nachricht

von denen sämtlichen Kirchen  
 der Herzogthümer Curland und Semgallen  
 und ihren jetzigen Lehrern.

### §. 1.

Die Kirchen dieser beyden Herzogthümer sind  
 entweder Stadt- oder Landkirchen.

### §. 2.

Die Kirchen in denen Städten sind entweder  
 Kirchspielskirchen, d. i. solche, bey denen der Lan-  
 desherr das Ius Patronatus, der eingeseßne Adel  
 aber nebst denen Städten selbst Iura Compatro-  
 natus haben; oder solche, über welche die Städte  
 per Priuilegium Principis das Ius Patronatus mit  
 gänzlicher Ausschließung des Adels haben.

### §. 3.



## §. 3.

Bei denen Kirchen von der ersten Art werden die Pastores oder Fröhprediger von denen Kirchspielseingefessenen, nachdem sie von den Oberhaupt- oder Hauptleuten zusammen berufen worden, gewählt, zweien tüchtige Personen dem Fürsten vorgestellt, welcher einen von diesen beyden confirmirt, und ihm die Vocation ertheilet. Wo aber bey solchen Kirchen, als in Mierau und Bauschke, Mittagsprediger und Diaconi sind, da haben die Städte das Privilegium, mit gänzlicher Ausschließung des Kirchspiels, ein geschicktes Subjekt zu wählen und zu vociren, der alodenn von dem Landesherrn confirmirt wird.

## §. 4.

Was aber das Vorrecht betrifft, die Prediger ohne Zuziehung des Adels und mit ihrer gänzlichen Ausschließung zu wählen und zu vociren, so hat die einzige Stadt Libau durch ein Fürstliches Privilegium das *Ius patronatus* und die Freyheit, sowohl den deutschen als lettischen Prediger zu wählen, das gewählte Subjekt dem Landesherrn zur Confirmation zu präsentiren und nach erhaltener Confirmation ihm den Berufungsbrief zu ertheilen.

## §. 5.

## §. 5.

Die Landkirchen dieser Herzogthümer werden eingetheilt: in Kirchspiels-, Amts- und adeliche Kirchen. Die Kirchspielskirchen sind entweder solche, da der eingefessene Adel allein mit Ausschließung des Fürsten das *Ius patronatus* hat; oder solche, bey welchen der Fürst Hauptpatron, die Kirchspielsbedelleute aber *Compatroni* sind.

## §. 6.

In bloß adelichen Kirchspielen, dergleichen: Neuenburg, Grumeden, Subbathen und Wahren sind, hat der Adel ganz allein das Recht eligendi und vocandi, ohne daß sie nöthig hätten, *Confirmationem Principis* zu suchen; doch ist bey diesen so wohl, als allen übrigen bloß adelichen Kirchen zu merken: wird etwa ein Subject gewählt, das schon im Lehramt stehet, so einigt sich das Kirchspiel oder der Patronus mit dem Superintendenten wegen der Introduction bloß in Briefen; wird aber ein *Studiosus* vocirt: so muß so wohl das Kirchspiel als ein einzelner Patron suppliciren, um einen Befehl an den Superintendenten, den Candidatum zu examiniren, ordniren und introduciren.

Bei denen andern Kirchspielskirchen aber, da *Princeps Patronus*, und *Ordo equestris Compatro-*

274 · Nachricht von denen Kirchen

patronus, wird es, wie §. 3. angezeigt ist, gehalten, und der Superintendent zur Introduction vom Landesherrn befehligt.

§. 7.

Amtskirchen sind solche, da Princeps allein Patronus ist, und alle Iura auch allein exercirt, die Eingeseßne von Adel aber Parochiani sind; wie im Gegentheil bey bloß adelichen Kirchen der Patron allein ohne Zuziehung des Fürsten, wählet und vocirt, ausser, daß er wie §. 6. angezeigt, bey Vocation eines Studiosi das nöthige beobachten muß.

§. 8.

Das Ius episcopale hat zwar der Landesherr über alle und jede Kirchen in Ansehung des Gottesdienstes und liturgischer Gebräuche. Er kann aber in denen bloß adelichen Kirchen keine Visitationes anstellen lassen, wo selbige nicht gesucht werden. Uebrigens aber stehen alle Prediger ohne Ausnahme unter dem Hochfürstl. Consistorio sowohl ratione officii als Personae und unter der Inspection des Superintendenten und ihrer Praepositorum.

§. 9.

Das Verzeichniß der in dem Fürstenthum Curland und Semgallen befindlichen Fürstl. und

und Lehrern in Curland u. Semgallen. 275

und adelichen evangelischen Kirchen hat der sel. Herr Superintendent Alexander Bräven, seiner 1744. in Octavedirten lettischen Kirchenagende bereits hendrukken lassen, wie denn auch in der Dedication derselben Agende alle Mitglieder des Curländischen Ministerii Ecclesiastici specificirt worden; weil aber dieses Werkchen ausser Landes, wohl mehrentheils unbekannt, das Ministerium auch nachher durch Ableben vieler Herren Pastorum ziemlich verändert worden, möchte dem Leser ein neues Verzeichniß nicht unangenehm seyn. Wir richten aber dasselbige so ein, daß ohne auf die gewöhnliche Ancienneté der Herren Pastorum zu sehen, nach der Ordnung der Präposituren, jealicher Kirche sogleich ihre Prediger beygefügt werden, wie folgt:

In der Mietauschen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

Kirchen. 1) Mietausche Schlosskirche, ohnbesezt.

2) Deutsche Stadtkirche, Christian Huhn, Superintendent und Oberpastor zu Mietau.

Ferdinand Kupfer, deutscher Diaconus.

§ 2

3) let.



276 Nachricht von denen Kirchen

- 3) lettische Kirche, M. Joh. Friedrich  
Rosenberger, Palt. prim. Lett.  
Joh. Christoph Baumbach, Diaconus.
- 4) Salgallen, Jacob Friedrich Kostkowiuz, Past.
- 5) Schloß, Johann Friedrich Eichholz, Past.
- 6) Sessau, Wilhelm Christoph Schmidt, Past.
- 7) Dalbingen, Peter Fromhold Wittenburg,  
Past. Sen.  
Gottward Christoph Brand, Past. Adj.
- 8) Grünhof, Sam. Albr. Ruprecht, Past. Sen.  
Johann Christoph Ruprecht, Past. Adj.

Adeliche Kirchen.

- 1) Würzau, Gerhard Wilhelm Conradi, Past.

In der Sellburgischen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Sellburg, } Geo. Christoph Kadeßki, Past.
- 2) Sonnarthen, } Gottward Friedrich Etender,  
Past. Adj.
- 3) Friedrichsstadt, } Johann Sigismund Berend
- 4) Laurkallen, } Past. u. jetziger Sellburgi-  
scher Präpositus.
- 5) Seizen, Gottward Wilhelm Wagner, Past.
- 6) Buschhof, } Fridr. Wilh. Bock.
- 7) Holmhof, }

8) Sall-

und Lehrern in Curland u. Semgallen. 277

- 8) Saulen, } Johann Christoph John, Past.
- 9) Ellern, }
- 10) Dubbena, } Christoph Friedrich Her-
- 11) die Fittal Weesen, } hold, Past.

Adeliche Kirchen.

- 1) Subbath, }
- 2) Garsen, } Martin Gutke, Past.
- 3) Aßern, }
- 4) Kattenbrunn, Johann Lassahn, Past.
- 5) Laffen, George Stender, Past.
- 6) Kersten, } Friedrich Casimir Hartmann,
- 7) Ilfenberg, } Past.
- 8) Großsalwen, }
- 9) Daudsewas, } Paul Parlemann, Past.
- 10) Herbergen, }
- 11) Kleinsalwen, vacant.
- 12) Aegypfen, }
- 13) Kallkuhnen, } Johann Reis, Past.
- 14) Ellern, }
- 15) Demmen, } Joh. Heine. Pauffler, Past.
- 16) Essern, }
- 17) Born, } George Friedrich Lau, Past.
- 18) Sickseln, }

S 3 In

In Pöhlisch Liefland.

- 1) Creutzburg, Friedrich Ernst Brockhusen, Past.

In der Bauschfischen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Bauschfische deutsche Kirche, vacant.  
Berend Caspar von Caldern, Diac.
- 2) Lettische Kirche, Johann Valentin Iwensen, Past.
- 3) Eckau, Johann Kühn, Past. und jetziger Bauschfischer Präp.
- 4) Alt-Rhaden } Johann Ulrich Petersen, Past.
- 5) Neu Rhaden }
- 6) Meschten, Johann Christian Dreher, Past.
- 7) Neuguth, Johann Hildebrand, Past.
- 8) Baldohnen, } Christoph Carl Willemsen, Past.
- 9) Thomsdorf, }
- 10) Barbern, Christian Theophilus Kleinberg, Pastor.
- 11) Wallhof, George Carl Rast, Past.

Adeliche Kirchen.

- 1) Bersteln, vacant.
- 2) Linden, Johann Eberhard Pant, Past.
- 3) Zoh-

- 3) Zehden, Jacob Friedrich Roskebius, Past.
- 4) Lambertshof bedient der Eckauische.

Im benachbarten Litthauen.

- 1) Rrien, Carl Friedrich Wagenfell, Past.
- 2) Schaimen, Conrad Schulz, Past.

In der Doblesnischen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Doblen, M. Daniel Christian Pflugradt, Past. Teut.  
M. Johann Jacob Maczewski, Past. Lett. und jetziger Doblen-  
scher Präpositus.
- 2) Doblensche Schloßkirche, vacant.
- 3) Bershof, wird vom Past. Lett. Dobl. bedient.
- 4) Grenzhof, } Christoph Friedr. Neander, Past.
- 5) Kuckern, }
- 6) Schuyt, } Christoph Alexander Hickstein,
- 7) Jrmelau, } Past.
- 8) Hof zum Bergen, } Johann Wilhelm Eco-
- 9) Pantelhof, } tus, Past.
- 10) Groß-Augen, Michael Martini, Past. sen. an-  
tes Praepositus.

Dietrich Carl Martini, Past. adi.



Adeliche Kirchen.

- 1) Gröfen, Johann Leopold Bierhoff, Past.
- 2) Licuppen, } Christian Gottlieb Paz, Past.
- 3) Pampeln, }
- 4) Waddaren, } Gotthard Friedrich
- 5) Ringen oder Rubben, } Grube, Past.
- 6) Neu-Auß, Ulrich Gottlieb Becker, Past.
- 7) Alt Auß, bedient jetzt der Pastor zu Groß-Auß.
- 8) Lesten, Johann Friedrich Urban, Past.
- 9) Neuenburg, Otto Ludwig Rosenberger, Past.
- 10) Blieden, } Andreas Jacob Poll, Past.
- 11) Stührhof, }
- 12) Strutteln, bedient der Past. zu Sachten.
- 13) Ihlen, bedient der Past. zu Groß Augen.

In der Candauschen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Candau, Johann Christoph Hollenhagen, Past.
- 2) Sachten, Johann Sigismund Bilterling,  
Past. und Candauscher Präp.
- 3) Luckum, George Heinrich Loskiel, Past.
- 4) Zabeln, Carl Wilhelm Kupfer, Past.
- 5) Talsen, Ernst Wilhelm Rückmann, Past.

6) An:

- 6) Angern, }
- 7) Marggrafen, } Heinrich Laureck, Past.
- 8) Selgerben, }

Adeliche Kirchen.

- 1) Semiten, Samuel Rhodus, Past.
- 2) Rurmhusen, Johann Moritz Levezow, Past.
- 3) Spahren, bedient der Stendische.
- 4) Kaligen,
- 5) Odern,
- 6) Sträßen.
- 7) Sasmacken, Heinrich Christian Rübiger.
- 8) Rahnen, ~~der Pastor zu Sacht~~ <sup>der Pastor zu Sacht</sup>
- 9) Rempten, bedient der Semitische.
- 10) Sehmen, ist Katholisch.
- 11) Neuwacken,
- 12) Pehrendorf, bedient der Candausche.
- 13) Puren, bedient der Pastor zu Landsen.
- 14) Stenden, Johann Dietrich Grupenius, Past.

In der Goldingschen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Goldingen, vacat.  
Johann Carl Berneritz, Past. Lett.
- 2) Win:

282 · Nachricht von denen Kirchen

- 2) Windau, Schloßkirche, vacat.
- 3) Stadtkirche, Jacob Bannasch, Past.
- 4) Leepen,
- 5) Landsen, } Jacob Friedrich Nhandau, Past.
- 6) Hasau, } . . . und Goldingsch. Präp.
- 7) Frauenburg, Johann Heinrich Denffer, genant  
Jansen, Past. Sen.  
Johann Friedrich Müllner, Past. adi.
- 8) Tursiten, } Johann Melchior Hassstein,
- 9) Schwarzen, } Past.
- 10) Luttringen, Johann Gottfried Dörmer,  
Pastor.
- 11) Lippaiken, Johann Carl Heinsius, Past.
- 12) Kernen, Johann Suensson, Past.
- 13) Schründen, Ernst Wilhelm Teschke, Past.

Adeliche Kirchen.

- 1) Kerflingen, bedient der Neu-Angische Past.
- 2) Mischazeem, George Wilh. Reimer, Past.
- 3) Cabillen, Johann Reinhold Gold, Past.
- 4) Bermen, Christoph Friedr. Klapmeyer, Past.
- 5) Edsen ober Zwanden, Jacob Wulf, Past.
- 6) Usmaiten, bedient der Keennische Pastor.
- 7) Schnehpeln,
- 8) Mangen am Strande.

In

und Lehrern in Curland u. Semgallen. 283

In der Grobinschen Präpositur.

Fürstliche Kirchen.

- 1) Deutsche Stadtkirche, Jacob Preiß, Past. Teut.  
in die Stelle M. Carl Ludw. Tesch-  
ke, Past. Prim. der Schwachheit we-  
gen sein Amt 1766 gänzlich nieder-  
gelegt.
- 2) Lettische Joh. Andreas Grundt, Past. Lett.
- 3) Gruom, Adam Valentin Hartisch, Past.
- 4) Durben, Joh. Wilh. Henselin, Past. Teut. Sen.  
Paul Friedr. Reimer, Past. adi. und jetzi-  
ger Grobinscher Präp.  
Joh. Christoph Stavenhagen, Past. Lett.
- 5) Rukau, } Johann Dietrich Höpfner, Past.
- 6) Heil. Na, }
- 7) Ober-Barthau, } Christoph Ernst Kümme-
- 8) Nieder-Barthau, } rau, Past.

Adeliche Kirchen.

- 1) Gramsden, Andreas Stobbe, Past.
- 2) Sarehken, bedient der Grobinsche Past.
- 3) Kruten, }
- 4) Würgen, } Carl Jacob Friedrich Bilterling.

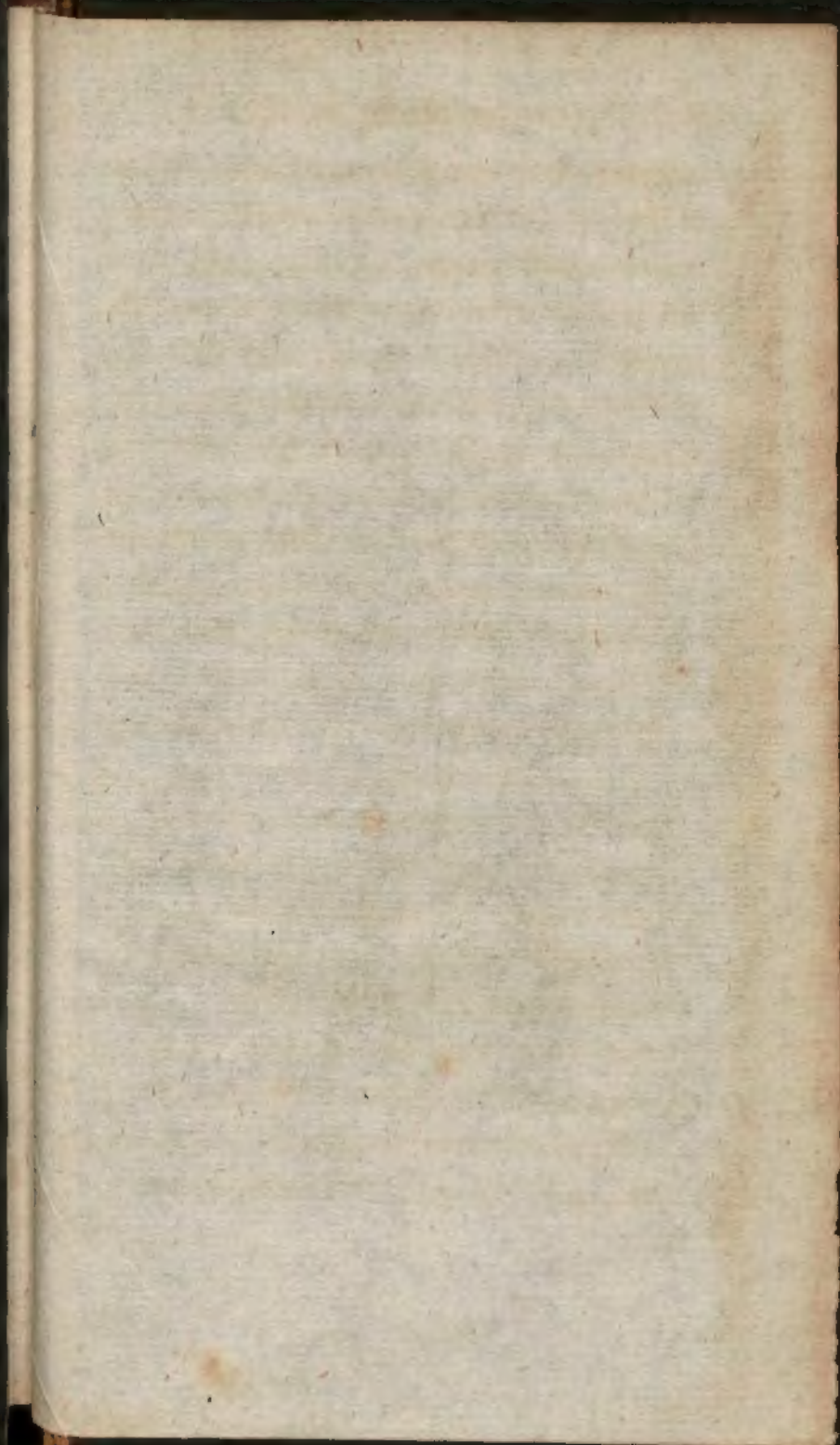
5) Pree.



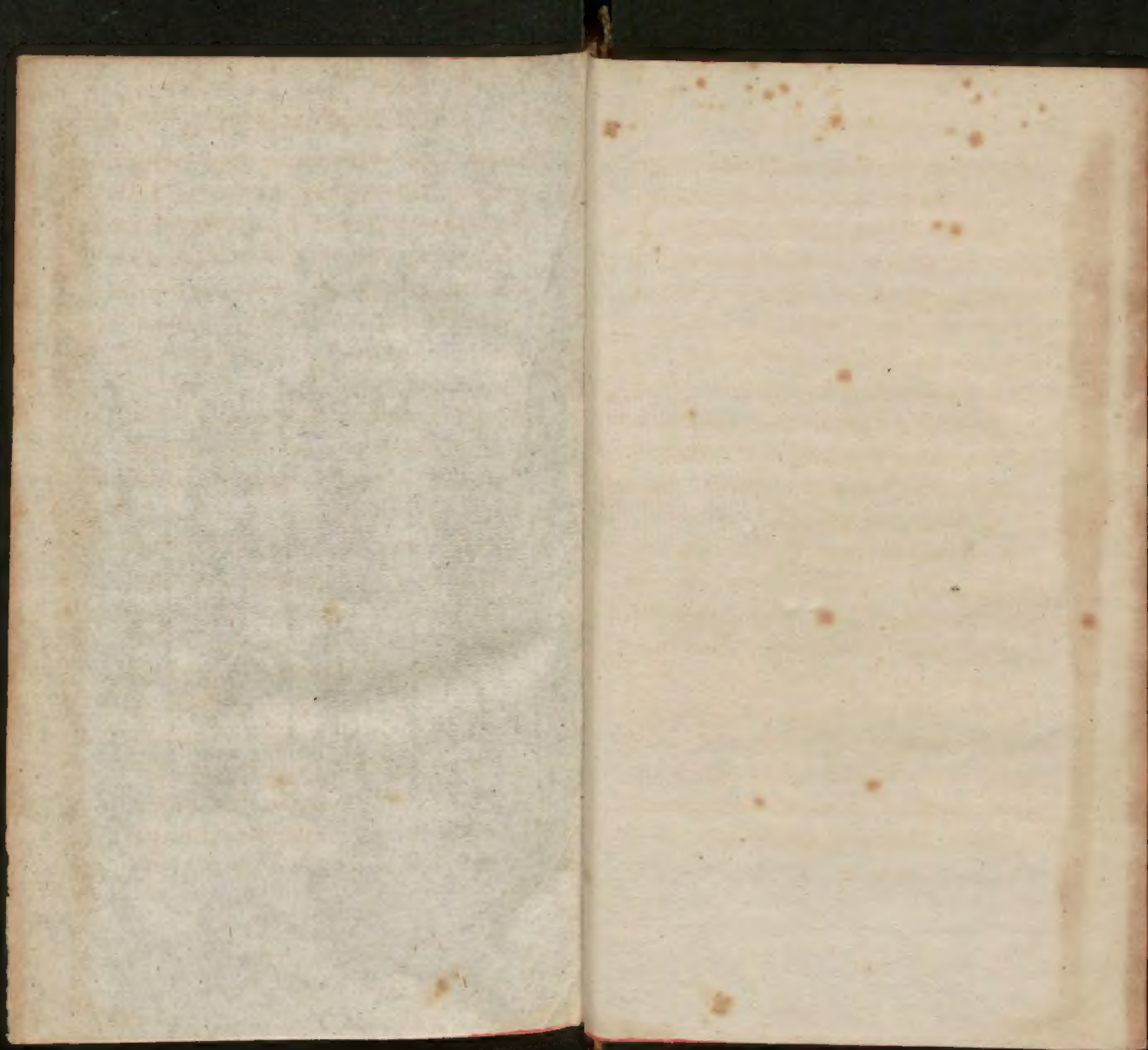
284 Nachr. von denen Kirchen u. Lehrern ic.

- 5) Preefuln, Jacob Sievert, Past.
- 6) Apprieken, Johann Christoph Elfferfeld, Past.
- 7) Virginahl, bedient der Pastor aus Zierau im  
Stifte.
- 8) Creuzburg, hält sich nach Kruten.
- 9) Ilfen, oder Funkenkirche, bedient der Durbische  
Lett. Past.









Russia  
Litt. earles. spec.



